Der
im Lichte der Wahrheit
strahlende
Rosenkreuzer

allen lieben Mitmenschen

auch

dem Magister Pianco

zum Nutzen hingestellt

von

Phoebron.

Ein Armer der in seiner Frömmigkeit wandelt, ist besser, als ein Verkehrter mit seinen Lippen, der doch ein Narr ist. Sprichw. c. 9. v. 1.

Leipzig,
bey Christian Gottlob Hilscher,
1782.

Ἔσονται γὰρ (ἐν ἐσχάταις ἡμέραις) οἱ ἄνθρωποι ΦΙΛΑΥΤΟΙ, φιλάργυροι, ΑΛΑΖΟΝΕΣ, ΥΠΕΡΗΦΑΝΟΙ, ΒΛΑΣΦΗΜΟΙ, ΓΟΝΕΥΣΙΝ ΑΠΕΙΘΕΙΣ, ΑΧΑΡΙΣΤΟΙ, ΑΝΟΣΙΟΙ, ἄστοργοι, ἄσπονδοι, ΔΙΑΒΟΛΟΙ, ἀκρατεῖς, ἀνήμεροι, ΑΦΙΛΑΓΑΘΟΙ, ΠΡΟΔΟΤΑΙ, προπετεῖς, ΤΕΤΥΦΩΜΕΝΟΙ, ΦΙΛΗΔΟΝΟΙ μᾶλλον ἢ ΦΙΛΟΘΕΟΙ. 2. ad *Timoth.* III, 2. 3. 4. *)

*) Da es dem gelehrt seynwollenden Verfasser gefallen einen Griechischen Vorspruch seinem Pasquill vorzusetzen, so habe auch ich ein gleiches gethan, und meiner Widerlegung eine Stelle aus heiliger Göttlicher Schrift in eben dieser Sprache vorgesetzet, in welcher Herr Magister Pianco sein Bildniß so genau getroffen finden wird, daß unmöglich eine sterbliche Hand, sollte es auch die eines Kupezky seyn, ihn so genau hätte treffen können, und so gewiß, als es der Finger der göttlichen Wahrheit gezeichnet hat, so gewiß ist es des Herrn Magisters seines. Weil der Herr Verfasser kein Griechisch verstehet, und ich gleichwohl wünschte, daß er seine wahre Gestalt in diesem schönen Spiegel aufmerksam betrachten, und die Worte so um denselben geschrieben, lesen könnte, so habe ich den Ort angezeiget, wo selbe stehen, damit er solchen in der teutschen Bibel nachschlagen und wissen könne, was sie in unserer lieben Muttersprache heissen.

Lieber Herr Magister!

Ob wir schon beyde uns persönlich kennen; so sind Sie mir doch durch ihre Werke noch bekannter worden. Der Witz verraucht freylich mit anwachsenden Jahren: alte Männer pflegen nur Gründlichkeit in Kenntnißen und Wissenschaften, die ihr Herrchen für unnütze Pedanterey anzusehen gewohnt seyd, als einen wahren Schatz hochzuachten; hingegen die Schätze des Witzes — nach dem frommen Vorurtheile unsrer redlichen Väter — zwar für glänzende Gaben der gütigen Natur zu halten, die aber, wo sie nicht von jener im Zaume gehalten und geleitet werden, in gefährliche Wegweiser ausarten, welche auf Sophistereyen, Irrthümer, und zum Verderben hinführen: und dieses, behaupten sie halsstarrig, seyn das Antheil solcher Leute,

wie Sie sind, mein Herr! Ungeachtet meiner hohen Lebensjahre kann ich den Witz doch nicht hassen: Sie wissen es: wie sehr mich ihre drollichten Einfälle manchmal lustig machten, und ich lachte noch weit herzlicher: so oft mir von jenen Streichen, die Sie nach der Hand so sinn- und zahlreich spielten, nur was weniges zu Ohren kam. Die Kunst zu vermögen, daß der gutherzige Nebenmensch das Seinige mit Lust und Freude dahin giebt, ist zwar vielen Betrügern eigen: aber ich bewundere den hohen Grad der Fertigkeit, den Sie selber erreichet haben. Ihr Rosenkreuzer in seiner Blöße ist die Crone, die Sie auf alle ihre Thaten hingestellet haben, ihr leibhaftes Portrait, und, so zu sagen, das Meisterstück ihres Witzes, womit Sie ihre leichtgläubige Initiirten zu benebeln, sich selbst aber wieder ihre Verfolgung, die Sie noch immer fürchten müssen, ganz schlau zu bedecken wissen, und zugleich der aufgeklärten Jugend unsers Zeitalters Ehre machen. Man erstaunet; wenn man einen jungen Menschen von ihrer Art die breite Laufbahn der Selbstdenker betreten, und über alle Schranken göttlich und menschlicher Pflichten muthig wegsetzen siehet. Sie, Herr Magister, haben

ben mit vielhundert Satansbothen diesen — dem finsteren Lügenreiche — sehr frommenden Vorzug schon in ihren Kinderjahren gewählet.

Ihren Hosmopina Neberus kenne ich nicht: vermuthlich wollten Sie Victor Enakenus schreiben; doch dem Alter wird die Gedächtniß untreu. Ich bekenne Ihnen meine Schwachheit, ohne zu erröthen: noch zur Stunde bin ich bereit, für die wahre Weisheit, welche im Orden der wahren Rosenkreuzer gelehret und von einem jeden würdigen Mitgliede, das sich nicht selbst, wie Sie gethan haben, im Lichte stehet, leicht gefunden wird, all mein Gut und Blut zu wagen; ich brenne vor Begierde, nach seinem heiligen Endzwecke empfänglichen Mitbrüdern nützlich zu werden, sie war schon fast verloschen diese Begierde, aber ihr **Rosenkreuzer in seiner Blöße** entzündet solche wieder doppelt in mir — und ich versichere Sie: daß diese grosse Bestimmung nicht nur allen göttlich und menschlichen Gesetzen, wie der wahren Ehre vollkommen angemessen; sondern auch ein untrügliches Auserwählungszeichen des ewig Barmherzigen seye. Diese Wahrheit kann Ihnen nicht neu seyn; so sehr Sie auch daran zu

 zweifeln

zweifeln scheinen wollen, und ich weis gewiß, daß Sie von selber überzeugt und ganz durchdrungen seyn müßten: Wenn Sie nur einen richtigen Begrif von der ächten Lehre von Gott und der Unsterblichkeit ihrer so theuer erkauften Seele, von den Rechten, die sich darauf gründen, und von der wahren Ehre hätten. Ein Wunsch, den ich zur grenzenlosen Liebe des erbarmenden Erlösers von ganzen Herzen für Sie und alle ihres gleichen inbrünstigst mache, welche die Tugend für einen heiligen Betrug halten, der nur zur Bändigung des rohen Pöbels erfunden worden, hingegen für witzige Köpfe immer eine Chimaire bleiben müsse.

Ihre Zueignungsschrift verdiene ich nicht: Sie thun mir zu viel Ehre an; Herr Magister! Aber ihr beygefügtes Portrait steckt mir zu meiner Beruhigung ein sehr wichtiges Licht auf. Eine Wohlthat, die ich von Ihnen nimmermehr vermuthet hätte; ich danke Gott dafür, der alles Böse zum Guten zu lenken weis. Hier verstehen Sie mich nicht, ich weis es: denn ich habe Sie lange nicht gesprochen, und wüßte auch jetzt ihren Aufenthaltsort nicht aufzusuchen, so voll auch mein Herz schon seit langer Zeit war. Aber nun will ich mich

Ihnen recht deutlich machen; meine ganze Seele soll sich in ihr Innerstes ergießen, nachdem Sie mir einen Weg gezeiget haben, durch welchen ich meine heimlichsten Anliegenheiten Ihnen sicher anvertrauen darf. Erlauben Sie mir dieses, Herr Magister, noch ehe ich ihre Zueignungsschrift beantworte, ihre gleich nach selber folgende Einleitungs Kapitel untersuche, und ihre Zweifel, die Sie darauf gründen, auflöse; Dann dadurch wird mir diese Arbeit erleichtert, ein gewisses Licht im voraus darüber ausgebreitet, und ich vernehmlicher werden; besonders wenn sich zuvor mein Herz ein wenig ergießet.

Sie werden sich noch erinnern: wie zärtlichst ich Sie liebte; wie sehr mein Herz bebte bey jenen schröcklichen Gefahren, denen Sie ihr Leichtsinn zum öfteren preiß gab, und wie ich im Fall der höchsten Noth das Aeusserste that, um Sie in Stand zu setzen, sich zu entfernen. Entzückender Gedanken für mein Rosenkreuzerisches Herz: **ich half dazumal meinem Bruder.** Ach! nun sind Sie es nicht mehr. Ihr gefolgter Rückfall auf falsches recipiren, Grad- und Sistemenschmieden, Geldschneidereyen, Gotteslästerliche Lehren in Afterlogen, und

ihr wirkliches Beginnen, eine ganz neue Secte zu stiften, unterwarf Sie der Ausschliessung, und dieses wurde allen wahren Rosenkreuzern durch die ganze weit und breite Welt angedeutet.

Die Mehrheit der Stimmen drang auf eine viel härtere Züchtigung nach Maßgabe so greulicher Verbrechen. Aber ich setzte mich dagegen, und zween wichtige Brüder traten mir bey, wir unterstützten die dringlichste Bitte, welche jener respectable Bruder, den Sie ehedem schon aus Dankschuldigkeit stets — ich habe es selbst unzähligmal gehört — ihren Papa nannten, an die höhere Behörde für Sie eingeschicket hatte. Wir sind zwar von den Oberen erhöret, aber auch von der nehmlichen Stunde an mit keiner Antwort ferners beehret worden. Ein beschämender Umstand für mich, den Sie, mein lieber Herr Magister, vermuthlich nicht wissen. Nun weis ich selbst nicht: bin ich noch ein Ordens Bruder, oder bin ich keiner mehr? Eine ängstigende Stimme spricht in meinem innersten Gefühle: Phoebron seyn im Orden erloschen. Denn von der nehmlichen Zeit an bin ich nie ohne widerwärtige Vorfallenheiten. Eben so ergehet es auch ihren übri-

gen

gen Vertheidigern, die von Hinderlichkeiten Schlag auf Schlage verfolget werden. In unserer quälenden Verlassenheit murreten wir oft über die Härte der Oberen, und nannten solche eine strenge Lieblosigkeit. Alles dieses haben wir Ihnen zu verdanken. Nun aber erscheinet ihr Rosenkreuzer, und stellet uns Sie in ihrer natürlichen Blöße vor Augen. Gott, welcher Schröcken überfiel mich! Sie haben recht, Herr Magister, daß Sie eben ihre Vertheidiger am ärgerlichsten mißhandeln. Gerecht sind deine Gerichte, o Herr! ich bethe sie mit voller Unterwürfigkeit an. Wir haben uns den Drachen selbst im Busen ernähret; es ist auch recht, daß er uns verschlingen wolle: das, wodurch man sündiget muß uns auch züchtigen, lehret Gottes ewig bleibende Wort.

O, ihr liebreichen Ordensväter! neiget mir ein gütiges Ohr, wo ihr auch immer seyd! Nun erkennen wir erst recht: wie sehr ihr vom heiligen Geiste gesalbet; wie richtig ihr auf allen euren Wegen und Schritten von seinem Lichte geleitet werdet. Eure Züchtigungen sind schröcklich, aber auch väterlich: sollen sie denn nimmermehr aufhören? Sehet auf eure schon so lang verwai-

sten Söhne herab! wir sind Schaafe ohne Hirten: lasset uns eure leitende Stimme wieder angedeyhen. Von Kummer, Sorge, und Fehlern gebeugt, liegen wir vor dir, o Gott! auf unsern Knien, und flehen reumüthigst um Gnade. Herr! du verzeihest ja gerne! Ich bekenne meine Schuld, und bin der sträflichste aus allen. Das witzige Schleichen des Frevlers hat sich meines Herzens bemächtiget, und solches zu Unverschlossenheiten gegen unsere heilige Ordnung zu öffnen gewußt. Weder mein hohes Alter, noch die Schwachheit meines Gedächtnisses, noch auch meine zu übertriebene Herzensgüte, die ihr mir, gütigste Väter! oft so liebreichsorgwaltend verhoben, sollen zu meiner Rechtfertigung dienen. — Nein! ich gebe mich völlig schuldig. Aber meine reumüthigste Erkennung dieses, so arggeschweiften und aller meiner übrigen Fehler will ich euch nicht verhehlen. Vielleicht lasset ihr euch zur Vergebung bewegen; vielleicht lasset ihr euch erweichen, euren heiltriefenden Seegen, um welchen wir schmachtend bitten, auf uns wieder herab thauen zu lassen. Aber vielleicht ist auch dieses öffentliche Bekänntniß ein neuer Fehltritt? Wie beängstiget mich dieser Gedanke! Allein wie ist es

möglich,

möglich, meinen nagenden Kummer in anderen Wegen an euch zu bringen? nachdem mir schon so lange Zeit alle Zugänge tief verborgen sind.

Eben dieses zwinget mich, auf die hier vor meinen Augen liegende Schmäh- und Lästerschrift ohne eure Begnehmigung öffentlich zu antworten. Zürnet nicht hierüber, liebvolleste Väter! Es geschiehet gar nicht, um meine eigene, noch auch so sehr um anderer guten Brüder so unbillig gelästerte Ehre — sondern vielmehr, um Schwache von der gelegten Falle, und wo möglich — die Seele des Lästerers selbst vor dem ewigen Verderben zu retten.

Ich weis gar wohl, daß dies Lügengeweb ganz handgreiflich; und für scharfsichtige Augen zu unverfänglich ist: ist aber nicht die Zahl der Blödsichtigen die allergröste? Ich weis auch: daß es beym Orden ungewöhnlich ist, auf Schmähschriften zu antworten; aber von einem ausdrücklichen Verboth ist mir nichts bekannt worden. Ich handele dahero nicht wieder den geschwornen Gehorsam, den ich hinführo durch Gottes mitwirkende Gnade bis an mein Lebensende unverletzlich zu halten vertrauungsvoll hoffe.

Herr,

Herr, der du in Schwachen stark bist! leite, führe, unterrichte, und stütze mich. Ach! daß der Vater der Lichter auch ihr irrig und stockblindes Herz, Herr Magister, nach seinen grundlosen Erbarmungen erleuchten, und zu recht weisen möge! Hierzu will ich nach meinem sehr geringfähigen Wissen und guten Gewissen, — so viel mir Gott Gnade verleyhen wird — mein möglichstes beytragen; nachdem Sie mich so freundschaftlich auffordern.

Dann ob ich gleich seit ihrem tiefen Falle kein Director mehr bin; mir weder den von Plumenöck geoffenbarten Einfluß, noch den Kompaß der Weisen, ohne die reine Wahrheit zu beleidigen, zuschreiben kann — Denn diese Bücher setzen ganz andere Kenner voraus, als ich und Sie sind — so kann ich das Recht ihrer Forderung doch nicht anstreiten. Die Schätze ihres Witzes verdeckten meinen Augen allen jenen Ernst der Ruchlosigkeit, die Sie mir und andern vorspaßten, und fiengen meinen Geist, daß ich der Ordenslehren, die ich Ihnen aus Bruderpflicht darüber hätte geben sollen, gänzlich vergaß. Diese bin ich Ihnen also noch schuldig.

Es

Es ist kein Wunder: daß die beyden erwähnten Schriften ihre Person keines besseren belehret haben. Witzige Köpfe, die in den göttlichen geoffenbarten Büchern lauter Zweifel und gar keine Uiberzeugung zu finden wissen, können nur von Voltaire, Rousseau, und überhaupt solchen Männern überzeuget werden, welche über alle Wahrheit hinaus gesetzet — Den Moses und alle vom Geiste des Herrn getriebenen Zeugen der Gottheit und ihres ewig anbetungswürdigsten Willens — ja so gar den Weltheyland selbst — mit Mahomet dem Lügenpropheten in eine Reihe hinstellen. Solche Zweifler können bey Erblickung der Wahrheit von höheren Begriffen freylich keine Beruhigung finden: sie müssen nothwendiger Weise — in Kraft ihrer entlehnten und selbst geschöpften Grundsätzen, die vom Laster und der Strafscheue ausgehecket worden — durch Schriften, die der Wahrheit, wie Plumenöck und der Kompaß der Weisen, Zeugnis geben, nur noch verwirrter werden.

Sie sind zu schlau, Herr Magister, als daß Sie die Erstere nicht schlechthin verwerfen wollten: welcher Scheingrund würde

auch

auch ihren aufgeworfenen Zweifeln übrig bleiben, wenn Sie sich mit selber abgäben? Weg also mit dieser lasterfeindlichen Schrift! die Vorrede zum Kompaß verherrlichen Sie zu sehr. Es wird sich aber zeigen: ob solche, oder ihre Zweifelseinleitung, wenn ich nur erst dahin komme, auf einer stärkeren Gewißheit beruhe. Einsweilen habe ich beym durchblättern nur so viel erblicket: daß Sie diese zweifelhafte Vorrede ziemlich dabey genützet, auch andern Schriften manches abgeborget haben; ob Sie gleich nichts dergleichen thun. Aber wer wollte wohl so verwegen seyn, und der Hoheit ihrer Geistesstärke das Recht strittig machen, alles, was nur immer ihren wichtigen Beyfall verdienet, als ihr Eigenthum auszumarkten: wenn es schon in den Augen der ganzen vernünftigen Welt fremde Waare ist. Bey ihrem Gedanken vom grossen Christoph verfalle ich beynahe auf den Eulen Spiegel, und Hanns Wurst; ob schon beyde nicht mehr Mode sind. Sehen Sie: so stolpert man, wenn man zu witzig sein will, und doch kann ich nicht zurücke bleiben; ich muß den Weg schon vollends mit Ihnen so fortwallen: damit ich nicht auf den — nach ihrem eigenen Ausdrucke — bey uns übligen

gen Apostelthon gerathe, und Sie, gegen meiner Absicht, vielleicht gar betäube.

Ist das Gefäß und das Feuer auf Sie und ihren Bruder Hosmopina Neberus gerathen — welches ich ganz und gar nicht glauben kann — so ist beydes sehr zu bedauern, und ruhet da ganz zuverläßig noch auf sehr elenden und seichten Gründen. Aber beydes stehet feste auf sichern Plätzen, und ich kann Sie versichern: daß sich die Sache wirklich so verhält, wie der Kompaß schreibet. Hingegen dem Willen das Allmächtigen kann niemand ausweichen, der mich noch immer in jener Dürftigkeit erhält, die Sie mir mit Recht vorrücken. Meine viel zu übertriebene Herzensgüte ist mir zur Natur geworden; ich kann sie nicht mehr los werden: diese würde Ihnen Beyden durch einen wichtigen Antheil von der ersten Anwendung auf meinen persönlichen Nutzen zu unumschränkten Ausschweifungen, die Ihnen eigen sind, Anlaß gegegen haben. Da ich Sie — samt den unerhörten Beleidigungen, die Sie an mir armen Greisen auf eine so unbillige Art ausüben — doch noch, wie ehe und vor, zärtlichst liebe; so ist auch eben diese Gefahr noch nicht vorüber, und der gütige Gott will mich durch

meine

meine Dürftigkeit nur dawider verwahret halten. Selbe hinderte mich aber doch nicht, Sie aus jener plötzlichen Gefahr schleunigst zu retten; macht mir zwar die noch immerfortwährende Entbehrung des hiezu geleisteten Vorschusses sehr empfindlich, aber nicht unerträglich. Sie irren sich, Herr Magister! der wahre Weise bleibt stets in dem Willen Gottes tief versenket: er dankt für alles, was die Fügung von oben über ihn verhängt, und Hiob bleibt bey allen ihren Spöttereyen doch der geduldige Hiob. Es gehört sehr wenig Weisheit dazu, über Sie gar nicht ungeduldig zu werden: Sie verschonen ja den Herrn Christum selbst nicht.

Warum Sie sich mit ihren vorgeblichen Zweifeln an mein erloschenes Directorium wenden, will ich Ihnen viel deutlicher, kürzer, und aufrichtiger, als Sie, mein Herr Magister, thun wollen, alsogleich eröfnen.

1º Sie wissen kein anderes, und

2º finden diesen Schritt ihrer Absicht nothwendig, um vor allen — durch ihre falschen Receptionen, erdichtete Grade, und andere Künsteleyen — betrogenen ehemaligen Lehrjüngern ihrer Stiftung, ihre durch die jüngst verbreitete Schmähschrift über Jesuiten,

suiten, Freymäurer, und deutsche Rosenkreuzer aufgedeckte Schande zu bekleistern, und solchen durch diese neue noch weit ruchlosere Betrügerey auf eine feine Art zu verstehen zu geben, als wenn Sie selbst betrogen gewesen wären, und diesen Betrug äusserst hasseten.

Wer durch eigene Machtsprüche, die unerwiesen sind, und also auch nichts bedeuten, die ganze Welt belehren will — wie Sie — und ehevor selbst nichts gelernet hat, noch lernen will — wie Sie; den kann auch gar keine Ordens-Direction in sich fassen: wie sollten Sie unter der Meinigen gestanden seyn? Das gewisse Mittelding, welches Sie nach der nur Ihnen eigenthümlichen Lieblosigkeit eben so unkennbar als lügenhaft schildern, war gewiß nicht selten das Mittel, wodurch Sie aus manchem Moraste, wohin Sie sich muthwillig gestürzet hatten, so zu sagen, bey den Haaren gezogen worden. Dieser Mann, mit dem es eine jede Christen-Seele — O, daß auch Sie eine hätten! — mit vielem Vergnügen aufnehmen kann, ist eigentlich — Sie wissen es selbst — ihr oberwähnter Papa, dem Sie vielen Respect, und noch weit mehr Dank schuldig sind. Er hat niemal von Zweifeln gehöret, wie

Sie solche hier fälschlich vorgeben, wohl aber von zügellosen Ausschweifungen der Wollust, Schmäh- und Verleumdungssucht, des Stolz und Eigendünkels, samt allen Zweigen, die davon aufzusprossen pflegen, welche er aus Ordenspflicht Ihnen abzuziehen suchen mußte. Er strafte Sie bald sanft, bald aber auch scharf — jezt wie ein liebreicher — und dann wie ein erzörnter Vater. Wären Sie vernünftig, und für die wahre Weisheit empfänglich; so würden Sie nun nicht ärger als der blindeste Heide handeln, sondern sich glücklich schätzen, nur den Staub seiner Kammer, wo Sie gezüchtiget worden sind, aus Dankbegierde küssen zu können. Wer aber zu jener saubern Gesellschaft, die Sie hier so frech und unverschämt erwähnen, sich besser schicke — er, oder Sie? — das mag nun die billige Welt entscheiden! Lassen Sie meinen Ruf beyseits, Herr Magister! Man braucht eben nicht tief in die Erkenntniß seiner selbst hinein gedrungen zu seyn, um den stärksten Beweiß in sich schon zu empfinden: daß wir nichts Gutes aus oder von uns selbst, sondern alles vom liebreichen Geber des Guten aus einer unverdienten Gnade empfangen haben; hin-

gegen

gegen nur das Böse uns ganz eigen sey: und Sie, Herr Magister, besitzen viel Eigenthümliches. Das Vermögen, so Sie mir beymessen, ist unnöthig und von Ihnen nur erdichtet. Hier ist, Gottlob, kein gefährlichs Feuer zu dämpfen; dieses muß bey Ihnen brausen; anderer Orten brausen nur Winde und Wässer: wer will aber diese dämpfen? Sie wagen gar nichts, mir ihre Zweifel vorzulegen. Solche gehen nicht mich allein — nein — sie gehen eine jede Gesellschaft von jenen bemitleydenswürdigen Männern an, die Sie geblendt und getäuschet haben — hauptsächlichst also Sie selbsten. Meiner Seele ist an dem Nutzen, an der Aufklärung dieser Zweifel, an ihrem, und aller Menschen Heil, wie an meinem eigenen, allerdings sehr viel gelegen. Der Heiland saget: **der erkannten Wahrheit wiederstreben, oder in der Unbußfertigkeit fürsetzlich verharren, seyn Sünden, welche weder in dieser noch in jener Welt vergeben werden.** Dieser Satz, wenn Sie ihr Herz reinigen, ihn sodann in selbes fassen, und behalten, wird Ihnen sehr frommen.

Unter den beygemerkten Namen sind mir verschiedene wirklich unbekannt. Ich

will nicht hoffen, daß Sie unter After-Rosenkreuzer gerathen sind. Doch was wäre Ihnen unmöglich? Ich bemerke aber eine gewisse List hierunter, die auf ihre Absicht recht fürtreflich passet, und sich weiter unten aufklären wird. Sehen Sie: ich kriege auch gewisse Zweifel! Sie sind eine sehr ansteckerische Person, Herr Magister! da ich einige Namen gar wohl kenne, um die Uibrigen aber unbekümmert bin; so danke ich Ihnen für ihre angebothene Bemühungen, und Sie werden wohl thun, wann Sie ihre müssige Zeit auf was Redlichers verwenden. Ich meines Theils weis kein größres Glück hienieden, als ein würdiges Mitglied des Ordens zu seyn, und ein jeder wahrer Rosenkreuzer kann sich vor aller Welt mit wahrer Ehre kennen lassen: wenn es nur nicht gegen die Ordnung geschiehet; dann es **ist besser Gehorsam als Opfer.** Originalschriften von wahren Brüdern können Sie nur durch eine ordnungswiedrige Fahrläßigkeit der Erlasser, oder aber — welches viel glaubwürdiger ist — aus ihrer pflichtbrüchigen Wiederspenstigkeit in Händen haben. Dann von jenen Originalschriften, die Sie selbst geschmiedet haben, um Leichtgläubige zu blenden, wovon mir einige

einige durch die Hände gelaufen sind, werden Sie wohl hierorts nicht sprechen wollen? Es ist Ihnen nützlich, daß ich weder die Einen, noch die Andern sehe: nachdem Sie ohnehin allen Brüdern nur gar zu merklich, und hoffentlich mehr — als ich — bekannt sind. Ein jeder siehet ohnedem schon mit Adlerblicken auf Sie. Dahero thürmen sich auch immer neue Hindernissen wieder ihre immer neuen Manipulationen auf, und Sie sind so gut und glauben, wir verfolgten Sie, da uns ihre ewig unsterbliche Seele so sehr am Herzen lieget, und wir blos aus dieser Ursache nach nichts, als ihrer wahren Bekehrung von ganzer Seele schmachten. Diese, und sonst nichts kann und wird Ihnen nicht nur die Hand, sondern auch die Brust und das Herz der Brüder wieder öfnen, wenn Sie nur solide Wege ernstlich einschlagen, ihr Brod — nach Gottes Gebot — im Schweiße des Angesichts zu essen. Wie der Vogel zum flügen, so ist der Mensch zur Arbeit gebohren, — sagt Salomo — und wir wissen: daß Sie ihre Ausschweifungen, wozu viel Geld gehört, an dem Sie Mangel leiden, zu allen den gewagten Fehltritten verleitet haben, und endlich zur Verzweiflung dahin

reissen werden; da Ihnen doch übrigens viele gute Eigenschaften von Gott und der Natur zugetheilet worden, wodurch Sie sich eine wahre Ehre schaffen, und in einem ganz ausserordentlich brauchbaren Manne umwandlen könnten, welches Ihnen die Grenzenlose Erbarmung des Himmels mildiglich verleihen wolle.

NB. Ich verfalle wieder auf Original-Schriften, und zwar von ihrer eigenen Hand. Selbe fielen mir äusserst auf, als sie bey mir durchliefen. Ich hatte Sie für sehr vor- und scharfsichtig gehalten, Herr Magister; aber von der Zeit an erkenne ich erst: wie sehr man sich an Ihnen betrügen kann. Wieder diese gefährliche Krankheit ist eine gewisse Quintessenz in Bereitschaft: solche bestehet aus gewissen dokumentirten Zügen einer sichern Lebensgeschichte, und hat die wunderbare Kraft, gewisse Leute zum lachen; andere zum weinen zu reizen, und alle blöde Augen, die sonach auf Sie schauen, zu reinigen, gesund und scharf zu machen. Ich vermuthe aber, daß es fürohin unnöthig werden dürfte, solche zu Markte zu bringen: zumalen, wenn Sie sich in der Naturkunde nur ein klein wenig umsehen, und einsweilen weiter nichts, als die Bewunderungs-

würdige Eigenschaft das Echo untersuchen. Diese Arbeit ist für Sie sehr lehrreich und unterhaltend; wird nicht ohne Nutzen ablaufen, und Sie sind dazu verbunden. Denn so sehr Sie sich auch anstellen, die Verbindlichkeit ihres geleisteten Eydes in Zweifel zu ziehen; so wissen Sie schon selbst — verstellen Sie sich nicht weiter — daß dieses nur eine, ihrer eigenen Unbehülflichkeit abgedrungene Finte von Ihnen ist.

Sie waren lange Freymäurer — sachte, Herr Magister! Sie verstossen sich schon wieder. Mein! wie alt sind Sie? Ganze Jahre vor meiner Aufnahme sind sie schon Rosenkreuzer geworden, und waren also älter im Orden, als ich, das weis ich. Ich weis aber auch: daß Sie schon — so zu sagen — als Knabe von Salemphei, ihrem Stiefvater recipiret worden sind, und dazumal wohl noch manches vom Kinderkatechismus geglaubt, aber blutwenig gewußt, und noch weniger gedacht haben. Denn der Witz, der Ihnen eigen und angebohren ist, hindert Sie noch jetzt zu denken: wie sollten Sie dortmals schon gedacht haben? Aber das junge Herrchen war auch schon von Kindheit auf die Bewunderung und Freude der Matante, und Mama, die ihm

vom ersten Lallen an allen Muthwillen ließen, und mit der Grösse seiner unvergleichlichen Geisteseigenschaften, seines fürtreflichen Genies und was das einstens für ein Wunder unter grossen Männern werden würde, seine Tage hindurch fleissig unterhielten; dem Vater, Vetter, und ihm selbst keine Ruhe liessen: bis er Rosenkreuzer, aber auch für alles Gute unempfänglich war.

Nur ein solcher junger Mensch, dem noch dazu schon bey zarter Jugend die Schriften des Voltaires, und anderer After-Philosophen gleichen Gelichters, in die Hände gerathen, und gleich Angesichts zum Lieblings Studium geworden sind, kann sich auf eine so seltne Art verliehren, der ganzen verehrungswürdigen Welt in einer Schmäh- und Lästerschrift wieder die aller respectabelsten und nützlichsten Männer des bewohnten Erdbodens, Lügen auf Lügen, auf die aller unverschämteste Art vorzumalen, und darüber so gar Gott den Allmächtigen im Angesichte aller Menschen zum ewigen Zeugen nehmen. Ist je ein Sophist, oder auch nur ein Freydenker in die Gottlosigkeit so tief hinab gesunken.

Hier ist jene Stelle, wo mich ein schaudernder Schröcken — als ich sie las — ein

Entsetzen

Entsetzen ergrief, und wie ein Bliz alle meine Glieder, mein innerstes Mark, Herz, und alle Eingeweyde plötzlich durchfuhr. Gott! welche Lästerung deines ewig anbetungswürdigsten Namens! Gerechter Gott! du bist die Wahrheit, und dich will der Bösewicht zum Schilde seiner greulichen Lügen misbrauchen! der du — laut deines heiligen Wortes — alle Lügen hassest; alle Lügner verfluchest, und alle, die Lügen reden, zu Grunde richtest. O! ich möchte Blut weinen für diesen Elenden. Welche Millionen Richter, welchen fürchterlichen Zeugen verwahret wieder ihn die nur gar zu gewisse Ewigkeit! Keine Liebe, gar keine Wahrheit — nein — nichts als Lügen, Gott und Menschenhaß enthält seine ganze verleumderische Schmähschrift. Du bist ein eifriger Rächer der Ehre deines allerheiligsten Namens: ein jeder Eydbruch, ein jeder Meineyd macht vor dir, o Herr! schon eines siebenfachen Gerichtes schuldig; wie mag der Elende den Greuel einer so frevelhaften Mißhandlung derselben vor dem Richter aller Könige verantworten?. Ach! die Ewigkeit ist ihm eine Fabel, und dieses ist der Grund alles seines Frevels: aber Angst, Furcht, Zagen, und marternde Zweifel werden seinen

Tod lehrreich machen, und an jenem grossen Tage wird sein klägliches Schicksal mit Schröcken entschieden werden.

Wer mag es mit einem solchen Ungeheuer — mit einem so unsinnigen Satansbothen aufnehmen? Allein ich bin ihm noch Lehren schuldig, wer Schulden macht, und wahrhaft ehrlich bleiben will; muß niemal an seine Ableitungen, sondern darauf denken: wie er redlich bezahle, und dieses ist auch eine sehr nothwendige Lehre für Sie, Herr Magister! Aber ich habe Ihnen weit wichtigere zu geben, und will zu dem Ende nur einer Eigenschaft des Verbrüderungseydes, den wir beyde auf uns haben, einsweilen vorläufig gedenken.

Dieser heilige Eyd präget ins Innere eines jeden Menschen, welcher solchen Gott, und dem Orden leistet, eine ganz wunderbare Kraft ein, welche — nach Art der innerlich bös, oder guten, oder aber gemischten Geistesrichtung des Schwörenden, früh oder spat ganz unfehlbar wirket: wer einmal so geschworen hat, kann dieser Würkung nie wiederstehen, sondern ist gezwungen, derselben — ohne es am öftersten selbst zu merken — sich gefangen zu geben; wann immer, und wie oft auch selbe gerüget wird;

und

und der Geist der Weisheit bläst übrigens wo er will, sich Candidaten zu erwecken, und Jünger zu schaffen.

Sie lachen, Herr Magister? O! lachen Sie nicht! Ihre eigene Schmähschrift giebt uns beyden den handgreiflichsten Beweiß sowohl von der Würklichkeit, als von der Verschiedenheit eben dieser Eydeskraftwürkung. Sie werden diese allen — bösen und guten Brüdern äusserst wichtige Wahrheit gleich einsehen, und — Sie wollen, oder wollen nicht — selbst gestehen müssen.

Es ist billig: daß ich am Ersten von mir und ihrem gewesenen Director Salemphei spreche. Denn Männer — Sie verstehen mich, Herr Magister — verdienen diesen Vorzug.

Seit ihrer Ausstossung vom Orden — diese ereignete sich im vorigen Decennium — und ihrer nachgefolgten Ausschreibung durch die ganze Welt, machte mich die ordnungsmäßige Strenge, und vermeyntliche Härtigkeit der hohen Oberen nach und nach immer lauer; endlich sehnte ich mich nur selten nach höheren Aufschlüssen. Ihre Schmähschrift kommt mir zu Gesichte — O, hätte ich sie nur eher gesehen! — ich lese alles Gift, so ihre freydenkerische Ruhm, Lug, Trug,

Schmäh

Schmäh und Verleumdungssucht aus Lucifers Triebe in die Welt hinaus geblasen hat, um solche wieder den Orden aufzubringen, und siehe da! von diesem nehmlichen Augenblicke an beherrscht mich ein unwiederstehliger Trieb, für die wahre Weisheit, welche im Orden gelehret wird, alles zu wagen, samt einer gewissen Begierde, zur Bestätigung ihrer ewig unerschütterlichen Grundveste — wo es nöthig wäre — den allerbittersten Todeskelch bis auf die Hefen auszutrinken.

So — und nicht anders — hat ihre Schmähschrift die Kraftwürkung meines Verbrüderungseydes gerüget.

Zwischen mir und dem Salemphei — ihrem Stiefvater, Receptor und ehemaligen Director — hat zwar längstens alle Correspondenz aufgehöret; ich habe ihn auch lange nicht gesehen, viel weniger gesprochen. Dem ungeachtet aber sind mir seine Gesinnungen nur gar zu wohl bekannt, und ich weis: daß ihn ihre Schmähschrift nicht wieder den Orden aufbringet. Er war volle fünf und zwanzig Jahre eher im Orden, als ich; allezeit schläfrig und ganz Unordnung in Ordenssachen, und ihre Lästerungen

gen machen ihn noch schläfriger. Nur ein gewisser Stoß kann ihn zum Leben zurücke ruffen.

Sehen Sie Herr Magister! bey einem und dem nehmlichen Gegenstande zeiget die Würkung der Eydeskraft zwischen mir und dem Salemphei eine sehr grosse Verschiedenheit: aber zwischen mir und Ihnen ist solche noch unendlich grösser.

Iskariot wurde vom Herrn unter die Apostel und Sie von seinem Geiste unter die Rosenkreuzer beruffen — beyde zur Verrätherey. Durch die iskariotische mußten die Prophezeihungen erfüllet — und durch die Ihrige müssen vieler Herzen heimliche Gedanken unter wahren Brüdern offenbar; der Most muß von seinen Hefen geschieden, und reiner Wein werden. Ihre ganze Piece zeiget handgreiflich: wie genau Sie eben dieser Berufsrichtung, seit dem Sie Gott und dem Orden geschworen haben, durch die in ihrem Innersten unauslöschlich eingeprägte Eydeskraftwirkung ganz unwiederstehlig folgen, und ihrer eigenen geflissentlichsten Absicht entgegen arbeiten mußten. Dann

a) Sie traten in den Orden, um durch Goldmachen flugs reich zu werden: und

schon eben diese, dem wahren Verbrüderungs-Endzwecke stracks wiederstehende Schritts-Absicht, hat Ihnen gleich beym Eintritt das Grab der Armuth im Orden gebauet, und ihren Geist von den reinen Lehren des Ordens und seiner ganzen Verfassung abgewendet. Sie verstehen gar nichts, Herr Magister! wissen und schwatzen nur davon, wie der Blinde von Farben: ob sie schon manches von ihrem gewesenen Director, dem schläfrigen Salemphei — gegen unsere heilige Ordnung — abgestohlen, und erschlichen haben.

Alles dieses wirkte ihre Ordensberufsrichtung, und zwar in Kraft ihrer innerlichen Geistesrichtung beym Schwören. Dahero

b) siehet auch ein jeder wahrer Bruder gleich beym ersten Anblicke der Lästerschrift, die blinde Unwissenheit des Verfassers in Ordenssachen. Schon der Titel **Hauptdirector des Obern Ordens**, den sie ihrer Zueignungsschrift vorsezten, und mir beylegen, macht solche sichtbar. Dann ein jeder Bruder weis, daß es weder einen obern, noch untern Orden der Rosenkreuzer in Deutschland, wohl aber in der ganzen weit und breiten Welt nur einen wahren

Rosenkreuzer

Rosenkreuzer-Orden, und in demselben keinen andern Vorzug zwischen den Brüdern gebe, als welchen die heilige Ordnung — das ist — Gottes mitwürkende Bestimmung und der Wachsthum im Ordensgeiste erzeuget.

c) Was muß aber nicht ein jeder wahrer Bruder gleich beym Anblicke des Titelblats für erbauliche Ideen vom Verfasser schöpfen, wenn ihm der Name Magister Pianco vieler Kreisen Bundesverwandter in die Augen fällt, den sie sich gewählet haben. Der Ausdruck, vieler Kreisen Bundesverwandter ist beym Orden gar nicht bekannt. Warum bedienten sie sich nicht lieber ihres wahren Namens Richerri Vockort, den ihnen der Orden geschöpfet hatte: O — ich kenne ihre Feinigkeiten Herr Magister! — sie kannten schon ohne Maaß und Cirkel den Gesichtspunct, nach welchem ihr mühsames Werk alle Brüder betrachten würden: wenn es mit ihrem eigenen Ordens-Namen gezieret zum Vorschein käme, und wollten lieber unter dem selbst gewählten verkappt, und verborgen bleiben. Dieses war eigentlich das Absehen, nach welchem sich dieser Kunstgrif richtete.

Aber

Aber lieber Herr Magister, auch hierinfalls haben sie ihre Scheibe ganz verfehlet; denn die Eydeskraft, welche ihrer ersten Richtung unausweichlich treu verbleibet, und ihren Geist nie verlassen wird, noch kann; hat auch selben just auf die Wahl des einzig möglichen Namen's geführt, welcher einem jeden wahren Bruder ihren ganzen innern Menschen mit allen seinen Eigenschaften in seiner völligen Blösse — bestimmt, deutlich, vollkommen, und anblicklich — vor die Augen hinstellet.

Der Aufschluß hievon ist zu wichtig für Sie, als daß ich ihn ihrer Wißbegierde vorenthalten wollte. Denken sie nur Herr Magister! Es lebt wirklich eine Person, die sich den Namen Pianco — wie sie — aber schon lange vor Ihnen beygelegt hat, und — die einzige Geburt samt dem Alter ausgenommen — nach allen seinen Geistes-Eigenschaften Ihnen, wie ein Tropfen Wasser dem andern — durchaus ähnlich ist, nur mit dem Unterschiede, daß sie ihn in vielen Dingen gar sehr übertreffen, und Lection geben können, welches den wahren Brüdern ihr gewählter Beyname Magister, dessen sich jener nie angemasset hat, zu erkennen giebt. Aber im Namen Pianco, als der

Grunddeutung ihres Urbildes, den jener nur aus Unwissenheit falsch schreibet, haben sie sich so gar durch seinen Schreibfehler erst recht zeichnen, und durch wahre Brüder ausser allem Zweifel setzen müssen.

Vermuthlich werden sie begierig seyn, diese grosse Aehnlichkeit zu vernehmen; und ich diene gern, wo es angewendet ist.

Pianco heißt mit seinem wahren Namen Weis, nennt sich auch zuweilen Cartano, und bedienet sich dieser dreyen Namen wechselweis, nachdem es seine Absichten, und ihre manchmal für Ihn gefährliche Folgen verlangen. Hier dächte ich, sollten sie noch keine Unähnlichkeit antreffen, wenn sie auf den Magister Pianco, item das Prädicat, so ihnen nicht gebühret, und womit sie sich oft — mit Verschweigung ihres wahren Namens — öffentlich nennen, und nennen lassen, und zugleich auch auf ihren wahren Namen Rücksicht nehmen.

Die einzige Unähnlichkeit zwischen Ihnen beyden ergiebt sich in dem: daß jener hier, und da für einen Rosenkreuzer sich fälschlich ausgiebt: Sie hingegen wirklich recipirt waren. Aber um auch hierinn falls das Ungleiche auszugleichen; so legen sie sich

ihrer seits gewisse Ehrentittel von Königen, und hohen Ritterorden bey, die ihnen nie ertheilet worden.

Pianco ist beym ganzen Orden proscribiret — wie sie, und ein eben so starker Freydenker als sie. Er hat der Bosheit seines eigenen Herzens, Sie aber bösen Schriften diese Geistesstärke zu verdanken, und eine verkehrte Erziehung hat beyderseits den Grund dazu gelegt.

Pianco ist einer zügellosen Wollust ergeben — wie Sie — lebt in einem beständigen Ehebruch, und schleppet zu eben dem Ende eine Dirne mit sich herum. Diese Lebensart erfordert viel Geld, da er doch nichts als Schulden hat — wie Sie — und zwinget Ihm von Zeit zur Zeit immer neue Kunstgriffe ab, dem nächsten besten gutherzigen Nebenmenschen welches abzubetrügen. Seine Streiche mislingen Ihm zwar manchmal: er hat aber auch nicht wenige recht derb gebußet.

Hiezu müssen ihm nicht nur seine vorgebliche Goldmacherkunst, uralte Chymische Processe, Kenntnisse, Wissenschaften, ganz ausserordentlich wichtige Geheimnisse, und alles, was er sonst noch zu besitzen vorgiebt, und nicht besitzt, immerhin dienstbar seyn,

bis seine Betrügereyen endlich sich aufdecken, und ihn die Noth zwinget, durch List, und Schlauigkeit neue Luft zu suchen, wo er seine Künste vom neuen, aber stets wieder auf eine andere Art anhebet.

Diese treue Schilderung des **Pianco** ist der wahren Verbrüderung in der ganzen Welt bekannt, was müssen nicht Brüder, die unsere Namendeutung besitzen, vom **Magister Pianco** auf ihrem Tittelblat gleich Anblicks alles denken? Die Würkung ihrer Eideskraft führte sie auf diese Namenwahl; lies es aber noch nicht dabey bewenden. Dann

d) Sie datiren ihre Zueignungsschrift $\frac{14}{9}$ 5780. und machen solche um ein ganzes Jahr älter, als sie wirklich ist: damit ihre betrogene Lehrjünger nicht errathen mögen, daß es Ihnen die ganz neue Schmähschrift, **über Jesuiten, Freymäurer, und deutsche Rosenkreuzer** — ihrer Meynung nach — nothwendig gemacht habe, ihre Scharteke zusammen zu stoppeln, und mit solcher ihre Schande, die jene gar zu deutlich aufdeckt, fein hübsch wieder zu verhüllen, und ihre eigene Betrügereyen eben jenen Ordensbrüdern anzudichten, welche wegen selben schon lange Zeit leiden, ob solche

schon gar keinen Theil daran, wohl aber den ernstlichen Bedacht genommen haben, denenselben abhelfliche Schranken zu setzen.

Allein nicht nur ein jeder Bruder, sondern auch ein jeder anderer ehrlicher Mann kann gar leicht wissen: daß diese Schrift erst neulichst zu Altdorf bey Nürnberg aufgelegt worden, und gleich von der Falschheit ihres Datums auf die Zuverlässigkeit aller ihrer Angaben richtig schliessen.

Dieses macht Credit Herr Magister, und ist durch ihre Eideskraft so gewirket worden, die sie niemalen verlassen, sondern immer nach ihrer Ordens Berufsrichtung eben dahin führen wird, wo sie nachgehends jederzeit wünschen müssen, nie da gewesen zu seyn.

Nun bin ich fast selbst überzeuget: daß ich diese Kraft, und ihre Verschiedenheit, in verschiedenen Ordens verpflichteten Menschenkindern zu wirken — an mir, dem Salemphei, und Ihnen — durch ihre eigene Lästerschrift so ziemlich handgreiflich erwiesen habe. Sie sollen aber sehen, wie sich solche durch ihre ganze Schrift, ob sie schon Aushülfe von Mitpfuschern gebraucht haben, dennoch bestätiget; ihre Ordensgeschichte, ihre Zweifel, und ihre Erinnerungen — alles zeuget davon. Uiberall sollen

sie

sie dieses sehen. Ich eile dahin, und werde zu gleicher Zeit bedacht seyn, ein und andere Lehren, die ich ihnen gleichfalls schuldig bin, mit unterlaufen zu lassen.

Fürchten Sie nicht, daß ich Sie mit unnützen Weitläuftigkeiten zu belästigen gedenke; denn ich werde nicht länger schreiben, als mich die unwiederstehlige Kraft des Ordensgeistes, den ich nunmehr Gott sey Dank inwendig wieder fühle, treiben wird.

In Kraft dieses wahrheitlehrenden Geistes erkennen und bedauren alle würdigen Brüder ihre stockblinde Unwissenheit in Ordenssachen, so gar auch in ihrer Weise, sich zu unterschreiben. Da ich jene der ächten Brüder nicht gemein machen, sondern nur allen lieben Mitmenschen, die Sie nicht minder frech und unverschämt, als äusserst gottlos und thöricht angelogen haben, — und auch Ihnen selbst wirklich nützlich werden will; so wird, was folget, werkthätig zeigen: wie sehr und wahrhaft ich in Christo unsern allgemeinen Weltheilande zu seyn und zu verharren suche.

Lieber Herr Magister Pianco.

Im Aufgange des $\frac{24}{11}$ $\overline{1781}$.

Ihr, und aller lieben Mitmenschen seelenheilbegieriger wahrer Herzensfreund und Diener.

Phoebron.

Vorerinnerung.

Wer der verachtungswürdige Verfasser sey, ist bereits in der Erwiederung auf seine an mich gerichtete Zuschrift, der unpartheyischen Welt deutlich genug gezeiget worden; könnte also ohne weiters zur Beantwortung seiner Lästerschrift schreiten: Weil aber dieser unverschämte Bursche sich höchst verwegen erkühnet, die verehrungswürdigsten Männer unsers Zeitalters, mit einem Wort! unsern ganzen preißwürdigen Orden, und in solchen Könige, regierende Fürsten und andere hohe Personen aus den ersten Häusern Europens, mit den ausgelassensten Schimpfwörtern zu belegen; eine Tollkühnheit die ihres gleichen in der Geschichte nicht hat: So muß noch ein und andere Umstände seine Person betreffend, hier beyfügen. Er giebt sich das Ansehen einer Person, die etwas in der Welt zu bedeuten habe, und von nicht kleinem Gewicht wäre? Da er doch nichts anders, als ein bekannter Landstreicher ist, der fast keinen

nen sichern Aufenthaltsort, wenigstens in Deutschland mehr hat, sondern als ein anderer Brudermörder Cain, (Name, der ihm von Rechtswegen gehöret,) auf der Erden unstet und flüchtig seyn muß. 1. B. Mosis 4, 12.

Zwar muß man ihm die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß er Fähigkeiten besitzet. Er spricht gut französisch, verstehet die Fortification, hat dabey etwas einnehmendes, und lustige Einfälle, welche machen, daß man ihn gern um sich hat, und womit er manchen aufrichtigen Mann, der seinem Nächsten nichts übels zutrauet, zu hintergehen fähig ist. Sobald er aber in einem Hause warm wird, so zeigt er sich in seiner rechten Gestalt, als ein Erzspötter der Religion und ihrer geheiligten Grundsätze, ja die Gottheit selbst ist auf ihrem Thron vor seinen Anfällen nicht sicher. Wann er ein wahrer Christ, folglich ein ehrlicher Mann wäre, (denn lezter kann ohne dem ersten nicht seyn,) so könnte man ihn nützlich gebrauchen, und er würde nicht nöthig haben, sich mit Schwänken und Betriegereyen abzugeben. Weil aber dessen Wissenschaften sich hauptsächlich auf zween Gegenstände, den Hof und den Kriegsstand erstrecken, bey erstern

aber eine gewisse wesentliche Eigenschaft, bey leztern aber die erforderliche Tapferkeit abgehet, indem er sich für die verdammte bleyerne Nüsse weit ärger als für das höllische Feuer, (welches er gar nicht glaubt, sondern für eine Erdichtung und Ammenmährchen hält,) fürchtet, so kann er auch keinen Soldaten, als nur in Friedenszeiten und das, wegen seiner Faulheit und Bequemlichkeitsliebe, noch schlecht genug abgeben, und ist mithin gezwungen, in der Welt herum zu schweifen, und bald in Bauerkleidern, bald unter verdeckten Namen, wie solches im leztern Kriege mehrmalen geschehen, sich den Augen seiner rechtmässigen Verfolger zu entziehen. Inzwischen will aus reiner Menschenliebe und wegen ehmaliger Bekanntschaft, dem Herrn Magister den christlichen Rath geben, der so gleich folgt, und verhüten wird, daß er künftighin nicht mehr als ein Vagabund in der Welt herum laufen dürfe. Hier ist er! Als ich erst Fähndrich geworden war und es hieß, das Regiment würde ausrücken, kam ein Tambour zu mir und sagte; er wolle mich das Festmachen lehren, wann ich ihm einen Gulden gäbe; meine jugendliche Neugier machte, daß ich es that, und er fuhr fort, ich sollte

nur den 91sten Psalm, oder nach der Catholischen Uibersetzung den 90sten Psalm alle Tage andächtig beten, so würde mich gewiß keine Kugel treffen, als nur diejenige, auf welcher mein Name geschrieben stünde, und die mich in die glückselige Ewigkeit überführen würde. War dieses nicht ein gescheider Trommelschläger Herr Magister! Folgen Sie dessen Rath, er ist probat. Werden Sie ein guter Christ, so wird es ihnen an Courage nicht mangeln, und Sie nicht mehr nöthig haben, die Welt mit Schwänken zu hintergehen, sondern als ein unerschrockner Kriegsmann, alles böse wieder auslöschen können, was Sie in ihrem ganzen Leben begangen haben, wozu bey dermahligen Kriegsläuften Gelegenheit genug ist. Der Ewigbarmherzige gebe dazu seine göttliche Gnade. Amen!

Nun auf das Buch selbst zu kommen, so hat solches ungeacht seiner Abscheulichkeit doch diesen dreyfachen Nutzen: 1) daß der Herr Magister Pianco, sich dem ganzen Publico als ein Verräther, Lügner, Verläumder, Gelübdbrüchiger, und Religionsspötter darstellet, mithin nicht unser, sondern das wider ihm gefällte und vollzogne Urtheil der höchsten Obern unwidersprechlich

 rechtfertiget.

rechtfertiget. 2) Daß durch dieses Buch, die Gedanken der Wankelmüthigen, so wie die Rechtschaffenheit der Brüder von ächten Schrot und Korn offenbar, mithin die Spreu vom reinen Weitzen abgesondert werden könne. 3) Daß ein gewisser abtrünniger Bruder, welcher den Anlaß zu der Scharteque: Uiber Jesuiten, Freymäurer und deutsche Rosenkreuzer gegeben, und in dem Wahn stehet, Pianco und noch ein anderer Avanturier seines Gelichters, seyn die rechten Stifter und Häupter aller dermaligen Rosenkreuzer in Deutschland, nunmehro eines bessern überzeugt seyn, und sehen muß, daß wir diejenige nicht sind, für die er uns gehalten, sondern vielmehr Feinde aller Afterer und dergleichen sectirischen Oberen, mithin eben dieser betrogne ehmalige Bruder Adamas, nach solcher erlangten Kenntnis im Gewissen verbunden sey, seine nicht nur im Orden, sondern auch in der profanen Welt hochangesehene Introductores, wegen der ihnen angethanen Unbilden um Verzeihung zu bitten, sie für wahre Rosenkreuzer zu erkennen, zugleich aber auch dem Verfasser der obgenannten Schrift, seinen Irrthum zu benehmen; zu welchem gesegneten Schritt, ich ihm die Erleuchtung der selbständigen ewigen

Weisheit erbitte, nicht minder ein sehr schönes und gründlich geschriebenes Werk eines uns noch zur Zeit unbekannten, von uns vorzüglich geehrten Gelehrten, so erst kürzlich unter der Aufschrift: **Sendschreiben an die erhabene Unbekannte** ans Licht getreten, bestens anempfehle.

Ehe ich weiter gehe, habe nur noch eine einzige Frage an dieselben zu thun, Herr Magister! Wo mögen doch wohl die vielen Kreise, deren Bundesverwandter zu seyn, Sie sich auf dem Tittelblat höchstprahlerisch rühmen, immer in der Welt liegen? vielleicht im Mond; allein es ist noch sehr problematisch, ob lebendige und zwar vernünftige Geschöpfe auf diesem Planeten zu finden. Ich glaube daher vielmehr, daß besagte Kreise nirgend anders, als in ihren von Ruhmsucht schwindelnden Verstand, ihren Chymairischen Aufenthalt haben. Bedenken Sie selbst Herr Magister! ob es wohl möglich ist, daß ein ehrliebender Mann, wenn er Sie so gut kennen sollte, wie wir Sie leider! haben kennen lernen, sich mit ihnen in ein Bündnis einlassen könnte? Würde er nicht bey der ersten Entdeckung ihres edlen Herzens, und ihrer schönen Aufführung, den Schluß machen: der Verfas-

ser der Schrift über Jesuiten u. s. w. S. 93. muß doch in diesem Stücke recht haben, daß wenn die Rosenkreuzer dergleichen wurmstichige Mitglieder, für Brüder, oder welches noch ärger, für ihre Obere erkennten, so könnte man nicht anders schliessen; als daß sie vor eine **Pest des menschlichen Geschlechts müssen gehalten werden**, und hierinnen geben wir ihm gleichfalls nicht unrecht. Sollten aber, gesezt, doch nicht zugegeben, dergleichen mit ihnen verbundne, in der Welt existiren, so müßten es blos Einige von Ihnen selbst hintergangne Secktirer seyn; denn ich hoffe nicht, daß sie sich mit Lotterbuben, **Spionen** und **Roßdieben** in ein Complott einlassen werden, so verderbt halte ich sie doch noch nicht.

Es ist mir leid, daß ich gezwungen bin, dergleichen pöbelhafte Ausdrücke zu gebrauchen, allein Sie sind selbst Schuld daran mein Herr Magister! wären Sie ruhig geblieben, hätten ihr Lästern und Schimpfen gegen Freunde unterwegs gelassen, die Ihnen alles Liebes und Gutes gethan, selbst zu der Zeit, als Sie schon excludiret waren. Hätten Sie statt ihres Lästerns und Schmähens die väterliche Zucht unserer lieben Obern, mit denen Gott und seine Weisheit

heit unstreitig ist, mit Gelassenheit und Ergebung angenommen, dieselbe zum Nutzen ihrer Seelen angewendet, (welches bey allen Ordensstrafen die Absicht ist,) so würden ihre Verbrechen in unserm Zirkel verschlossen geblieben und nicht ans Tagelicht gekommen seyn, daß Sie ein ausgestossener Rosenkreuzer sind. Unsere Ordensstrafen gehören nicht ins Publicum, sie ziehen keine öffentliche Infamie nach sich. Unsere von Gott erleuchtete höchste Vorsteher, wollen niemand um sein zeitliches Glück bringen, sondern sie vernehmen vielmehr mit Vergnügen, wenn sich ein solcher excludirter bessert, in welchem Fall sie gern und bereitwillig alles beytragen, was zu dessen Fortkommen gereichen kann. Wer kann ihnen aber verdenken, wann sie räudige Schaafe von ihrer Heerde entfernen? Damit nicht ein Theil der Gesunden angestecket werde, Sie! die allezeit nach dem Geständnis der Profanen selbst, in dem Ruf der aller untadelhaftesten Rechtschaffenheit gestanden, und noch stehen, welche alle ihre löbliche Handlungen dahin concentriren, Gott zu gefallen, und ihrem Nebenbürger zu dienen. Lesen sie das unvergleichliche **Sendschreiben an die erhabene Unbekannte.** Dieser rechtschaffene und

sehr

sehr gelehrte Verfasser kann Ihnen nicht zu wider seyn, er ist keiner der unsern, ob er es gleich zu seyn, vollkommen würdig ist, und wir ihn kennen zu lernen mit Sehnsucht wünscheten. Sonderlich werfen Sie ihre Augen auf die Worte so auf dem 20sten Blatt stehen, und Sie werden gewahr werden, gegen was für Menschen Sie ihren Geifer hingeworfen haben.

Es ist in unserer geheiligten Verbrüderung hergebracht, daß wann strafbare sich bessern, so erhalten sie Verzeihung, zwar nicht von dem erdichteten Demiurgos, sondern von dem Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes; verhärtete und verstockte aber übergeben unsere höchste Obere der göttlichen Gerechtigkeit, für welches Unglück Sie Jehovah in Gnaden bewahren wolle. Fragen Sie nur den Salemphei, der wird ihnen erklären, was diese Uibergabe in die göttliche Rachhand für fürchterliche Folgen habe und seyn klug.

Allen diesen würden Sie haben entgehen können, wann Sie sich darnach aufgeführet hätten. So aber, und da Sie sich als ein anderer Capitan Spavento und

zwar don Raynudo de Colibrados *) auf den Schauplatz gestellet, so haben Sie sich nicht nur vor der ganzen Welt lächerlich gemacht, sondern auch, welches noch beklagenswürdiger ist, das göttliche Strafgericht auf ihren Kopf muthwillig herabgezogen, welchem Sie, so wahr der Herr lebt? nicht entrinnen werden. Punctum satis.

Wiederlegung

I. Kapitel.

in welchem der Verfasser eine kurze Einleitung zu den Geheimnissen der alten Weisen und deren Eigenschaften zu geben verspricht.

Was Herr Magister Pianco hier als eine neue und aus seinem Vorrath gesammelte Arbeit der Welt aufzustellen meynet, ist bereits vor mehr denn zwey Jahren von dem Hochw. Bruder Ketmia Vare in der Vorrede zum Kompaß der Weisen, so viel nur immer in dergleichen dunkeln und entfernten Gegenständen thunlich, ins Licht gesetzet,

*) So betittelt der Herr von Holberg eines seiner bekannten schönen Lustspiele in welchem er einen hochmüthigen und prahlhaften, dabey aber zerlumpten Edelmann, und in selbigem Sie selbst Herr Magister! mit lebendigen Farben abmahlet.

setzet, welches vorher mit weit mehrerer Dunkelheit umhüllet war. Es hätte also der von Afterwitz und Eigendünkel aufgeschwollene Verfasser diese Mühe erspahren und lieber einen gelehrten Commentarius über den gehörnten Siegfried schreiben sollen, welcher seinen Kräften weit angemessener gewesen wäre, als daß er seinen Kopf in dergleichen schwehren und seinen Gesichtspunkt übersteigenden Gegenständen angestrenget hätte.

Er fängt den Faden seiner Erzählung von den Gebräuchen an, deren es zu allen Zeiten unter den Völkern gegeben; von denen Bündnissen zwischen den Mitgliedern ganzer Nationen, welche oft den entscheidendsten Einfluß auf die Religion und den Staat gehabt, deren innigste Beschäftigung aber durch die strengste Sorge jener, die die Aufsicht darüber gehabt, im ewigen Dunkel geblieben wären und dieses ist der Inhalt des 1sten § *) dabey er aber auch

§ 2. geste-

*) Magister Pianco hat die Idee und den Stoff zum 1. Kap. seiner so genannten kurzen Einleitung ꝛc und besonders dieses seines § 1. grosen theils aus den à Dresde chez les Fréres Walther MDCCLXXXI. herausgekommenen, und in so manchem Betrachte

§ 2. gestehet, daß deren Quelle in dem tiefsten Alterthum zu suchen. Ich habe dabey nichts zu erinnern, indem dieses eine bekannte Sache ist, als daß die hier angezeigte Geheimnisse nicht diejenigen sind, welche in unser Fach einschlagen und die der 6te Punkt unsers geheiligten Eides in sich fasset. Denn ob wohl diese, (die unsern nemlich,) einen grossen Einfluß auf das Wohl der Staaten überhaupt haben, wie Plumenöck durch sein ganzes Buch unwiderleglich erwiesen hat, indem wir denselben tugendhafte, weise, getreue, und brauchbare Bürger zu bilden, mit zusammen gesetzten Kräften uns bemühen; so erstrecken sie sich doch niemals, weder auf die besondere Religionsmeynungen der christlichen Völker, als die wir denen Vorstehern der Kirchen mit tiefsten Respeckt für den Herrn, dessen Diener sie sind, ohne Eingriffe zu thun, ruhig überlassen; weder auf Staatsgeheimnisse, die wir den Beherrschern desselben ehrerbiethigst überlassen. Weswegen denn auch ein Staatsminister, der zu-

D gleich

trachte gar zu unzuverlässigen Récherches Sur les Initiations anciennes et modernes (voy prém. part. Introduction) entlehnet und verunstaltet.

gleich ein Bundsgenosse ist, nicht schuldig, seinen Obern, die in sein Staatsamt einschlagende Heimlichkeiten zu entdecken, ja es ist so gar verbothen, denselben darum zu fragen. Dieses hat der Lästerer recht gut gewußt, aber wider besser Wissen und Gewissen verschwiegen. Sein Herz gehet also mit nichts, als bösen Tücken um, und seine Füsse sind behend Schaden zu thun! Er ist ein falscher Zeuge der frech Lügen redet. u. s. w. Sprüchw. Salom. 6, v. 18. 19. Daher wird ihm auch dasjenige zu Theil werden, was der gekrönte Poet den Gottlosen prophezeihet, (Psalm 1.) nemlich; daß er ehe man sichs versiehet, seyn wird wie Spreu, die der Wind verstreuet, welches, weil es die ewige Wahrheit durch den Mund Davids gesagt hat, unfehlbar geschehen muß.

§ 3. Daß die Weiber bey den alten heidnischen Völkern Theil an den Ceremonien des öffentlichen Gottesdienstes hatten, ist keinem Zweifel unterworfen. Bekannt sind die Priesterinnen der Ceres, des Bachus, der Diana, die Vestalen, u. s. w. unter diesen Dienerinnen der Gottheiten, findet sich eine besonders berühmte, nemlich die Assnath, die Tochter des Potiphar eines

Hohenpriesters

Hohenpriesters der Sonnen, und Gemahlin des Patriarchen Josephs, (1. B. Mos. 41, 45.) die eine Priesterin der Neith oder Egyptischen Diana war, und die einige Gelehrte für die nemliche als die Isis halten. (Iablonsky Pantheon Aegypt. P. 1. c. 3. § 13. p. 78.) Ich gehe weiter zum

§ 4. Er sagt in selben, das lateinische Wort Initiatus bedeute so viel als einen Menschen, der **ein neues Leben anfangen wolle.** Hat er dieses nicht abermal aus der **Vorrede** zum Compaß der Weisen S. 89. gestohlen? Pfui Herr Magister? prahlen Sie mit ihr bisgen Gelahrtheit! Sie würden wegen diesen und andern dergleichen Diebstählen nicht gehängt werden, wenn Sie auch die Oerter angezeigt hätten, wo Sie ihre gelehrte Mauserey ausgeübt. Dieses aber hätten Sie vor allen nie aus der Acht lassen sollen, sich des Namens eines Initiirten, den Sie ehemals leider! geführet, würdig zu machen gesucht, sich allezeit des Aufruffes der alten Griechen, dessen sie sich in ihren Versammlungen bedienet, und in den zween Phönizischen Wörter **Koff — Omphet** d. i. **wachet und seyd rein!** bestunde, (**Eben das** u. S. 60.) erinnern, und sich eines Christlichen und unsträflichen Lebens-

 wandels

wandels befleissigen sollen. Kein Mensch ist ohne Fehler, aber ein vernünftiger Mensch bessert sich, und Gott verzeihet ihm solches, eben wie der Christliche Mitbruder, allein man muß nicht in der Bosheit verharren. Sie haben just das Gegentheil dessen, was Sie predigen, gethan. Alle Ermahnungen und Strafen ihrer liebreichen Obern, (wie gut gemeynt, solche auch immer gewesen,) haben nicht verfangen wollen, wie wir alle bey dem lebendigen Gott, der ihm keine Finten vormachen läßt, versichern können. Ihr Leben ist ein Gewebe alles Muthwillens und Ausgelassenheiten gewesen und ist es noch. Es heißt bey Ihnen, wie man in dem Kirchenliede singet:

Er fiel auch immer tiefer drein,
Es war nichts guts am Leben sein,
Es war mit ihm verlohren.

Hier werden einige einwenden und sagen: Wenn ihr denn diesen Mann so gut gekannt habt, warum habt ihr ihn aufgenommen? Diese Frage ist in der Erwiederung auf die Zueignungsschrift bereits beantwortet und gezeiget worden, wie es mit seiner Reception zugegangen.

Warum

Warum aber, werden andre fragen: habt ihr ihn nicht eher ausgestossen, warum habt ihr ihn nicht dem Satan übergeben, auf daß seine Seele erhalten werde? Hierauf antworte: gleich wie der grundgütige Gott den Sünder nicht gleich auf die erste Uibertretung in den Abgrund stürzet, sondern mit vieler Langmuth seiner Bekehrung entgegen siehet, also macht es der heil. Orden auch, und braucht nicht eher die Schärfe, als bis keine Gelindigkeit mehr helfen will.

§ 5. Kommt er endlich auf die Ausbreitung der Einweihungen bey den alten Völkern, weis aber nicht anzugeben, wer der erste Erfinder derselben gewesen. Hätte er die **Vorrede** zum Kompaß der Weisen S. 33. nachgeschlagen, so würde er gefunden haben, daß die Egyptier schon zu Zeiten des zweyten Hermes, kurz nach der Sündfluth, dergleichen geheime Gesellschaften wie die unsere ist, aufzurichten angefangen haben, die hernach zum Muster gedienet, nach welcher andere Völkerschaften die ihrige gestaltet. „Denn obwohlen die Urväter und „Weisen von Anbeginn der Welt zusam„men gehalten, und sich von den Profanen „abgesondert,“ so weis man doch von kei-

ner geschlossenen oder vielmehr feyerlichen Gesellschaft etwas, als um die angezeigte Zeit.

§ 6. 7. Daß die Geheimnisse sich in dem einzigen Punkt des Bundes, den die Glieder unter sich errichtet hatten, concentriret, kann nicht geläugnet werden. Es bestehet noch jezo die Festigkeit unserer geheiligten unter dem besondern Schutz der ewigen Weisheit stehenden Verbrüderung in eben diesem Punkt, welcher das ganze Gebäu unterstüzet, und solches in einem beständigen Grad der Rechtschaffenheit und Reinigkeit erhält; deswegen Sie denn auch Herr Magister! ihm mit ihrer Lumpenscharteque nichts anhaben werden, sondern es wird ihnen ergehen wie einem wütenden Hunde, welcher, indem er vor Raserey in einen Stein beisset, sich selbst verletzet, und mit blutigem Maul davon lauft. Es dürfte ihnen auch so ergehen mein Herr Magister! und gewisse Erhabene, im Fall sie sich unterstehen sollten, inskünftige zuschreiben, einen so harten Stein vorwerfen, den Sie zeitlebens nicht zerbeissen werden. Wer diese seyn, wird ihnen kein Bruder, den Sie für partheyisch halten könnten, sondern ein ehrliebender Gelehrter und Freund der Wahrheit

heit sagen. Dieser ist der Verfasser des Sendschreibens an die erhabene Unbekannte (S. 161. I. 8.)

Aber näher auf unsern geheiligten Bund zu kommen, so gründet sich derselbe allerdings auf die urälteste Verbindungen, welche die Urväter von Anfang unter sich aufgerichtet, doch mit dem Unterschied, daß das unsere durch die Grundsätze der Christlichen Glaubenslehren in eine so herrliche Verfassung gegossen worden, daß es auch der aufgeklärteste menschliche Witz, ohne dem Beystand der ewigen selbständigen Weisheit, nicht würde zu Stand gebracht haben.

Wir haben noch die nemlichen Mittel, welche die alten Völker hatten, durch die Losssprechung der höchsten Vorsteher, und die von denenselben auch untergeordneten Obern ertheilte Gewalt, den fehlenden, der mit wahrer Reue die ganze Schwärze seines Verbrechens einsiehet, der Wuth und der Verzweiflung zu entreissen, und ihn so gar im Gewissen zu beruhigen. Sie schätzen diese Heiden sehr hoch und scheinen zu glauben, ihre Losssprechung sey gültig gewesen. Sie haben nicht gar Unrecht Herr Magister! so fern Sie nur die Zeiten unterscheiden, nemlich so lange selbige in der Reinigkeit

ihrer alten patriarchalischen Religion beharreten. Was waltet aber nicht zwischen jenen und unsern gesegneten weisen Meistern für ein gewaltiger Unterschied ob? Diese sind nicht nur wahre patriarchalische Naturpriester, sondern auch noch überdem durch das heil. Sakrament der Taufe zu geistlichen Priestern gesalbet, da hingegen jene in den Stricken des Satans lagen, und unter dessen Joch in den abscheulichsten Greueln sich herum wälzeten, so bald sich selbe von der ersten Lauterkeit des patriarchalischen Naturgesezes entfernet hatten. Ich will dieses etwas ausführlicher erklären.

Wir finden, daß in göttlicher heil. Schrift die Rede von einem dreyfachen Priesterthum ist. Das erste war dasjenige der Naturpriester, und dieses dauerte bis der Allmächtige das Israelitische Gesetz durch Mosen den Heerführer dieses seines auserwählten Volks einsetzen und errichten ließ. Die Glieder dieses Priesterthums waren Diener der Kirche nach der Ordnung Aarons, und dauerte deren Amt so lange, bis Christus unser gebenedeyter Heiland den figürlichen Gottesdienst derselben erfüllete, und seiner Kirche Priester nach der Ordnung Melchisedech gab. Den leztern Grad desselben

selben können und dürfen wir uns nicht anmassen, weil dazu ein besonderer göttlicher Beruf gehöret, welcher den Gliedern desselben die Macht giebt, an Gottes statt alle Sünden ohne Ausnahme zu vergeben und gewisse sakramentirliche Handlungen zu verrichten: da hingegen die Lossprechung unserer Naturpriester sich auf die wider den Orden und die 7. Eidespunkten begangene Verbrechen beziehet. Das zweyte oder levitische Priesterthum ist durch die Ankunft Christi; dessen Leiden Tod und Auferstehung, auf welche sich alle dessen vielfache Ceremonien bezogen, erfüllet, unkräftig gemacht und seiner Gerechtsame entsetzet worden. Bleibt also das erste oder patriarchalische Naturpriesterthum übrig, welches auch so gar neben dem Gesetz Mosis, so nicht allgemein für alle Menschen, sondern für dasjenige Volk gegeben war, aus welchem der Messias sollte gebohren werden, bey den verborgenen Gläubigen, so sich mit der Abgötterey nicht beflecket hatten, fortdauerte, auch die Heiligkeit und die darauf folgende Seligkeit zu verschaffen vermögend war, wie wir davon ein helleuchtendes Beyspiel an Hiob sehen: Also dauert es gewissermaßen neben dem Christen-

thum noch fort, dergestalt, daß der Segen und die Auflegung der Hände, die wir Christliche Naturpriester einander ertheilen, auch bey Gott wirkend und heilbringend ist. Mit den Priestern nach der Ordnung Melchisedech, und Dienern der allerheiligsten Sakramenten hat es eine andere Bedeutung; diesen sind alle Christen ohne Ausnahme, mithin unsere höchste Naturpriester selbst zu gehorchen schuldig, nach dem Ausspruch Christi: **Wer euch höret der höret mich.** Merken sie dieses Herr Magister! Allein Sie lächeln! Sie wollen gewiß so viel sagen: was frage ich nach euern Naturpriestern, ich halte sie für eben so grosse Gauckler als die des Demiurgos, und die nach der Ordnung Melchisedechs, ich fürchte ihre Feuer- und Sprachmaschinen, das ist ihre Drohungen für den Zorn der gütigen Gottheit, die keinen Menschen strafet, und weder Teufel noch Hölle erschaffen hat Dank sey denen erleuchteten Männern **Voltaire, Argens, Rousseau** u. s. w. nicht im geringsten. Sehen Sie, sehr ehrwürdige Meister und Brüder M. M. was Sie für einen saubern Gesellen erwischt haben.

Daß

Daß alle Heiden mit und neben der ungeheuern Menge ihrer untern Gottheiten, einen höchsten über alles erhabenen Allvater und Beherrscher Himmels und der Erden erkannt haben, daran muß man keinen Augenblick zweifeln, bey den Egyptiern hieß er Emepht, bey denen Persern Oromazes, die Phönizier nennten ihn Adad oder Jao, welches den Namen Jehovah zerstümmelt anzeiget, bey den Griechen war es der Adonis, (Adonai) den sie auch Jupiter und Demiurgos nennten; die Assyrer hatten ihren Baal oder Bel und verehrten unter solchem Namen den Gott aller Götter, den die alte nordische Völker Odin und Allfader nannten, und ihn für den ewigen Uranfang aller Dinge und den allerhöchsten Baumeister aller Welten hielten. (S. Vorrede zum Kompaß der Weisen, S. 88. g) solches gestehet der Herr Magister Pianco selbst, concentriret aber diese seine Geständnis § 12. mehrentheils auf die Egyptier, denen er über die Seelenwanderung, noch die Vereinigung der Seelen mit ihren Körpern an einem sichern Tage, und endlich die allgemeine Lehre, die nach diesem Leben einen allgemeinen Lohn und eine allgemeine Strafe fest setzte, zu ließ. Allein wie kommt es

Herr

Herr Magister! daß Sie in folgendem 13ten §. zu behaupten sich erfrechen; daß zu den Zeiten, da die Einweihungen zu den Geheimnissen allgemein gewesen, das auserwählte Volk die Juden, sie gar nicht gekannt hätten. Sie hätten zwar von den öffentlichen Geprängen und von den Wissenschaften Egyptens vieles angenommen, allein die rechten Geheimnisse der Eingeweihten hätten sie nicht angenommnn, und dieses zwar aus der Ursache; daß die Egyptier zum Hauptgegenstand ihrer Geheimnisse die Unsterblichkeit der Seelen angenommen hätten, von welchen die Juden auch nicht den geringsten Begrif gehabt. Nun will ich zwar den ersten Theil dieses Vergebens nicht anstreiten, indem ich bereits erwähnet habe, daß der zweyte Hermes vor den Erfinder dieser Geheimnissen und vor den Lehrmeister der damit verknüpften Wahrheiten, unter welchen die Kenntnis eines einzigen Gottes und die Unsterblichkeit der Seelen den obersten Platz einnimmt, gehalten wird, und daß er die Grundlage hiezu, aus dem Unterricht seiner patriarchalischen Aeltern geschöpfet, und mit sich dahin gebracht.

Ich frage Sie aber mein Herr Magister! wie viel glauben Sie, daß wahre Religionen in der Welt gewesen und noch sind? Ich will Ihnen die Antwort erspahren und mache Ihnen zu wissen, daß deren nur dreye sind, nemlich: 1) das patriarchalische Gesetz der Natur, zu welchem ich auch die vernünftige Heiden, in so fern sie einen Gott, die Unsterblichkeit der Seele und eine Belohnung des Guten, und Bestrafung des Bösen geglaubt haben, mithin weit besser geglaubt haben, als Sie mein Herr Magister! rechne 2) das Mosaische Gesetz, welches nichts anders als eine Ausdähnung des natürlichen, gleichwie 3) das Christliche, eine Vollkommenmachung der beyden ersteren ist. Wer wird aber daran zweifeln, daß die Patriarchen diesen Grund und Eckstein alles Glaubens, von Unsterblichkeit der Seelen, und der darausfolgenden Belohnung des Guten und Bestrafung des Bösen, nicht gekannt haben sollten. Hat doch Gott dem Adam gleich nach seinem unglücklichen Fall einen Erlöser versprochen, welcher nicht von dem Saamen eines Mannes, sondern eines besonders dazu vorerwählten Weibes entspriessen, und der Schlangen den Kopf zertreten würde. (1. B.

Mos.

Mos. 3, 15.) Könnte wohl ein feyerlicher Versprechen seyn, als dieses? oder sollte eine so tröstliche Zusage, ihr Absehen blos auf zeitliche Vortheile haben? Allein ich würde mit Ihnen nicht fertig, wann ich auch die ganze Geschichte der Altväter durchgehen wollte; wider die ihr stolzer Aberwitz doch noch allerley sophistische Scheingründe vorzubringen, sich erfrechen würde. Ich will Ihnen daher Herr Magister! einen Kapzaum anlegen, der, wann er auch nicht die Kraft haben sollte, ihren geistlichen Koller völlig zu vertreiben, wenigstens jeden unpartheyischen Leser überzeugen muß, daß Sie als ein vernunftloses Geschöpf und als ein vollkommener Freygeist denken und schreiben. Der Kapzaum den ich Ihnen zu ihrem Seelennutzen umzulegen versprochen habe, stehet in der Urquelle aller Wahrheit, der göttlichen heil. Schrift, woselbst sich der Mann Gottes Hiob also vernehmen lässet: **Ich weis daß mein Erlöser lebt, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken; NB. Und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleisch Gott sehen.** (Hiob 19, 25. 26.)

Wie aber diese zur Seeligkeit unumgängliche Glaubenslehre weiter fortgepflanzet worden, wird gleich folgen. Noah hatte drey Söhne, Sem, Cham und Japhet. (1. B. Mos. 9, 18.) Sem war eine gottselige Seele, welcher nebst seinem jüngsten Bruder Japhet, die Scham seines trunkenen Vaters bedeckte, nachdem Cham selbe zuvor entdecket hatte, und dieserhalb von seinem Vater, als er solchen Respecktsmangel wahrgenommen hatte, auf das nachdrücklichste verfluchet und ihm angedeutet wurde, daß er und seine Nachkommen, die unter den Namen Canaan in göttlicher Schrift bekannt, Knechte der beyden übrigen seyn sollten. (Ebendaselbst) v. 25. 26. 27.) Unter diesen Cananitern, nennet uns nun das folgende 10te Kapitel v. 6. 13. einen gewissen Mizraim Enkel des Noah, welcher ungefähr um das Jahr der Welt 1700. und also nicht lange nach der Sündfluth eine Pflanzvölkerschaft in dem nahe gelegenen Theil Egyptens, dem das häufige Wasser, welches zur selbigen Zeit besagtes Land überschwemmet hatte, keinen Schaden zufügen konnte, geführet, und sich allda niedergelassen hat. (Kompas der Weisen, Vorrede S. 30.) besagter

Mizraim

Mizraim hatte unter andern Chamiten einen Rathgeber bey sich mit Namen That, den die Griechen **Hermes** nennen, und der der gröste Gelehrte seiner Zeiten war. Von diesem behaupten die mehreste Schriftsteller mit Recht, daß er einer der ersten nach der Sündfluth gewesen, der den Menschen die **Erkenntnis Gottes**, wozu ohne Zweifel die von der **Unsterblichkeit der** Seele gehöret, d. i. den ganzen Umfang der natürlichen Gotteslehre gezeiget habe. Sehen Sie also, woher dieses Volk erwähnten Lehrsatz bekommen hat. Nun frage ich einen jeden vernünftigen Christenmenschen, ob es wohl glaublich, und ob es nicht die abscheulichste Verletzung der göttlichen Gerechtigkeit und aller übrigen Eigenschaften des höchsten Wesens sey, vermessen zu behaupten; es hätte Jehovah, der ewig Barmherzige diese zur Seligkeit unentbehrliche Essential-Wahrheit, den Söhnen des von seinem Vater verfluchten Chams liebreich mitgetheilet, den Vätern aber des vermenschten göttlichen Sohnes und Erlösers unserer Seelen mißgünstig vorenthalten? kann was hirn- und ruchlosers erdacht werden.

Was er S. 22. weiter schreibt; es hätte der Jüdische Pöbel nicht einmal eine

systematische

systematische Lehre, keine einzige Anweisung eines allgemeinen Gebets u. s. w. gehabt, ist eben so gottlos, als alles vorhergehende. Was waren denn die 10. Gebote, waren es keine systematische Grundlehren? Was die Opfer mit ihrer Bedeutung? Findet man keine Gebeter im 5ten Buch Mosis? Was war denn dasjenige, so dieser Heerführer zu dem Herrn abschickte, als er Og den König zu Basan überwunden hatte? (5. B. Mos. 3, 24.) was dasjenige, so er vor seinem Tode vor den Ohren des ganzen Israel absunge? (Ebendaselbst 32.) War David nicht auch ein Jude? Was sind aber dessen vortrefliche Psalmen, welche die Christliche Kirche würdig gewählet hat, als eine Formel Gottesdienstlicher Gebeter den Gläubigen vorzuschreiben? Was der Lobgesang Mosis, bey seinem Auszuge aus Egypten? Das Gebet Asariä, der Gesang der drey Männer im Feuer? Das Gebet Manasse? u. s. w. Herrschet in solchen nicht die geringste Art von Zutrauen, Erkenntlichkeit und Bitte mit Gott zureden? Pfui der Schande! Grundsätze die, Necessitate medii, (wie die Schulen reden,) zur Seligkeit nöthig seyn, muß der Pöbel eben so, wie der Ge-

 lehrte

lehrte wissen, ob es gleich nicht nothwendig, daß er sich in abstrackte scholastische Begriffe von dieser Sache einlasse.

Des Verfassers Schaamlosigkeit wird dadurch noch mehr vergrösset, wann er einen sehr würdigen Theologen, den Herrn **Warburton** Bischofen zu Vorcester in Engelland, zum Beweiß seines abscheuligen Satzes in sein Complot verwickelt. Hätte ich dessen Buch bey Handen, in welchem dieser respecktable Prälat, wie der lügenhafte Pianco vorgiebt, behauptet haben solle, „daß Moses die Lehre von der Unsterblich„keit der Seelen nicht annehmen wollen, „sey die sicherste Probe seiner göttlichen „Sendung;" so wollte ich ihn aus seinen eigenen Worten des Gegentheils überweisen. Denn ich erinnere mich, daß im ersten Theil der **freyen Urtheile** und Nachrichten, die bey Grund in Hamburg ans Licht getreten, eben diese Sache aus besagten Bischofs Schrift, ganz orthodox wider **Tolland** und seines Gleichen entschieden worden. Da er aber dem Voltaire, aus dessen Werken er solches genommen, mehr als Gott selbst glaubt, so konnte er auch nichts anders schreiben. Die **göttliche Sendung Mosis** lässet sich nicht überzeugender beweisen,

als

als a) durch die erstaunliche wahre, nicht übernatürlichscheinende Wunder, wie sie der Verfasser (§ 14. S. 32. in der Anmerkung höchst Gottsvergessen nennt,) die so überzeugend waren, daß selbst die Zauberer in Egypten, (welche von den initiirten Magiern unterschieden waren;) bekennen mußten; das sey der Finger Gottes, (1. B. Mos. 8, 19.) der diese so unläugbare Wunder verrichtete. Der andere Beweis gründet sich b) auf die majestätische Art, mit welcher der allmächtige Gott sein heil. Gesetz auf dem Berg Sinai zu verkündigen sich würdigte. (1. B. Mos. 19, 20.) Es scheinet, als habe der Allmächtige einen grossen Theil seiner Allgewalt aufgeboten, die hartnäckigen Juden auf die schreckbareste Art zu Annehmung seiner heiligen Gebote zu bewegen, und gleichwohl unterstehet sich der freche Bibelspötter vorzugeben: Das ganze Jüdische Gesetz sey Mosis Erfindung, und sey es zu verwundern, daß er die Unsterblichkeit der Seelen und deren Belohnung oder Bestrafung in jenen Leben, nicht zum Grunde seines ganzen Gesetzes gelegt, welche Wahrheit er doch als initiirter zu dem Geheimnissen der Egyptier, in ihren geheiligten Klüften gelernet und eben daselbst die Kennt-

 nis

nis derjenigen Gebote, die ihm Gott auf dem Berge Sinai gegeben, wiewohl nicht so klar, gekannt hätte. Wann der Herr Magister Pianco erwähnet hätte, daß die Gebote, die Moses bey den Egyptiern angetroffen, die Noachischen gewesen, die sie nemlich von dem patriarchalischen Thot empfangen, und die dem natürlichen Gesetz zwar gleichstimmig gewesen, doch jenen an Göttlichkeit und Schönheit nicht beygekommen, auch nicht beygefüget hätte, daß Moses den Lehrsatz von der Unsterblichkeit der Seelen nicht angenommen hätte, so könnte man es gelten lassen, indem es eine bekannte Sache, daß er in aller Weisheit der Egyptier erfahren war, da er von den Egyptischen Weisen erzogen, und bey ihnen initiirt worden. (Kompas der Weisen Vorrede S. 40. u. f.) Allein es ist dem Herrn Magister nicht zu trauen, es gehet fast kein Wort aus seinem Munde, welches nicht eine Ironie wider Gott und göttliche Dinge in sich verborgen hätte.

§ 14. Schließt er aufs neue die Hebräer wiewohl verdeckt, von der Erkenntnis eines einzigen Gottes aus, die er doch allen Heyden überhaupt zugestehet. Wenn dem also wäre, so hätte nach seinem

eigenem

eigenem Geständnis, kein einziger aus diesem Volk in die Verbrüderung aufgenommen werden können, und gleichwohl sagte er (Kap. 2. § 14. S. 32. in der Anmerkung) daß Moses der Hebräer und sein Bruder Aaron nicht nur Mitglieder der untersten, sondern auch der obersten Classe der Magier gewesen. Ja es müssen sich noch mehrere Hebräer unter dieser Zahl gefunden haben, ansonst dieser Heerführer des Volkes Gottes das Gesetz der höchsten Verschwiegenheit in Egypten und dem wüsten Arabien nicht hätte stiften können; wie dem Verräther aus dem Institut der ersten Classe bekannt seyn muß. (Kompas der Weisen Vorrede, S. 42.) Allein weil Pianco einen Bund mit der Hölle und dem bevollmächtigten Minister derselben, Voltaire gemacht, so kann er auch nichts anders als Lästerungen schreiben. Wissen Sie wohl Herr Magister! daß eine von den Hauptursachen, warum Sie aus den Orden gestossen worden, ihre seichte Kenntnis von Gott, und ihr Zweifel wegen Unsterblichkeit der Seelen gewesen, eine Sache, die in ihrem ganzen Vaterland bekannt. Haben Sie es nicht gewußt, so hören Sie es jezt. Ich vernehme, sie sollen sich in

K. K. Erbländern aufhalten; ich sage Ihnen also im Vertrauen, nehmen Sie sich in obacht! Jedermann ist bekannt, daß unsere glorreichstregierende Kayserliche Majestät, aus Christlicher Tolleranzliebe allen Christlichen Religionen und deren Bekennern, ja so gar den Juden einen sichern Wohnplatz in seinen Königreichen und Landen allergnädigst zugestanden hat; aber dieses weis man auch gewiß, daß für Religionsspötter und Gottesfeinde keine Freystätte bey ihm zu finden; weil dieser gottselige Fürst gar wohl weis, daß für ein solches Ungeheuer kein Beherrscher auf seinem Throne sicher ist, und daß dergleichen Bösewichter nicht minder als Ravaillac, Iacques Clement, Mandrin und alle dergleichen Gesindel bey jeder, ihrer Meynung nach vortheilhaften Gelegenheit fertig stehen, Königsmord, Verrätherey, und den Feinden des Landes nutzende Ausspähungen zu unternehmen, dadurch ihre Gold-Ruhm, Tittelsucht u. s. w. zu befriedigen. Und wann Seine Käyserliche Majestät erfahren sollten, daß Sie dergleichen, gerade zu zur Ruchlosigkeit führende Sätze vertheidigen; so könnte es gar leicht geschehen, daß Allerhöchst dieselbe den Herrn Magister

Pianco

Pianco aus ihren Gränzen entfernten, oder wohl gar eine Spatzierfahrt nacher Temeswar machen lassen würden, um ihm daselbst am Schubkarren Zeit zu geben, seinen gefährlichen Seelenzustand mit Musse überdenken zu können: welches, ob es mir zwar sehr leid wäre, dennoch aber zu seinem Seelennutzen glaublich gereichen würde.

§ 15. Daß die Initiirte unter den alten Völkern ihre Ordensgeheimnisse für den Profanen verbargen, dazu hatten sie eben so gegründete Ursachen als wir noch heutiges Tages: (von Plumenöck Theil 2. 1. S. 55. u. f.) daß aber die Priester der Gottheit; auch die erste und wesentlichste Hauptstücke der Religion dem gemeinem Mann verbargen, war eine unverantwortliche Gottlosigkeit.

II. Kapitel.

Bey diesem Hauptstücke, in welchem eine weitere Einleitung zu den Geheimnissen der alten Weisen, die unter dem Namen der Magen und Weltweisen bekannt sind, stehet, wird wenig zu erinnern seyn, denn alle Eigenschaften die ein Candidat bey selben haben mußte, und die

daraus entspringende Vorsicht in der Auswahl desselben, die der Verfasser an den Alten billig rühmet, und alles das, was folget, wird ebenfalls noch diese Stunde in unserer geheiligten Bundesgenossenschaft auf eine der Christlichen Religion weit angemessenere Art beobachtet, ob er gleich die Sache selbst aus unsern neuern Ordensschriften größten Theils zusammen gestoppelt hat.

Eben so ehr- und gewissenlos handelt er, wann er § 9. u. 10. ferner schreibet, daß die Häupter der geheiligten Religion bey den Griechen, das Zeichen des Demiurgos oder einzigen wahren Gottes, so in einem gleichen △ bestanden und die drey Haupteigenschaften des Demiurgos anzeigten, nemlich die Allmacht, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit an seinem Hals getragen hätte, gleichwie das nemliche Brustzeichen des Vorstehers der natürlichen Geheimnisse, ein Zeichen der höchsten Weisheit der Allgeburt aller natürlichen Dingen, des alles ernährenden und alles verzehrenden Wesens, des Feuers bedeutet hätte, und daß dieses Sinnbild sagen wollen, daß diejenigen die es trugen, Meister in der Erkenntnis der ganzen Natur, ihrer Kräfte und Bestandtheile gewesen, gleich als

ob dieses nicht auch der Hauptgegenstand unserer Beschäftigungen wäre. Allein ich will die Schande des muthwilligen Betrügers auf meine Gefahr und Berichtigung, aus dem **Institut** und aus zweyen redlichen gewissenhaften und unpartheyischen Schriftstellern dergestalt aufdecken, daß ihm die ganze ehrliebende Welt als einen Verläumder kennen soll.

Die Worte des **Instituts** lauten folgendermaßen: „Salomon und die alten „Cabalisten stellten sich die Gottheit als „einen unerforschlichen ewigen Punkt (o) „vor, und sagten; dieser Punkt, so als das „höchste Wesen betrachtet werden muß, wur„de offenbar durch die Schöpfung, in der „ersten zu diesem göttlichen Werk erforder„lichen Bewegung, welche sie also \ ge„zeichnet haben und so viel als Adonai „oder **Ewig-Allmächtiger** bedeutet, „durch den Sturtz des hofärtigen Engels „aber ist die zweyte göttliche Würkung wie „hier ⊿ zu sehen, und der Name Elo„him verursachet worden, welcher Name „so viel als die **Richter** heisset, und mehr „göttliche Personen hierdurch angezeiget wer„den, worunter **Allmacht** und Gerechtig„keit verstanden war. Aber nach dem Fall

 „Adams,

„Adams, und der Verheissung des Messias, „wollte Gott durch einen dritten Zug, wel„chen die Altväter im Gantzen also △ vor„gestellet haben, auch mit dem Namen Je„hovah oder **Ewig-Barmherziger** „seine **Dreyeinigkeit** zu erkennen geben, „nemlich daß er sey: Adonai, Elohim, „Jehovah, **Allmächtig, Gerecht,** und „**Barmherzig,** Anfang, Mittel, und „Ende."

Unter den redlichen und gewissenhaften Schriftstellern, ist der Verfasser des **aus der Finsternis von sich selbst hervorbrechenden Lichtes,** Langensalze 1771. 8. Ges. 1. Kap. 3. S. 76. u. f. welcher uns als wahre Weltweise kennbar zu machen, die Gerechtigkeit wiederfahren lässet. Weil aber dessen Worte der Länge nach in den Freymäurischen **Versammlungsreden** der **Rosenkreuzer** ꝛc. so unter dem Druckort Amsterdam 1779. 8. die Presse verlassen haben, (St. 9. S. 235. u. f. eingerücket sind, so will den Leser auf obgedachtes Werk, Papier und Mühe zu erspahren verweisen. Der andere gelehrte und liebenswürdige, uns zur Zeit noch unbekannte Verfasser des ausbündig schönen **Sendschreibens an die erhabene Unbekannte,** welches vor

ganz kurzer Zeit ans Licht getreten (S. 108.) redet daselbst von uns folgendermassen. „Ihr seyd die Schutzgötter der Mensch-„heit, das lebende Archiv aller Kennt-„nisse und Wissenschaften, die mit dem „Organon des Menschen in einigem Ver-„hältnis stehen. Ihr, sollte es möglich seyn? „Habt dennoch eure Feinde, eure Gegner, „die euch verkennen, noch mehr, die euch „in den Augen der Welt herab zusetzen su-„chen, und über alle eure Handlungen, mit „einer Bitterkeit ohne Beyspiel den häß-„lichsten Flor zu werfen sich bemühen. Un-„dankbare! verdienet ihr auch wohl in die „Classe vernünftiger Wesen zu gehören, (merken Sie diesen Ausdruck Herr Magister! er gehet Ihnen und ihren Helfers „Helfern besonders an,) da ihr dieses eu-„ern Vorrechte so unwürdig handelt? da „ihr Wollust darinnen findet, dasjenige „boshaft zu verkleinern, und mit einem „schwarzen Geifer zu besudeln, was ihr zu „eurer wahren Schande nie werdet erreichen „können?" u. s. w. Ob nun schon diese schöne Stelle hauptsächlich wider einige gelehrte Maulwürfe gerichtet ist; nichts desto weniger verdienen Sie haupsächlich unter diese Zahl gerechnet zu werden. Was meynen

Sie wohl Herr Magister! was der edle Verfasser sagen oder wohl gar schreiben dürfte, wann er ihre Schandschrift und unsere wahre und gewissenhafte Schilderung ihrer Person gelesen haben und Sie vielleicht selbst erblicken sollte? wird er nicht für dieselbe als für den anspeyens würdigsten Brudermörder grausenvoll zurücke beben?

Das was folgt, gehe als gleichgültige Dinge vorbey; und wende mich zu dem, was er § 14. von den Magen schreibet. Er möchte diese Leute so gern zu Gaucklern machen, die ihre übernatürlich scheinende Sachen, wie er sie nennet, durch Taschenspieler Künste verrichtet hätten, und auf die Art bewirket worden, wie Fontenelle und Voltaire glaubt, daß die Antworten des Orakels zu Delphos, jenes zu Argos, des Jupiter Hammons verrichtet worden, nemlich durch mechanische Künste der Götzenpfaffen. Die Vergleichung aber, die er (Anmerkung S. 32. u. f.) zwischen diesen von ihm also betitelten Gaucklern und dem Manne Gottes Moses macht, empöret alle meine Geisteskräfte, ich fühle mich nicht mehr, mein Herz zittert, meine Haut schaudert und meine Haare stehen mir zu Berge. Am angezogenen Ort heißt es; „So waren

z. B.

„z. B. die Magen in Egypten, so wie
„Moses der Hebräer ganz übernatürlich
„scheinende Sachen thaten; NB. so wa=
„ren Moses und Aaron, Moses Bruder
„ihre Bundesverwandten, so waren der
„Apollo u. s. w." NB. mithin ein Betrü=
ger, wie der andere. Ruchloser Lästerer!
was unterstehest du dich! den heiligen Geist
vor aller Welt Lügen zu strafen? welcher
den Moses nicht nur im 2. B. Mos. Kap. 4.
ausdrücklich für einen wahren Tavmaturg
oder Wunderwirker erkennet, sondern so gar
die Dinge, welche seinen Beruf zu bestäti=
gen, durch die Allmacht Gottes erfolgen
würden, auch so gleich erfolgten, nennet,
denn als ihm Gott befehligte, seinen Stab
auf die Erde zu werfen, verwandelte sich
solcher alsbald in eine Schlange, ward aber
auch wieder zum Stab, da er sie auf Got=
tes Befehl beym Schwanz erhaschte (v. 3. 4.)
ferner als ihm der Herr den Befehl gab,
seine Hand in den Busen zu stecken, und
solche aussätzig heraus zohe, ward sie auch
gleich gesund, so bald er selbe aufs neue in
seinen Busen gesteckt und wieder heraus ge=
zohen hatte (v. 6. 7.) da er das Wasser
aus dem Strom, durch blosses Ausgiessen
auf die Erde in Blut verwandelte. (v. 9.)

Waren

Waren dieses auch nur übernatürlich scheinende Sachen, oder waren es alle Kräfte der Natur übertreffende Wunder? ich lasse alle Christliche Physicker des ganzen Erdbodens darüber urtheilen. Du aber gottloser Lästerer! weißt du nicht? daß die Sünde in dem heiligen Geist die du eben begehest, weder in diesem noch in jenem Leben vergeben werden (Matth. 12, 31. 32.) fürchtest du dich nicht? daß das Centnerschwere Gericht, welches ehemals über den Ananias ergienge, nicht auch an dir erfüllet werden könne? Bewundere demnach und bete die göttliche Langmuth an; bekehre dich, oder du wirst deinem ewigen Untergang, nur gar zu gewiß entgegen eilen, wofür die unergründliche Barmherzigkeit Iehovah unsers theuersten Erlösers dich in Gnaden bewahren wolle.

Verzeihen Sie Herr Magister! diese harte Ausdrücke, der Eifer für die Ehre Gottes, die sie so oft und so schändlich antasten, brachte mich dazu, ja mein heisser Wunsch, ihr in so großer Gefahr stehendes Seelenheil zu befördern, flösset mir solche ein. Sie lächeln, Herr Magister! Allein lachen Sie nicht, es ist die ernsthafteste

Sache

Sache von der Welt, von welcher das ewige Wohl, oder das ewige Weh abhanget.

Damit nun ein jeder Leser sehen möge, wie irrig der Herr Verfasser ist; da er keine andere Arten der Magie zulassen will, als diejenige, welche durch allerley mechanische Werkzeuge ihre künstliche Blendwerke macht, ingleichen was vor ein Unterschied unter den Handlungen unserer Christlichen Magier, der verfluchten Zauberer oder Schwarzkünstler und einem göttlichen Wunderwerk ist: so vernehmen Sie folgendes:

Wir erkennen dreyerley Arten einer so genannten Magie; der Orden aber gestattet nur eine einzige 1) die natürliche, zu welcher auch die künstliche gerechnet werden kann, die sich auf mechanische, wie jene auf Physicalische Grundlehren stützet und in der auch verschiedene Profanen wohl erfahren gewesen, wie man aus den Werken des Caspar Scotus und des Athanasius Kirchers zweyer gelehrter Mathematiker aus der ehemaligen Gesellschaft Jesu sehen kann. Von dieser Art war der redende Kopf des seligen Albertus Magnus, und zu unsern Zeiten die Endte und der Flauttraversist des Vaucanson u. a. m. Wir aber betrachten diese so genannte Magie, als einen Theil

der

der geheimen Natur und Kunstkunde. 2) die geistlich göttliche, welche nur sehr wenigen aus unsern ganz sonderbar in Gott versenkten, und den wahren Beruf habenden Mitgenossen zu Theil wird, und endlich 3) die Cacomagie, oder die bey allen Christen, ja bey den alten vernünftigen Heiden, äusserst verhaßte teuflische Zauberkunst.

Die erste Art derselben betreffend, so wird es bey Leuten, welche die Natur und die in selber liegende Gewalt der anziehenden Kräfte gleichwesentlicher Dinge oder den so genannten Magnetismus, gleichwie die von sich stossende Kraft der wiederwesentlichen Dingen, kennen, keine Schwierigkeit haben, selbige als eine Wissenschaft anzusehen, welche nicht nur in den Bewegungsgesetzen, die der allmächtige Schöpfer den Creaturen gleich bey ihrer Entstehung eingepflanzet, vollkommen gegründet, sondern auch deren Gebrauch, dem menschlichen Geschlecht heilsam und erspießlich sey, wofern nur alle aberglaubige Quacksalbereyen, die wir wie die Pest verabscheuen, davon weg bleiben. Denn sie ist diejenige Wissenschaft, welche den himmlischen Einfluß auf alle natürliche Geschöpfe in Betrachtung ziehet, und deren Uiberein-

kunft

kunst mit sorgfältiger Untersuchung erwäget, die verborgene und versteckte Naturkräfte ans Licht bringet, und die Eigenschaften des Obern mit dem Untern dergestalt verbindet, daß aus dieser Verbindung, oftmals ganz erstaunliche und gleichsam als Wunderscheinende Würkungen sich zu erzeigen pflegen, die doch nicht sowohl der Kunst, als der Natur, welcher die Kunst nur ihre Hand bietet, zuzuschreiben.

Bey der zweyten, werden sich schon mehrere Schwierigkeiten hervor thun? die wenigsten Menschen haben einen vollständigen Begrif von der Geisterwelt und deren Einwohnern, und eben so wenige wollen von ihrer grossen Gewalt etwas hören. Hierzu kommt noch, daß nur wahre, geistliche und von Gott berufene Magi die Gränzen zwischen der ächten geistlichen und der Cacomagie zu bestimmen, vermögend sind; daher vermengen auch die mehresten Gelehrte, sonderbar Theologen diese zwey ganz unterschiedene Wissenschaften, wie Stroh und Haber unter einander. Damit aber gewissenhafte und unpartheyische Leser sehen mögen, worauf wir unsere Meynung von der geistlich göttlichen Magie und der

damit verknüpften Geisterlehre und wahren Cabala gründen, so sagen wir vor der ganzen Welt ungescheut, daß der Grund der wahren Magie, (nicht der falschen des hochgelehrten Herrn Pianco) ein heiliges göttliches Geheimnis sey, ja der wahre, standhafte und zuversichtliche Glaube an Gott und Christum, und daß ohne der allmächtigen Mitwürkung dieses unsers gebenedeyten Erlösers und Seligmachers, auch nicht das geringste unanstössige und unverdächtige in dieser Wissenschaft bewirket werden möge; ja die ächte und geistliche Magie **von innen heraus und nicht von aussen hineinkommen müsse.** Wer die Schriftstellen Joh. 14. v. 12. 13. Matth. 17. v. 20. Marc. 16. v. 17. 18. mit Aufmerksamkeit lesen wird, der wird bald wahrnehmen, was der rechte thätige Glaube und der in selben buchstäblich **ausgesprochne**, oder auch in festem Vertrauen geschriebene Name Gottes und Jesu Christi zu würken vermögend ist. Alle läppische Ceremonien und zauberische Beschwörungen oder unverständliches Murmeln, wird von uns gänzlich verworfen und verdammet. Daher auch ein angehender Magus folgende Grundsätze wohl in Acht zu nehmen hat, und zwar:

a) muß

a) muß derselbe mit dem wahren Glauben ausgerüstet seyn, als welchem alles unterworfen ist, nach Matth. 17. v. 20. b) gehöret zur wahren Magie, die Erkenntnis von Bezeichnung der natürlichen Dingen; denn es giebt auch Geschöpfe, als die rothen Corallen, das Kraut Hypericon u. a. m. die mit einer gewissen magialischen Kraft von dem allerhöchsten Schöpfer begabet, und deren sich göttlich geistliche Magi unterweilen als Hülfsmittel bedienen, welche aber die wahren Wunderwürker nicht bedürfen. Denn obwohl der Herr und das Haupt aller Tavmaturgen Christus, beym Johannes im 9ten Kap. v. 6. u. f. den blindgebohrnen welcher ihm um Hülfe bat, mittels eines von Speichel und Erde gemachten Kothes sehend machte, auch noch das Waschen im Teiche zu Seloha v. 7. dabey verordnete, so waren doch dieses keine Nothwendigkeiten, wie solche zuweilen in der geistlichen Magie erfordert werden. Was aber die Ursache dieser gebrauchten Umstände betrift, so gebühret uns armen sterblichen nicht, solche zu erforschen, sondern sie gehöret unter diejenigen Geheimnisse, welche die göttliche Weisheit uns zu verbergen, für gut gefunden hat. Den Schlüssel zu dieser na-

türlichen Bezeichnung, hat die **wahre** Cabala NB. nicht die Pythagorische, noch das Buchstaben und Zifferspiel der gemeinen Cabala des mechanischen Herrn Magister Pianco, welche wahre Cabala aus dem Alphabet der Natur erlernet werden muß. Das A und Ω dieses Alphabets ist nirgend anders als in **Christo** zu suchen, welcher selber das A und Ω der Anfang und das Ende aller Dinge ist. c) Muß ein wahrer Magus ein **Nazareer**, d. i. ein **Verlobter** seyn, nemlich ein solcher Mensch, welcher in freywilliger ergebener wahrer Gelassenheit, durch die kräftige Mitwürkung des heiligen Geistes, in einem heiligen Leben und Wandel beharret. d) Ist auch der Beruf dazu nöthig, welcher von unsern weisen Meistern ordnungsmässig erlangt werden muß. Und e) ist noch erforderlich, daß ein solcher, der dieses Studium in die Ausübung bringen will, ein Projecktionsmässiger Bruder seyn, und das natürliche **Urim** und **Thummim** im Besitz haben müsse, bey welchem sich kein Teufel einmischen kann, und alle höllische Nachstellungen ihre Kräfte verliehren, und die Pfeile des Beelzebub stumpf werden müssen. Allein da solches lauter Dörfer aus dem wüsten Arabien für Sie sind, mein Herr Magister! so will die Abtheilung hiermit beschlossen haben, und mich zu der

dritten Art, nemlich der teuflischen Zauberkunst wenden. Solche ist die allerabscheuligste unter allen Sünden und Abweichungen von Gott, und in allen geist- und weltlichen Gesetzen auf das schärfste verboten. Sie setzet allezeit ein stillschweigendes oder ausdrückliches Bündnis mit dem Satan zum voraus. Daher glauben wir standhaft; daß alle diejenige, welche nicht in der Wahrheit, noch in der Kraft Gottes, sondern mittels Beywürkung der höllischen Geister und ihrer Verblendungen wahrsagen, und andere übernatürliche Dinge zu verrichten suchen, durch Beschwöhrungen die Geister herbey zu locken und solche sichtbar darstellen zu wollen, sich rühmen, daß alle die, (sagen wir,) mit Simon dem Zauberer und andern seines Gleichen, zum ewigen Feuer ohnfehlbar bestimmt seyn. Es ist gar leicht, daß leichtglaubige und unvorsichtige Seelen, unter dem Vorwand der geistlich göttlichen Magie, von den Emissarien des Satans, deren noch verschiedene nach dem unseligen Untergang des bekannten Schröpfers, in Deutschland herum ziehen, sich zu dieser teuflischen Handlung verführen lassen können, indem nur ein kleiner

Schritt, zwischen jener und dieser ist. Daher es denn gekommen seyn mag, daß seit kurzen Jahren, verschiedene Brüder des Vorhofs sich von dergleichen Bösewichten verblenden lassen, zu glauben; der wahre und alleinige Endzweck der ächten Mäurerey sey diese Magie, und würden ohnfehlbar noch mehr gutwillige Seelen in diesem Irrthum verwickelt worden seyn, wann nicht die ewige Vorsehung dafür gesorgt hätte, daß ein grosser Theil dieser angesteckter Brüdermäurer durch das Lesen unserer Schriften, den mittelst desselben gefundenen Eingang in den Tempel der Weisheit, und mit Hülfe des daselbst erhaltenen Unterrichts, welcher ihnen die im Grase gelegene fürchterliche Schlange gezeiget, aus dem zeitlich und ewigen Verderben gerissen worden wäre. Was dabey noch merkwürdig, ist dieses, wie es bey heutigen fälschlich also genannten aufgeklärten Zeiten, wo der Unglaube und die Freygeisterey so sehr im Schwange gehet, möglich gewesen, daß Menschen, auf ein dem Unglauben so sehr entgegen stehendes Laster verfallen können?

Hier ist endlich der Ort, zu zeigen, was für ein Unterschied, zwischen einer magischen Handlung und einem **Wunderwerke** ist.

Jene

Jene geschiehet, wie bereits oben gesagt worden, durch den Glauben und durch die Kraft des unaussprechlichen Namens **Tetragrammaton** (welchen die alten Cabalisten nicht anders als Buchstabenweise auszusprechen pflegten, als Iod, He, Vau He, und aus welchem alle magialische Wörter ihre würkende Kraft erhalten, a) ingleichen mittelst der Beywürkung der heiligen Engel und anderer guter magialischer Geister, nicht minder des Gebrauchs einiger natürlicher, von der Freygebigkeit Gottes mit verborgenen magialischen Kräften begabter Geschöpfe, unter welchen das natürliche **Urim** und **Thummim**, von welchen bereits oben geredet, den billigen Vorzug hat.

Hingegen ist ein **Wunderwerk**, eine „alles natürliche Vermögen weit übertreffende Würkung, die durch keine englische „oder menschliche Mitwürkung, sondern blos „und allein durch die göttliche Allmacht bewürket werden kann.“ Und obzwar der Allmächtige sich unterweilen der Engel, Menschen, ja wohl gar lebloser Geschöpfe als

a) Omnis vox in *Magia* virtutem habet, in quantum a DEI VOCE dependet, indeque formatur, ist ein uralter Canon in dieser Wissenschaft.

Werkzeuge bedienet, seine Allgewalt zu zeigen, so sind diese doch keine nothwendig dazu erforderliche Hülfsmittel, wie solche manchmal bey der geistlichen Magie erforderlich sind, sondern alles geschiehet hier durch die Kraft des göttlichen Machtspruchs FIAT, es geschehe!

Der erste, größte und das Haupt aller Wunderwürker, war der Herr Jesus unser gebenedeyter Heiland, welcher die seinige, durch die mit der Menschheit hypostatisch vereinigte Gottheit verrichtete. Glauben Sie aber etwan auch Herr Magister! daß diese durch die künstliche Magie, oder ein mechanisches Blendwerk, bewürket worden? Sie sagen es zwar nicht ausdrücklich, aber indem Sie dem Moses, Aaron, folglich auch den Propheten, Aposteln und Jüngern Christi die Wundergabe absprechen, und sie folglich stillschweigend zu eben so grossen Charlatans, Gaucklern und Betrügern machen, wie die alten Magier nach ihrer Meynung gewesen seyn sollen, so werden Sie gewiß Christum von dieser Gesellschaft in ihren Herzen nicht absondern.

Mein Herr Magister! Sie sind in der That ein sehr zweydeutiges Geschöpf. Ganz Mensch sind Sie nicht, sonst könnten Sie

nicht

nicht so gotteslästerlich schreiben; ganz Vieh sind Sie doch auch nicht, denn Sie haben ja einen von den Seelen der Thiere ganz abgesonderten unsterblichen Geist, der über dem mit dem theuersten Blut desjenigen Erlösers, mit dem Sie in seinen Wunderwürkenden Dienern und Abgesandten so barbarisch umgehen theuer erkaufet worden. Was sind Sie also? Der große Haller wird es Ihnen sagen, welcher von dergleichen Mittelwesen folgender massen singet:

Unselig Mittelding von Menschen und von Vieh!
Du rühmst dich der Vernunft, und du gebrauchst sie nie.
Was helfen dir denn nun der Weisheit hohe Lehren?
Zu schwach sie zu verstehn, zu stolz sie zu entbehren.
Dein schwindelnder Verstand zum irren abgericht,
sieht oft die Wahrheit ein, und wählt sie dennoch nicht.

Ich zweifle keinesweges, daß nicht der heilige Geist mehrmahln bey Ihnen eingekehrt seyn, und an die Thür ihres Herzens geklopft haben wird; um Ihnen diejenige Wahrheit annehmen zu machen, der Sie

bisher so freventlich wiedersprochen haben. Wie aber nehmen Sie wohl den göttlichen Besuch auf? Bitten Sie ihn, daß er eingehen und bey Ihnen bleiben möge? Beten Sie auch mit dem königlichen Propheten. (Ps. 51. v. 12. 13.) **Schaffe in mir Gott ein reines Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist. — Verwirf mich nicht von deinem Angesicht und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.** Wir wünschen dieses alle von Grund der Seelen, denn wir sind keine Feinde ihrer Person, sondern Sie selbst sind ihr ärgster Feind, und befördern Ihren Untergang ganz allein. So sehnlich wir aber auch zum Nutzen Ihrer Seele wünschten, daß Sie den Einsprechungen des himmlischen Geistes Gehör geben möchten, so fürchten wir doch, Sie werden ihn so lange klopfen lassen, als er will, und ihn endlich mit leichtsinniger Gleichgültigkeit aus ihren Herzen weichen sehen, und ihm ein französisch Compliment nachschicken.

III. Kapitel.

In diesem Kapitel, in welchem er eine Erklärung der zwey vorhergehenden, und derer Beschäftigungen der Weltweisen

dieser

dieser Art, (d. i. der Initiirten) vorleget, zeiget er den ganzen Grund seines Plans, und leget den Schlüssel seiner Absichten der Welt vor Augen.

Unter der Beschreibung der Betrügereyen, die er den geistlichen Vorstehern der alten Verbrüderungen aufbürdet, sucht er nichts anders, als seine Leser vorzubereiten, die Vorwürfe, die er in der Folge jenen, uns, den grossen Vorstehern der Jüdischen Kirche **Moses** und **Aaron**, und endlich der Christlichen Kirche und ihrem höchsten Oberhaupt Christo dem Herrn selbst zu machen willens ist.

Im 1ten §. sucht er zwar die Vorsteher der natürlichen Geheimnissen von diesem Vorwurf zu befreyen, indem er ihre Beschäftigungen als solche beschreibet, die zur Absicht gehabt, „die Schöpfung und alle „natürliche Dinge zu untersuchen, ihre Be„standtheile, und mit eins, die ganze Natur „vollkommen zergliedert zu kennen,“ wobey doch aber immer der Endzweck gewesen, die Beschäftigung selbst in ewigen Dunkel zu halten. § 2. Doch da er ferner unten § 11. alle Initiirte durch die Bank als Erzbetrüger beschreibet, deren immer einer den an-

dern

dern betrogen hätte; so siehet ein jeder vernünftiger Mensch leicht ein, daß ich ihm kein Unrecht gethan.

Zum Behuf dieser ihrer Betrügereyen (schreibt er ferner § 5.) hätten sie sich der Cabala, worunter er keine andere versteht, als die Pythagorische, oder auch die Zahlencabala, welche durch Versetzung der Buchstaben, Ziffern und der Progressionen, unterweilen artige und adäquate Antworten auf gewisse vorgelegte Fragen giebt, bedienet, entweder, weil er die rechte nicht kennet, oder aber weil sie ihm in seinen Kram nicht dienet. Ich will ihm daher sagen, was dieses Wort in unsern Lehrschulen bedeutet.

Die Cabala ist eine zur geistlichen Magie gehörige Hülfswissenschaft, und begreifet in sich drey Theile, als 1) Bereschit, welche in einer geheimen Auslegung der Schöpfung und ihrer 6. Perioden, bestehet, und von den verborgenen Eigenschaften der erschaffenen Dinge handelt. 2) Merkavah, welche gleichsam eine von den hohen göttlichen und englischen Namen handelnde symbolische Gotteslehre ist, und endlich 3) Notariakon, welche die geheime Bezeichnung der geistigen, sowohl guten, als bösen

Wesenheiten

Wesenheiten und der Anbedeutungen untersuchet. Da aber der Verfasser weder diese Wesenheiten, noch auch deren Einwürkungen zu lässet; so wird ihm gegenwärtiger Unterricht, wenig oder gar keinen Nutzen schaffen.

Nicht nur aber der Cabala, wie er solche beschreibet, sondern auch der künstlichen Magie bedienten sich seiner Meynung nach, die Vorsteher der Einweihungen. Solche bestehet wie bereits erwähnet habe, in einer Zubereitung gewisser Kunstwerke, die er für den Grund und für die Triebfeder, wie der Gaukeleyen der alten Initiirten, also auch der übernatürlich scheinenden Dinge der alt testamentischen Wunderwürker ausgiebt, denn die Neutestamentische behält er in Petto. Unter diesen Kunstwerken zählet er besonders zwey vorzügliche, nemlich die Sprach- und Feuermaschine, mit welchen oben gedachte, alles das, was sie für nöthig erachtet, bewürket haben sollen, um den Profanen einen hohen Begrif von ihrem Demiurgos beyzubringen, und ihnen durch die Wunderwerke der Maschinen dessen Vergebung zu versichern. § 13. In eben diesem Ton gehet er weiter in dem

IV. Kapitel.

in welchem die Erklärung fortgesetzet wird.

Man sollte glauben, er wäre bey allen Handlungen der alten heidnischen Eingeweihten persönlich zugegen gewesen, so zuversichtlich beschreibt er dieselbe, und schließt endlich in der Anmerkung über den 4. §. mit folgenden Worten: „das ganze Gewe„be dieser Initiirten war nichts anders, als „eine Kunst, die Arglist, Betrug und die „feinste Schelmerey zeichneten. Betrug wa„ren ihre Orakel, Betrug die Wunderwerke „des Demiurgos, und ein die ganze Mensch„heit entehrender Betrug, war das Be„känntnis der Verbrechen, die jeder Initi„irte zu den Geheimnissen thun mußte." Endlich schließt er diese Anmerkung mit folgenden Worten: „Ihre Geheimnisse waren „unergründlich, weil sie klug waren." Man wolle diese letzte Worte merken, selbe werden sogleich ein großes Geheimnis der Bosheit aufdecken.

Ich habe beym ersten §. des vorhergehenden dritten Kapitels angemerket, daß der Inhalt desselben nichts anders zur Absicht habe, als die in selben her erzählte Schwänke und Gaukeleyen der Heiden, auch unse-

rer geheiligten Verbrüderung, der jüdischen Kirche A. T. und der Christlichen des neuen, Gottesschänderisch aufhalsen zukönnen. Die ersten Worte der Anmerkung zum § 5. werden solches sonnenklar erweisen. Hier sind sie: „Ich habe, (schreibt er daselbst) „die Wunderwerke und die Art, wie sie solche machten, schon angezeiget. Moses „der Hebräer *) macht deren eben so viel, „und noch mehr, als der Demiurgos Egyptens nicht thun konnte. Es ist notorisch; „daß Moses ein sehr weiser NB. und ordentlicher Mann war, u. s. w." Was wollen diese Worte sagen? Gewiß nichts anders als dieses: die alte Egyptische Magier mit ihren falschen Wundern waren nichts anders, als Gaukler, Betrüger und Spitzbuben, allein sie konnten ihren Betrug vor den Profanen behutsam verstecken, weil sie klug waren. NB. Eben so ein großer ja noch größerer Gaukler, Betrüger und Spitzbube war Moses der Hebräer mit seinen übernatürlich scheinenden Dingen, allein er konnte die Augen der Profanen noch besser

*) So nennet Voltaire allezeit diesen grossen Heerführer. NB. Bey diesem sowohl als seinem Schüler, zeigt es eine Verachtung an.

ser verkleistern als jene, weil er ein sehr weiser Mann war. NB.

Zum Beschluß dieses Kapitels handelt er von der Dauer der Einweihungen, und setzet solche bis in die Zeiten, da die Christliche Religion sich immer mehr und mehr ausbreitete, und das Römische Reich zu verfallen anfieng. Wir wissen aus unsern Institut, daß im 4ten, 5ten, und 6ten Jahrhundert, die ganze damalige Verbrüderung durch 7. weise Meister reformiret, und in die gegenwärtige Verfassung gebracht worden. (Kompas der Weisen, Vorrede S. 43.) Es hatte sich bereits einige Jahrhunderte zuvor eine große Revolution mit derselben in Egypten zugetragen, da ein gewisser Alexandrinisch Serapischer Priester und Egyptischer Weiser mit Namen **Ormesus** oder **Ormus**, ums Jahr Christi 46. als der H. Markus das Evangelium allda predigte, sich mit noch 6. andern seines gleichen taufen lies, so dann die verborgene Weisheitslehre der Egyptier von allen heidnischen Irrthümern zu reinigen, und nach der Christlichen Glaubensregel einzukleiden anfienge, endlich aber durch eidlichen Verband der höchsten Verschwiegenheit, den Orden unter dem Namen der **Ormusen** oder **Lichtwei**-

sen

sen fortsetzte, und den Gliedern dieser zu allen Zeiten unsichtbaren Gesellschaft ein goldenes und rothes Creutz, zum Christlichen Glaubens und Ordenszeichen zu tragen verordnete. Nach der Zeit aber, als auch einige jüdische Essäer und andere hoch erleuchtete Juden Christen wurden, und in Palästina eine so genannte salomonische Weisheitsschule unter sich errichtet hatten, so haben sich endlich auch diese ums Jahr 151. mit den Ormusen vereinigt, bey welcher Gelegenheit die ganze Verbrüderung sich unter dem Namen, als Mosaisch, Salomonisch, auch hermetische Geheimnißbewahrer und Schemchamphoristen wieder in besondere Classen eingetheilet, auch vermöge höchster Verschwiegenheit und guter Ordnung bey strengster Beobachtung ihrer Pflichten, bis in das vierte Jahrhundert ruhig und aufrecht erhalten; bis endlich durch die obgedachte Reformation, selbige diejenige prächtige und bewundernswehrte Gestalt bekam, in der sie durch den Schutz des Allmächtigen Baumeisters der Welt noch stehet; und, trotz dem Bellen einiger kleinen Hündchen, bis ans Ende der Zeiten dauern wird.

Diese aus dem Archiv der Weisen herkommende Urkunde ist zuverlässiger, als alle die theils lächerliche, theils verfälschte Handschriften die er im folgenden Kapitel anführet, und die ihm vermuthlich sein Helfershelfer aus der grossen Berliner Landesloge, den er vielleicht zu der Zeit, als er bey Anfang des leztern Krieges, in **Berlin** und **Potsdam** gewesen, NB. kennen lernen, mitgetheilet haben mag.

A Propos! Herr Magister Pianco! obiges groses NB. will ihnen angelegentlichst empfehlen, damit wenn etwa der Teufel sie heut oder morgen reuten sollte, wieder eine solche Schandschrift zu schreiben, Sie gleich ein Hülfsmittel wieder diese halsbrechende Schreibsucht haben. Sehen Sie nur dieses NB. fleißig an, werfen die Feder, wann der höllische Versucher ansetzet, zitternd weg, bitten Gott, daß er Sie der Versuchung nicht unterliegen lasse, und sagen zum Verführer: **Hebe dich weg, Satan!** Sie wissen wohl, was dieses sagen will, Herr Magister!

Endlich schließt der Verfasser gegenwärtiges Kapitel mit der Anmerkung, daß die Geheimnisse der philosophischen Einweihungen länger gedauert, als die, welche die Re-

ligion betroffen, und sind die Ursachen, die er von dieser Dauer anführet, nicht uneben: doch kann man auch dieses beyfügen; daß die Vorsteher der natürlichen Geheimnisse, nicht so verderbt waren, als die, der Priester. Mein Herr Magister Pianco! prahlen Sie doch nicht so mit ihrer Wissenschaft. Sie haben alles das, was Sie in dem 3ten und 4ten Kap. sagen, aus ihrem Voltaire genommen, und hiezu nichts weiter beygetragen, als daß Sie es ins Deutsche übersetzet; Sie sind hierinnen so getreu zu Werk gegangen, daß Sie auch die französische Namen der angezogener griechisch und lateinischen Skribenten im Französischen beybehalten haben; als: Porphyre, Eusebe, Strabon, Sueton u. s. w.

Guter Freund! Sie haben zwey Fehler an sich, die Ihnen großen Schaden bringen: 1) die gar zu große Einbildung von ihrer Person, und die unbeschreibliche Begierde, sich einen Namen zu machen. 2) Die Gränzenlose Effronterie. Die erstere gehet so weit, daß, weil Sie aus verschiedenen, bereits oben angeführten Ursachen, nicht Entschlossenheit genug haben, edle Handlungen zu begehen, so wollen Sie sich lieber durch Schwänke und Lasterthaten, wie

ein anderer Herostratus berühmt machen, der den Tempel der Diana zu Ephesus anzündete, damit nur die Leute von ihm reden möchten.

Vermöge ihrer zweyten Haupteigenschaft, der Frechheit, sind sie im Stande, die verehrungswürdigste Männer, die in allem Betracht besser sind als Sie, mit einer nur rasenden eignen Wuth anzufallen. Allein mein Herr Magister! Sie werden mit ihrem lügenhaften Geschmier, weder uns insbesondere, noch auch dem hohen Orden überhaupt etwas anhaben. Denn wir sind, dem großen Adonai sey Dank! bey Hohen und Niedern beliebt, wie Sie aber bey selben angeschrieben, wird Ihnen die Sehr Ehrw. Loge der guten Hofnung sagen. „Diesen „unsern geheiligten Orden hat die ewige Weis„heit, nach denen unerforschlichen Rath„schlüssen ihrer alles übertreffenden Erbar„mung, zum Wohl des menschlichen Ge„schlechts selbst gegründet. Sie erhält, re„gieret und schützt ihn zu dem nemlichen „Wohl bis ans Ende der Welt, und keine „menschliche Macht wird ihn erschüttern.“ (von Plumenöck S. 91.) —- „Er glei„chet einem Felsen, wider welchen zwar alle „Wellen der Weltmeere anstossen, aber ihn

niemals

„niemals erschüttern werden." (Eben das S. 79.) denn eben so wenig, als der Mond nach dem Bellen eines kleinen Mopsels fraget; oder ein Löwe für dem Klang einer Kinderklapper, oder Schelle sich fürchtet: Eben so großmüthig verachtet derselbe und wir ihr Gebell.

Es fragt des Mondes Silberlicht
Nicht nach der kleinen Kläffer Bellen,
Und einen Löwen schreckt man nicht.
Mit Kinderklappern oder Schellen.
Ein Herz, das sich auf sich verläßt,
Und Tugend (Wahrheit) liebt, steht immer fest.

Triller.

Er bestehet und wird unter dem Schutz des ewig Allmächtigen, auf den er gegründet, bis ans Ende der Zeiten bestehen, es mag dem Herrn Verfasser lieb oder leid seyn.

Wenn auch alle Wetter blitzen,
wird doch Gott den Orden schützen,
weil er ohne Trug und List.
nur auf ihn gerichtet ist.

Gebrauchen Sie nur fleissig das Recept des grossen NB. so werden Ihnen schon die zwey gefährliche Vernunftskrankheiten vergehen.

V. Kapitel.

Sturz der Einweihungen zu den Geheimnissen, von der Entstehung der magischen Brüder, der Tempelherren und deren Untergang, weitere Entstehung verschiedener Sekten, und ihrem Untergang, und endlich vom hohen Alter der Freymäurer. Und von diesen letztern handelt ebenfalls das

VI. Kapitel.

Wir wollen sehen, was er gutes daher plaudert.

§ 1. Daß Kriege viele Veränderungen unter den Völkern und auch das Verderben der Wissenschaften nach sich ziehen, hat seine Richtigkeit, daß solche aber unserer gelehrten Gesellschaft keinen Schaden gethan, zeiget ihre fortdauernde Existenz, und daß durch sie die Künste und Wissenschaften erhalten, und mitten unter den Verwüstungen der Barbarn fortgepflanzet worden, hat Plumenöck (S. 90. u. f.) sonnenklar gezeiget.

§ 2. In dieser Abtheilung hängt er den Christen wiederum seiner schönen Gewohnheit nach, eins an, und ob es schon den Christlichen

lichen Mächten nicht zu verdenken gewesen, daß sie die Kreutzesfahne Jesu Christi an den Orten aufsteckten, wo zuvor die Flagge des lampsacenischen Priapus gewehet: So stichelt er doch wieder auf die Christen, da er § 4. also redet: „So blieben ihre Be„schäftigungen immer im Dunkel ewiger „Nächte. Doch gab es noch Menschen, „die auch im blutenden Gelärme wür„gender Männer, der Stimme der ein„gebildeten Weisheit folgten, sich damit „zu beschäftigen, und sie auszubreiten such„ten." Allein Herr Magister! es ist mit dieser Reformation nicht so gewaltsam zugegangen, als Sie vorgeben. Glauben Sie doch dem unseligen Christenfeind Voltaire nicht alle seine Lügen. Seyn Sie gescheid Herr Magister! es ist die höchste Zeit.

Was er in den folgenden §. §. sonderlich § 7. sagt; gereichet unserm Bunde zu keinem Nachtheil, sondern vielmehr zur Ehre. Das aber, so

§ 8. von dessen Anfang unter den Christen vorkommt, und vermuthlich aus seinen verfälschten, wo nicht gar erdichteten Handschriften entlehnet, ist Lari Fari. Es ist solches bereits sattsam wiederlegt worden.

Wider die Tempelherren habe nichts einzuwenden, ich will auch nicht untersuchen, in wie fern sie schuldig oder unschuldig seyn; ich lasse solches denjenigen verantworten, die sie vertilget haben. Dieses aber weis ich gewiß, daß weder in Cypern noch anderstwo auf dem Erdboden eine Spur mehr von ihnen zu finden, mithin auch die Vorspiegelungen eines Johnson, Rose, Hund und Theophili à Cygno Triumphante, nichts als Harlequinaden sind. Dieser letztere war ein eben so großer Meister in der Kunst, falsche Certificate zu schmieden, als der Magister Pianco, und gleich wie dieser der sehr ehrwürdigen Loge zu den sieben Himmeln und noch einer andern in B.... falsche und von ihm selbst verfertigte Patenten von Frankfurt an der Oder und dem Haag vorgelegt, und deren von London, Fiume und Smyrna vorzuzeigen versprochen; also hat jener das löbliche Convent zu Wißbaden eine lange Zeit, mit Vorzeigung erdichteter Documenten, bey der Nase herumgezogen. Es ist aber doch dieser Unterschied zwischen beyden, daß dieser zwar einen Betrug begangen, aber kein Verläumder und Verräther gewesen, wie der Herr Magister Pianco.

Nur

Nur zwey Sachen will ich Ihnen aus guter Freundschaft noch rathen, daß Sie ihr immerwährendes verfluchtes Sticheln auf die Christliche Religion, wie Sie aufs neue in zweyen Anmerkungen zum 12ten §. und 15ten §. dieses Kapitels gethan haben, bleiben lassen. Sie möchten sonst einmal rechtschaffen auf die Finger geklopft werden. Ferner rathe denselben, hinkünftig mit mehrern Respect von den Großen dieser Welt zuschreiben, und sie nicht en Camerade zu behandeln, noch zu sagen; die Vorzüge der meisten unter solchen, bestunden in der Ungerechtigkeit, dem Geitz und der Verfolgung. § 16. Mir schaudert die Haut über dem Schluß dieses §. So sind dann die gekrönten Häupter eben so wenig als alle übrige Knechte Gottes vor diesem Bösewicht sicher? Wie! zur Schande der Menschheit hätten die Tempelherren Heinrich den siebenden leben lassen? Hätte also die Ehre der Menschheit von ihnen gefordert, ihren eigenen Monarchen zu ermorden? Welche greuelvolle Lehre! Welche Schande für unser Zeitalter, wo ein Ungeheuer unter Menschen lebet, die solche heget!

§ 25. Nun kommt er endlich nach verschiedenen historischen Erzählungen auf die

Freymäurer, die er aus dem erloschenen Tempelorden entsprungen zu seyn vorgiebt, gleich darauf aber will er solche von Adam selbst und des Moses Zeiten herleiten; (Anmerkung) allein weil er wahrnimmt, daß er mit dem Beweis nicht werde fortkommen können, zugleich aber auch aus unserm Institut der ersten Klasse, oder auch aus der Vorrede zum Kompas der Weisen (S. 42. u. f.) wissen muß, wer diejenige Freymäurer sind, die ihnen ein Alter, zwar nicht unmittelbar von Adam, wenigstens vom Hermes dem zweyten und Moses zuverlässig anmassen können: So nimmt er abermals seine Zuflucht zur Allegorie, welches sein gewöhnlicher Schlupfwinkel ist, in welchem er sich zu verkriechen pflegt, wenn er einige Anfälle auf die geoffenbarte Glaubenslehren gewagt hat, und sich fürchtet, es möchte ihm nicht gerathen. Er hat eine sehr listige Probe davon in der Anmerkung beym 5ten §. des 4ten Kapitels abgelegt, da er auf eine sehr profane und der göttlichen Offenbarung höchst schimpfliche Art folgendes vom Moses sagt? „Nichts war „vollkommener als der Plan, den er zu Egyptens Verderben entwarf, aber auch nichts „undankbarer." Weil er aber befürchtet,

er

er möchte den Gottesgelehrten in die Hände fallen, so nimmt er seine Zuflucht wieder zur Allegorie, und giebt vor; er glaube solchen Undank nur als eine solche, gleichwie es ganz allegorisch sey, daß die Tochter Pharao in dem Nil gebadet. In diesem Vorgeben herrscht eine doppelte Ruchlosigkeit, denn erstens; wenn Moses den Plan zu Egyptens Verderben selbst entworfen, so hat der grosse Gott bey dem Ein- und Ausgang des Israelitischen Volkes, die Hand gar nicht mit im Spiel gehabt, und alle dabey vorgefallene Nebenumstände, so gar auch die übernatürlich scheinende Sachen selbst, so selbe begleitet, sind nichts als sehr geschickte Intriquen des ungemein weisen Mannes Moses gewesen. Zweytens will das ganze Gewäsche so viel sagen: Meine Christen! seyd doch nicht so einfältig und dumm, daß ihr das fabelhafte und von Widersprüchen wimmelnde Buch, welches ihr die Bibel nennet, und von welchem euch eure Pfaffen weiß machen, daß es von Gott eingegeben, für ein solches erkennet. Ist es wohl möglich, daß ein Gott solche Befehle geben kann, wie sie im 2ten B. Mos. 12, 35. 36. stehen? Ist es nicht gerade wieder das Gesetz der Natur, seinen Nächsten

zu betrügen und ihm das Seinige zu rauben? Allein Herr Magister! daß alles, was wir besitzen nicht unser, sondern nur ein Lehn der göttlichen Freygebigkeit, und daß dieser göttliche Lehnsherr die Macht habe, solches zu caduciren und Verdientere damit zu belehnen, ist eine Wahrheit, die aus der Definition eines Gottes folget, und nur Bösewichte in Zweifel ziehen können. Daß die Tochter Pharao im Wasser gebadet, und den kleinen Moses in selben gefunden, wie ebendaselbst Kap. 1 1, 3. 4. 5. zu lesen, ist eine Wahrheit, die Sie und alle Atheisten nicht umstossen werden.

Sie lächeln wieder, Herr Magister! ich weis was Sie denken, ich will es Ihnen sagen. Sie gedenken: Guter Alter! wie können Sie als ein gescheider Herr dergleichen Thorheiten Beyfall geben? Vive le nom de Monsieur Francois Arouet de Voltaire, du Marquis d' Argens et Rousseau! diese grosse Männer haben mir die Augen eröfnet, daß ich von allem dem nichts glaube. Sonderheitlich hat der erstere durch die genaue Untersuchung der mechanischen, mittelst der vom **Ewigen Ungefähr** bewürkten Zusammenflus der Atomen, entstandenen Bewegungsgesetze und

Verbannung

Verbannung aller geistigen Wesenheiten, aus der Natur, wie ehedem sein unsterblicher Vorgänger Epikur, den vernünftigen Theil der Weltbewohner von der närrischen Furcht für die Gottheit, als dem allgemeinen Popanz befreyet. Sehen Sie also Sehr Ehrwürdige Brüdermäurer! was für einen saubern Vogel Sie erhaschet haben, aber Sie werden ihn kennen lernen, und Ihre Rechtschaffenheit wird ihn, wie die unsrige, von sich stossen.

Nicht nur einen vortreflichen Theologen, sondern einen unvergleichlichen Chronologisten haben Sie in seiner Person erhalten, der nicht einmal die eigentliche Zeit ihrer Stiftung, noch von wem solche geschehen, zu sagen weis. Ich will es Ihnen sagen, geliebte Ordensbrüder! Die Nachricht, die ich Ihnen geben werde, ist zuverlässig, sie kommt aus demjenigen Archiv, welches der Verfasser des Sendschreibens an die Erhabene Unbekannte, (S. 36.) wie billig, hoch erhebet. Die Worte, die Sie bald lesen werden, gereichen ihrer Sehr Ehrw. Versammlung zu keinem Nachtheil, sondern vielmehr zur Ehre. Auch hat die Kraft der darinnen enthaltenen Wahrheit, schon viele Ehrwürdige Logen dahin vermocht, daß sich ihnen

ihnen die wahren Obern schon etwas näher zu seyn erweisen, zumalen denen, welche alle überflüssige Zusätze, oder so genannte höhere Stufen weislich abgeschaft, und gegenwärtig nichts als die drey erste ächte Grade der Stiftung gemäs bearbeiten, welches auch der einzige Weg ist, allen Verwirrungen vorzubeugen, sie in die rechte Gestalt einer wahren Pflanzschule, wie der Bauleute von Osten war, wieder herzustellen, und ihnen den Zugang zum Tempel der Weisheit zu erleichtern. Die Worte der versprochenen Nachricht, von der Stiftung der Freymäurer lauten folgender Gestalt:

„Nachdem um das Jahr Christi 1188. „ganz Palästina verlohren gegangen, und „alle öffentliche Christen, so nicht durchs „Schwerd umgekommen, daraus vertrieben „worden, so haben sich die frommen Brüder (nemlich die Ormusen oder Hermetische Geheimnisbewahrer,) zu fernerer „Erbauung des Reichs Christi in die Welt „ausgebreitet, wovon auch dreye nach Schott„land gekommen, welche, um in Geheim „nach ihrer Hauptregul (Gott zu gefallen „und dem Nächsten zu dienen, zu dem „Ende aber noch mehr würdige und taug„liche Männer zu entdecken, und diesen ihre „höhere

„höhere Wissenschaften mit der Zeit recht-
„lich ertheilen zu können) den Orden der
„Bauleute von Osten, als eine hiezu dien-
„liche Pflanz oder Prüfungsschule allda er-
„richtet und eingeführet."

„Dieses Institut ist also sehr alt, und
„haben schon zu Richardi I^{mi} und Ar-
„thuri Zeiten ums Jahr Christi 1196.
„existiret. Nachdem aber Eduardus I^{mus}
„des Henrici des 3ten Sohn (diesen hat
„Raymundus Lullius, der 1235. geboh-
„ren und 1315. eines Martyrers Tod ge-
„storben, als Rosenkreuzer recipiret) in
„den Ordensgeheimnissen weiter geführet
„worden, so wurde das Institut der Bau-
„leute von Osten noch mehr verhelet, und
„solches nur wenigen Gliedern aus den Häu-
„sern Jork und Lankaster (welche eine ro-
„the und weiße Rose im Wappen führten,
„woher auch der Namen der Rosenkreu-
„zer glaublicher als vom Christian Rosen-
„kreutz entstanden ist) anvertrauet, welches
„endlich währender Kindheit Heinrichs des
„6ten und den sich unter seiner Regierung
„ereigneten Unruhen, bis zu Cromwels neu-
„er Erfindung in die gänzliche Vergessen-
„heit gekommen ist. Denn als Cromwel
„nach dem Tode Carls des 1sten 1649.
das

„das alte Institut der Bauleute von Osten „im Schloß Whitehall gefunden, hat er, „weil er es unrecht verstanden, also auch „nur nach seinen irrigen Begriffen umzu„giessen und Freymäurey zu nennen für „gut befunden." Nun wollen zwar einige behaupten; es habe ihre ehrwürdige Gesellschaft den Namen der Maurer schon 200. Jahr vor Cromweln geführet, und ziehen zu diesem Behuf eine alte Handschrift, die ein englischer Maurer n. PRETON in seinen Illustrations of Masonry ans Licht gestellet und in welchen allezeit das Wort Mason stehen soll, an. Allein solches beweiset nichts, denn dieses Wort bedeutet nicht nur einen Maurer, sondern auch alle Arten von Künstlern und Handwerkern, welche bey Aufführung eines Baues erforderlich sind. Aus obiger unserer angeführten Nachricht erhellet aber ganz deutlich, daß die liebe Brüder des Vorhofs niemand andern als uns, den Christlichen Fratribus R. et A. C. ihren Ursprung und Stiftung zu verdanken haben.

In dieser vorliegenden Anmerkung giebt er wieder eine Probe seiner Ruchlosigkeit, wenn er mit einer Frechheit die nur ihm eigen, den weisesten unter allen Menschenkindern,

kindern, nächst Christo der ewigen selbständigen Weisheit, solche abspricht, wenn er S. 70. sagt: daß den Freymaurern der Salomonische Tempelbau Gelegenheit gegeben, von einer gewissen schimmernden königlichen Kunst zu reden, die sie bey Salomo zu finden glaubten, von der aber derselbe wenig oder nichts verstanden hätte. Hier finden Sie, werthe Brüder Maurer! nicht nur einen ausgelassenen Bibelspötter, der sich nicht entblödet, den weisesten unter allen Menschenkindern, dem die Eigenschaften aller Bäume, vom Ceder an zu Libanon, nicht weniger alle Geschöpfe des Thier- und mineralischen Reiches, (welches gewis eine recht königliche Kunst ist,) bekannt waren, und dessen Weisheit zu hören, die Völker des damaligen bewohnten Erdbodens herbey eileten (Kompas der Weisen in der Vorrede S. 48. u. f.) so ungezogen herunter zu setzen. Zugleich aber finden Sie auch in seiner Person einen listigen Spötter einer eingebildeten königlichen Kunst, von der Sie seiner Meynung nach, eben so wenig verstünden, als der, von dem Sie solche zu lernen glaubten.

Da wir mit keinem Systeme unserer Sehr Ehrwürdigen Brüder M. M. in Miß-

heiligkeit verwickelt sind, sondern vielmehr erkläret haben; daß wir alle Systemen als gut und löblich erkennen, in so weit sie ihre Absichten auf die reine Moral, wahre Freundschaft und reine Menschenliebe richten, (S. v. Plumenöck S. 88.) ob wir wohl zu ihrem eigenen Besten wünscheten, sie möchten alle in das Einfache der Brüder von Osten und in eine beständige Gleichförmigkeit gesetzet worden seyn: So wollen wir uns auch nicht in die innere Angelegenheiten der Berliner Loge, und so andern in dieses Fach gehörigen mischen, sondern nur etwas wenigs bey dem übertriebenen Compliment stehen bleiben, welches er Ihnen auf der 74sten Seite macht. Er sagt daselbst: Der geringste unter den grösten der Brüder Freymäurer, sey im Stande Königreiche zu regieren. Ich bin viel zu sehr von dero Bescheidenheit und Klugheit überzeugt, zu glauben, daß Sie nicht merken sollten, daß dieses eine niederträchtige Schmeichelеy, wodurch er nur sucht dieselbe zu bewegen, ihm ferner beyzuspringen. Glauben Sie ihm kein Wort; denn sollten Sie einstens gut finden, ihre Wohlthaten einzuschränken, oder wohl gar aufzuheben; So werden Sie gewahr werden, in

was

was für eine Wuth er gerathen wird. Keine Lästerung in der Hölle wird stark genug seyn, die er nicht anwenden wird, Ihnen auf eine eben so lotterbübische Art zu begegnen, als er uns und seine liebvolle Obere angefallen hat. Sollte er auch aus Furcht, für die viele respectable Mitglieder ihres Zirkels, zu schweigen genöthigt seyn, so wird er doch seine Rache nur bis auf eine sichere Gelegenheit aufschieben, sollte er sich auch unter dem Schutz des Machomet begeben, welches ihm um so weniger bedenklich wäre, da er von diesen eben so wenig hält, als von Moses und dem Herrn Christo, die er alle dreye unter eine Rubrik setzet.

Aber nicht nur ein gefährlicher Mensch ist er, sondern auch ein Erz Windhauer, der sich so gar erfrechet, so respectable Männer, wie Sie sind, vor Narren zu halten, und ihm einzubilden, Sie werden seinen Schwänkmachereyen Glauben beymessen. Wir haben oben gesehen, daß er die alten Magen sowohl, als die neuern, für nichts anders als feine Gauckler hält, die ihre Taschenspielerkünste durch Hülfe der künstlichen Magie verrichtet hätten: Und gleichwohl hat er wider Gewissen und Uiberzeugung, in einer sichern Residenz, einen gewissen von Geistern

geplagten Bruder Mäurer durch seine vorgegebene magische Wissenschaft davon befreyen wollen, welches aber sehr jämmerlich abgelaufen; eben wie dessen Versprechen; ihnen biblische Wunder zu zeigen, noch diese Stunde unerfüllet geblieben, vielleicht weil er die Maschinen nicht haben können, mit welchen, wie er glaubt, Moses die seinigen verrichtet hat. Ja er soll auch so gar wie es heißt, in einer andern nahmhaften Residenz, Cacomagische Loge gehalten haben; wenn dieses in der That geschehen, wie ich nicht gewiß weis, so werden die gegenwärtig gewesene, in Zulassung dieser Narrheit, nur ihren Spas mit ihm haben treiben wollen: Und gewiß muß es ein sehr lächerlicher Auftritt gewesen seyn, einen Magister Pianco, der weder gute noch böse Wesenheiten, weder göttliche noch teuflische Magie glaubt, in einen Zauberkreis, mit einer vorgeblichen magischen Ruthe in der Hand, sein Hokus Pokus treiben sehen; sollte dieses nicht weit lustiger anzuschauen gewesen seyn, als das ausgepeitschte Schauspiel vom Doctor Faust, aber auch zugleich einen überzeugenden Beweis abgeben, daß der Herr Magister ein Erzschwänkmacher ist.

VII. Kapitel.

Vorgeblicher Grund der Rosenkreuzer des sogenannten alten Systems.

In diesem Kapitel kommt er endlich auf unsern Orden, und führet selben ganz Ordnungswidrig von den sogenannten hohen Stufen der Freymäurerey her, welche doch bekanntermassen nichts anders, als willkührlich angenommene Zusätze zu den drey ächten englischen Graden sind, und die allen Verwirrungen in dieser Gesellschaft, und den daraus entstandenen Reformen und Systemen ihren Ursprung gegeben. Nur allein diese drey ächte englische Grade dürfen sich rühmen, von den ersten Stiftern als eine Pflanzschule zu höhern Wissenschaften, ihr Daseyn erhalten zu haben. Wer diese seyn, zeiget die oben eingerückte Nachricht zuversichtlich: daß also nicht wir von den Brüdern des Vorhofs, wie Magister Pianco unwahrhaft vorgiebt, sondern diese von Uns gestiftet und errichtet worden.

Was er gleich Anfangs § 1. vom grossen englischen Schotten, vom Schott des heil. Andreas und der goldenen Distel schwatzet, ist eine bloße Vorspiegelung, durch die er nur die gute Brüder Mäurer ins Netz zu

locken sucht; trauen Sie ihm nicht! er führt Sie an, wie er die in B.... angeführet hat, denn er verstehet nicht das geringste davon.

Im 2ten und 3ten §. sagt er eine Wahrheit; er muß aber auch zugleich beweisen, daß diese Eigenschaften, irgend anderstwo als in dem Rosenkreuzerischen System, ächt und in dem hohen Grad noch heutiges Tages anzutreffen sind, welches ihm zu allen Zeiten unmöglich seyn und bleiben wird. Sonst ist dasjenige, was er in den folgenden §. §. schreibet, der Wahrheit allerdings gemäß, doch für keine existirende Gesellschaft anpassend, als für die Unsere.

Ich könnte hier schliessen, will aber noch anmerken, daß das, was er hier durchaus gesagt, aus der Vorrede zum Kompas der Weisen genommen, nur daß er nach seinem gewöhnlichen Hange zum Lügen, unsere Stiftung ins Jahr 1311. herab setzet, um nur den guten Brüder Måurern ein hinterlistig Compliment machen zukönnen, als wåren Sie älter als wir, und kämen wir von Ihnen, Sie nicht von uns her. Endlich

§ 9. Macht er wieder eine schöne Lobrede auf die Christliche Religion und sagt; „Es sey nichts auf Gottes lieben Erdboden,

sollte

„sollte es auch die größte und verwerf„lichste unter allen menschlichen Thor„heiten seyn, so nicht durch die Religion, „Würde und Ansehen erhalten könne." Zu diesen hätten die Brüder des goldenen Bundes ihre Zuflucht genommen, überzeugt, daß ein Gegenstand, den die ganze Welt mit Ehrfurcht ansiehet, nichts anders als ihren höchsten Vortheil zuwege bringen könne. Dieses macht uns viel Ehre, ihnen aber viel Schande, daß Sie alle ihre Handlungen auf nichts als Betrug und Schwänke gründen. Hierauf wendet er sich im

VIII. Kapitel.

Zu der Wiedererhebung der Geheimnisse der alten Weisen, zur mystischen Entstehung der goldenen Rosenkreuzer, und den Grund ihrer ganzen Verfassung. Da er

§ 1. anmerket, daß die Brüder des goldenen Bundes ganz neu angefangen hätten, die zwey und siebenzig Bücher der heil. Schrift zu untersuchen u. s. w. daraus mit Zuziehung der noch in ihren Mittel zurückgebliebenen Schriften der Magen. (NB. also müssen sie solche ja von diesen erhalten haben? Sehen Sie Herr Magister! wie sie

sich widersprechen!) in eine sichere Paralell zu ziehen beflieſſen geweſen, einen neuen Bund geſchaffen, den ſie mit dem Glanz der Religion verherrlicht hätten. Ehre genug für uns! Eben ſo wenig macht uns das eine Schande, was er

§ 2. ſchreibet, daß wir den Namen unſers Bundes durch das Siegeszeichen des Gottmenſchen ehrwürdig machten, daß, wie wir dem Beyſpiele des Jehovah folgten, und gleich dem Unterdrücker des Demiurgos, der durch ſeinen den alten geſtürzet hatte, die Fahne des Creutzes aufſteckten, und unter dieſen Schilde unſere neue Satzungen, (nemlich die durch das Chriſtenthum recktificirte) geltend machten. Wenn dieſes keine Ehre iſt, ſo weis ich nicht, was Ehre iſt.

Allein mein Herr Magiſter!

Wenn Sie, als ein in ihrem Vaterlande bekannter Freydenker, von geiſtlichen Gegenſtänden, über die Sie im Herzen lachen, predigen, ſo kommt es in der That ſehr poſſierlich heraus. Man kann mit Grund der Wahrheit auf Sie anwenden, was der Königliche Prophet im 36ſten Pſ. v. 2. 3. 4. 5. ſinget:

Es

Es ist von Grund meines Herzens von der gottlosen Wesen gesprochen, daß keine Gottesfurcht bey ihnen ist.

Sie schmücken sich unter einander selbst, daß sie ihre böse Sache fördern, und andere verunglimpfen.

Alle ihre Lehre ist schädlich und erlogen; Sie lassen sich auch nicht weisen, daß sie guts thäten.

Sondern sie trachten auf ihrem Lager nach Schaden, und stehen fest auf dem bösen Wege, und scheuen kein Arges.

Schönes Bild von Ihnen Herr Magister!

Ob der Name Rosenkreuzer erst 1510. oder auch früher gehöret worden, darüber wollen wir uns nicht zanken, dieser macht nichts, wann nur die Sache gut ist, und die bleibt es, ob gleich der Herr Magister einen zerstümmelten Hauptplan, eine dergleichen Receptionstabelle und Eid drucken lassen, den er dem alten Salenrphei schelmischerweise gestohlen. Wir verliehren nichts dabey, er aber viel, denn er zeigt sich als einen Eid- und gelübdbrüchigen Verräther, dem ein ehrliebender Biedermann niemals glauben kann noch wird? Ich will ihm also sein Prognosticon aus einem berühmten

Schriftsteller, dessen Name mir nicht beyfällt, stellen. Ein Verräther (schreibt derselbe) kommt in seiner Bosheit um, wann er am wenigsten dran gedenket; eben wie ein Scorpion von den Mauern desjenigen Hauses zerquetscht wird, in welchem er sich aufhält, und worinnen er mit seinem Gift Schaden errichtet. Ein Verräther verdient bey ehrlichen Leuten nicht den geringsten Glauben, ja die Grossen dieser Welt, lieben zwar den Verrath, verachten aber im Herzen den Spion, und wenn sie ihm genug gebraucht haben, so weisen sie ihm mit einer mässigen Belohnung die Thür. Exempla sunt odiosa, sagt der Lateiner.

Ich wende mich zu der Erörterung der Zweifel.

IX. Kapitel.

Der goldene Rosenkreuzer alten Systems, ist ein wahrer Freymäurer, vollkommen ächt, wahrhaftig, aufrichtig und trüget nicht, wie der Magister Pianco.

§ 1. Alle wahren Brüder wissen, daß eine Tabelle von der Art, wie solche der Herr Magister vorgiebt, nur von einer General Versamlung der Ordens Vorsteher

hätte

hätte entworfen, und der Verbrüderung mitgetheilet werden können. Im Jahr 1763. war aber keine solche Versammlung möglich, viel minder würklich; wie mag nun seine Angabe wahr seyn? Ich fordere hiermit alle jene würdigen Brüder auf, welche der Ordensverfassung kundig sind, und beschwöre selbe samt und sonders bey dem heiligen Eide, den wir alle auf uns genommen haben, daß sie mich öffentlich Lügen strafen, wenn einer aus den zween Vordersätzen falsch, oder auch nur zweifelhaft ist. Dem ungeachtet kann ein ächter Rosenkreuzer alle natürlich und übernatürlichen Wissenschaften, die der Mensch ertragen mag, von Gott durch den Orden ganz unfehlbar erlangen, wann er von der ewigen Weisheit nicht nur berufen, sondern auch zu solchen auserwählt, und in Gemäsheit dieser unverdienten Gnadenwahl werkthätig ist. Hingegen lehret uns der Heiland, daß zwar viele beruffen, aber nur wenig auserwählt seyn.

§ 2. Die Candidaten Wahl der Rosenkreuzer, ist ein Werk der göttlichen Weisheit, die sich selbst ihre Candidaten erwecket, und würdige Söhne schaffet. Man wirbt bey uns nicht: wie es Glieder von ein und

anderer

anderer Loge zuthun gewohnt sind. Es wäre ein Verbrechen gegen unsere heilige Ordnung. Und wem die heilbringende Vorbereitung zur würdigen Leistung des so heiligen Verbrüderungseides, nebst der inwendigen ächten Erbauung des Reichs Christi und seiner heiligen Gerechtigkeit, die einen jeden Bruder gleich vom Eintritte an, mit Ernst, Nachdruck und Feyerlichkeit, Ordenspflichtmäßig aufgetragen, gelehret, und bey einer jeden schicklichen Gelegenheit fortwährend eingeschärft wird, keine Bewunderung und Ehrfurcht abzwingen kann, dem muß Gott und sein heiliges Geboth wenig am Herzen liegen, und einen solchen kann auch der Orden nicht in sich fassen.

§ 3. Daß die Rosenkreuzer niemanden in ihren Bunde aufnehmen, er sey denn zuvor Meister vom Schein des Lichts, hat seine wohlgegründete Ursache, daß sie aber auch manchen Aspiranten, welcher mit vorzüglichen Geistesgaben von Gott ausgerüstet, und des Eintritts würdig ist, hingegen aus Armuth, oder andern unübersteiglichen Hindernissen, die drey englischen Grade nicht selbst zu erhalten vermag, von ihrem Bunde doch nicht ausschliessen, sondern die hierzu vorläufig erforderliche Grade ohne die geringste

Kostenver-

Kostenverursachung, ihm regelmäßig zu verschaffen wissen: daß wird keinen rechtschaffenen Bruder Maurer, dem Magister Pianco aber um so weniger bedenklich fallen können, da mir von Brüdern zugesichert, und von Ihm selbst mündlich und schriftlich nicht nur eingestanden, sondern auch geklaget worden, daß er niemalen in einer ächt und rechten Loge, sondern nur von einem sichern französischen Chirurgien in einer Winkelversammlung recipiret, und eben so zu allen übrigen Freymäurergraden promoviret worden.

§ 4. et 5. Obschon in diesen zweyen Absätzen viel falsches mit untermischet ist; so lohnet es doch nicht der Mühe sich damit aufzuhalten. Nur muß ich über die Vorlegung seiner Tabelle von 1763. herzlich lachen. Dieses Kunststückchen hat dieser Magister bey seinen Seitenstiftungen meisterlich zu nutzen gewußt. Warum wurde denn, weder meinem Receptor, noch mir, noch anderen Brüdern, die jünger im Orden, als ich, und mir bekannt sind, gar nichts von Ordenssachen, ausser gewissem Fragen, die jedermann an einen jeden Profanen stellen kann, vor meiner würklich erfolgten Reception vorgeleget. Hätte aber dieses Salemphei, sein Stiefvater gethan, so bin ich

doch

doch versichert, daß er keine böse Absicht dabey haben konnte, da weder er, noch Magister Pianco, noch auch sein NB. Hosmopina Neberus dem Orden jemalen einen Deut Receptions Gebühren geleistet, sondern jene Graden, die ihnen zugestanden worden, durch eine ausserordentliche Dispensation, ganz und gar gratis empfangen haben. Es ist zwar nicht unmöglich, daß sich ein und andere Brüder, wohl auch deren unmittelbare Vorsteher, aus Mangel eines bessern Unterrichts, oder aus einer übertriebenen Vorliebe für einen Aspiranten, so sehr vergangen, und eine gewisse Tabelle ordnungswidrig vorgezeiget hätten. Aber, aber, Herr Magister! Es ist alles, was sie schreiben, mit der Wahrheit so unvereinbahrlich; wie konnte ich ihnen hier Glauben beymessen? Treten nicht Aspiranten wieder zurücke, zumalen, welche von der göttlichen Weisheit zum Orden nicht beruffen sind, und wenn die Reception lang nicht erfolgen will? Würden dann diese gar alle geschwiegen haben, wenn es je so gewesen wäre? Ich versichere sie, in Kraft mir bekannter Ordensregeln muß mancher würklich recipirter Bruder lange warten und derb geprüfet werden, bevor er eine Tabelle zu sehen krieget.

§ 6. Ma=

§ 6. Magister Pianco hat gar keinen Grund, an die Rosenkreuzer eine Frage zu machen, da es ihm so gar schon übel anstehet, nur einen Mann, wie ich bin, zu fragen. Allein, da ich demselben gutwillig versprochen habe, seine der Welt vorgelegten Zweifel aufzulösen — O! selbe sind ohndem schon alle aufgelöst! und noch über das, einige Lehren schuldig bin; so will ich auch nicht so unredlich seyn, wie er ist, sondern Wort halten.

a) Auflösung des ersten vorgeblichen Zweifels.

Dieses Magisters Tabelle von 1763. ist unrichtig, und nur seine verübten Betrüge damit zu bedecken, von ihm zum Drucke befördert worden, hingegen alle unverfälschten Ordenstabellen sind mit aller Zuverläßigkeit durchaus richtig; aber woher selbe der Orden, und worinnen sie ihren Grund haben, sind nur wahre Rosenkreuzer zu wissen eingeweihet! Und wenn Magister Pianco mit allem Ernste auf wahre Gottesfurcht, reine Nächstenliebe und Ordenswissenschaften, nicht aber auf Ausschweifungen und liederliche Streiche sich verleget hätte, so würde er auch durch weise Männer beym

Orden

Orden haben nach und nach erlernen können: was die Weisen eines jeden Zeitalters gelehret haben.

Erste Lehre für den Herrn Magister: da Sie viel geschwätzt, und von dem, was Sie hier erwähnen, nichts gezeiget haben, so haben Sie hieraus zu lernen, daß man ein Ding gründlich wissen müsse, bevor man davon mit Ehre schreiben könne; widrigenfalls widerspricht man sich selbst, verräth seine Unwissenheit und macht sich lächerlich. **Meine erste Erinnerung.** Es ist keine wahre und vollständige Naturkunde möglich ohne die wahre Chymie. Haben die alten Weisen jene gelehret — wie der Magister saget — so war ihnen auch diese eben deswegen unentbehrlich. α) Es wird

α) Magister Pianco muß bey aller seiner affecktirten Belesenheit in den alten Geschichten, von den er doch keinen Jota verstehet, noch sehr unerfahren seyn, und diese seine Unerfahrenheit selbst aufdecken, sonst hätte er wissen müssen, was Josimus, Scaliger ad Graeca Eusebiana p. 243. 258. No. 38. und Borrichius gegen Conring p. 49. wiewohl aus übel verstandenen Worten Mosis Genes. 6, 2. gelehret

wird einem übel bey seinem salzlosen Gewäsche; von den Hieroglyphen der alten Weisen muß dieser Mensch gar nicht reden, er hätte ihre wahre Bedeutung wohl mit der Zeit erlernen können, wenn er sich dieses Glücks nicht aus Trägheit und Muthwillen unwürdig gemacht hätte. Zoroaster und Osiris waren freylich Weise einer ganz andern Art, als dieser elende Magister ist.

Zweyte Lehre: Zwischen den Weisen vom Rosenkreuze und den alten Weisen vom Demiurgos und Dreyecke ist kein anderer Unterschied, als daß diese die Taufe und

gelehret hatten. Er würde aus dem Plutarch über die Isis und Osiris S. 364. gelernet haben, was das Wort XHMIA, ἑρμοχήμιος, und Χήμᾶ vor eine unterschiedene Bedeutung bey den Egyptiern, und Arabern gehabt hatte. —Er würde begriffen haben, daß es eine Wissenschaft des Innbegrifs aller Werke der Natur bedeutet habe: διδασκαλίαν πὰντων τ͂ τῆς φύσεως ἔργων; die man als das Schwarze im Auge, in hieroglyphischer Abbildung vorgestellet hatte, da solche als ein eben so kostbarer Schatz, müsse bewahret werden.

das Evangelium Christi entbehren mußten, jene hingegen beydes haben. β)

Meine zweyte Erinnerung für sein übriges Geschwätz, hat derselbe meine erste Lehre zu wiederholen.

Dritte Lehre: In Gemäsheit der ersten Lehre, auf die ich ihn schon wieder zurück weisen muß, und vermuthlich noch öfters werde verweisen müssen; hat derselbe sich um die Wissenschaften, Schriften, ihre Verfasser, dahin gehörige Historie und Chronologie, bevor er davon schreiben will, besser, mühsamer und recht ernstlich zu bewerben.

Meine dritte Erinnerung; Ich weis zwar, daß Ernst und Mühe nicht zu jenen Fehlern mit gehören, die man dem Magister mit so vielem Rechte vorwerfen kann und muß, und daß ihm alles, was er in wissenschaftlichen, und an Kenntnisgründlichkeit vermisset, von dem Voltaire, seinem Lehrer

β) In dieser Erinnerung widerspricht er sich selbst, da die Alchymia der höchste Grad der Chymie und geheimen Wissenschaft ist, und da der niedrigste Gegenstand ihrer allerersten Handgriffe uns zur Untersuchung der Werke der Natur, ihrer Bestand-

Lehrer und Patriarchen, dem er immer abborget, nachschreibet und so gerne gleich gehalten werden möchte, sein Witz ersetzen solle. Ihr vernichtet Schriften und Denkmähler, wovon alle vernünftige Welt weis, daß sie würklich und wahrhaftig existiret haben und zum Theil noch existiren, und er schaffet euch dagegen Schriften und Denkmähler, wovon keine vernünftige Menschenseele jemalen was gehöret noch gesehen hat; ihr decket damit eure Blöße und bauet darauf neue Gründe, in Gemäsheit jener Absichten, die euer Stolz, Eigendünkel, Ruhmsucht, oder Rache von euch fordern, lehret in eurem Orakeltone ungescheuet fort, und findet immerhin dumme Gecken genug, die euch anhören und bewundern. Aber lieber Herr Magister; Sie wissen nicht, was sie neben Voltaire, diesem würklich großen Witzkopfe, für eine poßirlich und elende Figur hintendrein nachmachen.

Bestandtheile, Zusammensetzung, Zertrennung u. s. w. leitet, und in allen zur Erkenntnis und Anbetung des Ewig = Allmächtigen Gottes mit hinführet, so haben ja die Rosenkreuzer ebenfalls nichts anders, als die Religion und Natur zu ihrem gemeinnützigen Gegenstand.

Es giebt nicht nur Rosenkreuzer, sondern auch viele andere gründlich gelehrte Männer, welche wissen: daß man nicht nur von drey sondern zehenmale so vielen Jahrhunderten wahre Denkmähler und Schriften, folglich gegründete Nachrichten von den geheimen Wissenschaften der Weisen und zwar besonders von ihrer Natur und Kunstkunde würklich aufweisen, also auch sicher und gewiß finden könne. γ) Solche Männer, wenn selbe ihr Geschwätz zu lesen sich würdigen wollen, müssen sie auslachen, und sie, Herr Magister, müssen sich schämen. Die meisten Schriften, deren sie hier erwähnen, sind nicht für sie, und ihres gleichen, wohl aber allen Fleisses so geschrieben, daß wenn ihr verwegen genug seyd, darinnen zu lesen, ihr immermehr verwirret werden und in gröbere Zweifel versinken müsset. Es giebt

γ) Bey der dritten Erinnerung siehet man klar, daß er gar nicht in dem Alterthum bewandert sey: da er uns nur 300. Jahren her gegründete Nachrichten von den geheimen Wissenschaften der Weisen und der Alchymie aufbürden will. Denn die Apostelgeschichte sind doch älter als 300. Jahr, allwo 7, 21. von dem Moses nach Exod. 32, 20. bezeuget wird, daß er alle Künste

giebt aber noch, so zu sagen, unzählich viele andere Schriften von dieser Art, wovon sie, mein vielwissender Herr Magister, gar keine Spuhren haben. Denn hätten sie welche, so müsten sie alle, zum kräftigen Beweis ihrer Vielwissenheit, hierorts gewiß angeführet seyn. Viele von diesen Schriften sind schon verfälscht ans Licht getreten, viele sind ganz falsch, einige so gar unterschoben; aber nicht gar viele erkennen wir für recht, und so gar auch von diesen ächten Schriften muß man die ächte Edition wissen, um sie sicher nutzen zu können. Da wir eidlich verbun-

Künste der Egyptier und sonderlich das Gold trinkbar zu machen verstanden habe. Er würde aus dem Suidas gelernet haben, wie viele Bücher dieser Art der Tyrann Diokletian habe sammeln und verbrennen lassen. Geber der Araber, und Leo der Afrikaner lebten auch da schon im 27ten Jahrhundert. Morienus der Römer wurde schon im Jahr 1162. aus dem Arabischen ins Lateinische übersetzet. Albert der Große lebte im 12ten Jahrhundert. Rogerius Baco wurde um das Jahr 1226. durch seine Schriften bekannt. Aber ein Mensch der in der Wuth vergießt, daß er ein Mensch ist, was weis der von Vernunft.

den sind, alles mögliche beyzutragen, womit der gutherzige Nebenmensch vor allen Sophisten, Alchymisten, teuflischen Theurgisten, Caco-Magischen Gaucklern, Schatzgräbern und allen dergleichen saubern Geschmeiße christlich gegewarnet und verwahret, die Welt aber nicht noch mehr mit solchen Irrthümern, so lieblosen Betrügereyen und verderblichen Gottlosigkeiten überschwemmet werde; so werden sie auch so billig seyn und es nicht übel nehmen, Herr Magister, wenn ich hier diese Erinnerung schlüße, und die für sie und alle Leute ihres gleichen äusserst gefährliche Lehre, von der richtigen Kenntnis der Aecht und Falschheit aller dergleichen Schriften, im Cirkel der wahren Weisheit Söhnen, zur fernerer guten Frommung ruhig liegen lasse, wenn auch schon Sadder kein Wort davon saget.

1. Ja doch! Herr Magister! Sie können sollen und müssen als wahr annehmen, daß die NB. vollendeten Rosenkreuzer alle Geheimnisse und Wissenschaften die sie würklich und wahrhaft besitzen; nicht nur aus den Schriften der alten Weisen, sondern weit mehr aus der ununterbrochenen mündlichen Erblehre, und so nach hauptsächlichst

aus

aus den zweyen einzig untrüglichen Büchern, dem Lichte der Gnade, und dem Lichte der Natur — Diese beyden Bücher kennen sie nicht — durch die mitwürkende Seegensgnade von oben geschöpft haben; daß selbe den ächt und wahren Verstand, aller alt und neuen ächten Hieroglyphen ganz richtig kennen, und alle ihre Tabellen, so lange solche nicht verfälschet werden, und vollkommen seyn, lauter rechte Geisteswahrheiten zu einem nicht minder tief und scharfsinnig als ernstlich und anhaltenden Nachdenken der würdigen Brüder ganz unfehlbar enthalten: Denn ihr erster Zweifel ist würklich von Grunde aus gehoben, und alle die übrigen haben, wie sie es schon selbsten wissen, eben so wenig zu bedeuten.

b) Das ist ein artiges Magisterchen! nur seine Verzweiflung konnte ihm alle die hohe Weisheit abdringen, die an allen Eck und Enden seiner Scharteke hervorblicket. Wenn hundert unumstößliche Wahrheiten von tausend rechtschaffenen Männern einmal dafür angenommen sind, so sage Magister Pianco nicht in Phoebrons — nein! denn

ich schätze mich vor den allergeringsten, sondern — in aller andern redlichen Männer Namen, welche gründlich zu denken und richtig zu schlüßen gewohnet sind, sich und einem jeden, der eine solche Wahrheit nicht glaubet, auf mein Wort: daß er entweder ein stolzer Dummkopf, der zu denken und nachzuforschen unfähig; oder ein träger Taugenichts, der nicht denken und nachforschen will, oder aber ein unsinniger Bösewicht sey, dem es am Herzen lieget, einer erkannten Wahrheit fürsetzlich zu wiederstreben. Der muß ein elender Tropfe seyn, den die Wahrheit ihrer innerlichen Güte und Schönheit wegen nicht reitzet und an sich ziehet. Sie lieget nicht so tief verborgen, als manche Witzlinge traumen, und giebt Demüthigen, welche die von Gott, dem Urheber aller Wahrheit festgesetzte Sphäre ihrer Fähigkeiten nie überschreiten, sich gerne zu erkennen: Aber alle Hoffärtigen werden durch sie zu Schanden gemacht, und müssen solche ewig entbehren. Das ist nun wieder eine Lehre für Sie, Herr Magister, und die zwote, die ich ihnen gleich darauf zu geben habe, bestehet in dem, daß sie die Bedeutung der Wörter, welcher sie sich bedienen, und ihren wahren Werth deutlich und bestimmt sich be-

kannt

kannt zu machen suchen müssen, bevor sie schreiben, wenn sie sich keine Unehre machen wollen. Denn so bald man von einer Sache physisch überzeuget ist, so weis man selbe gewiß, und damit höret das Glauben auf. Mann glaubt nur: was man nicht gewiß weis und glaubet es wegen dem Ansehen des Redenden, der uns die Versicherung darüber giebt. Es liegt dahero schon in der Sache ihres Satzes „Ich „muß von einer Sache physisch über„zeuget seyn, wenn ich sie als wahr „glauben soll" ein offenbarer Wiederspruch. Und nach eben diesem Satze darf man bey ihnen weder eine Wahrheit noch einen Glauben suchen, weilen derselbe alle methaphysisch und moralische Gewisheit ausschließt und verwirft; Sie aber von der Physik gar nichts wissen, folglich in Dingen, wovon hier die Rede ist, keine physische Uiberzeugung haben können. Ihre Aufführung und meine Erfahrung läßt mich an dieser Wahrheit gar nicht zweifeln, und so oft ich mich ihrer vorgeblichen Zweifel erinnere, so empfinde ich in mir die allerstärkste Uiberzeugung, daß sie ein ruhmsüchtiger Verleumder und offenbarer Betrüger sind.

Auflösung des zweyten vorgeblichen Zweifels.

c) Magister Pianco weis von der cabalistischen Hauptzahl — mit eins — Nichts. Rechene er keck, wie er nur rechnen wolle, ich bin gewiß, daß er immer nichts herausbringen werde; d) Denn für seine Nase ist die Cabala nicht im Orden. Wenn er mir aber seine Bedeutung aller Zahlen von 1. bis auf 9. — beyde mit eingeschlossen — hergesetzet hätte; so könnte ich mich vielleicht doch bewegen lassen, mich mit ihm ein wenig zum Spaße davon zu unterhalten, weilen ich weis, daß er gerne spasset. Denn ich versichere, daß eine jede Zahl ihre richtige Bedeutung habe, und nach verschie-

d) Sein zweyter Zweifel kommt mir gar dumm vor. Anfangs erklärt er, was man durch die Cabalistische Zahl sagen wolle, und dann fragt er erst; was die Cabala sey? Weis er denn nicht, der in allen Wissenschaften, seiner irrigen Meynung nach so sehr bewanderte Mann, daß es bey den Juden eine sehr geheim gehaltene Wissenschaft bedeutet habe? Weis er denn nicht, daß es unter den Christen eine Cabalistische Gottes Lehre gebe? Jene Lehre nemlich, die sich die Geheimnisse

verschiedenen Fällen verschiedenes anzeige. So aber, mein lieber Herr Magister! vermag ich würklich nicht so gütig zu seyn, als wie sie es den Rosenkreuzern mit so vieler Höflichkeit und Anstande zumuthen, und andere Brüder werden es noch weniger thun wollen. Denn ihre Anfragen kommen viel zu späth. Wenn sie sich wenigstens erkläret hätten: was sie unter der Cabala und Astrologie recht eigentlich verstehen? — denn auf ihre Begriffe ist sich eben nicht immer zu verlassen — ob es nur eine oder mehrere Arten und im letzteren Falle, wie viele, und welche es gebe? So hätte ich allenfalls beurtheilen können: ob sich von der Sache mit ihnen noch was sprechen ließe oder nicht. Was die Cabala der Alten war, das wissen sie sicher nicht Herr Magister. Der Seligmacher hat gesagt: daß **wir einstens von einem jeden unnützen Worte wer-**

den

nisse der Gottheit zu ihrem Gegenstand wählet; kann also dieses Beywort nicht zu allen geheimen Wissenschaften dienen? Allein einen Menschen, der allem Ansehen nach, nie einen Cabalisten des alten oder neuen Bundes studiret hat, wie will man mit dem reden, und ihm begreiflich machen, was die Cabala sey.

den Rechenschaft geben müssen. Diese Rechenschaft fürchte ich, und aus diesem Grunde sage ich ihnen ganz kurz: daß all ihr Vorgeben Betrug ist, der Rosenkreuzerorden aber nichts, als die Gott höchst wohlgefällige Wahrheit rein lehret.

Auflösung des dritten sogenannten Zweifels.

d) Magister Pianco hat schröcklich falsch abgeschrieben: oder den Text gefließentlich so sehr verfälschet, und so war es auch bey seiner Absicht recht. Die Tabellen so ich ehedem hatte, lauten ganz anderst, als er vorgiebt.

Ich sage ihnen, und allen ihres gleichen: daß ich von eurem seyn und müsten seyn die Zeit meines Lebens nichts gehöret habe. Ihr müsset es also nur selbst auscabalisiren: woher dieser Schluß rühre: denn für mich ist er zu abstrackt. Indessen kann ich euch doch dienen, daß der wahre Rosenkreuzerorden aus allen in der ganzen Welt hie und da öffentlich tolerirten Christlichen Gemeinden alle jene Männer für wahlfähig erkläret hat, welche recht getauft, würkliche Meister vom Schein sind, und die Vorzüg-

lichkeit

lichkeit der beym Orden erforderlichen Geisteseigenschaften besitzen, aber keinen bösen Menschen in sich zu fassen vermag, dahero auch alle jene Unwürdigen, welche, nachdem sie recipiret worden, mislingen, umschlagen und böse werden, von sich wieder hinausstosset. Ihr habet also keinen Antheil am Orden und euch nichts darum zubekümmern. Nur einem Juden könnte man es allenfalls verzeihen, welcher behaupten wollte, daß das jüdische Volk 4000. Jahr das Volk Gottes wäre, aber kein Christ kann dieses, ohne den Sohn Gottes zu lästern, der es nach seiner Ankunft verworfen hat, im Ernste sagen: oder er muß weder von der Entstehungsgeschichte und Chronologie, dieses Volkes, noch auch vom Evangelium was wissen. Der Rosenkreuzerorden hat zu seinem Hauptgeschäfte die wahre Weisheit, Christum, welcher die Juden verworfen hat, und selben ein Aergernis ist. Welche aber der Herr und Meister verworfen hat, können von seinen Knechten nicht aufgenommen werden. Die Juden waren von den Finsternissen ergriffen, als Christus das **wahre Licht der Welt** in das Fleisch kam und unter ihnen wandelte, sie hasseten das Licht und liebten die Finsternißen, wie sie dieses noch immer

thun,

thun, so lange aber ein Jud dies thut, so kann ihn der Orden nicht aufnehmen, wenn er auch Millionen für seinen Eintritt bezahlen wollte, und im übrigen ganz Christlich dächte. Hierdurch wird weder die natürliche, noch die moralische Ordnung gehemmet, sondern vielmehr unterhalten: oder hemmen etwan alle Christlichen Kirchen diese Ordnung? Nicht alle Freymäurer in England und Holland nehmen Juden zu Freymäurern. Die aber dieses thun, verstehen nicht, was der Freymäurerorden ist. Von der Lehre der vernünftigen Hebräer wisset ihr nichts, und von der Ordenslehre auch nichts. Ihr besitzet dahero nicht alle erforderliche Eigenschaften, über beyde Richter zu seyn und vernünftig zu urtheilen. Da Magister Pianco jener **Rosenkreuzer in seiner Blöße** selbst ist, den er in dieser ganzen Piece ganz treulich schildert, und alle die verdammlichen Maximen, Streiche, und Kunstgriffe, die er ausgeübet und vielleicht noch im Sinne hat, immer den wahren Rosenkreuzern andichtet, um dem Greuel seiner Schandthaten einen feinen Anstrich zu geben, so ist mir die boshafte Frage, die derselbe am Ende beyfüget, ein ganz zuverläßiger Beweis, daß er auch jenen reichen Juden, dem er, wie ich von sicherer

sicherer Hand weis, seine falsche Grade zu ertheilen vorhatte, gegen alle bessere Warnung, würklich recipiret und betrogen haben müße. e)

Auf-

e) Bey dem 3ten Zweifel, muß er das Wort Christen in der seinem Directori entwendeten Tabelle übersehen, oder ausgestrichen haben, denn da er kurz zuvor die jüdische Cabala als betriegerisch angegeben; so wollte er nun dieses Geschlecht auf einmal den Christlichen Brüdern beygezählet wissen, und bedenket nicht, daß, nachdem die Cabalen, geheime Offenbarungen und Prophezeiungen der Altväter durch die göttliche Sendung des Messias erfüllet worden waren, der alte Bund aufgehöret, und der neue Gnadenbund angefangen habe: wodurch alle wahre Weisen, nach dem Beyspiel derer drey Weisen aus Morgenland, diesen Gottmenschen angebetet haben, und bis zu der Welt Ende bekennen werden. Es gab Gott diese Kenntnis den heidnischen Weisen aus Morgenland, und den Juden, die um die Weisheit wanderten, bliebe dieses Licht schon damals verborgen. Ein Schüler der Weisheit, muß daher ein wahrer und eifriger Bekenner der ewigen Weisheit des ewigen Vaters, d. i. Christi seyn. Kann dieses ein Jude? so

Auflösung des sogenannten vierten Zweifels.

e) Ma-

so wenig, als ein unter der Larve eines Christen herumschwärmender Freygeist. O! wie gut wäre es, wann man bey dermaligen gefährlichen und Religions betriegerischen Zeiten, einen jeden Kandidaten die im 3ten Jahrhundert so hochgeschäzte, und nach der Tradition dem heil. Gregorius durch dem heil. Johannes dem Evangelisten in einem Gesicht vorgehaltene Glaubensbekenntnis ablegen liesse? Sie lautet also: „Es ist nur ein „Gott, der Vater des lebendigen Worts, „der in sich bestehenden Weisheit, der „Macht, und des ewigen Ebenbildes; „ein vollkommener, der den Vollkommenen gebohren hat; ein Vater des neugebohrnen Sohns. Es ist ein Herr, „der Einige aus dem Einigen, Gott aus „Gott, der Ausdruck und das Ebenbild „der Gottheit, das kräftige Wort, die „Weisheit, so alles was gemacht worden ist, vollkommen begreift, die Kraft, „und die Macht, so alle Geschöpfe hervor „gebracht hat; der wahre Sohn des „wahren Vaters, der Unsichtbare dessen, „der unsichtbar ist, der Unsterbliche dessen, der vom Tode nichts weis; der „Ewige des Ewigen. Und ein heiliger

e) Magister Pianco hat hier den Text wieder verstümmelt, und verfälschet, oder schon so empfangen: mir ist beydes gleich lieb und angenehm.

Ey nicht gebethen, nur befohlen! mit aller Gründlichkeit versichere ich: daß diese Schlußrede kein wahrer Rosenkreuzer heut zu Tage verstehet, die Tabelle richtig addiret ist, und die entstandene Zahl beweiset: wie fürtreflich Magister Pianco addiren kann. Ob solche erfüllet werden solle, oder nicht, wird die Zukunft lehren. Jetzt wird Magister Pianco auch wißbegierig. Wäre er es gewesen, bevor ihn der Orden hinausstieß; welche Freude hätte er nun der neu-

„Geist, der aus Gott ausgehet, der durch „den Sohn (den Menschen erschienen „ist; ein Bildnis des Sohnes, ein Voll„kommener, des Vollkommenen; das Le„ben, der Ursprung des Lebens; die hei„lige Brunnquelle, die Heiligkeit, und „der Ursprung der Heiligmachung. Durch „Ihn wird der Vater bekannt gemacht, „der über alles und in allem ist. Und „Gott der Sohn, welcher auch überall „ist. Dieses ist die vollkommene Drey„faltigkeit, welche nicht zertheilt, sondern „eins in der Glorie, in der Ewigkeit, in „der Herrschaft ist.“

gierigen Welt mit seinen Verrätherereyen machen können? seine Zahl mag er für hieroglyphisch, Allegorie, oder Lüge gelten lassen: mir gilt es gleich viel, denn die wahre Ordenszahl bleibt immer Wahrheit. Im Orden denket keine Seele an Heerführer machen; wie Moses und Josua waren, wohl aber an das Geboth des Heilandes; **laßet euer Licht leuchten vor den Menschen, auf daß sie eure Werke sehen.** Wer dieses Geboth des Herrn nicht verstehet, wird auch niemalen verstehen lernen; was das Wort **Heerführer** nach der Ordenssprache für eine Bedeutung habe, wenn alle Heerführer der Christlichen Gemeinden, wie Magister Pianco, lehrten, so würden gar bald alle Christen in blinde Heiden ausarten und unter der Fahne des großen Drachens aus Haß des Creutzes Christi, alle Rosenkreuzer ärger — als die alten Heiden die erster Christen — behandeln und zu vertilgen suchen. Allein diese kleine Heerde hat nichts zu fürchten, wandelt ihren schmalen Weg, den ihr lieber Herr und Meister durch sein Leben, Lehren, Leiden und Sterben, bis ans Creutz, allen Menschenkindern zur treuen Nachfolge, vorgezeiget hat, ungestöhrt fort; überträgt alles Schmähen, Lästern und Verläum-

läumden ihrer Feinde samt allen Unbilden ohne Murren geduldig. Liebet die sie haßen; thut ihren Verfolgern guts, und stehet auf ihren ewig unerschütterlichen Felsen Christus unter seinen allerherrlichsten Siegeszeichen unbeweglich feste, wo sie die ewige Erbarmung auch sonderheitlich bittet, daß des Magisters Pianco ungerechte Gerichte nicht über das Haupt ihres eigenen Urhebers zusammenstürtzen mögen. z)

z) Dieser vierte Zweifel wird ihm wohl in seinem ganzen Leben unauflöschlich werden: Allein seine Folgerung ist eben so dumm, als boshaft. Kann denn nicht ein Christlicher Heerführer lauter Christen lieben und auf den Weg der Gerechtigkeit führen, müssen es Heiden seyn? Doch aus dem Buch des Magisters erscheinet, daß er dem Namen nach ein Christ, den Werken nach aber ein eingefleischter Teufel, ein Feind des Herrn Christi seyn müsse. Er hat solches in seiner Schrift Magisterhaft gezeiget, indem er jederzeit den Demiurgos der Heiden, als den einzigen wahren Gott auf die Schaubühne bringt, des Gottes der Christen aber nur gleichsam aus unumgänglicher Nothwendigkeit gedenket, und jenen, diesem weit vorziehet.

f) Auflösung des vermeyntlichen fünften Zweifels.

Den Magister Pianco wollte ich für vieles zu keinem Schreiber haben: er ist gar zu unglücklich im abschreiben. Ehre dem Ehre gebühret. Dieser Satz ist wahrhaft, und kann nur für Magister Pianco ein Zweifel seyn. Er heißet eigentlich — wohl aufgemerkt, Herr Magister!

Erstens Gott allein die Ehre!

sodann auch — allen Gewaltigen hienieden und ihren untergeordneten geistlich und weltlichen Obrigkeiten, Vätern, Vorstehern und Lehrern, die uns von Gott in Kraft seiner zum Wohl aller Menschen angeführten heiligen Ordnung als Führer, Leiter und Wegweiser zu allem Guten vorgesetzt sind, jene Ehre, die einem jeden nach Stand, Rang und Würde gebühret. Fürchte Gott und ehre den König ꝛc. fängt sich die lange Auslegung an, dieser kurzen Ordenslehre. Wenn der Rosenkreuzer, seinen Herrn und Meister, Christum den gecreuzigten in seinem Herzen, und das Siegeszeichen seines Erlösers zur immerwährenden Erinnerung dieser heiligen Pflicht auf seiner Brust zu tragen, auch mit Paulus dem großen Apostel und allen die den Namen eines Christen

nicht

nicht nur dem Maul nach, sondern mit der That und in der Wahrheit als würkliche Schüler Christi führen, sich in nichts als in Christo dem Gekreuzigten zu rühmen hat; so muß das Magister Pianco freylich sehr tadlenswürdig finden, der nicht nur durch seine Thaten und heimliche Lehren, sondern auch so gar in öffentlichen Druckschriften, wie oben gezeiget worden, Christum lästert, der doch für seine unsterbliche Seele, unter so marternden Schmerzen, wie für alle Menschen am Kreuze blutete. Dieses Zeichen ist die Zierde des wahren Rosenkreuzers, n) und Magister Pianco, hat sich leyder! durch viele böse Streiche desselben unwürdig gemacht. Erinnere sich der Herr Magister unmasgeblich an die Fabel vom Fuchse ohne Schwanz; es steckt in solcher eine wichtige Moral für denselben. Nie hat ein wahrer Rosenkreuzer nach zeitlichen Gütern gerungen, aber die zahlreichen Täuschereyen des Magister Pianco beweisen nur gar zu überzeugend, wie gierig derselbe nach fremden

n) Bey diesem Zweifel hat er ausser Acht gelassen, was der Apostel schreibt; daß wir Christen uns in nichts anders rühmen, ehren und verherrlichen sollen, als in dem Kreutz unsers Herrn Christi.

Gelde ist. Wer die Taxa für seine Grade, Brustzeichen und Correspondenzkosten zu wissen verlanget, der lese die hier von seiner eigenen Handschrift entnommene nachfolgende Tabelle.

Aufnahms=Ertrag

zur Tabella No. 2.

pro Fratribus Rosac et Aureae Crucis ✡. $5\frac{1}{5}\ \frac{14}{1}$/79

	Erlag.	Dispensation.	Attribution.	Correspondenz anderes.
	Löth. Gold.	Löth. Gold.		
Iunior.	3. Mark l. g.	$\frac{1}{6}$ 27	3. Ducat.	
Theoreticus	$\frac{1}{6}$ 27	——	3. Ducat.	3
Practicus.	$\frac{1}{6}$	——	5. Ducat.	8
Philosoph.	3. Mark	——	8. Ducat.	12
Minor.	3. Mark	$\frac{1}{6}$	8. Ducat.	16
Major.	3. Mark	$\frac{1}{6}$	16. Duc.	20
Adep. Exemp.	3. Mark	——	24. Duc.	20
Magistri.	3. Mark	——	28. Duc.	
Magi.	99. Mark	——	33. Duc.	

Die ganze Tabelle ist von ihm selbst eigenhändig geschrieben, und so gar mit seiner profanen Namensunterschrift unterzeichnet. Der zweyte Punkt des Verbrüde-

rungs=

rungseides verbeut mir noch zur Stunde diese Namensunterschrift der Welt mitzutheilen.

Der sechste vorgebliche Zweifel,

g) Welcher die Farben zum Gegenstande hat, beruhet abermal auf einer verstümmelten Abschrift.

Magister Pianco weis nicht, was das Wort Farben θ) in der Ordenssprache bedeutet. Er kann keine Wahrheit einmal viel minder dreymal, sondern nur Lügen sagen, und bis zum Ekel wiederholen. Es soll aber dennoch die Auflösung darüber, nach seinem Befehle am gehörigen Orte folgen.

Auflösung des siebenden vorgeblichen Zweifels.

h) Uiber die Geheimnisvollen Worte NB. Wenn Magister Pianco seine Tabelle nur recht datirt, oder im Dato nicht gefehlt hätte; so könnte ich allenfalls glauben — nein das könnte ich nicht, sondern es könnte nur etwan ein Gedanke in mir entstehen, es

θ) Dieser Zweifel ist ihm unbegreiflich, weil er keine einzige Farbe seiner Arbeit wird aufweisen können, und ist daher um so mehr seine Frechheit zu bewundern. Es heißt bey ihm auf gut Küchenlatein: Hic homo habet magnum donum *Effronteriae*.

sey möglich, daß eine alte mir unbekannte Ordenstabelle so abstrackt, laute; und durch die vielen Hände, aus denen immer eine von der andern abschreibet, so äusserst verunstaltet und ganz unkennbar gemacht worden seyn möge. Da ich erst im letzt verwichenen Decennium, und zwar nicht gar früh das Glück zum Ordens Eintritt, nach langen Suchen, mit vieler Mühe, durch Gott und einen guten Freund gefunden habe. Allein das Datum 1763. dieses beym Orden ganz unmögliche Datum, zernichtet einen jeden solchen Gedanken in mir. Zu dem kommt noch, daß Magister Pianco von Ordenssachen, gar nichts gelernet, doch die drey Juniorats-Grade erschlichen hat; auch gleich darauf zu förmlichen Zusammenkünften der Brüder nicht mehr gelassen, endlich aber als Junior Practicus vom Orden gar hinausgestossen worden ist. Wie könnte also dieser Magister Wörter von solchen Graden wissen, die ich selbsten nicht weis? Wie? Wäre Salemphei höher in Graden, als ich, und dieser bethende Mann so sehr unvorsichtig gewesen? Das läßt sich bey meinem Bewustseyn nicht denken, viel weniger glauben. Oder — sollte der Magister doch unter Afterrosenkreuzer gerathen seyn, die mir unbe-

bekannte Erfindungen hegeten. Allein auch hier fehlt es mir an einem zulänglichen Grunde, mit Zuverläßigkeit davon zu urtheilen. Der Magister kommt da mit hebräischen Wörtern, ihren Ausdeutungen, ganzen griechischen Stellen und gewissen Noten hin und wieder aufgezogen, die ihm gar nicht eigenthümlich sind —- das ist bedenklich, da ich weis, daß er nicht eine Sylbe griechisch lesen kann, und keinen hebräischen Buchstaben kennet, und zu dem finde ich in seinen so genannten Einleitungskapiteln die ihm eigene Schreibart nicht. Hier sind Helfer, Herr Magister, und zwar solche Mithelfer, die weit von ihnen entfernet, und entweder aus unrühmlichen Absichten, oder aber aus Unkundigkeit, Ordensfeinde sind. Beydes ist zu vermuthen, ich muß daher für selbe bethen, und sie zu gleicher Zeit bedauren. Aber zur Sache!

Aus allen vorgeblichen Wörtern des Magisters Pianco erkenne ich nur ein einziges. Ich habe Zeitlebens von keinem asch gehöret, ausgenommen von einer Gattung Fische, die Asche oder Aesche heißen, und so dann müßte der Name, wie zusehen, mit deutschen Lettern und einem e am Ende, das jenem mangelt, geschrieben seyn. Eben

so wenig kann ich hiervon Maim sagen, und so ergehet es mir auch mit den übrigen Wörtern aus schon gedachten Ursachen. Ich rede hier mit dem Helfer des Magisters, weilen ich es für unnütz halte, mit Leuten von Sachen zu reden, die sie nicht verstehen. Zwischen der Rabbiner und der wahren hebräischen Grundsprache ist kein kleiner Unterschied. Die höchsten Ordenslehrer besitzen beyde, bedienen sich aber nur der letztern im Orden, und pflegen gemeiniglich ohne Punkten zu schreiben, da selbe eigentlich nur Anfängern nöthig sind. Ich selbsten könnte über die von 1. bis 9. hier vorkommende Wörter ein und andere — und gewiß gründliche Ausdeutungen und Schreibarten hersetzen. Allein es dient zur Sache nicht, indem die verübten Betrüge des Magisters weder mehr noch weniger dadurch zu oder aufgedeckt würden. Ich schreite dahero zu den Erinnerungen, um auf

die erste Erinnerung *) denselben zur ersten Lehre, die ich gleich bey meiner Auflösung

*) Bey den Erinnerungen giebt sich der Verläumder, (welcher doch nicht er, sondern sein Helfer ist,) blos, daß er in der Schule der Weisheit das A. B. C. noch nicht begrif-

lösung seines ersten Zweifels niedergeschrieben habe, vor allen Dingen abermal zu verweisen, indem er in eben dieser ersten, wie in seinen folgenden Erinnerungen, als ein Erzstümper von solchen Gegenständen daher schwätzet, die über alle seine Sphären weit hinauf gesetzet, und für ihn unerreichlich sind.

Meine erste Erinnerung: Wenn Magister Pianco mit der einem jedem Candidaten und Bruder nothwendigen rechten Absicht in den Orden getreten, von diesem äusserst wichtigen Schritte an, seinen Eidespflichten stets getreu verblieben; in ihrer Erfüllung nicht träge und fahrläßig, sondern von seinen Obern werkthätig, fleißig und eiferig erfunden worden wäre, und so dann zu rechter Zeit gefraget hätte, so würden ihm

begriffen habe: Das Licht leuchtet zwar in die Finsternissen, aber die Finsternissen haben es nicht begriffen. NB. Wir wollen hier den Helfer desselben nicht mit dem Magister Pianco in eine Klasse setzen. Es konnte derselbe im Vorhofe nicht das geringste von unserer innern Verfassung wissen, noch unsere Schrift lesen; er muste also diesen Erzlügner und Schwänkmacher leider! alles glauben, was er ihm vorgeschwätzet. Aber Sie sind betrogen, mein Herr!

ihm alle Feuergattungen und alles um was er fraget, oder zu fragen sich anstellet, nicht unbekannt, sondern gründlich gesaget, begreiflich gemacht worden, er andurch vollkommen beruhiget und mit aller Zuverläßigkeit überzeuget seyn, daß die höchsten Obern, von denen dieser Spötter gar nichts weis, weit mehr Wissenschaften und Geheimnisse gründlich und vollkommen besitzen, als dieser Elende sich vorzustellen vermögend ist, nunmehro aber keine Ursache habe, erst zu einer Zeit zu fragen, wo er nichts mehr erfahren kann, und alle Ordenswahrheiten für ihn unauflösliche Hieroglyphen oder Fabeln lebenslänglich bleiben müssen.

Dann zweyte Erinnerung: Es wäre eine unverzeyhliche Thorheit, auf eine ganz und gar unfruchtbare Erde viel guten Samen hinzuwerfen, und würde sich zu jener Erde, von welcher hier die Rede ist, nicht schicken.

Dritte Erinnerung: Magister Pianco soll hinführo nicht mehr fragen: denn es nützet ihm nichts, und wird auch, wie schon gesagt — nichts erfahren. Seine Träume von Eden und den vier Flüssen bleiben ganz falsche Träume, ob er gleich einen nur sehr geringen Theil davon getroffen, der von der

Lehre,

Lehre, die derselbe von gewissen Brüdern empfangen hat, aus seinem Gedächtnis noch nicht vollends ausgelöschet seyn mag. Was aber derselbe am Ende dieser seiner Erinnerung äussert, das mag er aus einer Verzweiflung, die ihm keine Ordensaufschlüße mehr hoffen lies durch seine Täuschereyen zu erhalten, im Herzen sehnlich gewünschet haben, vielleicht auch noch wünschen.

Vierte und fünfte Erinnerung: Eben dieser Magister lästert den allerheiligsten und ewig anbethenswürdigsten Namen Gottes durch immerwährende Eidbrüchigkeiten, worinnen er lebet, und reizet den feurigen Zorn des für seine heiligste Namens Ehre eifrigen Gottes auf die leichtsinnigste Art, durch den allerabscheulichsten Meineid, zu den schröcklichsten Strafgerichten, die er über sich zusammen ruffet. Welcher Name des fürchterlichen Gottes wird vom Frevel seiner Betastung und von der Verkehrtheit seiner Ruhm und Deutungslust sicher bleiben. Ich bethe beyde allerheiligsten Namen an, die sich sein schrankenloser Muthwillen hierorts gewaget hat, und die ewig unbegreifliche Geheimnisse, die solche in Kraft ihrer Bedeutungen in sich fassen, mit der allertiefesten Ehrfurcht und Demuth zitternd an.

an. O! du schröcklicher und dreymal heiliger Gott und Herr Zebaoth, du ewig unerforschlicher Jehovah! zu hoch sind deine unendlich hohen Geheimnisse, über die engen Grenzen meiner Begrifsfähigkeiten erhaben! Nur der Hoffärtige kann aus Verkenntnis seiner eigenen Nichtigkeit, wie Lucifer in seinen Herzen sprechen „ich will „bis zum Throne des Allerhöchsten hin„auf steigen" und muß in eben dem nemlichen Augenblick von der gewaltigen Herrlichkeit deiner großen Majestät unterdrücket werden. Weit sey von mir, von so ewig unbegreiflichen Dingen hierorts zu sprechen! Ach wäre ich vor deinem alles durchdringenden Auge nur würdig erfunden, dich schröcklicher Herr! dich — ewig allmächtig, gerecht, und barmherziger Gott, dich — schöpfende Allmacht! bildende Weisheit! belebende Liebe! und dich des Vaters durch die Würkung dieser deiner dreyeinigen Kraftwesenheit Fleisch gewordenes ewiges Wort würdiglich anzubethen, dich unaufhörlich zu lieben, loben, preisen, und dir Dank zu sagen, für die unvergleichliche Schönheit, zu welcher du die menschlichen Seelen durch Ströme deines lebendigen Wassers umschaffest, die du durch selbe ausgießest, und zu

einer unbegreiflichen Macht aufdämmest, deinem Wiedersacher, dem Fürsten der Finsternissen und allen seinen Werken kräftig zu wiederstehen. Kein Magus — nein — sondern nur du O! Herr, würkest in dieser Kraft durch den wahren Magus. Wer ist der Elende, der deiner Allmacht Schranken setzen darf? Wenn schon solche den Jupiter samt seinen Trabanten und tausend andern Weltkörpern nicht nur von ihren Stellen stossen, sondern auch zerstöhren, oder tausend neue erschaffen wollte; würde wohl dadurch die Ordnung der Dinge, die nach dem ewigen Plane der unendlichen Weisheit festgesetzet sind, auch nur im geringsten leiden können? Nein! denn eben diese Veränderungen, so gewaltig, groß und zahlreich solche auch immer wären, würden so dann zu eben diesem ewigen Plane mit gehören, der ohne dieselben seine Erfüllung nie erreichen könnte. Von allen den Kräften, wovon Magister Pianco in seiner fünften Erinnerung so vieles schnattert, und die er einem Magus zueignet, ist mir kein wahres Wort bekannt. Die Citation. Cons: priv. pr. Fr. R. et C. ist zu verdächtig, indem solche von Magister Pianco herrühret, und weit zuverläßiger allen seinen übrigen

gen Angaben gleich seyn wird. Denn ich bin noch lange kein Magus, und erkenne wehmüthigst meine eigenen Gebrechlichkeiten nur gar zu sehr, die mich vom Näherungsgrade zur Geistes Schönheit, Weisheit und Stärke, welche darzu erforderlich ist, immerhin zurücke halten; und weis, wie sehr des Menschen Geist von allen Irrdischen abgezogen, wie tief und vollkommen in dem alleranbethungswürdigsten Willen seines Erlösers immerhin versenket bleiben, und wie gelassen und beharrlich der einwürkenden Heilwürdigungsgnade von oben ganz stille halten müsse, bis sich der allerhöchste Herr, Meister, und Magus würdiget, in jenen hohen Grade magisch durch ihn zu würken, und daß dahero die wahren Magi sehr dünne auf des lieben Gottes Erdboden gesäet sind, und die Menschen von keinem wahren Mago was Böses, sondern von einem jeden nichts als Gutes gewärtigen können. Wer euch lästert, ihr heiligen Männer! ihr so eifrig treu und demüthigen Knechte Gottes, der lästert den, der in euch wohnet, und durch euch würket und ist der verwerflichste Bösewicht.

a) Auflösung des so genannten Separatzweifels.

Der Obere soll und muß dem Untern verborgen seyn und bleiben. λ) Diese Regel ist dem Magister Pianco die unerträglichste, und eben dessentwegen die allerbedenklichste. Vermöge dem Verhältnisse seiner Gemüthseigenschaften, Thaten, vorhinnig und jezigen Sachenlage kann ich ihm dieses gar nicht verdenken. Man bedenke nur: wie leichte der Magister zur Verwandlungskunst der Metallen und zu ganzen Klumpen des ihm so sehr am Herzen liegenden lieben Goldes hätte gelangen können — bey seinem vielen aus bloser Geldbegierde verübten Betrügereyen, aller Entdeckung vorbeugen und ausweichen, und seine ganze böse Seite vor allen Obern sicher verbergen können, wenn sie ihm bekannt wären.

λ) Bey seinem Separatzweifel ersiehet die bey Tag blinde Nachteule nicht, was für Unordnungen entstehen würden, wenn die Obern kennbar seyn sollten. Wie viel Krieg entstehet nicht über den Besitz eines Fleckgen Landes? Welche Blutbäder haben die Spanier wegen der Goldkörner unter den Indianern, bey der Entdeckung Amerika angerichtet? Mit welcher Gewalt haben nicht einstens die Erdbeherrscher, die Besitzer dieses größten Geheimnißes verfolget, wenn sie kennbar wurden?

ren. Aber ihre so sehr verschanzte, ihm so fatale Verborgenheit hat alles dieses vereitelt, und macht es ihm noch über das sogar auch unmöglich, sich wegen eben dieser so schmerzlichen Vereitlung an ihnen zu rächen. Magister Pianco ist zu bedauern. Eben deßentwegen solle ihm alles erlaubt seyn, was in meiner Macht stehet, aber die Untersuchung der erst gedachten Ordensregel, stehet nicht in meiner Macht und in seiner auch nicht. Denn eine jede Untersuchung — wenn man sich nicht selbst lächerlich machen und seine Unwissenheit gar zu sehr verrathen will — setzet ein mit der Sache die man zu untersuchen vor hat, verhältnismäßige Kenntnis, Wissenschaft und Gründlichkeit, samt einer gesunden und wohlgeübten Denkungskraft zum voraus. An allen diesen gebricht es dem lieben Magister jämmerlich: wie wollte er untersuchen? Allein ich sehe, daß er meine Erlaubnis nicht erwartet, sondern eigenmächtig untersuchet, andurch viel zum gründlichen Beweis der Nichtigkeit seiner Zweifel — oder das Kind beym rechten Namen zu nennen — seiner Lügen, zu gleicher Zeit aber zur Kundbarmachung der hohen Würdigkeit des Rosenkreuzerbundes sehr merklich beygetragen,

und

und sich somit gegen seine Absicht noch bedauernswürdiger gemacht habe. Seine so genannte Untersuchung von 1. bis 6. zeiget nur gar zu sehr von seiner äussersten Unwissenheit in Ordenssachen, wie von seiner Lug — und Trugsucht. Dann

bey 1. müssen alle wahre Brüder über seine Kreisdefinition und bey

2. über die Aemter, die er ihnen anvertrauet; bey

3. aber über seine Hauptdirection des Obern Ordens in Deutschland (siehe oben meine Antwort auf seine Zueignungsschrift) sich wunderliche Gedanken machen und einhellig gestehen, daß Magister Pianco nichts weis. Bey

4. würde sich ein jeder wahrer Bruder für den Auftrag bedanken, den ihm Magister Pianco machen wollte, und ihm bey

5. zuerkennen geben: daß zwar mancher würdige Bruder einen und den andern wilden Wallfisch, den die göttliche Weisheit irgend in einen Hafen des Ordens hineingetrieben hatte, zahm gemacht habe; seine Tabelle hingegen keine Tonne sey, die er ohne die Ordensregel zu verletzen, zum fangen brauchen könne. Beym wahren Orden sey alles Kandidatenfischen, fangen, werben

und persuadiren scharf verbothen. Ein jeder Aspirant, müste den Weg zum Glück des Ordenseintritts selbst suchen, und — hat er solchen durch Gott und einen guten Freund gefunden — um seine Aufnahme, wie billig, bitten; auch meistentheils lange auf seine Erhörung warten, die ihm niemalen zu theil wird, bevor er nicht von seinem Freunde, der ihm alles, was mit der Wahrheit und der regelmäßigen Ordensverschlossenheit bestehen, und den Kandidaten von der Schwelle des Eintritts zurücke schröcken kann — die ganze Last der strengen Ordenspflichten, die so genaue Pünktlichkeit, womit darüber unausweichlich gehalten wird, und die so nachtheiligen Folgen, welche eine jede Uibertretung nach sich ziehet, mehr als einmal deutlich, ausführlich und ganz bestimmt vernommen habe.

Da nun diese Ordensintroductions Regel einem jeden würdigen Bruder bekannt ist, und bekannt seyn muß, was müssen nicht die wahren Brüder, denen des Magisters Pianco Lug, Trug, und Lästerschrift in die Hände fällt, von diesem feinen Subjecto alles denken. Muß nicht jedermann bey

x) den Kunstgrif und das Köder handgreiflich fühlen, womit er bey seinen Secten-

stif-

stifftereyen Leichtgläubige in seine Netze zu locken, gesuchet, und wo dieses nicht hinlänglich ware, bey

y) über die schröklichen Gottlosigkeiten zittern und erstaunen, mit welcher der Bösewicht seine Betrügereyen durch die schröcklichsten Meineide durchzusetzen, sich nicht entblödet habe. Nur jene Elenden, welche Gott, den Ursprung alles Guten verlaßen, sich zur Reihe der unvernünftigen Thiere herabwürdigen, indem sie sich, wie jene, aus Scheu vor ewigen Strafen, eine sterbliche Seele beymessen, und von jenem ewig unsterblichen Geiste weder hören noch wissen wollen, den Gott nach seinem Ebenbilde dem Menschen eingeblasen hat, können sich in dem Abgrunde des Greuels und des Verderbens so tief versenken. Solche öfnen sich Abgründe über Abgründe vor ihren Füssen, aber die Zeit fliehet schnell, der Tod überraschet sie plötzlich, stürzet sie unvermuthet hinein, und niemand denket dran. Jene verderblichen Grundsätze, die Magister Pianco aus bösen Schriften eingesogen, haben sich in unseren Tagen durch afterwitzige Kinder der Finsternis, leider! nur gar zu sehr verbreitet. Es scheinet sich alles wider den Gerechten, und wider die Ausbreiter und Vertheidiger seiner

 ewig

ewig heiligen Wahrheit einmüthiglich zu verbinden. Sollten diese Grundsätze — welches der gütige Vater der Lichter gnädiglich abwenden wolle, und wird — allgemein werden; so wäre es sicherer, in Wüsteneyen und Wäldern zwischen wilden Thieren, Löwen und Drachen, als unter so genannten Menschen zu wohnen. Indessen wissen und erkennen alle wahre Brüder und so gar auch alle gedrückte Ordensschriften beweisen es unwiderleglich,

6) daß der Hauptendzweck aller Kreisbeschäftigungen auf die rechte inwendige Erbauung des Reichs Christi und seiner heiligen Gerechtigkeit lediglich abziele. Der Vorsteher muß ein jedes Glied in Gemäsheit der Empfänglichkeit, die es von Gott und der Natur erhalten hat, nach Wissen und Gewissen, mit Eifer und Sorgfalt, in diesem einzig ächten Gesichtspunkte bearbeiten, und zu erkennen geben: wie gerne die göttliche Weisheit in den Herzen frommer Menschen wohne; wie sein Herz zu reinigen, zu schmücken, und zu einem dieser großen Inwohnerin würdigen Tempel zu erbauen, auch wie nützlich, nothwendig und unentbehrlich dieser höchst wichtige Bau einem jeden wahren Bruder

sey.

sey. Wer sich aber in diesem fruchtbringenden Baugeschäfte träge, nachläßig, oder wohl gar halsstarrig, unbeugsam und wiederspenstig erfinden läßt, der wird zu keinen andern Ordensarbeiten zugelassen, sondern als eine unfruchtbare unnütze Rebe vom Stocke wieder abgeschnitten, und vom Orden hinausgestossen. Gleichwie aber eben dergleichen mißlungene Afterbrüder, wenn selbe von wahren Brüdern nichts mehr in Erfahrung bringen können, meistentheils andern Leuten vorzumalen pflegen: daß sie wahre und würkliche Rosenkreuzer seyn, auch wohl gar schon einige — wie Magister Pianco neulichst — ganz neue Secten und Irrthümer zu stiften gesucht haben, wovon mehr als eine unter den Menschenkindern noch zur Stunde herumschleichen und getrieben werden; so ist sich auch nicht zu verwundern, daß viele einsichtsvolle Männer, die nicht im Orden sind, über das sittliche Betragen jener vermeyntlichen Rosenkreuzer, die sie kennen, ihre Verwunderung recht und billig zu erkennen geben, weilen sie dieselbe mit den öffentlich bekannten Lehr und Grundsätzen der Rosenkreuzer gar nicht zu vereinbaren wißen. Ich sage aber allen meinen gutherzigen Nebenmenschen zu einer heilsamen Warnung,

und betheuere bey dem heiligen Eide, den ich Gott, dem Rächer alles Meineids und dem Orden feyerlichst geschworen habe, wie auch bey allen wahren Brüdern hiermit öffentlich, daß alle jene Leute; wes Standes, Würde, oder Wesens selbige auch immer seyn mögen, die sich selbst für Rosenkreuzer freymüthig zu erkennen geben, entweder vom Orden ausgestossen und verworfen, oder vorsetzliche Betrüger, oder aber betrogene Afterrosenkreuzer seyn, vor welchen sich dahero recht wohl in acht zunehmen, und sorgfältigst zu hüten ist. Denn das so strenge Gesetz der äussersten Ordensverschlossenheit ist einem jeden wahren Rosenkreuzer zu heilig, immer unverbrüchlich, und in Kraft deßelben, würde ihm gleich seine eigene Uibertretung vom Orden ipso facto ausschlüssen. Ein wahrer Rosenkreuzer darf sich niemanden, als nur seinem würdigen Mitbruder zu erkennen geben, und hat schon hierinfalls starke Schranken vor sich, die er nie unbestraft überschreiten kann. Diese wichtige Wahrheit, welche den Brüdern nie tief genug eingepräget werden kann, bestätiget eine viel zu schmerzliche Erfahrenheit an mir, als daß ich dieses ohne häufige Bußthränen zu vergießen, allen Brüdern zu ei-

ner

ner wohlgemeynten herzlichen Warnung hier niederschreiben könnte, nachdem ich diese heilige Schranken gegen den Richneri Beckort überschritten und nie daran gedacht habe, daß sich derselbe in einen Magister Pianco zu verwandeln einstens fähig seyn sollte; nunmehro aber meine, leider! nur gar zu wohl verdiente Strafe eine schon so lange Zeit dafür empfinden muß. Meine Reue ist um so wahrhafter, schmerzlich und bußbegieriger; als ich aus dem oben a) zum Anfang meiner Auflösung des so genannten Separatzweifels angeführten abscheulichen Beyspiele des Magisters Pianco und aus vielen andern tief gegründeten, auch allen wahren Brüdern wohl bekannten Ursachen, die hohe Weisheit dieses heiligen Gesetzes jetzt erkenne, und nur gar zu empfindlich überzeuget bin, daß alle fromme und getreue Ordensglieder mit freudigen Herzen aufrichtigst bekennen müßen, wie sehr die Verborgenheit und Unkennbarkeit der Ordensobern in aller Wahrheit gerecht, gut und nothwendig und auf die darüber errichtete Ordenssatzung mit der äussersten Strenge pünktlichst zu halten sey.

i) Auflösung des achten Zweifels.

Die hohen Kenntniße der Magen dürfen niemanden wundern. Den Namen Phöbron, der mir beym Eintritte gegeben worden, habe ich noch, und weis von keinen Namensänderungen, die übrigens beym Orden, nach Zeit und Umständen bisweilen gar wohl nothwendig seyn und statt finden mögen.

Dem Orden ist an vielen Kandidaten nichts, aber an einer auserwählten Zahl wahrer Söhne der göttlichen Weisheit alles gelegen. Darum verwirft er auch alle mißlungene Afterbrüder, die in Bösewichter ausarten, und sich weder durch Sanftmuth noch durch Schärfe, welche die oberbrüderliche Pflicht und Liebe vorschreibet, beßern laßen; schätzet und pfleget hingegen die guten frommen und treuen Brüder sorgfältigst. Die Magi bestehen aus einer gar kleinen Zahl, sind immer mit dem allerhöchsten Wesen, ihrem Ursprunge und Ende, mit dem Dienste, den sie ihm schuldig sind, und wegen deßelben mit der Erbauung ihrer unmittelbar nachgesetzten mindermächtigen Ordensvorsteher beschäftiget, von denen sich solche von Stelle zu Stelle immer auf mindermächtigere ziehet, und von diesen endlich in alle empfängliche Brüder ergießet. Die

Namen-

Namenkabalistisirung, kann dahero kein Geschäfte eines Magi, sondern nur eines mindermächtigen Vorstehers seyn, und solche Namen kommen vermuthlich erst in einem Falle der Noth den Magis zu Gesichte. Und gesetzt, wenn auch dem nicht so wäre, wie sich doch vernünftiger Weise nicht anders schließen läßt, so habe ich schon in meiner Beantwortung der Zueignungsschrift des Magisters Pianco erwiesen, warum derselbe als Richneri Beckort in den Orden treten, von demselben wieder hinaus gestossen werden; und so nach in einen Magister Pianco ausarten muste. Wer würde zweifeln wollen, daß der Herr und Heiland, diese allwissende Weisheit, nicht alle innerlich böse Herzensneigungen des Judas Ischariots samt ihren traurigen Folgen, sollte vollkommen gewußt und eingesehen haben, als er ihn zur auserwählten Zahl seiner Zwölfen berief? μ) und wer wird diesen Beruf

μ) Der 8te Zweifel dieses ruchlosen Verräthers macht mich starren. Am Ende wird dieser rasende Mensch auch noch dem allweisen Schöpfer den nemlichen Vorwurf machen, den er unsern Hoch-Erlauchten Obern gemacht hat. Denn Gott weis ja zum

ruf tadeln können? Nicht nur die guten, sondern auch jene Brüder, welche entweder schon unwürdig eintreten, oder nach ihrem Eintritt verwerflich werden, gehören alle mit zu jenem Plane, den die göttliche Weisheit mit dem Orden auszuführen vor hat. Der Bösewicht kann wohl einzeln guten Brüdern, nie aber dem Orden schaden, und der Schaden, den er einzeln guten Brüdern zufügt, gehöret mit zu eben demselben Plane. Wenn der Böse eintritt, so ist er niemanden als sich selbst schädlich, und muß auch wieder seine

zum Voraus von Ewigkeit, daß so viel Millionen Menschen, nach Anrichtung so viel und mancherley Unheils, auf seine Allmacht schmähen, und nach so langer Buszeit und göttlichen Einleuchtungen, dennoch verstockt in das ewige Verderben rennen werden, und dennoch schaft er sie? — Unser göttlicher Erlöser wuste, das Iskariot ihn verrathen würde, und dennoch zählte er ihn unter die Zwölfe, schenkte ihm seine ganze Liebe und Zutrauen, unterwiese ihn wie andere, und speisete ihn so gar, (nachdem er schon sich auch bey den andern Jüngern, durch Einreichung in die Schüssel, selbst verrathen hatte, noch mit seinem heiligsten Leib und Blut.) O möchte der Verräther diese Stelle lesen!

ne Absicht aus bösen Herzen, wie der gute Bruder aus guten Herzen, zur größern Verherrlichung der wundervollen Werke der göttlichen Weisheit, das seinige mit beytragen, und da in eben dieser Verherrlichung der einzige Nutzen bestehet, welchen der Orden suchet, so muß auch ein jeder Afterbruder, der dem Orden vorsetzlich schaden will, eben dadurch, er will oder will nicht, demselben würklich nützen. Der große Ordensendzweck, oberbrüderliche Pflicht, in Gemäsheit desselben zu bauen, und das wahre Wohl eines jeden untergeordneten Bruders, zwingen alle Obern die keine Magi sind — und dieser giebt es obverstandnermaßen nur gar sehr wenige — sich um die guten Kenntnisse der guten und bösen Eigenschaften der ihrer Obsorge anvertrauten Brüder zu bekümmern, oder doch wenigstens die den Brüdern sichtbaren Vorsteher zur selben einzuleiten und zu verhalten. Denn wie könnten diese in Ermanglung einer solchen Kenntnis zur rechten Erbauung des inwendigen Reiches Christi und seiner heiligen Gerechtigkeit ihre unvollendeten Brüder mit Frucht und Nutzen bearbeiten; wenn sie nicht immer wüßten, wie weit ein jeder in diesem heiligen Bau fortgeschritten, woran es der

weitern

weitern Fortschreitung gebreche, und was solche hindere und beyden mit Klugheit füglich abzuhelfen, und die Vollendung dieses herrlichen Baues unter Gottes mitwürkender Segensgnade nützlich fördern zu können? Kein wahrer Rosenkreuzer wird so leichte bemüßiget, seinen Aufenthaltsort zu verändern, wo ihn nicht Verrätherey̆en und die Goldgierde böser Menschenkinder verscheuchen, aber Magister Pianco findet nirgends eine bleibende Statt: denn so bald seine Täuscherey̆en früh oder späth sich aufdecken, so muß er immer wieder weiter ziehen, und man fühlet handgreiflich, daß alle seine Beweise nur wieder ihn zeugen.

k) Auflösung des so genannten neunten Zweifels.

Da die Verbrüderung durch die ganze Welt ausgebreitet ist, so können auch die Brüder nicht an einem Orte beysammen, sondern müssen ganz nothwendiger Weise in der ganzen Welt zerstreuet seyn.

Da ein dergleichen Wissen nicht für das Juniorat und für die goldgierigen Mammonsdiener, zu gar keiner Zeit bestimmt ist, so ist leichte zu begreifen, warum Magister Pianco auch hierinfalls unwissend ist.

Da der Widersteher Christi durch die ganze Welt im finstern herrschet, und die göttliche Weisheit demselben, allen seinen Werken und seinen Werkzeugen, unter welche auch dieser Magister nur gar zu statthaft mit zu zählen ist, durch den Orden kräftigen Wiederstand zu leisten beschlossen hat, so folget auch ganz nothwendig, daß in Kraft dieser göttlichen Bestimmung in der ganzen Welt Rosenkreuzer seyn müssen, welche durch würksame Lehren und noch kräftiger würkende persönliche Beyspiele leuchten, und jenes allen menschlichen Gesellschaften und ihren wahren Wohl eben so nöthige als große Band zwischen Gott, und dem vernünftigen Geschöpfe, zwischen Herrn und Diener, Aeltern und Kindern dem Staat und den Unterthanen, zwischen Bürger und Bürgern, wieder die äusserst verderbliche Zerrüttung deßelben, worauf alle aus der heut zu Tage so sehr ausgebreiteten Freydenkerey hervorströhmende Greuel und Irrlehren abzwecken, aufrecht und unzertrennlich zu erhalten mitwürken sollen. Ein der menschlichen Gesellschaft gefährlicher Bund, der, ganz geheime politische Systeme durchzusetzen, und zu dem Ende die Großen der Staaten an sich zu ziehen, abzwecket, wird eben diese Großen nach

ihrer

ihrer äusserlichen Würde, Gewalt, Macht, Stand, Rang und Ansehen, nicht aber wie die wahren Rosenkreuzer thun, blos nach ihren innerlich guten und ausser aller Menschen Augen gesetzten Geisteseigenschaften zu schätzen, zu pflegen und zu hegen wißen; auch keinen Richneri Beckort aus seinem Mittel hinaus stossen, sondern einen Magister Pianco vorzüglichst zu nützen wissen. Für solche Betrüger — sage ich euch mit dem fürtreflichen Herrn Reichs Hofrath von Strab in Wien — daß Gerhard Freyherr von Swieten zu frühe starb. Denn von jener Rotte von Afterroserkreuzern, welche sich in den sechzig Jahren des laufenden Jahrhunderts zu Prag formirte, und durch seine Mitwürkung weltkundigermaßen zerstöhret wurde, fischen noch hie und da einige Uiberbleibsel im Trüben herum, und Magister Pianco hat schon mehr als einmal recht ernstliche Versuche gemacht, eben eine solche ganz neue Secte für seinen Unterhalt zu stiften. v)

v) Frage: Warum die Brüder in der ganzen Welt zerstreuet seyn müssen: Löse ich mir den Knoten also auf. Damit, gleich wie die Apostel in alle Theile der Welt sich ausgetheilet, andere gelehret,

Vorsteher

l) Auflösung des zehenden so genannten Zweifels.

M Ma=

Vorsteher aufgestellet haben, und zu diesem Ende in der ganzen Welt herum gewandert sind; eben auch auf diese Art kein Volk in der Welt von der Lehre unserer ächten Weisheit ununterrichtet bleiben möge, und wofern durch Verfolgung dieser oder jener Orden zerstöhret, geplündert oder dessen Mitglieder vertrieben würden; dieser Orden doch an andern Orten bis ans Ende der Welt aufrecht erhalten werden möge. Aber was wi der naseweise Herr Magister doch immer mit van Swieten? woher weis er, daß er einen Rosenkreuzer gekannt habe? Er gieng täglich in Ehrfurcht und Vertrauen mit einigen wahren Rosenkreuzern um, ohne sie zu kennen: Wahr ist es, daß er sowohl auf Laboranten, Quacksalber und betriegerische Alchymisten, oder Sophisten, als auch auf wahre Chymische Naturforscher Jagd machte, ja der Wiener Bibliothec durch Verbrennung mehr als 20000. Bänden der besten Chymischen Bücher und Handschriften, eine empfindliche Lücke verursachet habe, welches auch der einzige Vorwurf ist, den man diesem gelehrten Mann machen kann. Aber warum geschahe dieses? Weiln ihm eine Arbeit

Magister Pianco verräth mit einem jedem folgenden Zweifel seine blinde Unwissenheit und Täuschungsgierde immer schreyender. Hauptdirector und Generalats Verwandter — welche Chimaire welch unüberschaulich großer Unterschied! Alle wahren Brüder dürfen und sind so gar zuweilen beym Eide verbunden, nicht nur

heit, die seinem großen Lehrmeister Boerhave mehrmalen geglücket hatte, allezeit mißlungen war. Freylich starb v. Swieten zu früh, denn vielleicht wäre dem Nichneri eine sehr schimpfliche Strafe, zum Lohn seiner vielen verübten Betrügereyen zu Theil geworden, ehe er sich unter dem Namen eines Magister Pianco hätte verstecken können. Allein was nicht geschehen, kann noch geschehen, nach dem Sprüchwort: accidit in puncto, quod non speratur in anno: Wann ein tollkühner Verwegener, der mit so vielen Schandflecken besudelt, als ein Igel Stacheln hat, sich erkühnet, Männer, die in Ansehung ihrer Geburt, Characters und Verdiensten, so weit über ihn erhaben, als der größte Dom, über eine kleine Dorfkirche, so respecktlos und rasend anzufallen; (denn er ist nichts von allem dem, wofür er sich ausgiebt,) so verdienet er keine andere Ehre ja noch ein großes NB. dazu.

nur an ihren Hauptdirector, sondern auch an höhere Ordensstellen, auch manchmalen selbsten an die höchsten zu schreiben, nachdem nemlich der Gegenstand ihres Gesuches oder Anbringens qualificiret ist. z) Sollte hingegen

 ein

z) Uiber den 10ten Zweifel hat er sich zwar selbst geantwortet: Allein wie will dieses geschehen, da die Höchsten Oberen, und deren Anfenthalt, denen untern Brüdern unbekannt seyn muß? —— Doch richten alle Brüder ihre Danksagungsschreiben an die Hohen Generalatsverwandten, und es werden sogar von Profanen, Schreiben an die höchsten Stellen angenommen:

Uiber die drauf folgende Erinnerung zu diesem Artikel bemerke ich, daß, da nicht jeder Ordens Director alle Kenntnisse, die seinem Grad angemessen sind, besitzet, wohl aber, wann er hiezu tauglich und geschickt befunden wird, erlernen kann, so ist es wohl nicht möglich, daß er alle Zweifel seiner Untergebenen heben könne, und handelt daher ganz vernünftig, wann er bis zu Erholung höheren Unterrichts, einsweilen seine Fragen mit einer Ermahnung zur Geduld, zum Lesen seiner Instruction, oder anderer seinem Grad angemes-

ein jeder Bruder, so ofte es ihm nur einfie-
le, gerade zu an die höchsten Vorsteher schrei-
ben

gemessener Bücher aufmuntert, und da sowohl der Director, als höhere Obere, die Beschaffenheit der untergebenen Brüder kennen; so ist billig, daß sie die ausschweifenden, unordentlichen trägen rc. zuvor an die Furcht des Herrn, (NB. Herr Magister!) als den Anfang der Weisheit, an Ordnung, Gehorsam, Fleis und überhaupt an ihre Eidespflichten erinnern, da es ohne diese nicht möglich ist, einen Schritt in dieser heil. Schule vorzuwandern. — Aber was will er doch immer mit der ewigen Vorlegung der Tabelle? der diebische Verräther! da jedem Kreis-Director verboten ist, solche einem untern Bruder vorzuzeigen, und wäre es auch, daß einer solche würklich gesehen oder gelesen hätte; warum will er denn gleich fliegen, ehe ihm die Federn gewachsen? Der Weg zu dem Tempel der Natur, ist noch mit vielen Dörnern bestreuet, weich und zart erzogene werden solchen zu betreten, immer sich scheuen, und mit Recht weh! solchen Directoren, die ohne gnugsame Prüfung der Talenten und Sitten, selbe denen Obern zu höhern Graden empfehlen, ehe sie die Prüfungen der untern Stufen verkostet haben. O hätte der gelehrt

ben können, so würde denenselben, wenn sie nur einen jeden zehenden Brief beantworten wollten, keine Zeit weder zum Essen, noch zum nöthigen Schlaf, viel minder zum Gebethe, noch auch zur regelmäßigen Bearbeitung ihrer unmittel und mittelbaren Subalternen übrig bleiben, sowohl dem einen als dem andern unsäglich große Summen an Porto und Speditionskosten ganz unnöthiger Weise verursachen, und dabey doch nichts anders antworten können, als was sie schon ehevor gelegenheitlich mit Nachdruck geschrieben, gelehrt, entschieden und ofte wiederholet, folglich die subalternen Zwischenstellen, selbsten schon wißen, auch manchmal so gar der eigene Director des Correspondenz lüsternden Bruders gründlich und vollkommen zu entscheiden vermögend ist. **Eins ist nothwendig.** Lehret unser göttlicher Herr und Baumeister, und just dieses einzige Nothwendige müßten die höchsten Vorsteher ganz vernachläßigen, wenn sich selbige, mit so eitel, unnütz und überflüßigen Correspondirun-

lehrt seyn wollende Herr Magister die Versammlungsreden öfter gelesen, so würde er so vieler boshaften Zweifel und unverschämter Erinnerungen unfähig geworden seyn.

rungen abgeben wollten. Ist diesen weisesten in Gott ganz versenkten Männern eine eben so groß als ewig unverzeyhliche Thorheit zu zumuthen? Die ganze Ordnung des wahren Ordens träget in allen Dingen das auffallenste Gepräge der göttlichen Weisheit, die überall mitwürket, ganz kennbar und deutlich an sich, und ist, wo selbe nur immer eidespflichtmäßig genau beobachtet wird, durchaus unverbeßerlich.

Erste Erinnerung. Wenn Magister Pianco auf meine Auflösung seines so genannten Separatzweifels a) einen Blick wirft, und nicht alsogleich einsiehet: daß jedermann alle jene Lügen, die er aus Haß, Rach- Lust- Ruhm- und Verläumdungssucht der ehrliebenden Welt aufbünden will, ganz handgreiflich erkennen müsse, so ist er entweder der dickste Dummkopf, oder der allerabgehärteste Bösewicht. Von einem Kreise und seinen Gliedern, will der wahre Orden just das Gegentheil von dieses Lügners hierortigen Angabe befolgt wissen, wo es nur immer die Ortslage gestattet: weil die liebreichen Obern aus ihrem äusserst mühsamen Erbauungsarbeiten von zerstreueten Gliedern eines Kreises, vermöge der betrübenden Erfah-

fahrenheit, nur selden einen vergnüglichen Trost sammeln.

Zweite Erinnerung. Die lügenhafte Falschheit seiner Tabelle und seiner Angabe von ihrer Vorlegung, ist gleich am Anfange dieses Kapitels und § 4. auf eine ganz überzeugende Art erwiesen. Nun aber berührt endlich Magister Pianco auch den Scheingrund, auf welchen er alle seine vorgeblichen Zweifel aufzubauen, und worunter er den abscheulichen Greuel, und die große Gottlosigkeit seiner so vielen und schröcklichen Eidbrüchigkeiten vor allen ehrliebenden Augen zu verbergen suchet. Allein die Lüge kann zwar eine Zeitlang täuschen und triumphiren, aber die Wahrheit und sonst nichts, bestehet ewig. Dann ein falscher Zeuge bleibet nicht ungestraft, und wer frech Lügen redet, wird umkommen. Prov. 19. v. 9. Die wechselweise Verbindung des eintretenden Kandidatens und des Obern, der ihm den Eid der Verbrüderungspflichten, die derselbe gegen Gott, den Orden, seine künftigen Brüder, und alle seine Mitmenschen, ganz freymüthig und ungezwungen über sich zu nehmen hat, nachdem ihm die ganze Last und Sphäre aller ihrer Verbindlichkeiten, samt der Würkung und

aller Macht hienieden ewig unauflöslichen Bindungskraft desselben, eben so deutlich, vollständig und bestimmt, als überzeugend und eingreiflich zu Gemüthe geführet worden, feyerlich abzunehmen hat; bestehet in Summa darinnen: daß der eidlich zu verpflichtende Bruder, vor allen Dingen, nach seiner eigenen durch die unverdiente Einwürkungsgnade von oben, zu bewürkenden inwendigen wahren Erbauung des Reiches Christi und seiner heiligen Gerechtigkeit, in wahrer Gottesfurcht und reiner Nächstenliebe, in Hinkunft fortwährend und unausgesetzt ernstlich streben; Christum, die einzig und ewig wahre Weisheit, auch durch, in, und mit selber, Kunst und Tugend zu erlangen, Gott zu gefallen, und seinem Nebenmenschen nützlich zu werden suchen, und in Gemäsheit, eben dieses einzig ächt und wahren Hauptendzweckes der Verbrüderung, und ihres heiligen Bündnisses, auch die übrigen Eidespunkten, die sich alle lediglich dahin beziehen, genau, treu und standhaft bis an sein Lebensende unverbrüchlich halten müsse.

Dagegen hat der Obere, welcher dem neu eingetretenen Bruder den Ordenseid abgenommen hat, oder auch derjenige, welcher nachgehends in desselben Stelle, allenfalls treten muß, die schwere Bürde auf sich, den einmal vereideten Bruder zu allen seinen Pflichten, genau zu verhalten, in keiner andern Richtung, als welche ihm der erstgedachte Hauptendzweck der Verbrüderung vorschreibet, durch Rath, That, Lehren und NB. sein eigen persönliches Beyspiel, mit Liebe, Sanftmuth, Gelindigkeit, oder aber, wo dieses fruchtlos bliebe, mit Langmuth, Schärfe und Züchtigungen, anbey aber in einem und dem andern Falle immer mit einem männlichen Ernste, einer wohlverstandenen Klugheit, und einem recht feurigen Ordenseifer, unter der mitwürkenden Seegensgnade des Vaters der Lichter zu beleuchten, aufzuklären, und zu führen, und eben zu dem Ende sich die für ihn schröckliche Wahrheit sich stets gegenwärtig zu halten: daß einstens der untrügliche Richter für die Seele eben dieses Bruders, wenn solche aus Verwahrlosung, oder einer andern Schuld des Obern zu Grun-

de gehen sollte; sein vergoßenes theures Blut aus der Hand eben des nemlichen schuldigen Obern ewig unerbetlich fordern würde.

Und nachdem also die an und in sich selbst ganz heiligen Ordenslehren und Pflichten nichts weniger als die bloße Chymie zum Gegenstande haben, auch sogar ein jeder Kandidat noch vor seinem Eintritte ausdrücklich sich verpfänden muß: daß er keine eitle, viel weniger aber gar böse, oder Gold und Geldbegierige Absichten habe, und daß er nur ganz alleine zur beßern Erfüllung der wahren Christenpflicht, welche nebst der Gottesfurcht und Menschenliebe die wahre Weisheit zum Grunde hat, Weisheit, Kunst und Tugend zu erlangen wünsche, hingegen aber doch die ächte Kenntnis der Natur durch das von dem Allmächtigen allen Geschöpfen tief aufgedruckte Siegel, zur nähern Erkenntnis seiner selbst und des Schöpfers hinführet, wodurch der große Baumeister aus seinen Werken, wie es die heilige Schrift deutlich vorschreibet, erkennet werden muß; anbey aber zur ächten Kenntnis der Natur und ihrer Kräfte die höhere Scheidekunst unentbehrlich ist, als welche das vom höchsten Baumeister

meister auf die Natur gedrückte Siegel aufdecket und zu erkennen giebt, so muß auch der Obere seinen anvertrauten Lehrjünger, jedoch niemalen anders als in Gemäsheit seiner Empfänglichkeit, und nach dem Verhältnisse seines würklich und wahrhaften Wachsthums in dem obverstandenen und angefangenen Ordensgrundbaue, die hiezu nöthige Anleitung und Lehren aber nur nach und nach beyzubringen sich eifrig angelegen seyn laßen. Die zur practischen Ausübung eben dieser Lehren erforderliche Manipulationskunde kann Unwissenden durch Schriften nie hinlänglich genug, durch eine persönliche Unterweisung, aber nur nach seiner Empfänglichkeit, nach der Ordensstuffe worauf der Lernende stehet, und nach seinem Fortschreiten zur Vollkommenheit seines inwendigen Tempelbaues, ordnungsmäßig beygebracht werden.

Da nun auch so gar einem jeden Aspiranten, bevor nur das bittliche Verlangen um seine Aufnahme, von ihm abgenommen werden darf, wohlfaßlich und nachdrucksam bedeutet werden muß: Daß sich der Aspirant keine falsche Vorstellungen machen und etwan gleich gros und reich zu werden sich einbilden, sondern vielmehr glauben

ben und wissen soll, daß man erstlich nach Art der Verbrüderung, auf dem unfehlbaren Wege der Tugend zu wandeln erlernen, starke Prüfungen aushalten, und auch die Ordenslehre durch eigenen Fleis, in die practische Erfüllung bringen müsse: So flüsset aus allen den obverstandenen eben so handgreiflich als nothwendig die

dritte Erinnerung: Daß ob zwar aus einer jeden practischen Ordensklasse, nach Ausweise der beym Orden würklich bey händigen Erfahrenheit hie und da einige Brüder sind, welche nicht nur auf weiß und roth tingiren können, sondern auch alle jene Geheimnisse und Wissenschaften vollkommen besitzen, welche der Klasse, die selbe erstiegen haben zugeschrieben sind: dem ungeachtet aber dennoch alle jene Brüder welche nur nach der höhern Chymie aus Goldgierde, oder aber nach der Kabala, Magie und andern dergleichen hohen Geheimnissen aus Vorwitz, oder einer unzeitigen Wisgierigkeit streben, für den ersten Haupt und Grundbau des Ordens aber unempfänglich seyn und bleiben wollen, zu keiner Zeit und auf keiner Ordensstufe, selbe seyn schon so hoch oder niedrig, als sie nur immer wollen, eben dahin

hin gelangen werden, noch können, noch sollen.

Vierte Erinnerung. Nach allem dem, was ich bishero gesagt habe, muß ich nun nothgedrungener Weise auf öftere Wiederholungen gerathen, weilen Magister Pianco seine Lügen so oft wiederholet. Seine Tabellenvorlegung ist nur ein seinen Betrügereyen vorbehaltener Kunstgrif. Ich weis, daß weder sein Director Salemphei, noch er, noch auch sein Bruder Hotmopina Nebrus, oder Neberus, ohne Schminke zu reden — - Victor Enakenus, jemal einen Dreyer Receptionsgeld erleget, die salemphey'sche Brüder, ihren Obern viele mühsame Schreibereyen, und Correspondenzkosten verursacht, und keinen Nutzen daraus geschöpfet haben, und Magister Pianco thut so dick mit Receptionserlagen, spricht so oft und so viel davon, die doch recht beym Lichte betrachtet, wenn sie würklich geleistet werden, viel unbeträchtlicher, als aller übrigen Graden der Freymäuerey sind. Was ein Oberer den Gliedern seines Mittels verspricht, die in ihren Pflichten treu und standhaft beharren, und sich der Ordenslehren nicht unwürdig machen, das muß und wird er auch halten. Welche Lehren aber, auch wenn, und wie er ihnen

ihnen solche ertheilen kann, darf und soll, habe ich hier in meiner dritten Erinnerung deutlich genug gezeiget, und unwürdige Glieder, die für Christum, die wahre Weisheit unempfänglich sind, haben gar kein Recht, Ordenslehren zu fordern.

Fünfte Erinnerung: Dahero weis ich eben sowohl, als alle würdige Directoren, daß, wenn um ordnungsmäßigen Unterricht an Obere geschrieben wird, derselbe auch jedesmal richtig erfolge, anbey aber keine unnöthige Wiederholungen gestattet werden, und da der inwendige Tempelbau der Hauptgegenstand aller Ordenslehren, stets verbleiben muß, so folget auch ganz natürlich: daß fast ein jeder Unterricht eine fromme Predigt zur Begleiterin habe. Und

sechste Erinnerung — wenn der Unterricht samt dieser frommen Predigt, wohl verstanden, tief ins Gemüth gefaßet, und richtig befolget wird, auch die damit verheißene Würkung ganz unfehlbar und wahrhaft sich erzeigen und nur alsdann fehlschlagen müße: wo der Arbeiter vielerley anfängt, nichts ausmachet, und andurch in Verwirrung gerathen muß, den empfangenen Unterricht unrecht einnimmt, nicht getreu befolget, klüger seyn, und nur seinem Eigendünkel

kel nach arbeiten will; oder die vorhero empfangenen Ordenslehren, die der folgende Unterricht nie wiederholet, sondern schon voraussetzet, ehevor unrecht verstanden, oder wieder vergessen hat, oder aus Fahrläßigkeit und Trägheit nicht daraufstehen, nicht recht combiniren, noch richtig schliessen will; oder wohl gar ohne der nöthigen Manipulationskunde, nur nach Gutdünken und mit ungewaschenen Händen sich an die Arbeit waget — denn hier heißet es wahrhaftiglich: bonum ex integra causa, malum verò ex quolibet defectu — oder aber, wo Gott der Herr, deßen Hand der Allmacht allen glücklichen Ausgang samt allen guten Gaben nach seinem ewig unerforschlichen Willen und Wohlgefallen austheilet und wieder zurück nimmt, auch oft ganz und gar vorenthält, dem unwürdigen Arbeiter nicht selbsten wiederstehet, damit das Heilige — laut seines ausdrücklichen Wortes nicht — vor Hunde, noch die Perlen vor Schweine hingeworfen werden. Denn der allmächtige Herr, widerstehet dem Hoffärtigen, und giebt nur dem Demüthigen Gnade, welcher nicht aus Goldgierde, Ruhmsucht, oder anderen Eitelkeiten, sondern in der einzigen Absicht, seinen Schöpfer durch die Natur und

ihren

ihren wunderbaren Kräften, näher erkennen, inbrünstiger lieben, loben und preisen, auch ihm und dem Nächsten eifriger dienen zu lernen, nicht minder lehr= und wisbegierig, als arbeitsam und fleißig ist.

Siebende Erinnerung: Wenn demnach eine practische Arbeit fehlschläget: so können die Obern warlich keine Freude darüber empfinden; sonst müßten sie ihre Brüder haßen — sie — die solche so zärtlich und inniglichst lieben, und wem andern sollte der unterlaufene Fehler aufzubürden seyn, als eben dem fehlenden Arbeiter selbsten? Wenn aber der Fehler an dem unterrichtenden Director läge — welches ein nur äusserst seltener Fall beym Orden wäre — verdiente er etwan nicht, darüber Vorwürfe zu empfangen und bestraft zu werden? Hingegen muß ich freylich eingestehen: daß ein Director der Magister Piankischen Secte, wenn dahin gehörige Glieder fehlen, keine Schuld haben könne; denn wie wäre ein anderer Erfolg möglich? Magister Pianco weis selbst nichts, und hat sie und ihren Director nur betrogen.

Achte Erinnerung: Hier zeiget sich Magister Pianco recht magistermäßig, der Kunstgrif, den er da anzubringen suchet, ist —

so

so zusagen — das Meisterstück seiner Schlauigkeit und seines erfinderischen Witzes. Wenn diese seine List nicht nur einen jeden empfindsamen Leser schon von sich selbst handgreiflich da läge! Magister Pianco, hätte sie versteckter anbringen und mir die Freude nicht benehmen sollen, hierorts eine schöne Anmerkung darüber niederzuschreiben, die ich nun dieser Handgreiflichkeit halber für überflüßig finden, erspahren und mich mit dem begnügen muß, daß ich ihm hiermit sage: Magister! ihr müsset mit Wahrheiten ganz voll gepfropfet seyn; denn ihr nehmet euch gar zu sehr in Acht, daß euch ja keine einzige entwische. Dieses —

Neunte Erinnerung — dieses und sonsten nichts weis ich und alle Ordnungskündige wahre Rosenkreuzer, was Magister Pianco durchaus physisch beweiset, seine Tabelle von 1763. ist oberwiesenermaßen verfälscht, und kann in keines ächten Bundsverwandtens Händen seyn. Alle seine übrigen Angaben sind gleichfalls erdichtet. Wenigstens weis ich nichts darvon, oder aus solchen nur soviel: daß Magister Pianco ein äusserst sträflicher Betrüger ist, und wenn er will, so kann ich ihm, die Städte, und

einige Personen nach ihren wahren Namen öffentlich bekannt machen, wo, und an welchen er seine Betrügereyen verübet hat, und solche sowohl durch seine eigene als der betrogenen Handschriften bestätigen. Nur mein zweyter Eidespunkt hat mich bishero davon zurücke gehalten, was aber hierinfalls künftig zu thun seyn wird, muß erst Zeit und Gelegenheit ausweisen.

Zehende Erinnerung: Ich weis, daß ein Bruder, welcher höhere Aufschlüße verlanget, als die unverbrüchliche Ordnung, oder sein Grad gestattet, mit aller Bescheidenheit zur schuldigen Geduld brüderlichst gewiesen, hingegen nur eidbrüchige Starrköpfe, Sectenstifter, Betrüger und Verräther, wie Magister Pianco ist, vom Orden, der den Gottlosen in seinem Mittel zu fassen, nicht vermag, hinaus gestossen werden. Einem solchem Bösewicht giebt kein System, den Receptionserlag zurücke; und sowohl heimlich als auch öffentlich schmähen, verläumden, und lästern, ist nur solchen saubern Gesellen eigen, wie Magister Pianco ist. Ein wahrer Rosenkreuzer hindert nur, wo er kann, des ausgestoßenen Betrügereyen und andere der Liebe Gottes und des Näch-

sten

sten wiederstrebende Lieb- und Ruchlosigkeit, und bittet übrigens inbrünstigst zur ewigen Erbarmung, um desselben wahrhafte Bekehrung.

Eilfte Erinnerung: Ich weis nur: daß die Obern, einen jeden würdigen Bruder herzlich lieben und werthschätzen, eben dessentwegen tüchtigen Directoren anzuvertrauen suchen; einem jeden seine Fehler, so er sich welche zu Schulden kommen ließe, gerade zu ins Gesichte vorrücken, begreiflich machen, und ihn zu beßern trachten denn hinterrückliche Lästerungen sind keinem wahren Rosenkreuzer, sondern nur Verläumdern eigen.

Zwölfte Erinnerung: Ich weis weder von grünen noch von schwarzen Papier, noch auch von rothen Lettern. Solche Briefe von böser Bedeutung, sind mir nie zu Gesichte gekommen, und leide doch schon lange Zeit von Magisters Pianco wegen. Meines Erachtens wird die grün oder schwarze Farbe mit rothen Lettern eben so wenig als die weiße Farbe mit schwarzen Lettern dem Werthe des Inhalts benehmen; oder zu geben können. Die Einladungsformul zur

Rückkehr eines irrenden Bruders laße ich mir gefallen, nur der beygefügte Fluch, macht mir solche verdächtig, denn so flucht der Orden keinem Bruder, er segnet ihn vielmehr, und der meineidige ist ohne hin unglücklich genug, wenn ihn Gott in seinem gerechten Grimm und Feuereifer fluchet. Er wird andurch verstockt, folget den Einblasungen der bösen Schlange, wird bey der Stimme seiner Hirten taub und rennet leider aus Muthwillen ins ewige Verderben. o)

Dreyzehende Erinnerung. Von dieser Angabe weis ich wieder nichts, und andere wahre Brüder wissen eben so wenig davon. Unsere Magi haben zu allen Zeiten, viele wichtige Geheimnisse, aber für keinen Magister Pianco, wenn er schon Millionen dafür zu bezahlen im Stande wäre und bezahlen wollte. Es muß aber doch ein gewisses Mittel im Orden seyn, wodurch die

o) In der 12ten Erinnerung muß sich dieser Elende betroffen finden, denn, wenn dessen Name nicht schon in der schwarzen Ausmusterungsliste gestanden hätte, würde schwerlich die Einrichtung des neuen Decenniums ihm vorenthalten worden seyn.

die räudigen Böcke von der guten Heerde immer abgescheiden, denen würdigen Brüdern aller Orten kennbar werden, welches für kein Geld vom Orden zu erhalten ist. Die unzählig vielen Vorspieglungen dieses Magisters sind freylich durchaus nur gar zu ungeräumt. Der Orden thut alles, was er thut, mit dem allergrösten Recht. Ein Bruder von einer immer untadelhaften Aufführung hat von ihm alles Gute zu hoffen, und gar nichts Böses zu fürchten. Aber einen jedem Ehebrecher, Leutbetrüger, Schwelger, Sectirer, Verräther und einen Meineidigen stoßt er aus seinem Mittel hinaus. Jene Brüder hingegen, die gegen alle bessere Erinnerungen um Ordenssachen unbekümmert leben, die Anvertrauten entweder aus Unachtsam und Fahrläßigkeit, oder vielleicht gar aus einer vorsetzlichen Unverschloßenheit, in einer gewissen tückischen Absicht, eigenwillig in unwürdige Hände kommen lassen, mit denen ists gar aus. Der Orden vertrauet selben nichts mehr an. Sind solche aber übrigens etwan doch gute Leute, so läßt sie der Orden endlich bey ihrem Werth oder Unwerth. Denn wer sollte nach so vielen ermahnen, belehren, erinnern, beßern :c. wenn alles fruchtlos bleibet, nicht endlich mü-

de werden? Magister Pianco, kommt immer wieder mit seinen Erlägen angezogen, die doch weder er, noch jene, worauf er deutet, jemals geleistet haben. Vielmehr hat derselbe im Gegentheil beträchtliche Gelder für seine ganz nichtig und falsche Receptionen in eigenen Sack gesteckt, und liederlich durchgebracht. Die wechselweise Verläumdung zwischen Oberen und untern Brüdern ist hierorts in meiner zweyten Erinnerung deutlich ins Licht gesetzet. Der Obere ist von jenem Augenblicke an, wo sich der Untergebene der Ausstossung schuldig machet, von der ganzen schweren Last seiner Leitungsbürde entlediget; den Ausgestossenen aber, kann von seinen Eidespflichten keine Macht hienieden, vielweniger seine eigenen Lasterthaten entbinden. Er bleibt Gott und dem Orden mit dem einmal geleisteten Eide lebenslänglich verstrickt und gebunden. Nie kann ein Bruder durch arbeiten verarmen, wenn er der Vorschrift und Ordnung des Ordens treu ist. Und wer von besuchen eines einzigen Bruders verarmen kann, muß ein gewaltiger Verschwender seyn. — Höret Magister! ihr habet euch wegen verübten großen Spitzbübereyen durch eure eigene Handschrift als einen Schurken selbsten erklären

klären und unterschreiben müßen, das wisset ihr, und ist ohne alle Mühe öffentlich zu erweisen. Aber ihr seyd auch der aller abgesäumteste Lügner und ruchloseste Bösewicht.

Vierzehende Erinnerung. Nur meinem menschenfreundlichen Herzen hat es Magister Pianco zu danken, daß ich ihn nicht mit allen seinen bösen Streichen aller Menschen Augen öffentlich bekannt mache; ob schon sein Gott- und Menschenhaß alles unbedenklich verrathen würde, wenn er was wüßte, und damit schaden könnte. Denn ein bitter Mensch trachtet Schaden zu thun: aber es wird ein böser Engel über ihn kommen. Prov. 17. v. 11. Er hat Fähigkeiten, womit er sich, wenn er nur nicht träge seyn, und sich von seiner Wollust losreißen will, sein gutes Stück Brod ehrlich verdienen kann. Er nähert sich nach und nach zu Jahren, die alle jugendlichen Leichtsinnigkeiten unverzeihlich machen würden, wenn er in selben verharren wollte. Er wird auch die Abscheulichkeit seiner gewohnten Laster und Schandthaten selbst erkennen, sich vor solcher entsetzen, in sich gehen, und endlich doch noch einsehen lernen, daß alle seine bösen Streiche immer mißlingen, alles Glück,

so er auf Betrug und Täuscherey seines ehrlichen Nächsten bauen will, zur letzt sein gröstes Unglück werden müßte; nichts als die Wahrheit und wahre Redlichkeit ewig bestehen, und daß dem Satan und seinen Eingebungen ferners nachhängen, ihn stets elender machen, zuletzt aber zur gänzlichen Verzweiflung und so mit in das ewige Verderben ganz unfehlbar stürzen, hingegen Gott und sein heilig Gesetz ergreifen, und demselben von ganzer Seele treu verbleiben; Hülfe, Ruhe, Frieden, Freude und ein würklich wesentliches Glück wahrhaft geben könne.

Wenn nun Magister Pianco alle meine wahrhaften Erinnerungen wohl erwogen in eins zusammenzieht, so wird er klar sehen, wie nothwendig ihm sey, sich zur gränzenlosen Barmherzigkeit Gottes von ganzen Herzen zu wenden, seine entsetzlichen Schandthaten, Eidbrüchigkeiten und übrigen Sünden reumüthigst zu beweinen, und daß Niemand als unwissende Köpfe, mit deren Dummheit er nach seinem Gefallen umgehen zu können, noch immerhin glaubet, oder solche Betrüger, wie seine Mithelfer und er selbst sind, das Lug und Truggeweb, das ihm seine eigenen Abscheulichkeiten zu verdecken, der Satan

tan spinnen hieß, nicht handgreiflich fühlen müßen. Die Magd kam mit dem Kehrwisch, und strich das Spinnengeweb weg.

m) Auflösung des sogenanten eilften Zweifels. π)

Magister Pianco spricht von Conventionen, wie der Blinde von Farben. Daß ihm unbekannt seyn möge, ob und wann Conventionen gehalten worden, kann ich gelten

π) Aus diesem Zweifel erhellet, wie wenig der abtrünnige Bösewicht die Ordensverfassung kennet, da ihm unbewußt ist, daß Conventionen gehalten werden, die doch einem jeden Kreis-Directori quartaliter, wo es geschehen kann, zu halten vorgeschrieben sind. Mich dauern nur die ehrlichen Leute, die durch dergleichen Windbeutel betrogen werden. Sie glauben, wenn sie einen mißvergnügten erwischen, so werden sie unbekannte Wahrheiten hören; allein dem ist nicht also, ein wahrer Rosenkreuzer, der den Orden, und das Sträfliche eines Meineides kennet, wird niemals ein Verräther, aber ein Freygeist, der dabey ein Iean Potage und süsser junger Herr oder Petitmaitre, wie dieser ist, lügt einem die Haut so voll, daß es eine Schande ist, und wann man ihm glaubt, umfasset man statt der Juno, nichts als eine düstere Luftwolke.

ten laßen, aber daß eben dieses hundert Brüdern nicht bekannt seyn solle, ist eine hundertfache Lügen. Ich nenne hierorts Lügen einen jeden falschen Schluß, den ein Bösewicht von sich selbsten auf gute Menschen zu ziehen gewohnt ist.

Man wundere sich nicht, daß derselbe von Conventionen gar nichts weis noch verstehet: was das Wort Convention in der Ordenssprache recht eigentlich heissen soll. Ich fordere alle Brüder auf; sie sollen sagen: ob sie einen Menschen, welcher den Moses, die übrigen Propheten, und so gar Christum unsern ewigen Baumeister, als einen Betrüger lästert, auf seine erste solche Lästerung nicht augenblicklich aus ihren Mittel herausstossen würden? Solche Lästerungen haben die guten Brüder von Magister Pianco, dem ehemaligen Richneri Beckort, erfahren, und ihre Conventionen vor ihm tief verborgen gehalten. Der Orden kann nur würkliche Christen in sich dulden: Kein Heide, kein Freydenker und kein Gotteslästerer findet Zutritt bey wahren Brüdern. Sein Stiefvater hat ihn recipirt, mit ihm und seinem Bruder, dem so genannten Hosmopina Neberus — d. i. nicht dem wahren, oder **Maripont**, sondern dem Victor

Ena=

Enakenus — conventioniret, und sich von ihm dem zweyten und dritten Ordensgrad und nebst diesen Graden gewiße Kenntniße, die zu diesen Graden nicht gehören, und weder er noch auch sein Stiefvater, selbst aus gerechten Verhängniße der ewigen Weisheit, zu benutzen weis, gegen unsere so heilige Ordnung überschleichen lassen. Ich bitte hiermit alle herzlichst liebenswürdigen Brüder inbrünstigst für diesen stockblinden Elenden die ewige Erbarmung nach aller Geisteskraft wehmüthigst anzuflehen, damit er sich zu Gott, dem so gütigen Geber alles Guten ernstlichst bekehren, und seine durch des von ihm gelästerten Christi theures Blut erlöste ewig unsterbliche Seele nicht verlohren gehen möge. Frolocken sie übrigens getrost und erfreuen sie sich im Herrn, der sie so sehr geliebet und des großen Glücks, sie zu Mitgliedern eines so heiligen Ordens zu berufen vor vielen gewürdiget hat; fahren sie mit ihren regelmäßigen Conventionen im wahren Ordensgeiste fleißig und feurig fort; seyn sie des heilwürkenden starken Segens versichert, welchen so heilige Arbeiten von oben ganz unfehlbar auf sie herabziehen, und wenn ich noch eine Bitte und zwar für mich wagen darf; so bitten sie insgesamt Gott, um

die

die mir so nöthige Gnade seiner Verzeihung, und die schon lange Zeit unter vielen Schmerzen, Kummer und Sehnsucht gehofte Versöhnung der Obern für ihren treuen Bruder, den alten Phoebron.

Nach und nach plaudert Magister Pianco den ganzen Umtrieb aller seiner falschen Griffe seiner verübten Betrügereyen haarklein heraus, und mein Erstaunen, wächst mit einem jeden vorgegebenen Zweifel. Doch was nützet alles das bereits entkräftete Geschwätze. Ich weis, daß die hohen Obern nicht nur aus der unerschöpflichen Quelle ihrer Ordensgeheimniße, sondern schon durch die weltliche Macht ihrer Geburth, ihres Standes und ihrer Hoheitswürde, diesen Elenden mit Glanz und Reichthümern ganz überdecken könnten, wie sie tausende nach Verdiensten damit überdecket haben, und noch thun.

Die Regeln des Magisters Pianco müssen aus einem Gott ergebenen Herzen ewig verbannet bleiben. Ich weis, daß derselbe neue Grade und äusserst wichtige Aufträge von den Obern aus Smyrna erhalten zu haben, ganz neulich lügenhaft vorgabe. Man hat nicht nachgefraget; aber man glaubte ihm auch nicht, denn schon auf seine Angabe

be hatte der Lügner das Gepräg des Betrugs so deutlich aufgedrückt, daß er die Falschheit seines Vorgebens selbst nicht zu läugnen vermochte.

n) Auflösung des so genannten zwölften Zweifels.

Wenn ich mich nicht schon durch Unverschlossenheit mit dem ehemaligen Nichneri Veckort versündiget hätte, und nicht die Sündenstrafe noch würklich empfände, so könnte mich mein Eifer vielleicht doch zu weit verleiten und dem Magister Pianco hierorts was zu sagen bewegen, weil derselbe gar nichts weis. Nun aber denke er, oder denke er von den 45. Kreisen nicht, was ihm nur immer beliebig ist, so sage ich weiter nichts davon, als daß solche kein afterwiziger Verräther, wie er ist, lebenslänglich ausfündig machen; noch auch die ganze Macht des hienieden so gewaltig herrschenden Lucifers, so lang die Welt stehet, und stehen wird, jemalen erschüttern, viel minder zernichten könne. Denn die Hand der göttlichen Weisheit, dieselbe decket, übertrift unendlich hoch alle Kräfte der Hölle und ihrer Werkzeuge. ϱ)

Wie

ϱ) Der zwölfte Zweifel, ist durch die vorgängigen Zeiten, und überwundenen vielen Ver-

Wie sollte ein Kreis drey Jahr bestehen können, wovon Magister Pianco ein Mitglied wäre, und nicht gleich verbannt würde! die

Verfolgungen schon längstens gehoben, und darf er nur alle die in seinem Eingang erwähnte im Anfang des vorigen Jahrhunderts über die Fama und Confession der Rosenkreuzer alle durch lesen, als Libavium, Theophilum Philaretam, Menapium, Eusebium Christianum, Irenaeum Agnostum, Rhodophilum Staurophorum, so wird er mit beschämten Erstaunen erkennen, wie wahr dieser aus dem Munde des Erlösers entlehnte Spruch sey, die Pforten der Höllen, werden sie nicht überwältigen. Ich füge hier die schönen Verse bey, die einer unserer sehr verehrenswürdigen Brüder, bey Gelegenheit gegenwärtigen Zweifels aufgesetzet. Sie sind Wahrheit, und werden den Herrn Magister dereinst an dem kritischen Tage seines Hinscheidens dergestalt drücken, daß er entweder sich bekehren, oder aber voll Verzweiflung, wie sein Lehrmeister Voltaire, unter dem Trank eignes Urins seinen Geist aufgeben muß. Für welches letztere ihn die grundlose Barmherzigkeit Gottes in Gnaden bewahren wolle. Amen! — Nun folgen die vortrefliche Verse:

die göttliche Weisheit wohnet nur in frommen Seelen; der Geist des Zwietrachs hingegen, hat die Macht, durch den Gottlosen auch in gute Menschen sich unvermerklich ein-

Ecce Crucis roseae iunctissima turba Sophorum
Dante DEO CHRISTO rite probata venit.
Invidet humani generis perterritus hostis
Et struit immensos nocte dieque dolos,
Quô que ad unitam technis confundere turbam,
De medio parvum tollere morte gregem.
At agmen CHRISTVS, (*quamquam fremit orbis et Orcus.*)
Defendit: *Fratres laedere, nemo potest.*
Ecce Crucis roseae multis praecognita Seclis
Gens ad amata Sophis, atque probata venit.
Insurgit nostri rixosa caterva Lycei,
Evomit in Sanctos Scommata multa Sophos,
Cognita res Superis, prodit perversa Sophistam,
Indicat in doctum lingua proterva virum.
Ast agmen CHRISTVS, (*quamquam fremit orbis et Orcus,*)
Defendit: *Fratres laedere nemo potest.*
Ecce Crucis roseae toto venerabilis Orbe
Expectata diu tempora turba venit
Gens

einzuschleichen, und ein solcher Kreis würde, ehe ein einziges Jahr noch vorüber gehet, schon zertrümmert seyn. Die räudigen Böcke müßen immer, und zwar so geschwind als möglich, von den gesunden Schaafen ausgemärzet und geschieden werden, und so erhalten sich die Heerden rein, und unzertrennlich, arbeiten nach ihren Gott höchst wohlgefälligen Ordenspflichten, in Gemäsheit der unverbrüchlichen Ordnung fleißig fort, und laßen sich durch nichts stöhren. Dergleichen verläumderische Schmäh- und Lästerschriften wider den heiligen Orden, und ihre hohen Vorsteher, sind nur von der ewigen Weisheit selbst

Gens pia, Gens CHRISTI, quam praedixêre vetusti
Vates, chara Sophis atque probata DEO.
Ergo decet vigili procedere pectore genti,
Detegat erroris nubila quisque sui.
Error enim cunctos ambit: Sed *noscere nolle*
Errorem, haec demum maxima stultitia est.
Ecce Crucis roseae totum dispersa per orbem
Gens venit, exultat pectore, mente Sophus.
Sed furit è contra Cacodaemon atque Sophista
Invidus, Invidia rumpitur usque sua,
Ast agmen CHRISTVS (*quamquam fremit orbis et orcus*)
Defendit: *Fratres laedere nemo potest.*

selbst verhängte Prüfungen für eitle Miethlinge, die das Glück im wahren Orden zu seyn, nicht nach seinem ganzen Werthe zu schätzen wißen, die heimlichen Gedanken ihrer verkehrten Herzen zu veroffenbaren, und sie von der Schwelle des Tempels der wahren Weisheit noch zu rechter Zeit zurücke zu schleudern. Hierzu hat die Eideskraft, welche den Magister lebenslänglich gebunden hält, und halten muß, in seiner ganzen Schmähschrift ihm ohne sein Mitwissen hingeführet, und der Dienst ist sehr wichtig, den derselbe allen würdigen Brüdern, wider seine ganze Absicht zu leisten gezwungen war; denn der Most muß reiner Wein, die auserwählte Zahl wahrer Weisheitssöhne erfüllet und die würdigen Brüder, nicht nur von solchen ehrlichen Männern: wie der Magister ist, sondern auch von allen wiederspenstigen und unnützen Gliedern entbürdet, andurch aber der Grundbau befestiget werden, und übrigens das ganze Ordensfundament, bis die Kraft der Allmacht alle Elemente in einander schmelzen und die Erde neu umschaffen wird, unbeweglich bleiben. Indeßen wiederhole ich mein seufzendes Flehen zur ewigen Erbarmung Gottes, daß die Erleuchtungsgnade von oben den Spötter belehren

und bekehren, und vor des hingerichteten Dodds traurigem Schicksale mildiglichst bewahren wolle.

o) Auflösung des vorgeblichen dreyzehenden Zweifels.

Wie ich sehe, so macht Magister Pianco gar Beweise in Forma: So viel hätte ich ihm nicht zugetrauet. Wir wollen den Grund seiner so genanten Schlußrede untersuchen, derselben nur zu einem einsweiligen Versuch gleich eine andere entgegen setzen, und so dann den billigen Leser entscheiden laßen: wer aus beyden mit wahren oder falschen Sätzen auftritt, gründlich zu urtheilen und richtig zu schlüßen weis. σ)

Vor-

σ) Der 13de Zweifel ist so irrig, wie der ganze Syllogismus falsch ist, und mit dem Obersatz stürzet der Mittelsatz und Schlus von selbst zu Boden, denn der hat vier Sätze oder Terminos, wie er denn in dem Text sattsam wiederlegt worden. Aber da fuchtelt er wieder mit Boerhave, v. Swieten und Haller herum. Indes hat der Fanfaron so wahr ich lebe! keine Sylbe von dieser Männer Schriften gelesen. Wo hat jemals Haller und v. Swieten ein Chymisches Buch geschrieben? und Boerhave, o dieser große Lehrer der Gelehr-

Vorerinnerung.

Alle wahre Weisheit und alle gute Gaben kommen von Gott dem Herrn,

lehrten von Swieten und Haller, ja! dieser hat uns seinen Chymischen Fleis in zwey Büchern hinterlassen. Verwirft er aber das Goldmachen? sagt er etwan, daß diese Kunst unmöglich sey? sagt er uns nicht vielmehr Tom. I. p. 187. daß eine große Menge Gold und Silber stets in der Luft schwebe. Lehret er nicht eben daselbst, wie man es flüchtig und S. 223. wie man es trinkbar machet? Hat er nicht selbst vor hundert Zuschauern, unter denen v. Swieten selbst einer war, aus Silber wahres Gold verfertigt. Tom. II. p. 185. 186. Allein die Sprache dieser grossen Männer, ist dem lallenden Anfänger ganz unbekant, denn ich glaube nicht, daß er weis, was sublimiren oder präcipitiren vor ein Ding ist. Wie ich auch mit Gewisheit überzeugt bin, daß er keine Sylbe von dem, was dahin einschlägt, in diesem ganzen Abschnitt selbst geschrieben hat, sondern sich solches von einem seiner Helfershelfer in die Feder dictiren lassen: denn sonst hätte er nicht so kindisch wiedersprechend S. 143. I. sagen können, daß die Beschäftigungen der alten Magen,

in

der sie frommen Menschen, die ihn im Geiste und in der Wahrheit beharrlich darum bitten, gern und umsonst mittheilet — wie uns beydes das ewig Wahrheit

in ganz was andern bestanden, als in denen, die wir treiben: Und gleichwol schreibt er Kap. 2 §. 10. S. 31. daß die Vorsteher der natürlichen Geheimnisse durch das Tragen des Brustzeichens hätten zu erkennen geben wollen, daß sie Meister in der Erkänntnis der ganzen Natur und aller ihrer Kräfte und Bestandtheile seyn. Nun frage ich alle vernünftige Gelehrte, die nicht rasend sind, wie dieser Tropf, ob es wohl möglich sey, die Bestandtheile der Geschöpfe kennen zu lernen, ohne die Scheidekunst? ich rathe also dem Herrn Magister, wann er eine Sache nicht versteht, so frage er fein Gelehrte, aber NB. keine Pfuscher, oder von Bosheit rasende, wie er ist. Da er wegen seiner Schwäche nicht schwer tragen kann, so will ihn nur auf die siebende unserer Versammlungsreden S. 233. u. f. weisen, damit er begreifen lerne, was die Chymie vor Nutzen in der Naturkunde verschaffe. Wenn sein Hirn fähig wäre die Hieroglyphen der alten Egyptier zu begreifen, so würde ich ihm das Lesen der Ausleger derselben, als den Kircher, Pigno-

heit bleibende Wort Gottes an vielen Stellen versichert — und in allen jenen seltenen Menschenkindern, die in Christo wahrhaft wiedergebohren, eines reinen Herzens sind, und stets in Gott und seinen ewig anbetungswürdigsten Willen tief versenket bleiben, hat die ewige Weisheit ihre Lust zu wohnen, und lehret sie als ihren Lieblingen alle Dinge — dies lehret uns ebenfalls das heilige Wort Gottes. Diese können also alle wahre Weisheit, samt allen natürlich, und übernatürlichen Wissenschaften und Geheimnissen, als lauter gute Gaben, soviel selbe nur immer zu ertragen vermögend sind, sicher und gewiß, wenn sie von Gott, der ewigen Weisheit, hiezu auserwählt sind und beharrlich darum bitten: um so leichter aber, sicherer und schleuniger, als andere fromme Menschen, alle diejenigen ganz unfehlbar erlangen, welche noch über dieses, durch das Gebeth und durch die Anleitung älterer und vollendeter Lieblingssöhne der göttlichen Weisheit, Unterricht empfangen und mit Kraft unterstützet werden.

 Nun

gnorius und den Marquis de Caylus anempfohlen haben, allein diese Dinge gehen über seine Begriffe, und die Schriften des Voltaire enthalten nichts davon.

Nun aber hat der wahre Rosenkreuzerorden in Deutschland, wie in ganz Europa und allen Welttheilen, niemalen Irrthümer, verdammliche Künste, und falsche Wissenschaften, einiger Kacomagen, Afterweisen und Sophisten angenommen, sondern solche von je her weit von seinem Cirkel verbannet und verworfen, und nichts anders gesuchet, als seine würdigen Glieder, zu Folge seines wahren Hauptendzwecks; seiner eben so heiligen Lehren und Ordnung, selbe in Gemäsheit desselben ächt zu bearbeiten und überhaupt — vermöge seiner ganzen Verfassung — wie dieses die beständige Erfahrenheit beyder Verbrüderung, alle öffentlich gedruckte ächte Ordensschriften, auch diese meine ganze Beantwortung, und was ich oben in meiner zweyten Erinnerung, zur Auflösung des Piankischen zehenden vorgeblichen Zweifels, nur so zu sagen, obenhin berühret habe, ganz überzeugend erwiesen — zur wahren Wiedergeburth in Christo, vollkommenen Herzensreinigkeit, standhaften Geistesversenkung in Gott und seinen ewig anbetungswürdigsten Willen, zur Beharrlichkeit, Gott im Geist und in der Wahrheit um die wahre Weisheit und alle gedachte gute Gaben immerhin brenneifrigst zu bitten; und

in

in Summa, zu aller Empfänglichkeit für die göttliche Weisheit, ihre im Innern sich eröffneten Lehren, und des Unterrichts ihrer ältern und vollendeten Lieblingssöhne immer näher hinzuführen. Er läßt auch kein Mitglied anders als in Gemäsheit des Verhältnisses, nach welchem sich dasselbe von seinen ältern Brüdern führen läßt, und sich dieser gottwohlgefälligen Vollkommenheit nähert, zu den Verbrüderungswissenschaften stuffenweis, bis endlich zur natürlich und göttlichen Magi hinaufsteigen; und Gott verwahret sich überall und zu allen Zeiten, wie uns sein heiliges Wort bezeuget, seine sehr wenigen Auserwählten, die hiezu empfänglich sind, und durch seine mitwürkende Gnade würklich darzu gelangen. So können also die Wissenschaften der wahren Rosenkreuzer, so wie diese solche Lehren, oder andere damit verknüpfte Lehren, auch schon der geringste Theil, wie das Ganze ihrer ächt und unverfälschten Tabellen niemalen, Irrthümer, verdammliche Künste, noch falsche Wissenschaften der Kacomagen, Afterweisen, oder Sophisten, wovon Magister Pianco schwätzet, in sich enthalten, dahero keine falsche, ehr und gewissenlose, der Seele, oder dem Leibe gefährliche und verdammliche, sondern

dern nur solche heilige Lehren und Wissenschaften seyn, welche alle Menschenkinder zur Wohlfarth des Leibes und der Seele ganz heilwürdig machen, von der ewigen Weisheit Gottes unmittelbar herrühren, **ihren auserwählten Lieblingssöhnen** von jeher eingegeben worden, unter ihnen von Mund zu Mund, bis auf unsere Zeiten, immerhin gelanget sind, und eben so, so lange die Welt stehen wird, unter den ihrigen, zum Nutzen aller Völkerschaften, durch die unaufhörlich mitwürkende Gnade Gottes fortgepflanzet werden. Hiernach schlüße ich folgendermassen ganz kurz:

Obersatz.

Alle diejenigen, welche alle Irrthümer äusserst verabscheuen und der ächten Geistesdemuth in wahrer Gottesfurcht und reiner Menschenliebe sich standhaft befleißen, können keinen gefährlichen Irrthümern anhangen, sondern müßen nur lauter gute Wissenschaften und alle guten Gaben zu ihrer und des Nächstens Leibs und Seelen Wohlfarth vom Vater der Lichter erlanget haben: Wenn sie in der Gemäsheit seiner treuen verheissungsvollen Vorschrift um Weisheit gebethen haben, fortwährend bitten, und von ihm hiezu auserwählt sind.

Mit-

Mittelsatz.

Nun verabscheuen die wahren d. i. würdigen Rosenkreuzer alle Irrthümer äusserst, befleißigen sich der ächten Geistesdemuth in wahrer Gottesfurcht und reiner Menschenliebe standhaft; bitten fortwährend den Vater der Lichter, in Gemäsheit seiner treuen verheissungsvollen Vorschrift um Weisheit, und dieser verwahret sich zu allen Zeiten und überall, folglich auch unter ihnen — seine wenigen hierzu Auserwählten.

Schlußsatz.

So können also die wahren d. i. würdigen Rosenkreuzer keinen gefährlichen Irrthümern anhangen, sondern die vollendeten Auserwählten, unter ihnen, müßen nur lauter gute Wissenschaften, und alle gute Gaben vom Vater der Lichter empfangen haben.

z) Mein Obersatz ist im heiligen Worte Gottes ganz gegründet: denn so lehrte Christus selbst die seinigen, so lehrten diese nach seiner Auffahrt die Gläubigen; eben so lehrten die vom Geiste des ewigen Worts getriebenen Gottesbothen schon vor seiner Ankunft ins Fleisch; und nur ein Lästerer und Verächter Gottes und seines heiligen Wor-

tes, kann an der aufgelegtesten Richtigkeit dieses Satzes zweifeln. Eben so feste und ausdrücklich ist im Worte Gottes das letzte Glied des Mittelsatzes, oder die Wahrheit gegründet: daß sich Gott überall, und zu allen Zeiten seine sehr wenigen Auserwählten verwahret, welche für die Geistesvollkommenheit, Wissenschaften und alle gute Gaben, wovon der Obersatz zeuget, nicht nur empfänglich sind, sondern auch durch seine mitwürkende Gnade, und zwar aus einer ganz unverdienten Gnadenwahl würklich dazu gelangen. Die Richtigkeit also, daß es dergleichen Männer von einer so hohen Geistesvollkommenheit, solchen Wissenschaften, und allen göttlichen Gaben, die der Mensch ertragen mag oder kann, unter den Menschenkindern würklich gegeben habe, noch gebe, und bis ans Ende der Welt geben werde, ist in Kraft des ewig unfehlbaren Worts Gottes ganz unwiederleglich erwiesen. Warum sollten solche nicht auch unter den wahren Rosenkreuzern seyn können. Ist aber mein ganzer Mittelsatz wahr und richtig, so wie derselbe vermöge der Erfahrenheit beym Orden von jeher wahr und richtig gewesen, annoch ist, auch wahrhaft und richtig immerhin bleiben wird, so kann meinen Schluß-

satz

saß niemand, als nur ein der erkannten Wahrheit aus einer ganz unsinnigen Vernunftlosigkeit gerade zu widerstrebender Starrkopf läugnen.

Wer kann aber von der Wahr- oder Falschheit meines Mittelsatzes richtiger urtheilen, als ein jeder wahrer und würdiger Rosenkreuzer, welcher der ganzen Ordensverfassung recht kundig ist. Zwar schon der heilige Eid, den ein jeder Bruder Gott und dem Orden leisten, und wer nicht wieder hinausgestossen werden will, bis an sein Lebensende treulich halten muß, zeuget von der Wahrheit desselben. Denn wenn ich mich in der wahren Furcht Gottes beständig übe, und die Liebe des Nächsten mit Vorsatz nie betrübe; so erfülle ich ja, nach dem deutlichen Ausspruche der ewigen Wahr- und Weisheit das ganze Gesetz und die Propheten. Aber zu einer ganz unfehlbaren Bestätigung meines Satzes, fordere ich hiermit alle erstgedachte wahre Rosenkreuzer auf, und beschwöre sie durch die ewige Weisheit Gottes, welcher wir alle dienen müßen, und beym schweren Eide der Treue, die wir Gott, seiner heiligen Wahrheit, dem Orden, unsern Brüdern und allen Menschen schuldig sind, daß sie auftreten, und mich öffentlich Lügen

stra

strafen, wenn mein Mittelsatz nicht durchaus wahrhaft und vollkommen richtig seyn sollte.

Wie wollte ein Magister Pianco der vernünftig denkenden Welt das Gegentheil vormalen können? Die in seinem Obersatze voraus gesetzte rosenkreuzerische Uibernahme der Wissenschaften von solchen so genannten alten Weisen und Magen, die der Orden nie für die Seinigen erkannt hat, wird er, und niemand jemalen zu erweisen vermögend seyn. Nur von Gott kommt jene Weisheit unmittelbar, welche die wahren und würdigen Rosenkreuzer beherrschet, vor welcher aller Menschen eigene Weisheit eitel und nichts als Thorheit ist. Der Beysatz — so genannten — welchen derselbe eben auch in seinem Obersatze den übernatürlichen Dingen giebt, beweiset, daß er die wahre Bedeutung des Ausdruckes — übernatürliche Dinge — ganz und gar nicht verstehet, und man höret zu gleicher Zeit aus diesem Gesange, wes Geistes Kind der Vogel sey. Redet er hingegen allenfalls von jenen alten wahren Magen und Weisen, die der Orden samt allen Christen für ächt erkennet; so ist beydes, sein Ober und sein Mittelsatz durchaus grundfalsch, wie es um seinen Schlus aussehen müße; begreift der vernünftige Le-

ser

ser schon ohne meiner Erinnerung. Denn wer sollte so wenig Gefühl haben, um die Falschheit seiner Angaben und das Gewebe seiner ganzen Lästerschrift von eitel Betrug und Lugschlüssen nicht mit beyden Händen zu greifen.

x) So pflegen sich junge Leute selbst zu betrügen, wenn sie stolz auf ihre Fähigkeiten, sich schmeicheln, die ganze respectable Welt betrügen zu können. Seine vorgeblichen Zweifel, die er zu vollkommenen Wahrheiten, und Beweisen annimmt — wer ist wohl so dumm auf Gottes Erdboden, daß er selbe auch für solche annähme, wenn ich schon ihm gar nicht geantwortet hätte? — sind durch meine vorgelegten Auflösungen, als eben so viele Verfälschungen, Lügen und erdichtete Angaben, einem jeden gesunden Auge dargestellet. Heraus, lieber Magister, mit ihren Originalbriefen von Rosenkreuzern! selbe dürfen aber nicht von Ihnen verfälschet, noch von ihrer eigenen Erfindung seyn: denn durch solche haben sie schon manchen gutherzigen Aspiranten betrogen und bestohlen, und die ganze lesende Welt ist nicht so leicht zu betrügen, als es ihnen unter vier Augen so oft gelungen ist. Ihre Originalbriefe müßen, wenn sie ächt und un-

ver-

verfälschet, von wahrhaft würdigen und nicht von verlassenen, oder wohl gar ausgestoßenen Rosenkreuzern sind, und Sie damit auftreten wollen, die reinen Ordenslehren, wie ich solche hier bekannt mache, bestätigen und gerade wieder sie zeugen.

a) Geduld, Herr Magister! Sie müßen sich in Hinkunft die Bedeutung der Wörter, die sie brauchen wollen, richtiger bekannt machen, und nicht eins ins andere unschicklich mengen; wer wahrhaft vernünftig ist, wird zwar jederzeit ehrlich bleiben, das hat seine gute Richtigkeit. Aber es giebt recht ehrliche Männer, die nicht immer vernünftig denken, oder zu handeln vermögend sind. Allein wer als ein ehrlicher Mann leben will, der muß niemalen jemanden betrügen; und wer vernünftig gelehrt ist — hätten sie schreiben sollen — der kann jenes für eine Wahrheit nicht annehmen, was keinem gelehrten vernünftigen Mann wahrscheinlich ist. Eine Sache kann nicht nur einmal, sondern zehen, auch hundertmal, tausend ehrlichen, aber zu gleicher Zeit, unvernünftig, unwissend und doch ehrlichen Leuten, wahrhaft oder wohl ganz und gar unwahrscheinlich zu seyn scheinen, von welcher nicht nur einer, sondern alle würklich vernünftige und ächt kundige

recht

recht ehrliche Männer just des Gegentheils überzeugt sind. Es ist ein großes Elend um einen Schriftsteller, der in allem was er schreibet, nicht nur falsche Begriffe, sondern auch die gröbste Unwissenheit verräth, und dieses vorausgesetzt:

b) Wer als ein ehrlicher Mann leben will, der kann, ohne den gröbsten Unverstand, ohne der unverschämtesten Frechheit, und ohne der schwärzesten Bosheit, niemalen eine Lügen der ganzen ehrliebenden Welt, als eine Wahrheit aufbinden wollen, wovon ihn die natürliche Vernunft und die eigene Erfahrenheit überzeuget, daß sie keine lebendige Seele glauben kann, sondern jedermann die grobe Lügen und die boshafte Absicht, welche dahinter stecket, mit beyden Händen greifen muß. Man muß für das Publicum Respect haben: dieses merken sie sich Herr Magister.

1. Die wahren Rosenkreuzer haben ihre Constitutionen, Lehren, Wissenschaften, alle ihre Tabellen und ihre ganze Verfassung, wie die ächten alten Weisen, durch die erleuchtende Einwürkungsgrade des Geistes der göttlichen Weisheit empfangen. Es kann dahero kein Irrthum und keine Falschheit darunter obwal-

obwalten; und ihre Arbeiten und Beschäftigungen sind keine andere Dinge, als jene der ächten Weisen des entferntesten Alterthums waren, und wovon der wahre Rosenkreuzer niemalen mit einem Profanen, sondern nur gedeckt mit würdigen Brüdern in seinem Cirkel spricht, und hierüber brauche ich keinen Beweis mehr zu führen, denn ich habe es auf die aller überzeugendste, und auf eine platterdings unmöglich zu wiederlegende Art bereits erwiesen. Mit Widerholungen verderbet man nur die so kostbare Zeit, ohne dem vernünftigen Leser damit zu dienen. So ist auch bey seinen Stellen, auf die er sich hierorts beziehet, gründlich erörtert worden, daß er weder klar noch dunkel, wohl aber eitel falsche Angaben und überhaupt nichts zu seiner Absicht dienliches gezeiget habe. Den Plato, Porphyr, Eusebius, Strabo, Sueton, und selbst Sadder hat der Elende durch Citationen nur dem Namen nach kennen lernen; unzählige andere aber, worauf er sich beziehen, und andurch das Ansehen einer weitläuftigen Belesenheit verschaffen will, hat er weder nennen hören, noch auch eben so wenig als jene, die er hier mit

mit Namen nennet, selbst gelesen. Kein wahrer Rosenkreuzer kann, oder wird jemalen vorgeben, daß die Verbrüderung von diesen Männern ihre Wissenschaften übernommen habe. Denn solche sind mit gewissen Grundsätzen dieser Schriftsteller unvereinbarlich, und eines unendlich höheren Ursprungs. Und im Fall diese alten Lehrer, nichts als die Kunst, klug und vernünftig zu leben, und als ein frommer rechtschaffener Mann zu sterben, lehren sollten, so kann Magister Pianco keine Arbeit unternehmen, die ihm nothwendiger wäre, und ihm größern Nutzen brächte, als solche erstlich lesen zu lernen, hienach zu studiren, und sodann ihre Lehren zu befolgen.

2. und 3. Von allen was die wahren Rosenkreuzer von Moses und andern göttlichen Büchern sagen, weis Magister Pianco kein Wort. Vielleicht weis er kaum: wie viel Bücher Moses seyn. Und was von einem oder dem andern dem Moses selbst, oder jemand andern, und wem, mit gutem Grund zu zueignen sey, ist ihm ganz und gar unbekannt. Wie wollte dieser Schwätzer den Moses verstehen, er hat ihn nie recht gelesen. Sein so genannter

Beweis,

beweiset also, wie alle seine übrigen vorgeblichen Beweise, nichts, als daß der Autor davon ein sehr großer Windbeutel und gewissenloser Verläumder ist. Von keiner Religion kennet er weder die ersten noch die letzten Gottesgelehrten, wo hätte er solche kennen gelernet? Er kennet nur des Voltairs und anderer Freydenker Schriften, denen er nachplaudert, aber gründliche Bücher fordern tiefes Nachdenken, und dieses ist seine Sache nicht. Der Text der Bücher Moses, wie aller göttlichen Bücher, ist, so lange man vernünftiger Weise kann, nach seinem buchstäblichen, bisweilen auch nach seinen allegorisch und mystischen ꝛc. Verstande zu nehmen. Von keinem weis der Magister. Denn er hat gar keinen Verstand. Man braucht keinen ganzen Tag darzu, um durch Sonnenfeuer ganze Klumpen Goldes zu zerstöhren. Moses schreibet kein Wort; wie viele Tage er zur Zerstöhrung des goldenen Kalbes verwendet habe; und zwischen zerstöhren und zernichten, ist ein ganz unendlicher Unterschied. Dieses kann nur die Kraft der Allmacht; jenes hingegen können auch Geschöpfe bewürken. Das Ofen- oder Küchenfeuer z. B. zerstöhret das Brennholz, indem

dem es dasselbe in Dampf, Flammen, Rauch, Rus und Asche auflöset und zertheilt: nur Gott kann die Dinge, die er aus nichts gemacht hat, wieder zu nichts machen, oder, was eben das nemliche ist, zernichten. Dort stellt er den Moses in die Reihe der Erzbetrüger der alten Götzenpfaffen des blinden Heidenthums, und hier läßt er Gott den Herrn selbst durch eben diesen Moses ein Wunder thun: weilen er das goldene Kalb auf keine natürliche Art zu zerstöhren weis, und gleich darauf muß ihm auch eben diese Zerstöhrung eine bloße Allegorie seyn. Würde wohl ein vernunftloses Kalb, wenn es die Gabe zu sprechen hätte, sich öfter und dümmer wiedersprechen, als dieser Magister? Wann, und wo hätte er die Physik gehöret. Und was müste die vernünftige Welt von einem Menschen halten, der so unsinnig vermessen wäre, die Bücher des Moses blos als Physiker auslegen zu wollen: tausend tief gelehrte Schulphysiker werden sich vergeblich Mühe geben, den Ursprung, die Natur und alle Eigenschaften des Lichts und der Finsternis durch ihre bloße Physik zu ergründen. Alle Geschöpfe sind viel zu beschränkt, zu begreifen: was Gott, und wie er es habe machen können und würklich ge-

macht habe. Nur seine ewige Weisheit weis es, die die Werkmeisterin des großen Schöpfungsbaues war, den Plan darzu entwarf, und ihn auch ausführte. Ihre Lieblinge aber wissen weiter nichts, als was sie ihnen will wissen und sehen lassen. Alles was Magister Pianco schreibt, ist entweder Lügen, oder Dummheit, oder Gotteslästerung. Auf so elenden Stützen sind die neuen Ruchlosigkeiten aufgeführet, unter welche er seine alten, die ihn drücken, zu verbergen suchet. Lange vor der oberbrüderlichen Kundthuung seiner nachgefolgten Hinausstossung, liefen Verweise hoher Oberen ein, die vom Greuel seiner Secten- und Afterlogenstifterenen und der Irrthümer Erwähnung thaten, so er unter gutherzigen Menschen ausbreitete, solche andurch um so sicherer zu betrügen, mich aber und andere ihm bekannte Brüder beschuldigten: daß wir ihn durch eine ordnungsmäßige Wachsamkeit, Sorgfalt, Liebe, Schärfe, Eifer und Fleis, von allen diesem Uibel hätten zurück halten sollen. Allein der dortmalige Richneri Beckort, war von uns zu weit entfernt, und verbarg sich und seine Streiche unsern Augen viel zu sehr, als daß wir bis diese Stunde die eigentliche Beschaffenheit der Irrthümer, die er die

seinigen

seinigen gelehret hatte, und vielleicht jetzt an einem andern Orte lehret, in eine zuverläßige Erfahrenheit zu bringen vermögend gewesen wären. Nun aber plaudert er solche nach und nach selbst heraus, um den wieder ihn aufgebrachten Gliedern seiner falschen Secten zu bezeugen: als wenn er solche vom Orden empfangen hätte: und indem er sich das Ansehen geben will: als ob er solche nunmehro selbsten bekämpfte; so schreibet er in dieser Absicht neue, und noch gräulichere Irrlehren in die weite Welt hinaus. Niemalen hat ein wahrer Rosenkreuzer von solchen Auslegungen der göttlichen geoffenbarten Bücher, wie er vorgiebt, im Orden gehöret. Er ist als Junior Pracktikus hinausgestoßen worden. In solchen Ordensstuffen können zwar die Brüder in der Schrift suchen, auf daß sie weise werden, das ist, den Willen unsers göttlichen Meisters ächt erkennen und eben so ächt vollbringen lernen; niemalen aber über darinnen enthaltene Geheimnisse selbst glossiren und klügeln, die über alle Sphären solcher Brüder viel zu weit hinausgesetzet sind. Denn dadurch würden sie sich nur auf unüberschaulichen Anhöhen versteigen, um plötzlich desto tiefer zu fallen. Welcher wahrer Bruder hätte mit dem ehemali-

maligen Richneri Beckort von der Entsieglung des siebenden Siegels der geheimen Offenbarung jemalen nur von weiten sprechen dörfen? Wäre seine Ausdeutung, auf die Trägheit richtig; so würde solche auf niemanden mehr, als auf ihn, und auf solche Leute deuten, die, wie er, zu allem Guten träge sind. Wohin die Hauptzahl der Brüder ziele: habe ich gelegenheitlich dem Kenner schon oben erkläret; und unnütze Wiederholungen wären unverzeyhlich. Es gehört die abgehärteste und aller unverschämteste Tollkühnheit darzu, der Welt Lügen auf Lügen, wie Magister Pianco, vorzumachen, und so ofte zu wiederholen, und nur ein mit der schröcklichsten Blindheit und gräulichsten Verstockung elendiglich geschlagner ganz gewaltiger Schelm kann den Moses, welchen der ewige Gott so hoch gewürdiget hat, die übrigen Propheten und andere gottliebende ehrliche Männer, ja so gar Christum, den Welterlöser selbst, Schelmereyen beschuldigen. Dieser Erzbösewicht hat diesen Greuel, in seinen Afterlogen ehedem nur heimlich verübet; nun streuet er aber solchen auch durch seine henkermäßige Schandschrift öffentlich aus, wie oben bey der Beantwortung seiner vorhergehenden Kapitel ganz deutlich und hand-

handgreiflich gezeiget worden. Ein trauriges Zeichen, daß die so gütige Langmuth Gottes endlich seiner müde, und er bereits völlig verworfen, oder aber, daß die schröcklichsten Strafgerichte in Bereitschaft stehen, über ihn unvermuthet zusammen zu stürzen. Elender, wäre jener lebendige Odem, den Gott der Herr dem Menschen in seine Nase einbliese, nur Allegorie, und nicht ein Gott würklich ebenbildlicher ewig unsterblicher Geist; hätte der Herr Christus die Welt, wie Mahomet, nur betrügen und nicht würklich erlösen wollen; so würden nicht alle die vielen in so verschiedenen Jahrhunderten von ihm vorher verkündigten Weissagungen der Propheten just auf seine Empfängnis, Geburth, Leben, Lehren, Leiden, und auf seine herrliche Auferstehung so pünktlich eingetroffen seyn; so würde er nicht für die Seelen der Menschen seinen so schmach und martervollen Kreutzestod selbst gesucht, sondern eine jede feindliche Schlinge vermieden; seinen so zahlreichen Anhängern nicht entflohen seyn, als sie ihm zum Könige machen wollten, sondern sich derselben, wie der Betrüger Mahomet der Seinigen zu bedienen, solche zu bewafnen; nicht so rohe, furchtsame, unwissende und dumme Fischersleute, wie seine

Apostel noch vor der nachher erst erfolgten Sendung des heiligen Geistes, fast alle waren, sondern nur schlaue, kühne, und in aller Schelmerey recht ausgeübte Homars, Halys wie Mahomet, zu seinen Absichten tüchtig, auszuwählen; und nicht den schmalen Weg und die so enge Thür seines Gesetzes, welches allen menschlichen Leidenschaften gerade entgegen gesetzt ist, und wiederstehet, vorzuschreiben; sondern wie Mahomet durch sein neues Gesetz, der Wollust, dem Stolze, der Herrschsucht, und allen Sinnlichkeiten der Menschen Thür und Thor angelweit aufzureißen; auch sein Evangelium nicht auf die aller unerhörteste Art, durch die unerträglichste Mühe und Arbeit, Demuth, Geduld, Sanftmuth, durch die ganz göttliche Liebe seiner Feinde, und durch solche Wohlthaten, welche so häufig und immer aufeinander folgten, alle natürlichen Kräfte aller anderer Menschen unendlich weit übersteigen, und womit er augenblicklich, durch die Kraft seiner Allmacht, Toden das Leben, Kranken die Gesundheit, Blinden das Gesicht, Tauben das Gehör samt der Sprache, und überhaupt allen, was sie verlohren hatten und von ihm suchten, alles wieder gab — sondern wie Mahomet seinen **Koran** mit

dem

dem Schwerde in der Faust, durch heimliche Ränke, verborgene Aufwieglungen der Völker, Meutereyen, Wüthen, Morden, Kriegen, Sengen und Brennen, auszubreiten gesucht und gewußt haben.

Man überschaue nur mit einem unbefangenen Auge, die alle menschliche Macht und Vernunft unendlich weit übersteigende reißende Behendigkeit und kurze Zeitdauer, womit zwölf so unansehnliche Männer, wie die Apostel waren, blos mit der Wunderkraft, wie mit dem persönlichen Lebens- Lehrens- und Sterbensbeyspiele ihres lieben Herrn und Meisters ausgerüstet, das Christenthum durch die ganze Welt ausgebreitet hatten. Was war ihr Lohn hienieden? Jener, den sie gehoffet, und wie ihr Meister selbst, empfangen haben: nemlich durch unerträgliche Arbeiten, Mühwaltungen, Reisen, Gefahren, Marter und Tod die ewige Wahrheit des Evangeliums mit ihren Blute zu bezeugen und zu besiegeln. Wer dieses unbegreifliche Weltwunder Gottes ernstlich überdenket, und nicht gleich in seine eigene Nichtigkeit zurücke tritt, und aus brennender Liebe gegen Jesum dem Gekreuzigten nicht augenblicklich in seinem Innersten zerschmelzet: mit einem Worte: wer Jesum den Gekreu-

kreuzigten nicht liebet, der ist von Gott völlig verworfen und aus dem Munde des Weltapostels von Gott und allen Wahrglaubigen verfluchet.

Welch majestätische Einfalt, welche Sorglosigkeit im Vortrag, überraschet nicht das forschende Auge eines recht philosophischen Lesers der göttlichen Schriften! ewig untrügliche Gefärthen großer Wahrheiten! Die ächte Philosophie, war nach der Gabe von oben — denn der Glaube ist eine Gabe Gottes — die Gott giebt wem er will, und niemand verdienen kann, von jeher die größte Stütze, der wahren Religion; so wie der Misbrauch der Philosophie, das Antheil der Hoffärtigen und die Untergrabung der Religion — allen jenen, die diesen Misbrauch übeten, oder dem geübten blindlings glaubten, jederzeit gewesen. Der Freydenker ist kein neues nur unserm so genannten aufgeklärten Zeitalter vermeyntlichermaßen vorbehaltenes Ungeheuer. Daß schon vor zweytausend Jahren der Thor in seinem Herzen sprache: es sey kein Gott, und der Gottlose dachte; es gehe dem Menschen, wie dem Vieh, wie dies stirbt, so sterbe er auch, und daß alle einerley Oden, und der Mensch nichts mehr dann

das

das Vieh habe rc. versichern uns David und Salomon, diese zween nicht nur königliche sondern auch göttlich authorisirte Zeugen. Es setzt aber dieser letzterer im 22ten Vers des nemlichen 3. Kap. seines Predigers, vom Gottlosen sehr bedenklich hinten nach. Denn wer will ihn dahin bringen, daß er sehe, was nach ihm geschehen wird? So weis ich doch, daß es wohlgehen wird denen, die Gott fürchten ibid. 8. v. 12. Wer Gott wahrhaftig fürchtet, suchet nichts als Gott, und Gottes heilige Ehre. Hätten die meisten Vorsteher der Christlichen Gemeinden der orientalischen Kirche nicht ihre eigene Ehre gesucht; solche sich nicht selbst zum Götzen, dem sie dienten, in ihren eigenen Herzen aufgerichtet, sondern lediglich die Ehre Gottes, und das wahre Seelenheil ihrer Mitbrüder, nur mit dem zehenden Theile jenes Eifers gesucht, womit sie aus Stolz und Eigendünkel ihre einmal geäusserten Irrthümer auszubreiten, zu vertheidigen und fest zusetzen gesorget hatten; so würde Gott, dieser eifrige Rächer seiner Ehre, nie einen Mahomet ihnen und allen, so sich durch sie verführen ließen, zur wohlverdienten Strafe, erwecket, sondern das reine Christenthum im Orient eben so allge-

mein

mein ausgebreitet, wie es in den ersten Jahrhunderten der Christlichen Zeitrechnung geblühet hatte, bis auf unsere Zeiten fortwährend erhalten haben. Denn da diese Leute, nach der unruhigen Hitze ihres orientalischen Geistes; nach der gewöhnlichen Unmäßigkeit einer falschen Wissenschaft; und nach der ihren Köpfen eigenen Spitzfündigkeit, das ewig unbegreifliche Geheimnis der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, nicht, wie es Gott befohlen hat, demüthig glauben, sondern mit der Vernunft, die es nur verehren und anbethen soll, aber nicht untersuchen, aus den Grundsätzen der Philosophie begreiflich machen wollten, so geriethen sie immer zwischen die zwey gleich gefährlichen Klippen, **der Vermischung der Personen** und **der Vielgötterey**. Um dieser auszuweichen, verfiel **Sabellius** auf jene, und um jene zu vermeyden, beraubte **Arius** das ins Fleisch gekommene Wort der ewigen Gleichwesenheit mit dem Vater, indem er es zu einem Geschöpfe herabwürdigte, und **Macedonius** that eben das, mit der dritten Person in der Gottheit. Dem Herrn Christus gab **Nestorius** zwey Personen, hingegen **Eutiches** nur eine Natur, und so schwärmeten auch nachherige Prälaten der orientalischen Kirchengemein-

den

den in ihrer unsinnigen Selbstweisheit fort, durch Trugschlüße, listige Ränke, den Verfolgungsgeist und schröckliche Greuel, mancherley Verherungen, Ihre Irrthümer allgemein zu machen, bis das in ganz Orient unterdrückte reine Glaubenslicht in jene Gegenden des Occidents, welche die Finsternis des blinden Aberglaubens der Vielgötterey ganz bedeckte, hinüberwanderte, solche durchbrach, und unzählbaren neuen Völkerschaften helle leuchtete. Der Glaube, diese große Gabe Gottes, fliehet alle diejenigen Menschenkinder, welche sich nicht so sehr von seinem, als ihrem eigenem Vernunftlichte ergreifen lassen wollen. Denn das ist der allerhöchste Grad des Zeichens der Unterwürfigkeit, welches der Schöpfer von seinem Geschöpfe fordert: Daß der Mensch die Gott allein eigenthümliche Unfehlbarkeit erkenne, und seinem göttlich geoffenbarten Worte ohne aller Selbstgrüblerey blindlings glaube; hingegen verspricht er auch für eben dieses Zeichen der tiefen Unterwürfigkeit, für diesen blinden Glauben, das ewige Leben. Sollte die heutige Freydenkerey ferners hin so schnell ströhmend, wie bishero geschiehet, um sich greifen, so würde am Ende unserer Lebenstage kein Monarch auf dem Throne, seines Lebens

mehr

mehr sicher seyn, und unsere Kinder in ihren alten Tagen das reine Glaubenslicht, unter den bekannten und unbekannten Wilden der Indien und der Wüsteneyen von Africa aufsuchen müssen. Die Orientaler vermaßen sich, die Gottheit, wie die heutigen Freydenker, zu erforschen, und wurden eben wie diese, von der Majestät Gottes unterdrücket. Denn Gott wiederstehet dem Hoffärtigen, aber dem Demüthigen giebt er Gnade. Da ihre Irrthümer, immer die Wesenheit einer göttlichen Person, und durch selbe die ewig untheilbare Dreyeinigkeit, das große Geheimnis der Christen, unmittelbar angrieffen, sich eben dadurch des ganzen, durch die dreyeinige Würkungskraft der Gottheit, aus Liebe und Erbarmung vollbrachten Erlösungswerkes völlig beraubten, und des herrlichen Christennamens unwürdig machten, den ihr Herz, Seele und Geist, wie ihre sämtlichen bösen Thathandlungen schändeten; und da weder die gründlichsten Wiederlegungen, die aus den Federn der von Gott erleuchteten größten Kirchenlehrer strohmweise flossen, noch das ganze Ansehen aller Rechtgläubigen, noch auch andere Heilwürdigungsmittel, die ihnen der gütige Gott, aus dem Uiberflus seiner gränzenlosen Erbar-

barmungen immerhin sehr zahlreich darbothe, ihre verblendeten Herzen zu erleuchten, nichts mehr vermochten; so erwachte endlich der gerechte Zorneifer des Allmächtigen, den ihre eingebildete Weisheit durch den schändlichsten Trotz, schon so lange Zeit gereitzet hatte, sie durch einen Lügenpropheten zu züchtigen, der eben durch solche Irrthümer, durch eben den Verfolgungsgeist, durch eben so listige Ränke, Täuschungen, Wüthereyen und Verherungen, wodurch sie ihres entheiligten Christennamens sich so unwürdig gemacht hatten, denselben von ihnen völlig wegnehmen sollte. Mahomet war mit den Seinigen würklich ein Bothe des Herrn vor den Völkern im Orient, wie Zedekia, der Sohn Cnaena und die vierhunderte, die mit ihm weissagten, in Samarien vor Ahab 1. der Könige. K. 22.

Man erkenne aber aus der Verschiedenheit der Würkungen göttlicher Bothschaften in Christo und Micha dem Sohn Jemla, und in Mahomet und dem erstgedachten Zedekia — hier, wenn der Herr die in ihrer Bosheit erharteten Sünder bestrafen, und dort, wenn er für die Buße annoch empfängliche Sünder zu sich bekehren will — daß der Grund alles menschlichen Irrthums

und

und Verderbens nicht in einer ganz fälschlich erdichteten Ungenügsamkeit der unendlichen Güte und Erbarmung Gottes zu suchen sey, sondern nur in der unvernünftig und sinnlosen Begierde verderbter Menschen, zu begreifen, und auszulegen: was man nur glauben und anbethen muß. Wie stolz muß der Mensch und wie stockblind der Stolze seyn, welcher bey seiner eigenen Erfahrung, und durch selbe immer neuerdings bestätigten physischen Uiberzeugung, daß seine Vernunft den unmittelbaren Grund der gemeinsten und an sich oft sehr beschränkten Naturwürkungen, die vor seinen eigenen Augen fast täglich geschehen, nicht auszuforschen vermöge; den unendlich unumschränkten und ewig unerforschlichen Gott, samt seinen eben so unendlich groß und ewig unerforschlichen Geheimnissen ergründen zu wollen, sich erfrechet: da doch ein jeder vernünftiger Mensch schon im voraus mathematisch überzeuget seyn muß: daß von keinem engen ein breiterer Raum, viel minder das Unendliche vom Endlichen, folgsam von der so sehr beschränkt, schwach, so oft strauchlend, und ohne dem Gnadenlichte von oben, immerhin verblendeten menschlichen Vernunft, der unendliche Gott und seine eben so unendliche Geheim-

niße unmöglich umfasset, oder begrifen werden können, und daß, so bald eine menschliche Vernunft solche zu begreifen vermögend wäre, solche eben deswegen kein würdiger Gegenstand, weder des zum Dienste des Glaubens sich gefangen gebenden Verstandes eines vernünftigen Geschöpfes, noch auch eines solchen Geboths des Schöpfers und seiner liebreichen Verheissung ewig unendlicher Belohnungen mehr seyn könnte.

Schröcklich unsinnige Blindheit! beweinungswürdige Thorheit unserer heutigen so sehr beliebten Witzlinge! Seyd doch nicht so wild und unbändig zu euren eigenen Verderben, gegen die theure Offenbahrung, die uns Gott allen gerne gönnt; leset sie ehevor recht: sie ist eines gar edlen hochtheuren Ursprungs, welcher nicht **wider** wohl aber **über** die natürliche Vernunft, ja über die ganze äussere Welt, und über alles Licht der äußeren Natur unendlich weit hinausreichet. Warum wüthet ihr wider den Allerhöchsten und seine ausgewählten Knechte? Ich vermahne euch christlich, sehet zu was ihr thut, daß euch nicht der Fluch des Herrn in seinem Zorn ergreife. Ich sage es euch, denn ich und alle die es gesagt haben, und in Hinkunft sagen werden, wollen unschuldig seyn

an euren Seelen. Hesekiel 3 v. 18. et. 19. Nehmet wohl zu Herzen, was beym Elia, auch in der Wüsten den Corah, Dathan, und Abiram geschah; denn eben so dürfte es euch und mehrern ergehen. J. B. 2. Apo. 200. bis 202. Aber gerecht sind deine Gerichte, o! Herr, und ich bethe deine ewig unerforschliche Rathschlüße tief gebeugt mit Verwunderung und Demuth an. Die Hoffärtigen haben dir noch nie gefallen, aber der Elenden und Demüthigen Gebeth hast du jederzeit mit Gnade angesehen. Alle Hülfen, die vor Zeiten und hernach geschehen, die hast du gethan, und was du wilt, das muß geschehen. Gieb mir deinen Muth, daß ich mich nie entsetze vor den Lästerern. Strecke aus deinen Arm, wie vor Zeiten, der du die Lügner zu Grunde richtest, und zerschmettere die Feinde durch deine Macht, daß alle umkommen durch deinen Zorn, die sich rühmen, sie wollen dein Heiligthum zerstöhren. Gedenke o Herr an deinen Bund, und leite mich auf deinen heiligen Wegen. Der Mensch setzet ihm wohl vor im Herzen: aber vom Herrn kommt, was die Zunge reden soll. Denn jedermanns Gänge kommen vom Herrn; welcher Mensch verstehet seinen Weg? Die Leuchte des Herrn

ist des Menschen Odem, die gehet durchs ganze Herz. Es ist dem Menschen ein Strick, das Heilige lästern und darnach Gelübde suchen. Man muß dem Bösen wehren mit harter Strafe, und mit ernsten Schlägen, die man fühlet. Sprüchw. K. 20.

So lautet die Sprache, lieber Magister, die die wahren Rosenkreuzer bey allen Gelegenheiten hören. Nie hört man im Orden von einer Auslegung eines Bibelsatzes, welche einem römisch oder augsburgischen, oder aber genfischen Confeßionsverwandten anstößig seyn könnte. Der Orden hat die Glaubenssätze von jeher so rein beybehalten, daß ein jeder Bruder überzeugt zu seyn glauben muß: Die Ordens Obern bekennen sich zu eben jener Christlichen Religionsgemeinde, die ihm eigen ist. Dies ist die Direction der göttlichen Weisheit, und sie ist wunderbarlich in den Augen würdiger Brüder.

Von Hieroglyphen muß Magister Pianco gar nicht reden, dieses habe ich eben schon gezeigt, ich aber als ein ganz geringfähiger Rosenkreuzer, mache mich hiemit anheischig, nicht nur von jenen wenigen Hieroglyphen, wovon derselbe was gesehen, oder nur gehöret haben mag; sondern auch von tausend andern, wovon er gar nichts weis,

die richtigsten Aufschlüße Würdigen zu geben, und ihre Richtigkeit nöthigen Falls durch die practische Erfahrung zu erweisen, denn, die Ordenslehren sind heilig, wahrhaft und untrüglich. Wenn es wahr wäre, daß die wahren Rosenkreuzer, eine jede öffentliche Freymäurergesellschaft vermieden, wenn sie eine jede Bekanntschaft und Unterredung mit allen Freymäurern, ihren Brüdern, flöhen; wie könnten die hohen Obern die Ordensfortpflanzung handhaben, oder nur alle jene Streiche, die Magister Pianco in manchen Logen fortwährend ausübet, so geschwinde in Erfahrung bringen? Allein, ob schon die wahren Rosenkreuzer alle Freymäurerlogen in Kraft ihres Instituts zu frequentiren pflegen; so machen sie doch selbst unter sich eine allen übrigen Menschen unsichtbare Gesellschaft aus. Hingegen, ob, und wie diese Gesellschaft durch geringe oder große Zufälle außer sich gesetzet werde, mag der vernünftige Leser aus meinem Benehmen, auf die obgedachten zwo Lästerschriften schlüssen. In aller wahrer Brüder Herzen, ist der Wahlspruch tief eingegraben: Si Deus pro nobis, quis contra nos. Tausenden sind die Ordenslehren im Großen wie im Geringsten tausendmal öffentlich erwiesen,

jedoch

jedoch keinem Sadduzäer, auch keinem Pharisäer, auch keinem Praßer, am allerwenigsten aber, einem Magister Pianco; denn allen diesen folget vom Orden Abrahams Antwort Luc. 16. v. 31. und Christi Weisung Matth. 16. v. 4.

4) Daß dahero alle Tabellen, und das ganze Lehrgebäude der wahren Rosenkreuzer in einem jeden geringstem Theile, wie im Ganzen, ächt, wahrhaft, richtig und untrüglich, hingegen, des Magisters Tabelle falsch, und alle seine Angaben und Lehren, nichts als Lügen, Verläumdungen, greuliche Irrthümer und Gotteslästerungen auszustreuen, zum Gegenstand haben; beweiset sowohl dieses lange Kapitel, als dieser ganze in dem Lichte der Wahrheit strahlende Rosenkreuzer durchaus unwiederleglich; und aller fernere

Beweis

dieser sowohl durch historisch und moralisch, als auch physisch und metaphysische Uiberzeugungen ganz handgreiflich erwiesenen Wahrheit, würde weiter nichts als eine unnütze Wiederholung seyn, zu welcher mich des Magisters so oft wiederholte Lügen nicht vermögen können. Alle Theile, aus denen die

wahren Ordenstabellen bestehen; sind aus dem allerreinsten sicherst und wahrhaftesten Quellen, nemlich aus dem Lichte der Gnade, und dem Lichte der Natur, nicht aber aus blinder Menschen Meynungen (wie derselbe 1. 2. 3. et seq. 5. Kap. erwiesenermaßen fälschlich vorgiebt) von jeher geschöpfet worden, und den grundlosen Irrthümern, aller Kakomagen, Pseudotheosophen, Afterphilosophen, und überhaupt aller Sophisten gerade entgegen gesetzt. Originalmanuscripte des Ordens sind nur für die wenigen auserwählten Weisheitssöhne, dem allen unwürdigen Augen jederzeit unausforschlichen Ordensarchive zur sichern Verwahrung anvertrauet. Es ist eine vom höchsten Baumeister aller Welten verhängte gerechteste Bestrafung der Thoren: daß seine wahre Weisheit dem Magister Pianco und allen ihren eitelgesinnten afterwitzigen Feinden, eitel und Thorheit zu seyn scheinen müsse. Er und alle Leute seines Gelichters, sollen die Schriften der wahren Rosenkreuzer nicht verstehen können, denn, zu eben dem Ende sind selbe alles Fleißes so und nicht anders geschrieben worden; wer immer von der ewig unendlichen Güte Gottes zur Erkenntnis der heiligen Wahrheit und Weisheit auserwählt ist,

ist, verstehet solche richtig, und weis sie auch ohne seinem Beyfalle, nach ihrem wahren Werthe zu schätzen; um die übrigen aber ist der Orden hierinfalls ohne allen Kummer und Sorge. Und die historische Falschheit, auf welche er mit seinem also schlüßet, passet nur auf seine und aller anderer Sectirer erdichteten Systemen *

* Ihm und allen Betrügern seines gleichen, sagten dieses nicht nur Boerhave, von Swieten, Haller und andere berühmte Männer, sondern auch alle wahre Rosenkreuzer, mit guten Grunde zu allen Zeiten. Man lese nur den entlaufenen Rosenkreuzer, den Grafen Bernhard von Tervis, den Sendivog, den Dionysius Zacharias, und unzählig anderer Rosenkreuzer Schriften. Boerhave allein, denke ich mit ihm, sollte wichtig genug seyn, ihm vom Greuel seiner Betrüge zu überweisen. Aber tausend Schulgelehrte vermögen nichts, oder eben so wenig, als Cornelius Martini, wider einen vollendeten wahren Rosenkreuzer, denn dieser vermag alle Augenblicke einen so handgreiflich bündigen Syllogismus allen Augen physisch vorzulegen, welchen die ganze Welt, so lange sie stehen wird, aufzulösen viel zu schwach ist, wenn sie auch schon aus lauter von Swieten bestünde.

5) Des Magisters Pianco Tabelle und sein ganzes Lehrgebäude ist nicht nur moralisch falsch, sondern streitet auch wider die Gottesfurcht und Nächstenliebe, ist dahero betrügerisch, ärgerlich und gottlos und hierüber brauche ich keinen fernern

Beweis

denn B * * * M * * A * * und W * * sind ansehnliche Oerter, woher Personen von Range, Gewicht, Ansehen, Wahrheit, und Redlichkeit die Tabellen von seiner eigenen Hand und Namensunterschrift eingesendet, und von seinen Betrügen, Geldschneidereyen und Irrlehren Berichte erstattet haben, die bis an die höchsten Obern hinaufgelaufen sind, die meinen Satz nicht nur durch eine moralische, sondern auch physische Uiberzeugung bestätigen, und vor aller Welt Augen so gleich hingeleget werden könnten, im Fall mich nicht der zweyte Eidespunkt noch zur Stunde hieran hinderte.

Derselbe verstehet die Bücher der Rosenkreuzer nicht, dies hätte ich gewußt, wenn er es auch nicht selbst öffentlich gestünde. Was aber die wahren Rosenkreuzer nicht verstehen wollen, noch können, das sind seine schelmischen Betrügereyen und Irrthümer,

mer, die der Liebe Gottes und des Nächsten widerstreben. Uibrigens hat sich um das, was die wahren Rosenkreuzer würklich verstehen, kein Magister Pianco zu bekümmern, er ist desselben unwürdig *

Aber lieber Magister, ist euch euer Lug und Truggewebe noch wahrscheinlich?

* Mich muß es groß Wunder nehmen, daß einen ehemaligen Nichneri Veckort, als Juniori, und Theoretico, die Aurea Catena Homeri nebst den übrigen Schriften, die er hier anführet, anstatt ganz anderer Bücher, welche die heilige Ordnung für diese Grade beym Orden vorschreibet, sollen seyn anbefohlen worden. Ich weis zwar, daß Salemphei, dieser in meinen Augen sonst so bethende Mann, die Geschicklichkeit besas, seinen Jüngern immer gegen unsere heilige Ordnung und seine Eidespflicht, zu vorenthalten, was er sie hätte lehren, hingegen aber auch zu verrathen, was er ihnen hätte tief verschloßen halten sollen. Allein, nachdem sichs in der ganzen Schmähschrift zeiget, wie sehr Magister Pianco der reinen Wahrheit gram und auffässig ist; so kann ich ihm auch hierorts um so weniger glauben, als eben diese Note

zwo offenbare Lügen mit angiebt. Denn erstens ist schon oben zu wiederholten malen gedacht worden: daß der ehemalige Richneri Beckort, eben so wenig als der Bruder auf den er hier deutet, jemalen eine Auslage für den Orden gemacht, noch auch an denselben was bezahlet habe; und zweytens hätte ein Ordensmagister einen Miethling von der Art, wie Magister Pianco solchen hier auftreten läßt, ganz anders begegnen und allenfalls antworten müssen. „Lieber Bruder, ich bedaure sie, sie sind auf greuliche Irrwege gerathen, ihre Absichten sind unlauter verkehrt und Gott höchstmißfällig, „es wird ihnen unmöglich seyn und bleiben, solche beym Orden durchzusetzen, „so lange sie selbe nicht läutern, denn „Gott wiedersteht stets dem Beginnen „aller jener Brüder, deren Herze nur „nach Gold schmachtet. Sie müssen „ächt, ordenszweckmäßig arbeiten, folglich „Gottes Reich und seine heilige Gerechtigkeit inwendig in ihnen zu erbauen, vor „allen Dingen ernstlich und standhaft „suchen, und in Kraft des göttlichen Worts „vollkommen überzeuget seyn: daß wenn „sie diesen Ordensgrundbau, unmangel-

„haft

„haft zu Stande gebracht haben, der ver„langte Aufschluß ihnen ganz und gar „unnütz sey, hingegen eine jede Bearbei„tungsvorschrift, die ihnen von der „Verbrüderung anvertrauet worden, wenn „sie in Gemäsheit derselben ächt arbei„ten, und nicht, wie sie bishero aus ei„nem gerechten Verhängnis von oben, „so thöricht gethan haben, ihrem Eigen„dünkel mehr, als der Ordenslehre glau„ben, den Ausgang, welchen solche ver„spricht, durch Gottes mitwürkende See„gensgnade ganz unfehlbar geben werde."

b) **Des Magisters Pianco Tabelle und seine ganze Lehre ist physisch falsch, und es ist unmöglich, daß derselbe nur die geringste Ordenswissenschaft ächt habe, hingegen sind die unverfälschten Tabellen und alle Lehren der ächten Rosenkreuzer physisch wahrhaft, und ihre vollendeten Magistri verstehen noch weit mehr, als die zwey Hauptwissenschaften.**

Der Beweis

hievon ist oben gleichfalls physisch überzeugend schon gemacht worden, wird aber auch hierorts sich eben so physisch bestätigen, ich muß einem jeden vollendeten Rosenkreuzer die Würklichkeit, aber keinem Magister

Pianco,

Pianco, kann ich die Möglichkeit der Verwandlung der Metallen zugestehen, wenn ich der durch die Erfahrung erkannten Wahrheit nicht gerade wiederstreben will. Ein würksamer Azoth, den die Natur im Eingeweide der Erde durch ihre Gährung erzeuget, wodurch sie arsenikalische, oder sulphurische und merkurialische Feuchtigkeiten, ich rede hier nicht vom gemeinen Hüttenrauche, Schwefel und Queksilber, denn diese Kinder sind von jenen als ihren Stammältern sehr unterschieden — in schwere und ätzende Dämpfe auftreibt, welche sich an die Gesteine anhängen, und in dem sie sich zu Wasser auflösen, und wieder hinabtröpfeln und immer neuerdings wieder aufgedämpft werden, von den Gesteinen stets einige Theilchen auflösen und mit sich nehmen, bis ihre Aetzungskraft gesättigt ist, und die Gerinnung anhebet, ist der wahre Anfang aller Mineralien und Metallen, die nach der Verschiedenheit der Rein- oder Unreinigkeit jener Erde und Gesteinen, so die besagten Dämpfe anfressen, und nach dem Verhältnis der Zeitdauer, während welcher die Natur, ohne gestöhrt zu werden, solche würket, sich so mannigfaltig und sehr verschieden erzeugen, obschon der Anfang aller Mineralien

lien und Metallen eben der nemliche Azoth Azoth ist. Dahero sagen unsere weisen Meister, das Feuer und der Azoth sey genug zur Kunst. Beyde giebt die Natur, die Kunst aber lehret solche, so verhältnismäßig zusammen setzen: daß die Natur eine der obgedachten, ähnliche Gährung durch selbe würket. Dieser Azoth ist also kein gemeiner Eßig, und das Feuer der Weisen, ist kein Küchenfeuer, auch weder ein Lampenfeuer, noch Roßmist, sondern ein weit allgemeiners Feuer, in einem jeden Naturproduct schon inwendig verborgen, verbrennet nichts, sondern bringet alles zur Reife, wo es in seiner Würkung nicht gestöhrt wird, man kann es mit eigenen Händen ohne Verlezung betasten. Die Weisen haben es inwendig in ihrem Gefäße, welches kein Künstler, sondern die Natur aus der Weisen Materie formiret. Es treibet der Weisen Azoth in sichtbaren Dämpfen bis an die Spitze der höchsten Berge hinauf, wovon sich derselbe auf seine Materie wieder herabsenket, und nicht mehr auflöset als er zu seiner Sättigung bedarf, um von seinem Feuer zur Uibervollkommenheit ausgezeitiget zu werden. Alle weisen Meister verstehen mich, daß ich vom königlichen Wege der uralten Patriar-

chen

chen spreche. Ist nun dieses große Meisterstück der Patriarchen, welches vollbracht, erst die Pforte zu noch weit höhern Geheimnissen öfnet, bis an die wahren Rosenkreuzer unserer Zeiten gelanget; so ist es auch physisch erwiesen, daß alle Wissenschaften der uralten Patriarchen noch heut zu Tage unter den wenigen vollendeten Rosenkreuzern verwahret werden, und dieser letzteren Geheimnisse und Wissenschaften nicht falsch seyn können.

In Summa, das große Meisterstück der Weisen zeiget sichtbarlich alle Naturwürkungen im kleinen, und die höhere Scheidekunst unterscheidet sich von der gemeinen Chymie, wie die wahre von der falschen Philosophie. Denn gleichwie beyde Philosophien durch eben jene Regeln der Logick, welche, sich richtige Begriffe zu machen, auch wohl zu urtheilen, lehren, und zeigen, wie man seinen Verstand ächt zur Erkenntnis des Wahren und Falschen anwenden solle — jene von ächten Grundsätzen zur richtigen Entdeckung der Wahrheit führet, diese aber aus unächten Grundsätzen die Wahrheit bekleistert, immer tiefer vergräbt und endlich gar verwirft; eben so bedienet sich die höhere Scheidekunst und die gemeine Chymie

in vielen Dingen gleicher Werkzeuge und Handgriffe, unterscheiden sich aber in dem, daß diese alles, was die Natur gut erzeugt hat, durch eine gewisse Wuth verdirbt, mit welcher sie derselben wiederstrebet, und ihrem unabänderlichen Zwecke entgegen arbeitet, jene aber, der weisen Natur, aus eben so richtig als unabänderlichen Grundsätzen auf dem Fuße nachgehet, nach ihrem angetretenen Zwecke fort arbeitet, und somit, was von ihr gut erzeuget worden, zur Uibervollkommenheit bringet.

Daß allen natürlichen Dingen eine gewisse Anziehungs- und Wegstossungskraft eigen sey, hat seine gute Richtigkeit, und diese machet einen wichtigen Lehrarticke l der Rosenkreuzer aus. Daß aber der Grund davon dem Magister Pianco tief verborgen sey, ist aus dem bereits erwähnten mit physischer Uiberzeugung zu schlüßen, und zuerkennen, wie falsch, irrig und grundlos derselbe hierorts von solchen eine Anwendung zu machen suchet. Der Magister schwätzt so viel dummes Zeug daher vom Golde, seinen drey natürlichen Eigenschaften, und andern abgeschmackten Ausdrücken, daß ich mich keiner sophistischen Schrift erinnere, die mir mehr Ekel verursacht hätte. Er verstehet den

Monte

Monte Snyders nicht, auch keines andern Rosenkreuzers Schriften. Woher sollte er wissen: was für ein Gold unsere weisen Meister zu ihrer Kunst nehmen und wie vielerley Gold selbe haben müssen?

Das durchs Schmelzfeuer finirte Gold, ist der Würksamkeit seines inwendigen Naturfeuers schon beraubet. Das Vollkommene kann zu keiner Uibervollkommenheit gebracht werden, so lange es in seiner Vollkommenheit verbleibet. Was aber der Vollkommenheit am nächsten ist, wird durch das Vollkommene zur Uibervollkommenheit am leichtesten gebracht. Denn NB. nichts wird vollkommen beständig gemacht, was nicht mit dem Beständigen unauflöslich verbunden wird. Das Unvollkommene aber, welches nicht ehevor von aller Unreinigkeit vollkommen gereiniget, folgsam seiner Vollkommenheit nicht sehr nahe ist, nimmt durch keine Kunst eine feuerbeständige Verbindung mit dem Vollkommenen an, und das Unvollkommene ohne dem Geist und Schwefel des Vollkommenen beständig zu machen, ist unmöglich: Unser Azoth aber reiniget die unvollkommenen Körper von allen ihren Unreinigkeiten und unsere Solvirwässer, thun eben das nemliche auf eine wahrlich wunderbare

Art,

Art, jedoch immer nur nach ihrer Natur angemessenen Eigenschaften. Schon die Solvirwässer, oder geheimen Menstrua der wahren Rosenkreuzer, die auf den ersten practischen Stuffen gelehret werden, sind solche Schlüssel, wodurch man das Innerste der Producte, aller Naturreiche öfnen, umwenden, herauskehren, und deutlich sehen kann: welche segensreiche Wiederbringungsquellen zur ursprünglich anerschaffenen quintessentialischen Lichtreinigkeit, der auf Adams Falle durch den Fluch verfinsterten Geschöpfe, vom gütigen Schöpfer, zum Nutzen des in Christo wahrhaft wiedergebohrnen Menschen, in der ganzen Natur und Creatur, vor allen unlauteren Augen verborgen, und verstecket liegen.

Was nützen aber diese geheimnisvollen Schlüssel in unthätig oder ungewaschenen Händen? Wer practische Ordenslehren besitzet, solche nicht nach der wahren Natur ihres Gegenstandes, sondern nach seinem Eigendünkel beurtheilet, und entweder gar nicht, oder nur aus Goldgierde, gegen die heilige Ordnung, die alles dieses deutlich und ausdrücklich verbiethet, vielerley anfängt, nichts vollendet, folgsam auch nichts nach seiner Absicht erlangen kann; im Gegentheil aber

Zeit und Geldverlust ganz nothwendiger Weise würklich empfinden muß: kann wohl ein solcher Miethling seine eigenen Fehler einem Orden mit Recht aufbürden, dessen treue Lehren er, gegen alle oft wiederholte väterliche Warnungen seiner Oberen, pflichtvergessen hintansetzet, und denenselben aus träger Schläfrigkeit, Eigendünkel, Muthwillen, oder Frevel gerade entgegen handelt? Manche lassen sich aus ihrer fälschlich eingebildeten eigenen Weisheit verführen, die practischen Ordensarbeiten nach den Grundsätzen der gemeinen Chymie zu beurtheilen, und zu behandlen: aber das Ende krönet auch immer ein jedes Werk nach den ihm eigenthümlichen Verdiensten, und Gott wiederstehet dem Goldgierigen, wie dem Hoffärtigen, der alle Ordensgeheimnisse in seiner Hand hält, die solche nur den Lieblingen seiner Weisheit austheilet *

* Da die Goldsucht ein so gefährliches Gift ist, das sich fast aller Menschen Herzen bemeistert, leider nur gar zu viele Familien zu Grunde gerichtet hat, und ich die Sophistereyen der so genannten Laboranten und Alchymisten viel lieber auszurotten, als zu vermehren wünsche; so wäre es gegen meine Absicht gehandelt; wenn ich

den

den Leser lange von der Verwandlungs-kunst der Metallen unterhalten wollte. Denn die berühmten Männer, welche hier des Magisters Note * nennet, haben in so weit recht, daß, nachdem einem jeden sein Pfund von Gott, der Natur und dem eigenem Fleiße zugemessen, diese Kunst aber keinen aus ihnen zugetheilet worden, so große und würkliche Verdienste sich selbe auch übrigens erworben haben: Selbst diese großen Männer Millionen hätten verlaboriren können, ehe sie nur zu einer richtigen Kenntnis der ersten Grundsätze, dieser so tief verschlossenen Kunst gelanget wären, wenn sie ohne die treue Leitung eines wahren Kunstbesitzers; oder nur mit einer Gott misfälligen Absicht sich daran gewaget hätten. Ich schreibe dieses nicht, um so große Männer aus einer dummen Geringschätzung etwan zu verkleinern, sondern nur zur heilsamen Warnung einem jeden lieben Mitmenschen der sich selbst im Lichte stehet, durch chymische falsche Bücher, Processe, Laboranten und Landläufer betrügen läßet, damit er seine eigene Vernunftstärke mit den großen Genies, dieser so fürtreflichen Köpfe ehevor wohl meßen, und überzeugt wer-

den möge, daß, was diesen so schwehr zu ergründen gewesen wäre, wenn sie sich daran gewaget hätten, ihm sicher ganz und gar unergründlich seyn und bleiben werde. Die Sophisten, welche die Welt durch Bücher und Prozeße mit der falschen Chymie angestecket haben, wußten die Kunst selbst nicht; die wahren Meister aber schreiben solche nie receptweise der Welt vor; sind so gar auch gezwungen, ihren auserwählten Schülern noch manches zur eigenen Ausforschung übrig zu lassen, und die chymischen Sudler, Proceskrämer, Laboranten und Landläufer, versprechen, andere durch unermeßliche Reichthümer glücklich zu machen, da sie doch selbst in der größten Dürftigkeit nur von Betrügereyen leben. Ich antwortete einstens einem solchen Betrüger, der mir seine vorgeblichen Geheimniße anboth: mein Freund! besässe ich solche Geheimnisse, wovon er spricht, so würde ich durch Sparsamkeit das Nöthige erübrigen, um mich in den Genuß davon ganz in der Stille zu setzen, und niemanden was merken lassen, den ich nicht ehevor genau kennte. Hier sehe ich ihn das erstemal, wie

wie kommt er mit seinen Geheimnissen an mich? und so wies ich ihn flugs zur Thüre hinaus.

Dieses ist hierorts dem Kenner von der höheren Scheidekunst genug gesaget, die ohnedem kein wahrer Rosenkreuzer zum Hauptgeschäfte seiner Verbrüderungsarbeiten machen, sondern nur als eine von dem Willen Gottes lediglich abhängende Folge des ächt und wahren Baues betrachten kann. Ich habe mich dahero um so weniger dabey länger aufzuhalten; als schon die so unzeitig gestellten vielen Fragen des Magisters Pianco die grobe Unwissenheit dieses Schwäzers verrathen, und den vernünftigen Leser moralisch überzeugen, daß seine Tabelle und alle seine Lehren physisch falsch und ein Gewebe von eitel Irrthümern, Lügen, Lästerungen und Gottlosigkeiten seyn.

7) solche sind aber auch metaphysisch falsch.

Beweis.

Die sehr wenigen Magi der wahren Rosenkreuzer besitzen alle natürlich und übernatürlichen Wissenschaften, die der Mensch ertragen mag, und diese Wahrheit habe ich so überzeugend, als es nur immer ein vernünftiger Mann verlangen kann, erwiesen.

Dem Unterschiede, welcher zwischen natürlich und übernatürlichen Wissenschaften obwaltet, mag Magister Pianco selbst nachforschen, denn nachdem derselbe nicht mehr zur Ordensgemeinschaft gehöret; so würde ich mich einer eben so gerecht als schwehren Strafe schuldig machen, wenn ich ihm einen Aufschlus anvertrauen wollte. Der blinde Unglaube ist wahrlich keine Ehre für das achtzehende Jahrhundert, den er demselben andichtet, er war die Schande eines jeden verderbten Zeitalters; der Ursprung der wahren göttlichen Magi hat keinen Grund in den dunkeln Zeiten des Alterthums, sondern unmittelbar in Gott, der selbe nur sehr wenigen verleihet, die er dazu auserwählt hat. Alle Betrüger * wovon der Magister so vieles lärmet, konnten also keinen Theil daran haben, und waren Teufelsdiener, denen der Satan einblies, Gott und seinen guten Sachen, wie Magister Pianco, zu wiederstreben. Ich will ihm hiemit nicht länger verhalten, daß ich von den kakomagischen Gaukeleyen gehöret habe, die er manchmal zu treiben pfleget, um sein Ansehen, wenn es bey betrogenen zu wanken beginnet, wieder zu befestigen.

* Es heißt in der Apostelgeschichte 8. v. 9. Es war aber ein Mann mit Namen Simon in derselben Stadt, der zuvor Zauberey triebe, und bezauberte das samaritische Volk. Der Ausdruck aber — und gab vor, er wäre was großes, ist dem Geist der göttlichen Schrift vollkommen angemessen, als welcher alle Zauberey verdammet, folglich keinen Zauberer für was großes hält v. 13. 18. saget der göttliche Text: Da ward auch der Simon glaubig, lies sich taufen und hielte sich zu Philippo, und als er sahe die Zeichen und Thaten, verwunderte er sich. Wenn man ibid: v. 17. bis 23. wie auch die Magd mit dem Wahrsagergeist Kap. 16. v. 16. 18. item des Kap. 19. v. 13. bis 20. und was Paulus mit Elims dem Zauberer that ibid. Kap. 13. wohl erwäget, so siehet man das Daseyn, die Würkung, und den Unterschied der göttlich und teuflischen Magi. Seine Definition von der Magi ist irrig, falsch, ärgerlich und gottlos. Die Zauberey und Theurgie sind beyde beym Orden verbothen. Die Natur aber und ihre wunderbahren Kräfte zu untersuchen und in eine practische Erfahrenheit zu bringen,

wird nach dem Verhältnisse der Empfänglichkeit, der Grade, der Muße und der andern obwaltenden Umstände eines Bruders, entweder masgeblich erlaubet, oder nicht erlaubet, und der Orden erkennet keine Magi für ächt * als blos allein die einzige wahre göttliche Magi! Kann diese Betrug seyn?

* Die ganze göttliche Schrift ist voll von Stellen, welche das Daseyn der teuflischen Zauberey, oder der so genannten Schwarzkunst ganz deutlich bezeugen. Waren Moses, Aaron, Elia, Elisa, Daniel und andere Propheten Gottes, oder Christus und seine Apostel Betrüger und nicht im Besitze der göttlichen Magi? Soll etwa, die vernünftige Welt, dem ewig wahrhaften göttlich geoffenbarten Worte Gottes weniger glauben, als einem Magister Pianco, dem unverschämten Lügner? Daß derselbe Schriftsteller zur Authorisirung solcher falschen Sätze citiret, gegen welche sie exprofesso geschrieben haben, ist oben erwiesen worden, und dabey will ich es hierorts bewenden lassen, ihn aber gelegenheitlich hiemit erinnert haben; daß ein jeder würdiger Rosenkreuzer keinen Drohmord, sondern nichts als Gott fürchtet,

tet, der die Vertheidigung seines eigenen Individuums gegen einen jeden wiederrechtlichen Angrif, durch das starke Gesetz der Natur erlaubet, geheiliget, und feste gegründet hat.

a) Daß die Magi fürtrefliche fromme und ächt christliche Lehren ihren Schülern geben lassen, das weis ich aus der eigenen Erfahrung eben so wohl, als der Magister, und daß selbe stets in der Liebe und dem Willen Gottes tief versenket leben, habe ich oben erwiesen. Da ich aber noch lange kein Magus bin, oder ein solcher zu werden, seit seiner Verstossung, weniger als jemalen, Hofnung, und von mir ganz unbekannten Dingen, nie zu reden, die Gewohnheit habe; so kann ich auch auf sein Geschwätze von a) bis c) weiter nichts, als die tiefeste Ehrfurcht, für die Magi der wahren Rosenkreuzer und ihre große Gottseligkeit, wie für die Lügen, Verläumdungen und Gotteslästerungen des Magisters Pianco den allerstärksten Abscheu und Verachtung hegen. *

* Es ist unnöthig, den vernünftigen Leser hierorts zu wiederholen, daß einem Lügner keine Citation auf gut trauen zu glauben; viele Schriften, von Sophisten aus-

gehecket, und um sich und denselben Credit zu verschaffen, den Rosenkreuzern angedichtet worden, die solche niemalen für ihr Eigenthum anerkennen konnten noch erkannt haben. Kein wahrer Rosenkreuzer weis das geringste von allen den lügenhaften Angaben, die der Lügner in seinen Noten mit äusserster Frechheit vorbringet. Wäre eine solche geheime Constitution der Magen und der Rosenkreuzer, die Magister Pianco citiren könnte, so müßte sie mir und andern wahren Brüdern gewis bekannter als ihm seyn.

ad. a) Er hat vor der lesenden deutschen Welt handgreiflich erwiesen: daß er die Bibel und den Moses noch nie gelesen habe, und was er davon hie und da allenfalls gelesen haben mag, ganz und gar nicht verstehe, 9. Kap.) 2) 3) et Beweis. Welchem vernünftigen Menschen könnte von einer körperlichen Sehung eines Gottes träumen, der ein purer Geist, und allen fleischlichen Augen unsichtbar ist. Gott pfleget seinen Bothen in Figuren zu erscheinen, manchmal Engel des Lichts zuzusenden, am öftersten aber seinen Willen inwendig in ihnen durch seinen Geist kund zu thun, wie uns die

die göttlichen Bücher alt und neuen Testaments an mehr als hundert verschiedenen Stellen hin und wieder versichern.

Die Magi, die wahren Rosenkreuzer wissen, daß des Menschen Herz und Sinn von seiner Jugend auf zur Bosheit geneigt sey, bleiben stets in der Selbsterkenntnis ihrer eigenen Nichtswürdigkeit, wie in dem Willen Gottes tief versenket, betragen sich vor seinem alles durchforschenden Auge lebenslänglich als Büßer und sind ihm eben dadurch lieb und angenehm. Denn nur dem Demüthigen giebt er Gnade.

ad. b) Daß Magister Pianco, eine so dumme Angabe, von Gottes körperlicher Unterredung mit Menschen erdichtet habe, um nur seinen handgreiflichen Lügen den Schein einer Wahrscheinlichkeit einigermaßen anzustreichen, begreifet der vernünftige Leser ohne meiner Erinnerung. Wem ist verborgen, daß die wahren Anbether Gott im Geiste und in der Wahrheit anbethen müssen, der ihnen durch inwendige Erleuchtung und Eingebungen seinen Willen in der Sprache seines Geistes zu erkennen giebt; wenn sie in getreuer Nachfolge Christi des gekreuzigten Heilandes, ihr von Adams Falle her angeerbte Neiglichkeit für die Geschöpfe abgeleget haben,

ben, als wahrhaft wiedergebohrne in Christo, solche blos an Gott ihrem Schöpfer ganz und vollkommen angeheftet halten, und um die wahre Weisheit mit einer recht feurigen Herzens Innbrunst beharrlich bitten. Denn können sie mit David vertrauungsvoll ausruffen: **Laßt mich hören, was der Herr in mir reden werde.** Wer ist der Elende, welcher der Liebe und Allmacht Gottes Schranken setzen will? Hat selbe ehedem seinen Auserwählten Engel des Lichts zugeschicket, warum sollte es jetzt nicht geschehen können. Sind bey Gott nicht mehr alle Dinge möglich, ohne daß er die Metaphysik, die der Magister niemalen, ich aber, ehe noch sein Vater gebohren war, schon gründlich studiret hatte, zu Rathe ziehen müsse? Ich weis von keiner Metaphysik, die durch Ring und Characteren wiederleget: Dieses thut nur die Mathematik. Das muß der Magister zu dem Ende sich recht wohl merken: Damit er hinführo, wenn er wieder nur vom hören sagen, und nicht aus eigenem Studio, seine Weisheit vor der Welt sollte auskramen wollen, ehevor auf die Gespräche gelehrter Leute besser aufmerke, und seine dumme Unwissenheit nicht so schreyend verrathen müsse.

ad. c)

ad. c) Ich sage ferners, und aus Gottes Worte müssen alle wahre Christen, und nicht die wahren Rosenkreuzer allein, mit mir sagen: Wer Christum anzeucht, von dem sollen, in Kraft seiner treuen Verheissung, Ströhme des lebendigen Wassers fliessen; ist nach der Lehre Pauli, ein Tempel des heiligen Geistes, der in ihm wohnet, und das ewige Wort ist ihm nahe, nemlich in seinem Munde, und in seinem Herzen. Das ewige Wort, ist zwar allmächtig, der Magus aber, durch dessen Herz und Mund dasselbe würket, hat dem ungeachtet, weiter über nichts eine Kraft, als über alles dasjenige, auf was eben dieses ewige Wort würken will, und eben diese magische Kraft, ist immer nach eben diesem ewig anbethungswürdigsten Willen abgemessen. Denn, welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder, und solche Kinder folgen ihren lieben Vater treulich. Derselbe Geist giebt auch Zeugnis ihrem Geiste: daß sie Kinder Gottes sind, und als Christi Miterben mit Christo leiden, damit sie zu seiner Herrlichkeit mit erhoben werden. Himit sind alle Lügen, die er von den Magen der wahren Rosenkreuzer vorgiebt, samt dem ganzen dummen Lug und Truggewäsche, so er von diesen

diesen Lügen herleitet, durch Gottes ewig bleibendes Wort erstickeť. Dieses gebeuth uns: richtet nicht, auf daß auch ihr nicht gerichtet werdet, und wiederum: bittet für eure Feinde; thut gutes denen, die euch hassen, item: segnet, die euch fluchen. Ich bitte dich also, ewig barmherziger Gott und Herr! bekehre den Lästerer durch das Licht deiner siegenden Gnade, um seiner Seele, deines Blutes und deiner selbst willen, auf daß ihn das so vielfache greuliche Unglück, so er mir und andern guten Brüdern auf des Seelenmörders, deines Feindes, Geheis, mit so arger Bitterkeit wünschet, nicht selbst treffen möge. Amen, Amen, Amen!

8) **Die Magen der wahren Rosenkreuzer und ihre Vorgänger, waren zu allen Zeiten auserwählte Lieblinge Gottes, und wer solche lästert, ist, laut der heiligen Schrift, ein Gotteslästerer.**

Beweis.

„Dahero ist zu trachten, daß wir Gott „nach Kräften ähnlich werden. Die Ge„rechtigkeit und Heiligkeit, zugleich ergrei„fen, machen uns mit der Klugheit Gott „ähnlich. Die Kenntnis und beharrliche „Fertigkeit, solche ächt auszuüben, ist die wah„re

„re Tugend und Weisheit: Ihre Verkenntnis hingegen, ist eine offenbare Unwissenheit und Bosheit." So christlich sprach Plato der Heide. Ich würde den Text in seiner Grundsprache herschreiben, wenn ich nicht wüßte daß der Magister kein Griechisch verstehet; und würde zum Beweis, daß so gar unter den Leuten, die man Heiden zu nennen pfleget, wahre Anbethe̤r des dreyeinigen wahren Gottes gelebet haben, die keine Betrüger, sondern wahre Magen waren, zu gleicher Zeit andere heidnische Schriftsteller ziemlich zahlreich anführen: Wenn ich die Absicht hätte, mir das Ansehen einer Belesenheit zu geben. Und der christlich getaufte Magister Pianco entblödet sich nicht, die alten Patriarchen, die Propheten Gottes im Mosaischen Gesetz, auch den ewigen Sohn Gottes, seine Apostel, und ihre Nochfolger den abscheulichsten Betrügern gleich zu halten, und für solche öffentlich auszuschreyen. So verirret sich der verwegene Wanderer, welcher ohne Karte und Geleite sich in unbekannte Gegenden waget, mit dem Vorsatze dortortige Insaßen zu verdrängen oder zu betrügen, und von diesem gotteslästerlichen Betrüger scheinet der initiirte Heide Horatius gesagt zu haben.

Sit

Sit ſpes fallendi, miſcebis ſacra profanis
Inſanientis dum Sapientiae
Conſultus erras. — —

Die ächten Magen der wahren Roſenkreuzer, ihre Vorgänger und künftige Nachfolger, waren, ſind, und werden zu allen Zeiten auserwählte liebe Glieder Chriſti seyn, welcher durch ſelbe Ströhme ſeines lebendigen Waſſers auf ihre übrige Mitglieder eines Leibes, wovon er ſelbſt das Haupt iſt, immerhin ausgieſſet, wie ich es bereits handgreiflich gezeiget habe. Dieſes Lebenswaſſer iſt die durch Chriſti Blut und Wort heilwürkende Gnade des Vaters der Lichter. Wer ſolche Magen läſtert, der läſtert Chriſtum in ſeinen lieben Gliedern, welcher ſpricht: **wer euch verachtet, der verachtet mich**, und wer ihre Lehre verſchmähet, der verſchmähet das heilige Wort Chriſti des Herrn, als welcher ſaget: **wer euch höret, der höret mich.** Daß Albertus Magnus ein würklicher Roſenkreuzer war, zeigen gedruckte Schriften, und eigenhändige Manuſcripte von ſeiner Feder von ihm, auch andere glaubwürdige Urkunden. NB. Sein geh. Ap. Z. war ein Drache, der auf einem ſchwarzen Fusboden lag, und aus deſſen Herze ein Eichenſtamm

ge-

gewachsen von sieben behauenen gleich dicken Aesten, auf denen die Zeichen der sieben Planeten zu sehen waren, und sein Feld war weiß; sein Sinnspruch aber

Non ex mea scientia, sed ex spiritûs Sacrosancti Gratia.

Seine Ap. Z. Deutung hieß:

Sum Draco, quod genero, non nostra scientia praestat,
Sint licet in gremio cuncta metalla meo.
Scilicét insana est supremi gratia mente,
Isthic qua per me singula solus agit.

der Orden beschlos erweislichermaßen sehr große Kirchenvorsteher, und die grösten Männer zu allen Zeiten in seinem Mittel. Ob aber Albertus Magnus, oder welche andere zur kleinen Zahl der Magen gehören, ist mir verborgen: denn diese sind zu sehr verhüllet, meine Augen aber zu stumpf, und mein Gehorsam zu beschränkt, als daß ich selbe auskundschaften könnte oder wollte.

Es ist die Unmöglichkeit bereits mehr als einmal erwiesen, daß der wahre Rosenkreuzerorden einen Betrüger in sich faßen könne, und selbst die Hinausstossung des Magisters, ist ein noch heut zu Tage lebender Beweisthum von dieser Wahrheit. Vom Jäger, wovon derselbe schreibet, er sey zu

Sachsenhausen ermordet worden, weis ich gar nichts, als daß derselbe eben so wenig als Schindler * jemalen recipiret war. Hingegen von dieses letztern Fähigkeiten und gleich großen Betrügereyen habe ich weit gründlichere und vollständigere Nachrichten, als der Magister. Wäre er nicht todt, so erforderte hierorts die Gelegenheit, solche der Welt ganz mitzutheilen, aber nun kann er keinem Nebenmenschen mehr Schaden zufügen. Sein und des Magisters Schicksal haben viel ähnliches. Schröpfer war nie von einem wahren Rosenkreuzer recipiret, sondern nur von jenen dem verworfenen Magister Pianco so ziemlich ähnlichen Afterer, der die Secte der ehemaligen falschen Rosenkreuzer zu Prag stiftete, betrogen und verführet. Ich habe richtigere Nachrichten von diesem unseligen Elenden, als der elende Magister, der seiner eigenen Absicht zu wieder, viel Gutes vom Orden, hingegen alle seine irrigen, falschen, verderblichen, und gottesschänderischen Lehren, Unwissenheiten und Betrügereyen, die er um seine schändliche Blöße zu bedecken, guten Männern anzudichten sich so viel Mühe gab, nur wie er sich selbsten gezeuget und erwiesen hat.

* Es ist eine abgefäumte Erdichtung des Erzlügners Pianco; daß jemalen ein wahrer Rosenkreuzer mit einem Paulus Magnus Schindler Bekanntschaft gemacht hätte. Noch lange, ehevor ich in den Rosenkreuzerorden trat, fand dieser Betrüger Zutritt bey mir, durch einen Kavalier, meinem Anverwandten und Freunde, der ihn zu seinen Arbeiten brauchte, und von ihm sehr empfindlich betrogen wurde. Ich entdeckte ihn am ersten als einen Betrüger, hieß ihn schnell sich von mir auf ewig entfernen, und eilfertige Hände, die eine Redlichkeit und ehrliebende Seele unvermuthet darzu führte, warfen ihn, aus Haß und Abscheu für aller Betrügerey, die Treppe hinunter. Diese Annecdote hörete Magister Pianco aus meinem Munde bald, nachdem ich Rosenkreuzer geworden war, und gab ihm den Stoff, diese lästerliche Verläumdung wider den Orden und gute Brüder zu erdichten. Einen Meuchelböck habe ich gar niemalen von einem Bruder nennen hören. Magister Pianco ist ein gewaltiger Lügner, und unerschöpflich in Erfindungen und ihren Einkleidungen. Ich sehe schon wieder neue, welche sich gleich zeigen werden.

p) Meine Auflösung des vierzehenden vermeyntlichen Zweifels.

Da die wahren Rosenkreuzer ächt und wahrhafte Freymäurer und die Receptionserläge, bey allen Freymäurersystemen von jeher eingeführet, üblich und keine Geldschneidereyen sind, warum sollten solche die wahren Rosenkreuzer aus ihrem Mittel verbannen? Sie fallen keinem Bruder lästig, und wem sie lästig fielen, der wird auf Verlangen ohne Anstand durch Dispensation, wie ehemals Salemphei, der ehemalige Richneri Veckort, d. i. der dermalige Magister Pianco, sein Bruder Victor Enakenus, und sehr viele andere, ohne allem Erlag, völlig umsonst recipiret. Dergleichen Erläge gehören aber auch mit zu den nöthigen Prüfungen der noch unvollendeten vermöglichen Brüder, sind zur Bestreitung der zu den nothwendigen Correspondenzen, und andern zur nöthigen Instruction anvertrauter Brüder unentbehrlichen Kosten, hauptsächlichst aber zur Armenkassa bestimmet: wessentwegen dann auch die unvermöglichen Brüder, anstatt der würklichen Erlagsleistung, dem Orden zu ausserordentlichen Liebesdienstleistungen für ihre arme Mitmenschen sich ausserordentlich verpflichten müssen, wenn ihnen diese Dispensation

tion ertheilet wird. Keine Magi und wenige Besitzer des Steins der Weisen, wollen denselben mit tingiren verschwenden, denn sie wissen ihn besser zu nützen, und leben so sehr verborgen, daß sie kein Haupt, noch auch höhere Directorialglieder ausspühren können, bis solche ihnen nicht gleich geworden, und zum würklichen Kunstbesitze, durch eben jene treue Befolgung der reinen Ordenslehren, welche ihnen solchen verschaffet hatte, gleichfalls gelanget sind. Da die Zahl der würklich kunstgenossenen Besitzer wahrlich nicht so groß ist, als mancher denken möchte, das Ordensgesetz aber von ihrer Verborgenheit eben so nothwendig als strenge bey sehr schweren Strafen gebothen ist, und dieses so weise Geboth ihrer äussersten Verborgenheit, die eben so nothwendige Ordensverfügung mit einschlüsset, daß keiner aus ihnen, durch tingiren allenfallsige Vorschüße oder Rimessen zum Nachspühren und verrathen zu werden, wie es leider mehr als einmal geschehen ist, die mindeste Gelegenheit geben dürfe, so war ja ganz nothwendiger Weise ein Fundus beym Orden feste zusetzen, wodurch ohne Sorge noch Gefahr der Höheren verrathen, oder entdeckt zu werden, auf den verschiedenen mittelbaren Zwischen-

stellen, Correspondenzplätzen, Speditionsörtern, Reisen ꝛc die zur Belehrung und geheimen Führung aller Brüder erforderlichen Auslagen und Kosten bestritten werden können. Es ist leicht zu ermessen: das während eines Jahreslaufes kein geringes Facit heraus komme, da bisweilen ein einziges Paket auf etliche Dukaten Auf- und Abgabskosten fordert, besonders wenn es auf so vielen Correspondenzplätzen fast eine ganze halbe Welt durchlaufen muß, bis es an die endliche Bestimmung gelanget. Viele unterrichtende Brüder müssen sehr oft ganze Tag und Nächte hindurch sitzen und ihre Köpfe scharf eingespannt halten, um die zu ertheilenden Ordenslehren, in Gemäsheit nicht nur der Empfänglichkeit des Lernenden, sondern auch der bey der Verbrüderung herrschenden Ordnung zu entwerfen. Sollten etwan die Führer und Lehrer, bey der fast unerträglichen Mühe und Sorgwaltung, und der schröcklichen Gefahr ihrer Verantwortung vor Gott und höheren Oberen, die ihnen der unaufhörlich fortwährende Leitungs und Unterrichtsbetrieb kostet, um den anvertrauten Brüdern pflichtmäßig zu dienen, auch die hierzu erforderlichen Kosten aus dem eigenen Säckel tragen müßen? Forderte nicht

nicht vielmehr Recht, Billigkeit und das Beyspiel der Apostel, für ihre Arbeiten Sold von jenen zu fordern, für welche sie arbeiten, wenn sie wollten? vid. 2. Corint. 11. v. 8. Die Oberen sind ohnedem die allergeplagtesten Brüder beym Orden; wer würde sich mit einem solchem Amte belästigen wollen? Nur tollsinnige Dummköpfe und nicht die weisen Ordensvorsteher könnten ihnen eine solche Zumuthung aufdringen.

Es ist nun freylich kein Zweifel mehr, sondern eine bereits durch des Magisters Pianco eigene Hand und Unterschriften unwiederleglich erwiesene Wahrheit: daß aller Erlag, den derselbe von den Gliedern seiner Secte, durch alle Grade seiner Betrügereyen annahm, und etwan noch dato annimt, eine ob zwar heimliche, doch an sich selbst die aufgelegteste Dieberey sey. Ich habe einen jeden vernünftigen Leser 9. Kap. erwiesen, daß die wahren Rosenkreuzer ihren Kandidaten, beym Eintritte in dem Orden so zu sagen, unendlich weniger versprechen, als sie nach der Hand würdigen Brüdern halten. Wenn alle seine bishero zum Ekel wiederholten Erdichtungen würkliche Zweifel von ihm wären, und er mir solche mündlich oder nur schriftlich hätte wissen lassen; wel-

che weit wichtigere Aufschlüße, würde ich ihm, um solche aus seinen Herzen auszurotten, aus Verbrüderungseifer mit Vergnügen gegeben haben, da er doch einer der mindesten Brüder war. Warum sollten die Obern der Directoren Anfragen nicht jedesmalen genüglich beantworten? Dies und alles andere züsammen genommen, erweiset klar: daß Magister Pianco an seinen getriebenen Beutelschneidereyen niemand Theil nehmen lassen, und wie es seine eigenhändigen Originalbriefe * oder recht eigentlich zu reden, die von ihm gekünstelten Afterungsdocumente ausweisen, seine diebisch erschliechene Receptionsgelder mit niemand getheilet, sondern seine einzige Person, so viel, als eine ganze Schelmenbande, aus vereinten Kräften zu thun vermögend gewesen, würklich unternommen und manchmal durchgesetzt habe. Hier überlaße ich nun der billigen Beurtheilungskraft des vernünftigen Lesers zuentscheiden: in wie weit meine Abfertigung der Originaltabelle des Magisters Grund habe, oder nicht?

* Aller ächten Hauptdirectors Originalbriefe aus dem Fache, wovon hier der Magister schreibet, müßen deutlich erweisen, daß der-

derselbe eben so hierinfalls, wie in allen seinen übrigen Angaben, aus Vorsatz ein Lügner ist.

X. Kapitel.

Der Eid der goldenen Rosenkreuzer, ist keiner Untersuchung fähig, denn seine Richtigkeit ist schon durch die Natur eben dieses Eides, allen unsinnlosen Menschen metaphysisch erwiesen. r)

§ 1. Nach allen Regeln der Billigkeit, eben sowohl, als nach den unverbrüchlichen Regeln der heiligen Verbrüderungsordnung, muß ein jeder Kandidat den Ordenseid, bevor er ihn Gott und dem Orden leistet, wohl erwägen und alle Pflichten, die er nach sich ziehet, deutlich, ausführlich und bestimmt erkennen.

r) Der Eid scheinet ihn zu drücken, diesen mögte er gern abschütteln. Allein er wird ihn wie der Schatten seinen Körper, immer verfolgen. Gott spricht: Ich will dir ein verzagt Herz geben, daß wenn du wider deine Feinde eines wegs ausweichest, sollst du durch selben Weg zurückfliehen, und ein rauschend Blatt soll dich schrecken. Haben sie dieses nicht schon oft erfahren, NB. Herr Magister!

§ 2. Der Eid den ein jeder Kandidat, welcher würklich eintreten will, leisten muß * verbindet denselben.

Erstens Gott über alle Dinge inbrünstigst zu lieben, und aus keiner andern Ursache, als aus eben dieser Liebe, ihn über alles zu fürchten.

Oderunt peccare boni virtutis amore. Horat:

Zweytens, einen jeden Nebenmenschen, auch seine abgeneigtesten Feinde unausgenommen, wie sich selbst, zu lieben;

Drittens, alles, was ihm seine Brüder, die Ordnung und andere Ordensfächer betreffendes anvertrauen oder anvertrauen werden, höchst verschlossen zu halten, andurch aber sich zur Uibernahme und strengsten Verwahrung solcher Geheimnisse fähig und würdig zu machen, welche eben so höchst wichtig, als ihm und seinen Mitmenschen von einem unaussprechlich großen Leibs und Seelennutzen immerhin seyn werden; so lang selbe in dem engen Cirkel wahrer Weisheitsöhne eingeschlossen bleiben; sobald sie aber afterwitzigen Kindern der Finsternis verrathen würden; ihm und seinen Mitmenschen nicht nur sehr gefährlich, sondern auch würklich

lich dem Leib und der Seele schädlich und verderblich werden würden.

Viertens, allen seinen Pflichten bis an sein Lebensende, standhaft und unausgesetzt, nach aller Geisteskraft und mit seinem ganzen Gemüthe treulich anzuhangen und nachzukommen (NB. Wer seines Freundes Geheimnis verräth, mit dem ists gar aus, saget Gottes Wort: wie muß es aber mit dem stehen, welcher die ihm unter einem so heiligen Eide anvertrauten Geheimniße einer ganzen Verbrüderung, durch falsche Receptionen und Sectirereyen an viele uneingeweyhte verrathen, profaniret, und geschändet hat?)

Fünftens, allen seinen Obern, d. i. nicht nur seinen Ordensvorstehern, sondern auch allen seinen geistlich und weltlichen Obrigkeiten oder Vorgesetzten jenen vollkommenen Gehorsam zu bezeigen, welchen er, von wegen Gott und in Kraft der eingeführten heiligen Anordnung Gottes, der Gesetze, und seines Gott und dem Orden geleisteten Eides, einem jedem schuldig ist; dahero auch

Sechstens, seinen Ordens Obern niemalen was heimliches zu verschweigen, so seine eigene, oder anderer Brüder ächte Geisteserbauung, Weisheitsbefließenheit, Tugend,

Kunst,

Kunst, Wissenschaft und überhaupt zeitlich und ewige wahre Glückseligkeit befördern und vollenden, oder aber hindern und stöhren könnte; somit endlichen

Siebendens und letztens, sich dem Schöpfer, seiner göttlichen Weisheit und allen diesen Verbrüderungspflichten ganz zu widmen und eigen zu leben.

* Hier verräth sich der Magister, daß er bey seinen falschen Receptionen viele kindische und läppische Sachen, an denen es der sehr fruchtreichen Erfindungskraft seines feurigen Witzes nie fehlet, mit eingemischet haben müße. Denn bey den Einweihungen der wahren Rosenkreuzer, ist alles sehr ernsthaft, hat seine hochwichtige heilige Bedeutung, und würket auf die Gemüther, solche für die inwendige Erbauung des Reichs Christi und seiner heiligen Gerechtigkeit empfänglich zu machen.

§ 3. Nun könnte dieser Eid — hätte Magister Pianco schreiben sollen, wenn er die Wahrheit und Ordnung der Dinge nicht vorsetzlich verkehren wollte — allenfalls zu folgenden drey Fragen Anlas geben:

a) Was ist ein Eid?

b) Haben die Rosenkreuzer das Recht, diesen ihren Eid ihren Kandidaten, welche

denselben Gott und ihren Orden freywillig leisten wollen, abzunehmen?

c) Ist man gehalten, dem ihnen einmal geleisteten Eid ein Genüge zu thun?

Allein, da ich der Verkehrtheit dieses deklarirten Feindes aller Wahrheit und wahren Weisheit auf dem Fuße nachzuspühren mir ernstlich vorgenommen habe; so will ich auch in meiner Untersuchung seiner Gottesschänderischen Schmäh- und Lästerschrift ihm von Rubrick auf Rubrick folgen, und alle seine Lügen und rabulistische Trugschlüße, so kurz als möglich, allen lesenden Wahrheitsfreunden zur pünktlichsten Entscheidung vor die Augen hinstellen.

§ 4. **Haben die wahren Rosenkreuzer das Recht, ihren Eid den Kandidaten, welche in ihren Orden treten, und zu dem Ende solchen freywillig leisten wollen, abzunehmen?**

Antwort: **Ja, allerdings und sie würden sich vor Gott, und allen Menschen äusserst verdammlich machen, wenn sie eine so heilig, nützlich und nothwendige Vorsicht vernachläßigten.**

§ 5. Ein Eid ist eine kundthuende Bekräftigung der innern Gesinnung, durch die Aufruffung des göttlichen Namens zum Zeugen

gen der Wahrheit, wenn des Schwöhrenden wörtliche Aeußerung seine innere Gesinnung wahrhaft und ohne Gefährde ausdrückt, im Gegentheil aber — zum Rächer des Meineids, wenn derselbe seine innere Gesinnung falsch ausspricht. Daß der Eid in billigen Dingen, wo es die Wichtigkeit erfordert, man sich der Wahrheit versichern, solches aber durch kein anderes Mittel, als durch einen wesentlichen Eid bewürken kann, von den weltlichen Rechten theils erlaubt, theils auch so gar gebothen sey, beweisen die Gesetze, wie die tägliche Erfahrenheit. Daß aber auch ein Eid in den gedachten Fällen vermöge des göttlichen Gesetzes erlaubt und gebothen sey, ist Levit. 19. v. 12. Deuteron. 6. v. 13. Röm. 1. v. 9. 2. Corinth. 11. v. 31. Hebr. 6. v. 13. bis 18. und in unzählig andern Schriftstellen zu sehen.

§. 6. Ein jeder Eid ist in dem alles durchforschenden Auge Gottes eine nicht nur heilige, sondern auch würklich verdienstliche Handlung, welche seinem ewig anbethungswürdigen Namen, durch die ihm so wohlgefällige Wahrheit die Ehre giebt, hingegen ist ein jeder Meineid und jede Eidbrüchigkeit eine gotteslästerliche Schändung seines allerheiligsten Namens, und alles unüberlegte, leicht-

leichtsinnige, unnöthige, oder frevelhafte Schwören vor Gott und allen Rechten verdammlich und äusserst scharf verbothen.

§ 7. Eide werden 1tens in und 2tens außer Gerichte erlaubet und gültig geleistet, und hiemit ist auch die Hauptabtheilung aller gültigen Eide richtig angezeiget. * Da der Ordenseid, nicht mit unter die gerichtlichen Eide gehöret, so werde ich hierorts nur untersuchen, ob solcher unter der zwoten Gattung einen rechtsgründlichen Platz finden, und der Orden solchenfalles etwan gar einen jeden treulosen Bruder ex jure jurando, oder wenigstens ex pacto, wenn er allenfalls wollte, vor Gericht belangen könnte?

Unter diese zwote Gattung gehören fürnemlich

Erstens der Eid der Treue, den der Unterthan seinem Landesherrn, der Bürger dem Magistrat, der Soldat beym Regiment und der Vasall seinem Herrn zuleisten schuldig ist, vide Ritterh. et Maul tr. de homog. Autor. et Iur. Princip. Conclus. 73. et seqq. Speidel inspec. voc. treu seyn, Fritsch p. 1. Exorc. var. jur. publ. 2. Lauterb diff. de jurej. p. 176. Schrader de feudis p. 6. c. 6.

Zwey-

Zweytens der Bestätigungseid, oder Iuramentum confirmatorium, wodurch ein jedes ehrliches Geschäft, Vertrag, oder Handel, der zuvor von beyden einverstandenen Theilen eingesehen und abgehandelt worden, bekräftiget wird. Vide L. 1. c. Si ad verſ. vendit. L. 41. C. de transact. cap. 28. X. de jurej. c. 2. de pact. in Sexto Lauterb. t. ff. de jurj. p. m. 176. 349.

Ich will die übrigen Eide, welche ausser Gericht erlaubt und gültig geleistet werden, vorbey gehen, weil solche zu meiner Absicht nicht gehören. Denn der Ordenseid der wahren Rosenkreuzer ist ein würklich Iuramentum confirmatorium, wie ich gleich zeigen werde.

* Magister Pianco will so gar auch ein Rechtsgelehrter seyn, macht seinen Lesern, um seine Unwissenheit in der Rechtsgelehrtheit zu bemänteln, einen so feinen Auftrag, den ein jeder gewis unbefolgt lassen wird. Denn wer wollte alle speculative Theologen, Moralisten, geistliche und weltliche Rechtsgelehrte nachlesen? Würde ein ganzes Menschenalter zureichen? Es braucht keines Nachlesens, blos aus seiner Schmähschrift siehet schon ein

jeder

jeder vernünftiger Leser: daß Magister Pianco ein eben so großer Rabuliste als Betrüger und Lügner ist.

§ 8. Der Eid, welchen der Orden von seinen eintretenden Kandidaten annimmt, verbindet alle, die ihn leisten, zu jenen heiligen Pflichten, welche ich in eben diesem 10. Kapitel § 2. klar und ausführlich angezeiget habe, und versichert selbe alles dessen, was ich oben Kap. 9. l) zwote Erinnerung erörtert, aber ganz und gar nicht anders, sondern pünktlichst so, wie ich es erörtert habe.*

a) Die Pflichten, zu welchen sich alle Rosenkreuzer eidlich verbinden, machen nicht nur allein ein ehrliches, sondern auch ein in der That und Würklichkeit ganz heiliges Geschäfte aus, alle diese Pflichten sind im Worte Gottes gegründet, wie es verschiedene Abhandlungen wahrer Rosenkreuzer handgreiflich zeigen, und ein jeder vernünftiger Leser, welcher in der heiligen Schrift wohl bewandert ist, und die Ordenspflichten gründlich untersucht und reiflich erwäget, selbst erkennen und der heiligen Wahrheit zur Steuer bezeugen muß.

b) Die Brüder, welche vom Orden beordert werden, einen solchen Eid abzunehmen, haben eben den nemlichen Eid selbst leisten

müssen, folgsam alle damit verknüpften Pflichten im voraus eingesehen; und befolgen sie selbst mit möglichstem Fleis schon von langer Zeit her.

c) Eben diese Brüder müssen wie ich Kap. 9. gezeiget habe, nicht nur die hohe Würde, Heiligkeit und ewig unauflösliche Bindungskraft des Eides, samt allen Verbindlichkeiten, ihrer äusserst großen Wichtigkeit, auch allen guten, und bösen Folgen, die derselbe nur immer nach sich ziehen kann, dem Kandidaten, bevor sie solchen von ihm annehmen dürfen, öfter als einmal, so deutlich, bestimmt, ausführlichst, streng, und eingreiflich, als es möglich ist, erklären und vollkommen begreiflich machen, zur Einsicht und Uiberlegung wohl Zeit laßen, und ihn, so er nur das geringste Bedenken blicken läßt, denselben zu leisten, von sich im Frieden mit allen guten Willen, und reiner Nächstenliebe entlassen.

Der Gegenstand des Ordenseides ist dahero a) ein ehrliches, hochwichtiges, Gott wohlgefällig, und heiliges Geschäfte, denn es betrift hauptsächlichst die inwendige wahre Erbauung des Reichs Christi, und seiner heiligen Gerechtigkeit; b) solches kennet nach seinem ganzen Umfange nicht nur der Bruder,

der, welcher den Eid dem eintretenden Kandidaten darüber abnimmt; sondern auch c) der Kandidat selbst, bevor es ihm gestattet wird, denselben zu leisten, und dieser behält immer noch die aller uneingeschränkteste Freyheit, solchen Gott und dem Orden zu schwöhren, oder nicht zu schwöhren, so lange er nicht würklich geschwohren hat. Der Eid der wahren Rosenkreuzer hat also alle gesetzmäßigen Eigenschaften eines würklichen Iuramenti confirmatorii, ist in allen göttlich und menschlichen Rechten gegründet, folgsam erlaubt, zuläßig und verbindlich, und da schon ein jeder Uibertreter eines überlegt, und freymüthig errichteten simpeln Vertrags, vor Gerichte belanget werden kann, arg. l. 56. D. de fidejuss. l. 95. § 4. D. de Solut. l. 7. § 16. D. de pact. l. 5. C. de legib. Praeter quàm in Casu l. 7. pr. et § 2. D. de oper. lib. l. 44. D. de lib. Cass. so müßte à fortiori ein jeder treuloser Bruder vom Orden, wenn derselbe nur wollte, vor Gericht rechtsgründlich belanget werden können arg. d. l. 1. et auth. seq. C. si advers. vendit. d. c. 2. depact. in 6. d. c. 28.

* Daß Magister Pianco die leichtgläubigen Glieder seiner Secte durch eitle Vorspieglungen, seine Tabelle, und andere Künsteleyen

leyen betrogen habe, ist mir leider nur gar zu sehr bekannt; es braucht keiner so oftmaligen Wiederholung: der Leser ist ohnedem schon von der ruchlosen Bosheit seines Beginnens bis zum Ekel überzeuget.

§ 9. Wer den Eid der Treue zu schwöhren schuldig sey, habe ich gleich oben 5. 7. Erstens gründlich angezeiget. Der Magister pfuscht in alle Fächer der Wissenschaften, und weis überall nichts.

* Nur jener, der unvermögend ist, sich von der Freymäuerey einen ächten Begrif zu machen, kann allenfalls an der Gültigkeit ihrer Verbindungen noch zweifeln. Welchen Dank muß nicht ein Bruder Mäurer dem Magister wissen, wenn er aus dessen falschen Sätzen, und der Note den Schlus ziehen muß: wie gründlich dieser große Meister und Ordensprotector in B * * (verstehet mich der Herr Magister?) alle Brüder Mäuret in jenen Staaten, wo der Orden nicht öffentlich geduldet wird, von ihren Aspiranten einen Eid abzunehmen, für unberechtigt und straffällig erkläret, und von ihren Verbindungen loszählet? Ein Mensch, der in Logen schon so viel Lärmen machte, und NB. den Orden ganz zu reformiren vor hatte, verstehet

het die ersten Hauptgrundsätze der Freymäuerey nicht?

§ 10. Die gesetzgebend, oder richterliche Gewalt, hat das Recht, jemanden einen Eid wieder seinen Willen aufzudringen, und auch schon da muß der Fall im Rechte gegründet seyn. Eine Verbindung aber, unter welcher nichts böses obwaltet, kann ein jeder ehrlicher Mann, einem andern ehrlichen Manne, der sich mit der erforderlichen vorgegangenen Uiberlegung zu solcher freywillig und ungezwungen einverstehet, laut aller Rechte gar wohl annehmen, und sich solche, wenn es beyden Theilen beliebig ist, gar auch mit einem förmlichen Eide bekräftigen laßen. Alle Rechte müßten umgeschmolzen werden; wenn selbe auf des Magisters Absicht paßen sollten. Uiber das alles haben die wahren Rosenkreuzer auch NB. das Gewohnheitsrecht ihres Eides von der undenklichen Zeit vieler Jahrhunderte her.

§ 11. Der wahre Rosenkreuzerorden alten Systems, ist eine, allen unwürdigen unsichtbare Gesellschaft, welche aus würklichen Landes Regenten, Prinzen, Ministern, Kirchenprälaten, Kavalieren und andern rechtschaffenen Männern, die sich Christo der ewigen Weisheit, nicht nur durch die Taufe,

sondern aus eigenen Vorsatze freywillig geheiliget haben, sein wahres Reich und seine heilige Gerechtigkeit, durch die göttliche Mitwürkungsgnade und den Beystand der Brüder inwendig in ihnen zu erbauen.

§ 12. Hierzu kann nun freylich Magister Pianco nicht mehr gehören. Er hat auch seine sehr wichtigen Ursachen, mit der Secte seiner Stiftung im schwärzesten Dunkel zu schleichen, und sich vor allen ehrlichen Augen recht sorgfältig verborgen zu halten.*

* Ich bin gewis ein älterer Mäurer, als Magister Pianco, und habe über das auch den Vorzug vor ihm, daß ich nicht winkelhaft, wie er, sondern in einer ächt und rechten Loge zu Hamburg schon ganzer sechzehen Jahre eher, als dieser Afterer zur Welt gebohren war, ächt und recht recipirt, versichere ihm aber beym heiligen Worte eines rechtschaffenen Maurers, daß seine Apologie für die Freymäuerey, weder mich, noch einen andern eifrigen Mäurer, auch keine andere vernünftige Seele zum Vortheil der Freymäuerey erbauen könne: denn man verfällt dabey gar zu natürlich auf des unsterblichen Gellerts berühmte Fabel vom Maler. In eben dieser Rücksicht muß ein jeder Tadel, Schmäh und

Lästerung solcher elenden Schwäzer, wie Magister Pianco ist, den Rosenkreuzern zu einer wahren Ehre gereichen. Diese prahlen freylich mit ihren Wohlthaten nicht, halten sich an die Lehre ihres göttlichen Meisters, laß deine Linke nicht wissen, was deine Rechte thut, bleiben mit ihren guten Werken verborgen, und sind zufrieden; wenn nur der himmlische Vater solche gnädig ansiehet. Magister Pianco hat freylich mit Bitterkeit über die Rosenkreuzer zu klagen: denn aller Orten schauen welche aus ihrer Verborgenheit mit Adlerblicken auf ihn und seine Handlungen, stöhren immer seine diebischen Geldschneidereyen und andere Gottlosigkeiten. Wären die Rosenkreuzer würklich so, wie er mich und alle schildert, so würde er nun nicht klagen, sondern ohne meiner schon einmal erwähnten schleunigen Aushülfe, durch einen schändlich gewaltsamen Tod, klaglos gestellet, und im Reich der Wahrheit nach Verdiensten placirt seyn. Ich würde mich wohl in Acht nehmen von gedachter Wohlthat mir das geringste abmerken zu lassen, wenn dem Leser Phoebron, oder der Magister von Namen und Stande bekannt wären. Ich

kann dahero die merita Causae unbedenklich anführen, das übrige aber, um nicht die kostbare Zeit unnöthig zu verschwenden, der billigen Beurtheilung des vernünftigen Lesers ganz überlassen.

§ 13. Da nun die wahren Rosenkreuzer alten Systems, das allerheiligste in den Augen Gottes, und aller vernünftigen Menschen annemlichste, und allen durch das theure Blut Christi erkauften Adamskindern, den Leib und der Seele nach nothwendigste, nützlichste und erspieslichste Geschäfte, der Trachtung nach dem inwendigen Reiche Gottes und seiner heiligen Gerechtigkeit, zum Hauptgegenstande ihres Baues von undenklichen Zeiten her festgesetzet, stets beybehalten haben, auch bis ans Ende der Zeiten ununterbrochen immer beybehalten werden, so lang Freymäurer existiren, und so lange Freymäurer existiren werden, folgsam bis der Schöpfer diese Welt umschaffen wird, ächte und rechte Freymäurer wären, seyn und verbleiben werden, allezeit weiter nichts als eine Gesellschaft waren; eben so wenig, als ihre Brüder, die übrigen Freymäurer einen besondern Staat im Staatskörper auszumachen dachten, auch nie denken werden; im Gegentheile aber denen Gliedern nichts öfters noch eingreif-

greiflicher vom Orden, und allen Vorstehern eingeschärfet wird, als folgende Lehren NB. Ich setze solche allen Fleißes von Wort zu Wort hieher, wie sie vom Orden vorgeschrieben sind. T. I. 3. 7mo f.

„Gleichwie die ewige Vorsicht die Verschiedenheit der Stände, und der damit verknüpften Berufspflichten unter den Menschenkindern, durch die unerforschlichen Rathschlüße ihrer gränzenlosen Erbarmung, zum Wohl der Staaten selbst eingeführet hat, die Landesregenten aber laut des heiligen Wortes Gottes, Statthalter Gottes auf Erden sind, ihre Völkerschaften durch die göttliche Weisheit regieren, und die ihnen untergeordneten Obrigkeiten in ihren Namen auf Recht und Ordnung halten, und durch eben die göttliche Weisheit das Recht sprechen; so solle auch das heilige Ordensgeboth, fürchte Gott und ehre den König; gehorche deiner Obrigkeit, und besorge emsig, treu und genau: was du in Kraft deines Berufes, deinem Herrn, dir selbsten, den deinigen und deinen Mitbürgern schuldig bist. Den Brüdern bey allen Gelegenheiten eingeschärft, und selbe samt und sonders zur treulichen Beobachtung desselben, strictissime angehal-

„ten, hingegen ein jeder Uibertreter dieses „heiligen Geboths, gleich bey dem ersten Be„tretungsfalle vom Orden ausgeschlossen, hö„heren Orten angezeiget und bey allen Brü„dern durch die ganze Welt, als ein verwor„fener Afterbruder ausgeschrieben werden." Und die verehlichten Rosenkreuzer, eben so strenge angehalten sind, die Ihrigen gleich von Kindheit an, durch eine sorgfältige gute Erziehung zu ächten Christen, und brauchbaren, wackern und rechtschaffenen Bürgern für Gott, die Kirche, und ihr Vaterland zu bilden, überhaupt aber alle wahren und würdigen Rosenkreuzer ganz unstreitig mit unter die besten Bürger im Staate gehören; so ist auch die zuläßig, gültig und ewig unauflössige Verbindlichkeit ihres Eides im Worte Gottes und allen Rechten vollkommen gegründet; folgsam

b) ist ein jeder wahrer Rosenkreuzer gehalten, dem einmal geleisteten Eid ein Genüge zu thun, und kann demselben in keinem Punkte, ohne einer Gotteslästerlichen Schändung des allerheiligsten göttlichen Namens jemalen übertreten.

§ 14. Ich habe einsweilen erwiesen, daß die Rosenkreuzer sich kein Recht anmaßen,

ihren

ihren Kandidaten einen Eid abzudringen, wohl aber, daß in allen göttlichen und menschlichen Gesetzen festgegründete Recht, von undenklichen alten Zeiten her haben, von allen, welche bey ihnen eintreten wollen, den Ordenseid, wenn sie solchen freywillig leisten, und die zum Ordenseintritt erforderlichen guten Geisteseigenschaften an sich erfinden lassen, anzunehmen. Alle Aspiranten hingegen, so ihn nicht freywillig und eigenmüthig leisten, oder die erforderlichen guten Eigenschaften nicht besitzen, von ihrem Mittel entfernet zu halten. Brüder welche die Ordnung wissen, übertäuben keinen Kandidaten, und trachten vielmehr, anstatt jemanden zum Eintritt zu überreden, einen jeden von der Ordensschwelle wegzuschröcken. Die Lügenhaftigkeit der Piankischen Angaben lieget vor aller Welt Augen.

a) **Man ist dahero gehalten, den einmal geleisteten Eid ein Genügen zu thun;** weil er

1) Zur Ehre Gottes, und zum wahren Seelenheil der Brüder gereicht; und

2) Gott und dem Orden wohl erwogen und freywillig geleistet worden; folgsam

3) seine zuläßig- gültig- und ewig- unauflösliche Verbindlichkeit im Worte Gottes

und

und allen Rechten feste und vollkommen gegründet ist.

§ 15. Alles dieses habe ich schon vollkommen standhaft erwiesen. Von allem dem aber was der Pasquillant Beweis nennet, weis ich weiter nichts, als daß es mir sehr leid thut, zu sehen, wie sehr aus solchen alle Welt erkennen müsse; was für ein toller Schwänkmacher, schwarzer Betrüger, Verkehrer aller heiligen Wahrheit und Gottes lästerlicher Schänder der Ehre des allerheiligsten göttlichen Namens Magisters Pianco sey. *

* Unverfälschte original Briefe, wahrer Rosenkreuzer an Brüder, welche um Aufschlüsse ansuchen, die ihnen, ohne sich gegen die unverbrüchliche Ordnung zu vergehen uneingeschränkt ertheilet werden dürfen, müßen ganz anders lauten, als der Magister hierorts fälschlich vorgiebt, und von den Brüdern, die er hier angiebt und namhaft macht, kenne ich einige gar nicht, deren Namen vermuthlich Piankische Erfindungen für seine betrogenen Sectenglieder sind, die er in seiner Schmähschrift an verschiedenen Stellen mit unter die Namen wahrer Rosenkreuzer einmischet,

um

um seine betrogene Sectenglieder nach seiner Absicht desto sicherer zu blenden.

§ 16. Nichts, was in Kraft seiner Bestimmung und der Mittel, so zu solchen hinführen, zur Ehre Gottes und zum wahren Seelenheile der Menschen gereichet, auch in der heiligen Schrift masgeblich gegründet ist, kann wider Gott, den Urheber der Natur, noch auch wider das Gesetze der Natur, sondern muß dem Willen Gottes und auch dem Naturgesetze vollkommen adäquat, oder angemessen seyn. Der Ordenseid verbindet zu keinen andern Pflichten, als welche im Worte Gottes masgeblich gegründet sind. Man leistet ihn unter keiner andern Bedingniß, als welche ich oben Kap. 9. l) zwote Erinnerung genüglich erörtert habe. Dem Kandidaten, welcher solchen leistet, wird deutlich gesaget: daß er nichts woher anders, als von Gott; von diesem gütigsten Wesen aber alles, wozu er sich durch die treueste Erfüllung seiner Eidespflichten, durch den ächten Wachsthum in seinem inwendigen Ordensgrundbau, und durch seinen eigenen Fleis, Mühe und Arbeit empfänglich machen werde, ganz zuverläßig hoffen könne. In Summa: der Orden verspricht dem Kandidaten nichts; hält aber dem NB. würdigen Bruder

der weit mehr, als er je hätte hoffen können. Magister Pianco, aber verspricht seinen Sectenschülern ganz unerhörte Dinge, wodurch er, da er nichts zu halten vermag, und doch mit der frechsten Mine, auf seinen alten Lügen zu beharren gewohnt ist, wenn er nicht immer von wahren Rosenkreuzern beobachtet, und in seinen Betrügereyen gestöhret würde, seine betrogene gutherzige Leute endlich mit Frau und Kindern, auf die allerunmenschlichste Art an den Bettelstab ohne Bedenken brächte. Den Satz „daß man seinem „Nächsten nicht thun solle, was man „nicht will, daß einen selbst geschehe" hätte Magister Pianco stets beobachten sollen. Er ist ein Lehrsatz unsers göttlichen Meisters, und würde ihn nie so unglücklich, als er würklich geworden ist, haben werden lassen.

§ 17. Ich will mich hier bey unrichtigen Sätzen und den sophistischen Folgerungen gar nicht aufhalten. Ein jeder vernünftiger Leser siehet solche schon selbst ein. Was zur Ehre Gottes und zum wahren Seelenheil der Menschen gereicht, auch so gar im Worte Gottes gegründet ist, kann nicht wieder Gott, noch sein heiliges Gesetze, viel minder wider die Natur, die er selbst schuf, noch

auch dem Völkerrechte zuwider seyn, denn alle Könige und alle Völker sind schuldig, dem ewig unveränderlichen Gesetze des Allmächtigen zu folgen. Es ist einer der wichtigsten Säze der heiligen Verbrüderungsordnung, aller wahren Rosenkreuzer: daß ein jeder Bruder zur allgemeinen Ruhe, Sicherheit, und Wohlfarth des Staats und eines jeden dahin gehörigen Mitgliedes, alles mögliche nach seiner ganzen Geisteskraft mit beytragen, und hierzu jene Mitbürger, die keine Rosenkreuzer sind, und in dieser so hochnöthigen Bürgerpflicht sich schläfrig, oder wohl gar wiederspenstig erzeigen wollten, zur treuen Beobachtung derselben, auf eine schickliche Art, durch eigene persönliche Beyspiele, wohl angebrachte Moralen, Erzählungen, Annectoden und alle ersinnliche Beweggründe anzufeuern trachten müssen.* Der Magister redet a) nur von sich selbst, seinen Winkelgesellschaften und schädlichen Attentaten, die mit der Zeit würklich gefährlich werden könnten, wenn solchen die unzuermüdende Wachsamkeit der wahren Rosenkreuzer nicht immer Ziel und Schranken setzte, da derselbe von der Sterblichkeit seiner ewig unsterblichen Seele überzeugt zu seyn glaubet, keine ewige Strafen fürchtet, und dahero auch für seine

seine Gottlosigkeiten keine Schranken kennet. b) Eitle, unmögliche Dinge kann zwar Magister Pianco seinen Sectengliedern aus Geld und Truggierde weiß gemacht haben, aber keinem wahren Rosenkreuzer vorspiegeln. Seine vorgebliche Hauptzahl wäre zu lächerlich klein für eine so thörichte Absicht * * die Bestimmung aller wahren Brüder, habe ich dem Kenner oben 9. Kap. durch meine Auflösung des so genannten vierten Zweifels e) deutlich eröfnet. c) Dem Magister thut es freylich wehe, daß ihm die Rosenkreuzer nichts entdecken, seine Goldgierde zu sättigen, und noch weher, daß sie ihn so gar auch nach freyen bösen Willen nicht ungehindert wallen lassen. Allein er sollte es ihnen nicht übel nehmen, denn sie wollen ihm nichts böses thun, aber auch von ihm ihren übrigen gleichfalls sehr lieben Mitmenschen nichts böses thun lassen, und ein Mensch der so viel Witz hat, und keine Strafen fürchtet, die seinen Werken in die Ewigkeit nachfolgen, würde d) nicht nur ganze Geschlechter sondern auch, wenn er könnte, und seinen boshaften Absichten nicht immer gesteuert würde, ganze Länder, seinen ungezäumten Neiglichkeiten zu Liebe, verderben, und in die äusserste Verzweiflung stürzen, und

da

da ich die Lügenhaftigkeit seiner Angaben e) schon mehr als einmal recht handgreiflich erwiesen habe, so bleibet mir auch nichts weiter darauf zu sagen übrig, als daß Magister Pianco selbsten einsehen, erkennen und öffentlich bekennen müsse, wie ruchlos und lästerlich er den ewig anbethungswürdigsten Namen Gottes jedesmalen schändete, so oft er seinen Eid brach, und daß seine ganz unsinnige Gottlosigkeit nicht höher mehr steigen könne, als er solche durch seine Schmäh- und Lästerschrift selbst erwiesen hat.

* Der Magister hüthe sich, von Sachen künftig zu schreiben, die er nicht gründlich weis, denn sein Witz ersetzet ihm noch lange nicht die Wissenschaften so ihm fehlen: er kann zuweilen zwar dumme Leser blenden, aber vernünftige beweget er zum auslachen.

* Für den Kenner ist die Auslegung dieses Satzes oben, für einem Magister Pianco aber, wird solche nirgends angezeiget. Diese so genannte Constitution, kann nur einen Juden, folglich keinen Christen und um so weniger einen wahren Rosenkreuzer zum Urheber haben; der Talmud, Abraham, Eleazar und andere Jüdische

Schriftsteller, trösten die zerstreuten Israeliten auf eine fast ähnliche Art.

c) **Was ist der Ordenseid der wahren Rosenkreuzer?**

Antwort: Eine heilige, Gott höchstwohlgefällige Handlung, durch welche ein Christ sich aus freywilligem Vorsatze zu allen jenen heiligen Pflichten eidlich verbindet, die er Gott, ihm selbst, und dem Nächsten lebenslänglich treu zu leisten, in Kraft seines Taufbundes schuldig ist.

§ 18. Der Ordenseid ist dahero ein wahrhaftes würkliches Gelübde. Siehe Plumenöck pag. 70. et seqq. Ein jedes Gelübde, so ich Gott einmal geleistet habe, kann ich meinem Gott so wohl vor Menschen, als auch in meiner Bethkammer heimlich wiederholen, auch dasselbe eidlich bekräftigen; und eben diese Bekräftigung ist nie den göttlich oder menschlichen Rechten entgegen, sondern so oft ich solche im Geist und in der Wahrheit wiederhole, jederzeit verdienstlich. Warum sollte ich meinem Schwur des Taufbundes, den andere, Namens meiner, Gott geleistet haben, nicht verdienstlich selbst wiederholen können? Und da ich diese Pflichten desto genauer und leichter zu erfüllen, mich der leitenden Unterstützung solcher Männer

zu bedienen gedenke, die hierinfalls, bereits mehr, als ich, geübt sind, so gelobe ich auch Gott eidlich, den Ordensgehorsam und alles, was diese geübten Männer hierzu erforderliches aus der langen Erfahrenheit festgesetzet haben.

Nun sind freylich alle Betrügereyen und andere Gottlosigkeiten, die Magister Pianco getrieben hat, und vielleicht auch künftig treiben zu können suchet, wider Gott, die Nächstenliebe, das Recht der Natur, und alle Rechte der Völker, folgsam gottlose, und verwerfliche Handlungen.

§ 19. Ich habe C. 1. Kap. 4. incl. et seqq.) klar erwiesen, daß die Betrügereyen der alten Orakel, Götzenpfaffen, und Kakomagen, den ächten Initiirten keines Zeitalters, ohne die Wahrheit zu beleidigen, oder mit Grunde, beygemessen werden können. Wie aber Magister Pianco den Grund des Ordens zu verkehren; welche Veränderungen und Kunstgriffe derselbe angewendet habe, um leichtgläubige zu täuschen, habe ich bisher recht handgreiflich von Schritt zu Schritt gezeiget, und das unerlaubte, unsinnige, wiederrechtliche und gottlose Wesen seines Umtriebes klar erwiesen. Im Gegentheil aber bezeuget dieses ganze 10. Kap. die

Heilig- Zuläßig- Rechtsgültigkeit und Verbindlichkeit des wahren Ordenseides. Allein wenn der Magister seinen Sectengliedern etwa gar auch einen Eid ausgeleget hat; wie aus dem Inhalte seiner Scharteke leicht zu schlüßen ist, so ist sein Eid, freylich eine gottlose verwerfliche Handlung: Denn zu bösen Gott misfälligen Dingen, kann kein Eid verbinden; wer einen solchen leisten läßt, oder wissentlich selbst leistet, der lästert und schmähet den allerheiligsten Namen Gottes auf eine eben so äusserst abscheulich als verdammliche Art; und in diesem Falle, beweißt nicht nur diese meine antwortliche Schrift, sondern schon sein lästerliches Pasquill selbst: daß alle seine heimlichen Irrlehren, Afterungen, Receptionen, Grad und Systemenschmiedereyen nichts anders, als in einen noch weit höheren Grade gottesschänderische, schwärmerische, geldgierde, dummdreiste, abscheuliche Betrügereyen seyn; und daß er ein nicht minder äusserst gefährlicher Gotteslästerer, Afterer und Irrlehrer als rachgieriger Feind, und wenn er sich verwüste, wie er wollte, und nicht immer eingeschränkt würde, ein schleichender bis an sein Lebensende die Ruhe und Aufblühung mancher Städte untergrabender Avanturier und öffentlicher Erzbetrüger

trüger bleiben würde. Aber die Gränzenlosigkeit der ewigen Erbarmungen Gottes und die reine Nächstenliebe heißen mich noch hoffen: daß dieser Elende in sich gehen, seine äuserst gefährlich böse Lage, nachdem er sich Abgründe über Abgründe des Verderbens, vor seinen Füssen muthwillig geöfnet hat, selbst erkennen, und bedenken werde, daß ihn ein ganz unvermutheter einziger Augenblick plötzlich hineinstürzen könne, wo ihm ewige Finsterniße, Schröcken, Jammer, und Elend zur kläglichsten Selbsterkenntnis seiner so unsinnigen Thorheiten, wie zu einer nur gar zu späthen und eben dessentwegen ewig unnützen Reue nöthigen müssen. Seine Zeit der Gnade um Verzeihung ist noch nicht völlig verstrichen. Ach daß er in sich gehen, sich zu Gott wahrhaftig bekehren, und würdige Früchte einer heiligen Buße an sich erfinden ließe, wenn der Richter zur strengen Rechenschaft plötzlich erscheinen wird. Ich fühle, daß ihm nur noch wenige Augenblicke hierzu gegönnet seyn, denn sonst würde der Geist, der mich treibet, mir kein so ängstliches Sehnen nach seiner ernstlichen Bekehrung so feurig abzwingen; noch auch nöthigen:

§ 20. mich am Ende an Sie mein lieber Herr Magister, wieder zu wenden. Romanen

manen war nie meine Sache, seit vielen Jahren ist mein Alter zu ernsthaft dazu geworden; das ihrige aber durchaus romanenmäßig. Ich weis, daß sie manche Romanen getrieben, und geschrieben, und den Beyfall des Publikums nie erworben haben. Der jüngste würde ihre Person, wenn ich sie verrathen wollte, mehr als alle vorigen verabscheuungswürdig machen. Der ihnen eigenthümliche Lug, Trug, Rach, Schmäh- und Lästergeist, konnte ihnen, wenn sie zu denken fähig wären, keine Antwort von mir hoffen lassen. Denn weder ich, noch hundert andere Brüder, sondern die einzige Hand der Allmacht schützet den Orden, der auf alle Verläumdungen mit Verachtung hinab siehet und nie antwortet. Allein ein unwiderstehlicher Geist trieb mich, ihre so genannten Zweifel pünktlichst zu beantworten. *

* Die Retoursendung oberbrüderlicher Schriften ist nichts neues; sie war allezeit in Kraft einer würklichen Satzung beym wahren Orden, unter allen ächtordnungskündigen würdigen Brüdern üblich, und Magister Pianco vermag nur von Afteren, oder seiner eigenen Fabricke Originalschriften vorzuzeigen. Übrigens habe ich, anstatt aller goldnen Rosenkreuzer alten Systems

stems, dem Herrn Magister das abgeforderte große Vergnügen, über alles von ihm angeführte die Erklärung zu sehen — wie er es zu seiner genüglichen Zufriedenstellung mit beyden Händen selbst greifen wird — würklich verschaffet. Da ich ihn nicht betäuben, wohl aber die Ohren, Augen, und wo noch möglich, auch das Herz öfnen wollte; so habe ich mich sehr in acht genommen, weder in der Apostelsprache — die er, wie ich weis, äusserst hasset — noch auch in einer Rednerdeklamation; sondern als ein rechtschaffener deutscher Biedermann, Hand in Hand, von Punkt zu Punkt, mit ihm gesprochen, und durch die gründlichen Zeugnisse, die ich der Gott so wohlgefälligen Wahrheit zu geben schuldig war, ihn überzeuget, zu Boden geleget, überwunden, und gebunden. Nur bedaure ich dabey: daß die äusserst närrische Enthusiasterey und Heftigkeit seiner ganz unerhörten Schmäh- Läster- und Verläumdungen, mir einen unsanften Wiederhall abgenöthiget haben, der meinen Character ganz wiederleget, und vielleicht gar einen mir sehr nachtheiligen Eindruck in den sanften Gemüthern aller guten Brüder

machen dürfte. Allein ich hatte die heilige Absicht, ihm die schwarze Häßlichkeit seiner Bosheit und Gottlosigkeit vor die Augen hinzustellen: damit er solche sehen, selbst verabscheuen und ablegen lerne; und Chrysostomus schreibet de Sacerd. lib. 5. c. 4. „In Ansehung der ungegrün„deten Gerüchte, die man zu unserm Nach„theile verbreitet, ist es nicht gut, wenn „man sie gänzlich verachtet. Wir sollen „suchen, dieselben zu ersticken, sie mögen „so falsch seyn als sie wollen, und die Ur„heber davon mögen auch noch so ver„ächtlich seyn.„

Die Regeln der wahren Ehre und würklichen Billigkeit, forderten mich auf, ihre gotteslästerliche Bosheit mit zehnfältig schärfern Geiselstreichen zu züchtigen. Aber der sanfte Ordensgeist erlaubte mir kaum, ihren Jargon nachzuahmen. Ich, als ein so bejahrter Kavalier, der die Gesetze der wahren Ehre kennet, übet und liebt, und von sich auf seinen Nebenmenschen zu schließen gewohnet ist, wußte zwar von ihrer Hinausstoßung vom Orden, welche sie schon vor sieben Jahren verschuldet hatten; hätte aber freylich nie daran gedacht, daß sie sich gegen mich, viel minder gegen einen ganzen Orden,

der

der in einer auserwählten Zahl so sehr respectabler Männer bestehet, am allerwenigsten aber gegen die Gottheit selbst, auf eine so greuel- und schandvolle Art jemalen verliehren könnten. Nun dürfte sich kein Mensch verwundern, welcher sie ihres besten Freundes und größten Wohlthäters, ja ihrer eigenen Mutter Herz, aus einer falschen Ehre oder bösen Geldgierde, mit der Mine der zärtlichsten Freundschaft, größter Aufrichtigkeit und einem meuchelmörderischen Dolche durchbohren sähe. Aber Gott läßt nichts böses unbestraft. **Weise sind sie genug, übel zu thun; aber wohlthun wollen sie nicht lernen.** Jerem. 4. v. 22. Lernen sie doch einmal die wahre Ehre kennen, sie ist einem jeden redlichen Manne, und um so mehr dem, welchen die Ruhmsucht mit solchen Spornstößen, wie sie, reutet, unentbehrlich. Seine eigenen Schandthaten durch noch ärgere bedecken, und alles von sich auf gute Leute hinüberwälzen wollen; hat noch nie zu einem standhaften Ruhm, sondern immer zu einer noch erniedrigendern Schande bis zur endlichen Verzweiflung hingeführet. Befolgen sie das allen Menschen so nothwendige Geboth, das Gott unserm allgemeinen Erz-Stammvater gab. „im redlichen Schweiße

deines Angesichts sollt du dein Brod essen,, so werden sie wahre Ehre, samt einem redlichen und standhaften Ruhm erwerben. Sie verstehen nicht, welcher wesentliche Unterschied zwischen einem Rabulisten, Compilator, Plagiarius und zwischen einem wahren Autor obwalte. Das Bücherschreiben ist ihr Fach nicht. Der vernünftige Leser, der über eine Schrift von ihnen geräth, wird sich dabey immer denken, der Mensch glaubt, in enthusiastischen Heftigkeiten bestehe alles Verdienst; er lärmt, er schreyt, und hat keinen Grund. Herr Magister! sie haben zwar viel Witz, aber nicht studirt, und dieser samt Voltairs Schriften, die sie mit Haut und Haar verschlungen haben, ersetzen keine Mängel der Wissenschaften. Man muß manches Folio- oder Quart- und Octavband kauen, mehr als einmal wiederkauen, und dann erst verdauen, bevor man nur in einem wissenschaftlichen Fache vollkommen oder nur gründlich wird. Voltairs unübertreffliche Feinigkeit, schöpfrischer Geist, große Dichtkunst und ströhmende Wohlredenheit, reißt sowohl die halb- als ungelehrten Leser mit sich unbemerkt fort, wohin er nur immer selbst will, daß sie sonach dem ewig unfehlbaren Worte Gottes nicht

mehr

mehr glauben, wo seine Schriften demselben widersprechen: anmit aber diesen Schriftsteller in ihren Herzen, Sinn und Gedanken sich zu ihrem Gott aufstellen, indem sie ihm eine Unfehlbarkeit zueignen, die keinem Menschen und gar keinem Geschöpfe, sondern nur dem einzigen ewig allwissenden Gott eigenthümlich ist. Ob aber Voltaire, wirklich jene Universal-Gelehrtheit, die er sich, und viele ihme zumuthen, gründlich besaß; ob er sich an keiner, oder an allen Wissenschaften, niemalen oder nur selten, oder ofte wesentlich verstoßen; ob er die reine Wahrheit aufzuklären, oder aber nur zu verdunkeln, sich zu seiner Hauptabsicht gewählet, und die größte Mühe gegeben habe: bin ich weit entfernet, mir das Recht anzumaßen, eigenmächtig zu entscheiden? Wollen sie dieses erkennen lernen, Herr Magister; so lesen sie die Schriften des Abts Nonnots, den zwar jener, wie sie, die Rosenkreuzer, verläumden, schmähen und lästern konnte; aber eben so wenig, als sie, die Rosenkreuzer zu widerlegen vermochte. Verläumden, schmähen, und lästern sind stets verdächtige Waffen, die ihre Gegner in den Augen des vernünftigen Lesers nie verletzen. Nur Gründlichkeit und Wahrheit kann ihn überzeugen.

Damit

Damit sie aber überzeugt werden: daß ich die Werke des großen Voltairs auch gelesen habe; so will ich sie einsweilen nur an jene Stelle erinnern, wo er sich äußert, daß es sehr weniger Bücher bedürfe, um gelehrt zu werden; anmit aber, wie sie selbsten schlüssen müßten, wenn sie nur ein oder das andere wissenschaftliche Fach ächt bearbeitet hätten, einem jeden gründlich Gelehrten wider seine Absicht eingestehet, daß er bey seinem unerreichlich großen Geiste und seinem äusserst lebhaften Witze, zwar als Dichter und Redner unnachahmlich, schön und reizend geschrieben, aber nichts weniger, als jene Universal-Gelehrtheit, die sein feuriges Genie umfassen wollte, und viele aus seinen Lesern ihme gerne andichten, gründlich besessen habe. Erwägen sie alles lieber Herr Magister, was ich ihnen schreibe, ja recht ernstlich. Ich möchte vor Angst und Bangigkeit vergehen, so oft ich an das ewige Schicksal ihrer unsterblichen Seele gedenke. Sie nahen nun an Jahre, wo ein jeder vernünftiger Mann es ihnen übel nehmen muß und sie äußerst verachten wird, wenn sie nicht anfangen sich ans Denken zu gewöhnen. Ihr Geist, den man nach der gemeinen Sprache die Seele, so wie die Seele, Geist nennet, ist und bleibet

bet ewig unsterblich.* Nur die Liebe zur heiligen Wahrheit; die Liebe zu ihrer durch das theure Blut Christi erkauften ewig unsterblichen Seele, hieß mich im wahren Ordensgeiste ihre Gott und Menschen lästernde Lug- Trug- und Schmähschrift beantworten. Hundert weit wichtigere Brüder würden solche mit einem tausendfältig nützlichern Erfolg beantworten können. Allein alle müssen nur mit Verachtung auf selbe hinabsehen, indem sie alle die Schalkheit, ganz unsinnig-tolle Bosheit, die wegen ihres hohen Grades der größten Gottlosigkeit noch kein Beyspiel hat, und das schröckliche Elend, wohin sie sich so sehr tief versenket haben, mit Entsetzen erwägen, und Gott um ihre Bekehrung anflehen. Ihr gottloses Unternehmen, mag ihnen freylich Mühe gekostet haben, und dies ist auch das einzige, was man ihnen glauben kann. So abgefäumten ganz handgreiflichen Lügen durch eine systematische Einkleidung den Anstrich einer Wahrscheinlichkeit geben zu wollen, kann nicht ohne große Mühe geschehen. Aber wie sind sie zu bedauern! Ihr eitles Beginnen habe ich ohne alle Mühe, durch den Geist der Wahrheit zernichtet, der mir alles dictirte. Die Würkungskraft ihres Ordenseides, der sie bis an

ihr

ihr Lebensende gebunden führet, hat sie gezwungen, alles das Böse, so sie guten Brüdern zuzufügen dachten, wider sich selbst zu schmieden. Diese Kraft würkt immer in Gemäßheit ihrer inwendigen Stimmung. So bald diese gut seyn wird; so wird auch eben diese nemliche Eideskraft sie zu ihrem wahren Glück hinzuführen. So legen sie nun ab alle Bosheit, allen Betrug, Heucheley, Neid, und alles Afterreden. 1. Petr. 2. v. 1. denn die Gottlosen, spricht der Herr, haben keinen Friede. Jes. 48. v. 22. Sie sind nicht der erste Betrüger, Herr Magister, dem es in den Sinn komme, seine Schelmenstücke mit dem Vorwande eigner Leichtglaubigkeit und anderer Arglist vor wirklich Betrogenen zu bemänteln. Es giebt mehrere Schurken, die sich Documente, wie sie, fabriciret, rechtschaffne Mäurer damit getäuschet, und da der Betrug aufgedeckt war, sich selbsten als Betrogene fälschlich angegeben, und eben so heuchlerisch wie sie, um Nachsicht und Vergebung gebethen, folgsam diesen ihren letzten Kunstgriff schon lange abgenutzet haben. Ach, daß sie ihre bösen Thaten, vor dem allsehenden Auge Gottes hinführo nicht heuchlerisch und tückisch, sondern ernstlich bereuen möchten! Sie täuschten, weilen sie aus

Gold-

Goldgierde betrügen wollten, und täuschten wissentlich, so bald und so ofte sie konnten; und eben deswegen sind sie vom Orden als ein eidbrüchiger Leutbetrüger hinausgestoßen worden. Lassen wir es hier. Nur will ich ihnen, lieber Herr Magister Pianco, am Ende noch sagen, daß die gotteschänderische Verläumdung, die sie der allem wahren Guten ewig widerstrebende Lügengeist der Hölle, aus Rachgierde in die Welt ausstreuen hieß, bey niemanden, als schwarzen, niederträchtigen, und so abscheulichen Seelen, wie, leider! die ihrige ist, Eingang finden können. Gott aber, der die Erde gemacht, den Menschen darauf geschaffen, die Himmel ausgebreitet, alle seinem Heer gebothen hat, und die Herzen aller Großen in seiner Hand hält, selbe nach seinem heiligen Willen zu lenken, wird alle Lügner zu Grunde richten. Wendet euch zu mir — ruft der Herr, so werdet ihr selig aller Welt Ende. Denn ich bin Gott und keiner mehr. Ich schwöhre bey mir selbst und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da soll es bey bleiben, nemlich, mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schwöhren, und sagen: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Solche werden auch zu ihm

kommen.

kommen. Aber alle die ihm widerstehen, müssen zu Schanden werden, Jesaia 45. v. 22. bis 24.

* Hier will ich mich in eine äusserst wichtige Anmerkung einlassen. Eine jede Materie, drückt gegen das Mittelpunkt der Erden — dieses nennet man ihre Schwehre — schließt eine jede andere Materie von der Ortslage aus, die sie jetzt und hier einnimmt — läßt sich ausmeßen, nach ihrer Länge, Breite und Tiefe — dahero ist sie theilbar, und eben deswegen unzähliger Veränderungen fähig, wie der Thon, aus dem der Töpfer macht, was ihm beliebet. Dies sind die einer jeden Materie zugehörigen Eigenschaften. Allein die Kraft zu denken, hat noch kein Philosoph gewaget, einer Materie im Ernste zu zueignen. Denn ein jeder vernünftiger Philosoph würde ihn darüber auslachen. Der Magister fragte oben in einer Note: warum der Schöpfer Augen, Ohren samt den übrigen Sinnen und Gliedern von einer so künstlichen Webung, dem Menschen gegeben habe? Dort war der Ort nicht, zu antworten, aber hier, will ich es sagen: Wie die Maurer seines

nes Hammers, Kelle, Winkelmas, und Bleywage ꝛc. der Mahler seines Pinsels, und der Tonkünstler seines Klaviers sich bedienet; eben so bedienet sich das Wesen, so im Menschen denket, der fünf Sinnen und aller Glieder des menschlichen Leibes, als eben so vieler Werkzeuge. Nun aber ist der Hammer, weder für sich einzeln, noch mit allen übrigen Maurerinstrumenten zusammen genommen; nicht der Maurer; noch der Pinsel der Maler, noch auch das Klavier der Tonkünstler selbst, sondern die Werkzeuge, sind von dem Meister, der sich solcher bedienet, wesentlich unterschieden. Alle Sinne und alle materielle Theile des menschlichen Körpers haben ihre sonderheitliche Bestimmung, nach welcher das in ihm selber denkende Wesen sich solcher als eben so vieler Werkzeuge bedienet. Die Augen z. B. sind zum sehen, die Ohren zum hören, aber kein materieller Theil, des ganzen menschlichen Körpers, und alle zusammen genommen, sind eben so wenig zum denken organisiret, sie bleiben immer von dem denkenden Wesen, das sich solcher nach der ihnen eigenen Organisirung bedienet,

 als

als eben so vielerley Werkzeuge, von dem Meister wesentlich unterschieden. So beyläufig, erinnere ich mich noch aus dem Xenophon; lies dieser berühmte Philosoph durch den noch berühmteren Sokrates, das Daseyn im Menschen, eines von allen seinen materiellen Theilen, wesentlich unterschiedenen denkenden Wesens in einem sehr artigen Gespräche dem Alcibiades erweisen. Das schöpfende Kraftwort der Allmacht, hat gar keine Materie zum denken bestimmt. Denn was denkt ist fähig, aus einer erkannten Wahrheit noch unerkannte, durch Schlüße mit Gewisheit zu ziehen, und zu erfinden; vergangene, und zukünftige, wie die gegenwärtigen, materielle und unmaterielle Dinge, Städte, Länder, den ganzen Erdball, nicht nur nach seiner Oberfläche, sondern auch den innern Bau seines Eingeweids; die vielen Irr- und Fixsterne, als eben so viele Weltkörper, nach der Verschiedenheit ihrer so mannigfaltigen Größe, Distanz Bewegung, und Laufbahn, die sie so unabänderlich beybehalten, in Summa alles (nur den ewig unermeslichen Werkmeister nicht, der alles dieses ge-

gemacht hat, noch auch desselben eben so unermesliche Eigenschaften) als ihm gegenwärtige Dinge in sich zu fassen und zu begreifen. Hingegen in einem jeden Wesen, welches der ihm anerschaffenen Natur nach, schwer, folgsam sich aus eigener Kraft nie bewegen kann, nach seiner Länge, Breite und Tiefe sich ausmeßen läßt, folglich theilbar ist, und über dieses ein jedes anders Wesen von eben solchen Eigenschaften, aus seiner da und jetzigen Ortslage, in Kraft der eben ihm anerschaffenen Natur, wie es einer jeden Materie eigen ist, ausschließt, lieget schon der natürliche Grund des Wiederspruchs aller jener Einschlüßungs Fassungs und Begrifsfähigkeiten, die ich so eben erzählet habe, und ein jeder vernünftiger Mensch in dem denkenden Wesen, so in ihm wohnet und würket, so oft er nur immer will, selbst findet. Ein denkendes Wesen ist dahero einer ganz andern Natur, Wesenheit und Eigenschaft, als eine jede Materie, und zum denken ist keine Materie, sondern nur ein ganz geistiges, selbstwürkendes, unausmesliches, folglich untheilbares, also auch unausschlüsliches Wesen vom Schöp-

 fer

ser bestimmt. Die Metempsychosie des Magisters, oder die pythagorische Seelenwanderung, wird vom gemeinen Hausen aus Vorurtheil und Verkenntnis der Triplicität des Menschen, unrecht verstanden, und nach falschen Grundsätzen grundfalsch ausgedeutet. Das denkende Wesen im Menschen, ist jener lebendige Odem, den ihm Gott (Gen. 2. v. 7. in seine Nasen einbliese, folglich ein lebendiger Geist, unmittelbar von Gott, welcher seiner ganz geistlichen Wesenheit nach, von der Wesenheit des groben Körpers viel zu weit entfernet, und viel zu erhaben ist, als daß derselbe, in Kraft der vom Schöpfer gewählten gegenwärtigen Naturordnung, ohne einem sowohl der materiellen Substanz des menschlichen Körpers, als der unmateriellen Wesenheit des denkenden Geistes, sich in einem gleichen Grade zwar annähernden, aber auch von beyden gleich stark unterschiedenen Mitteldinge, mit dem Körper vereinbart bleiben und auf selben würken könnte. Dieses Mittelding ist die in unsern Tagen so sehr verkannte und von den alten Philosophen so genannte Seele des Menschen.

schen. Denn der Mensch bestehet aus Geist, Seele und Leib, und ist sowohl dem sittlich als physikalischen Wortverstande nach, zur Auflösung, Verwesung und Wiedergeburt bestimmt; wodurch ein jeder Theil, wieder dahin, wo er hergekommen, zurücke wandert, um bey der allgemeinen Auferstehung des Fleisches, ewig, unzertrennlich wieder vereinbaret zu werden. Der Leib, den der Mensch aus der Erde empfangen hat, wird durch die Verwesung wieder zur Erde. Der Geist, welcher unmittelbar von Gott kame, eilet nach seiner Auflösung wieder dahin, wann er durch die sittliche Wiedergeburt in Christo gereiniget und mit seinem theuren Blute als dem hochzeitlichen Kleide, der heiligmachenden Gnade angethan, würdig erfunden wird, vor den König des Himmels zu treten, und zur Hochzeit des Sohnes hineingelassen zu werden. Die so genannte Seele, ist aus dem so genannten allgemeinen Weltgeiste genommen, und wandert durch die Auflösung und Verwesung wieder dahin. Da nun die Seelen aller Vegetabilien und Animalien aus eben diesem Weltgeiste herkom-

men, durch ihr Absterben und Verwesen aber immer wieder eben dahin zurücke gehen, und dieses Ein und Auswandern, in und aus allen Pflanzen und Thieren, in beyden Naturreichen, zu allen Zeiten ununterbrochen fortwähret, so statuirten auch die alten Weisen in diesem und keinem andern Verstande, die Seelenwanderung.

Pythagoras lehrte auch den zu seinen geheimsten Aufschlüssen in Gemeinschaft lebenden auserwählten Weisheitsschülern, den figürlichen Wortverstand seiner Seelenwanderung, indem er ihnen den Grundsatz vorhielt: daß der Mensch nur durch die Tugend sich erhebe; hingegen durch ein jedes Laster von der hohen Würde seiner Bestimmung bis zur Natur unvernünftiger Thiere abarte, und sich herunter setze, folglich verwandeln wahre Grosmuth und Wohlthätigkeitseifer den ordinären Menschen — sprach er — in einen Helden und Weisen; die heftigen Bewegungen des Zorns in einen Löwen, der Schröcken, Unordnung und Verheerungen um

sich

sich ausbreitet; die schändliche Wollust der Unzucht in ein Schwein, das für kein anderes Glück empfänglich ist; so wie die Habsucht und Unterdrückung des Schwächern den Menschen, der sich diesen Lastern ergiebet, in einen grausamen und blutgierigen Wolf verwandelt. Er bestimmte einen ewigen Ort der Glückseligkeit den Tugendhaften, der Strafen aber den Lasterhaften in jenem Leben. Lisis sein Liebling und Schüler lehrte aus dem Munde dieses großen Philosophen, daß der Mensch, nachdem er sich durch die standhafte Tugendübung gereiniget hat, im Tode aus seinem Leibe zu einer ewig und vollkommenen Glückseligkeit übergehe, wo er in den Himmel keiner Veränderung mehr ausgesetzet ist. Vid. Pythag Aur. Carm.

Es gab zwar schon in den uralten Zeiten eine gewisse Secte solcher vermeyntlichen Philosophen, welche aus Scheu für ewigen Strafen, den denkenden Geist mit der Seele im Menschen vermischten, und in diesem Gesichtspuncte die falsche Seelenwanderung würklich lehrten, indem sie lieber dem

reinen Lichte der Natur und gesunden Vernunft entsagten, als der Tugend folgten, die eben dieses Licht ächten Philosophen systematisch lehret, von jenen aber, als ein unerträgliches Joch, aus einer solchen Verblendung betrachtet wurde, die alle jene Elenden immer schläget, welche sich selbst weise dünken, und den stürmenden Neuerungen ihrer verderbten Natur blindlings folgen. Es gab aber auch zu allen Zeiten eine viel größere Zahl wahrer Philosophen, welche in dem erstgedachten doppelten Lichte, das der Herr dem Menschen aus erbarmen gab, die Schönheit, und den ganzen Werth der Tugend kannten, solche liebten, streng übten, die Unsterblichkeit des im Menschen denkenden Geistes nebst seiner endlichen Bestimmung richtig erkannten, und solche, wie die Seelenwanderung, obverstandenermaßen ächt lehrten. Hierüber pflegten zwar jene sich immer lustig zu machen, die wahren Philosophen nur auszuspötteln, indem sie solche nie zu widerlegen vermochten, wurden aber auch zu den licht und lehrreichen Geheimnissen wahrer Initiirten niemalen zugelassen, die von der Einheit des ewig wahren Gottes, wie von der Unsterblichkeit

des

des denkenden Geistes der Menschen zu allen Zeiten überzeugt waren. Dieser ewig wahrhafte Begriff ist dem denkenden Menschen von Gott und der Natur so unauslöschlich tief eingeprägt, daß demselben schon der geringste Gedanke von der Möglichkeit einer bevorstehenden Zernichtung seines in der Kraft zu denken bestehenden Bewustseyns äußerst widerstehet, und unerträglich fällt. Dahero haben wir auch nicht nur Spuhren, sondern würkliche Denkmäler und andere unläugbare Beweißthümer: daß zu allen Zeiten, fast alle Völkerschaften, von der Nothwendigkeit des Daseyns eines ewigen Wesens, einer unumschränkten Allmacht und Weisheit, und von der Unsterblichkeit des menschlichen Geistes überzeugt zu seyn glaubten, und aus allen alten und neuern Zeiten alle bekannte Menschen zusammen genommen, die durch eine falsche Weltweisheit und verderbte Sinnlichkeit so sehr verfinstert waren, daß sie sich zur Reihe des unvernünftigen Viehes herabgewürdigt und beydes geläugnet hätten, machen, so zu sagen, eine unendlich kleinere Zahl aus, als mancher glauben möchte. Freylich hatte der unwissende und halbgelehrte Pöbel, von der Gott-

heit, und des Menschen denkenden Geistes Unsterblichkeit (die Juden hiervon ausgenommen) nicht immer so reine Begriffe, wie solche den ächt Initiirten in den geheimen Versammlungen die wahren Philosophen beybrachten. Denn, nachdem diese in der Absicht, ihre Geheimnisse allen Profanen zu verbergen, Gott und die Eigenschaften seiner ewigen Vollkommenheit, samt der Natur und ihren so mannichfaltig verschiedenen Würkungen, auch alle Künste und Wissenschaften in ihren öffentlichen Schriften personificirten, allegorisch beschrieben und am allerersten durch ihre Dichter in der Geschichte älterer Helden mit einflechten, fabelmäßig besingen ließen, und der profane Haufen bey dem äußerlichen Wortlaute eben dieser Schriften und Lieder stehen bliebe, so wurde derselbe zur Vielgötterey und allen die vielen Greuel des heidnischen Aberglaubens nach und nach verführet, worunter bey der Ankunft Christi fast die ganze Welt begraben lag. Den wahren Philosophen der Alten, würde meines Erachtens unrecht geschehen; wenn man ihnen zur Last legen wollte, daß sie bey ihren Schriften und Gedichten eine so greuelvolle Verführung

der

der Völker zur Absicht gehabt hätten: daß sie auf weiter nichts, als eine gleich starke Verwahrung ihrer Geheimnisse wider die Gemeinwerdung und wider den völligen Untergang damit abzweckten, und am Ende von dem gemeinen Haufen ohne Lebensgefahr, wie die Hinrichtung des Sokrates bezeuget, der reinen Wahrheit kein öffentliches Zeugniß mehr geben könnten. Demungeachtet aber sind selbe eben so wenig zu entschuldigen, als unsere heutigen Corpusculärphysiker, welche aus den Naturreichen alle geistige Wesenheiten verbannen, und unsere Schultheologen, welche dem Menschen weiter nichts, als seinen irdischen Leib und denkenden Geist, den sie die Seele nennen, zulassen; jenes Mittelding aber, welches den denkenden Geist mit dem von seiner Wesenheit so äußerst unterschiedenen Licht verbindet, hartnäckig abstreiten wollen; durch solche der vom Schöpfer gewählten Naturordnung und dem Worte Gottes entgegen gesetzte Lehren, die sie für erwiesene Grundsätze fälschlich annehmen, dem Freydenker, welcher die Unsterblichkeit der menschlichen Seele läugnet, wider alle ihre Gegenbeweisgründe, mit ihren eigenen vereinten Kräften unüber-

unüberwindlich machen, und am Ende nicht selten in den Greuel eben dieses Irrthums, leider, selbst versinken. Da doch die Schultheologen der Corpuscularphysiker falsche Grundsätze nicht ununtersucht für unfehlbare Wahrheiten annehmen, sondern bedenken sollten, daß die ewige Weisheit, selbst zwischen der menschlichen Seele und Geist einen wesentlichen Unterschied gemacht habe, indem er Matth. 26. v. 38. sprach, **meine Seele ist betrübt bis an den Tod** und Luc. 23. v. 46. laut rief und sprach: **Vater ich befehle meinen Geist in deine Hände**, item was der Apostel Paulus über seinen inwendigen doppelten Menschen für Klagen führet, so würden sie auch, wie die alten Kirchenlehrer a) überzeuget seyn, daß der Mensch aus Geist, Seele und Leib bestehen müsse: dieser hochwichtigen Wahrheit tiefer nachdenken, und sich andurch in die Vermögenheit setzen, den Corpuscularphysiker deutlich vorzudemonstriren, daß alle ihre corpuscula so vielerley Haken, Winkel,

a) Z. B. Augustinus Tract. de Symbolo: „Homo habet tres partes, spiritum, animam et corpus, itaque homo est imago S. S. Trinitatis.„

kel, Ecken und Figuren selbe auch immer haben möchten, ohne einem von ihrer Natur und Wesenheit ganz verschiedenen inwendigen würkenden Beweger, in einer ewigtodten Unfähigkeit verbleiben würden. b)

Alle Webungs- Zusammenziehungs- Ausdehnungs- Wegstossungs- Anziehungs- Schnell- und mehrere andere Kräfte der Körper, haben ihren Grund nicht allein in den Korpuskuln, woraus ihre fühl und sichtbare Maße bestehet, sondern fürnemlich in dem unsichtbaren inwendig verborgenen Beweger, der solche gewürket hat, oder fortwäh-

b) Ich will gar nicht behaupten: daß alle Korpuskularphysiker die Unsterblichkeit des Menschen denkenden Geistes läugnen. Wer aber keine geistlichen Mittelwesenheiten zwischen einem denkenden Geiste und den Körpern in den Naturreichen zuläßt, und doch die Unsterblichkeit der menschlichen Seele behauptet; der wird solche auch den unvernünftigen Thieren zu zugestehen sich bald gezwungen sehen; endlich aber — da nur die reine Wahrheit ewig bestehet — solche, nach so falschen Grundsätzen, doch mit der Zeit beyden wieder abläugnen.

während darinnen würket. Ohne das schöpfende Kraftwort der Allmacht, es werde, würde das tode Chaos sich niemalen beweget, viel minder in so unzählich viele Schiedlichkeiten, als sichtbare Geschöpfe sind, vertheilet haben, und ohne das schöpfende Kraftwort der Allmacht — alles gebe seinen eigenen Saamen, wachse und mehre sich, würden alle aus dem toden Chaos hervorgetretenen Geschöpfe wieder dahin zurücke getreten, und auf der Tiefe würde alles wieder finster seyn. Da aber die schöpfende Allmacht in die finstere Tiefe das würksame Licht hineinsprach; so geriethe alles in Bewegung und durch diese, in Gährung, auf den schöpfenden Ruf aber, in würkliche Scheidungen, daß der Tag und die Nacht, die Veste zwischen den obern und untern Wässern, die Sammlung dieser letzteren an besondere Oerter, andurch aber das Meer, auch die Erde, aus dieser nicht nur Kraut und Gras, sondern auch fruchtbare Bäume, ein jedes mit seinen eigenen Saamen und Früchten, nach seiner Art; hierauf an der Veste des Himmels, unzähliche Lichter, die Sonne, der Mond, die Irr- und Fixsterne, auf die Erde zu scheinen, Tag und die

Nacht

Nacht zu regieren, auch das Licht und die Finsterniß zu scheiden, endlich die vielerley Gattungen der Fische in den Gewässern, der Vögel in der Luft; der lebendigen Thiere auf Erden, des Viehes, Gewürms und der Thiere, ein jedes nach seiner Art, mit seinen eigenen Saamen, und der Kraft, zu wachsen und sich zu nähren, durch die sechs Tagwerke des Herrn nach und nach in ihr Daseyn hervortraten.

Von der wunderschönen Ordnung, und ihren vielen eben so schön und richtigen Ursachen, wornach der ewig Allmächtige ein jedes Geschöpf aus dem Nichts in sein Daseyn hervor rief, auch mit der Kraft zu wachsen, und seinen eigenen Saamen sich nach seiner eigenen Art zu mehren, begabte, haben verschiedene weise Meister der wahren Rosenkreuzer alten Systems, lange vor meiner Zeit nicht minder tiefsinnig und gründlich, als deutlich und ausführlich geschrieben. Es wäre überflüssig, mich dabey aufzuhalten. Wer will, mag selbe nachlesen. Denn da ich hierorts keine andere Absicht habe, als zu zeigen, daß die bewegende Kraft, welche in den Körpern aller Naturreiche, oder

in der Materie, so unzählig viele und verschiedene Aenderungen immerwährend fort bewürket, ein von der Materie der Körper wesentlich unterschiedenes Ding seyn müße; So kann auch, was ich von der Schöpfungsgeschichte aus dem ersten Kap. Genes. bereits nur im Vorbeygehen berühret, zur Ausführung meines Gegenstandes genug seyn.

Gott wohnet im Kreise eines ewig unzugänglichen Feuers, ist selbst ein ewiges und unermesliches Licht △ so alles umfasset, und von nichts umfasset werden kann, und vor Lucifers Falle waren die Finsternisse nicht offenbar, sondern im unzugänglichen Feuerkreise inwendig verborgen und verschlossen. Aber dieser gewaltige Geist, von seiner Eigenheit geblendet, vergas aus Hoffarth, daß er alle seine Schönheit, Größe, Macht, Kraft und Herrlichkeit dem allgewaltigen, ewig unerschaffenen und ewig selbstständigen Wesen, so ihn schuf, zu verdanken hatte, und in seiner schröcklichen Hoffarth und thörigten Selbstgelüsten, seinem Schöpfer gleich zu werden, sich bis an dessen Throne, empor zu heben, und ihm an die Seite

zu

zu setzen, setzte er sich und die ihm untergeordneten Sphären in eine heftige Bewegung, die bis an den unzugänglichen Feuerkreis Gottes hinandrange, denselben durch ihre Heftigkeit gleichfalls bewegte, die verborgenen Finsternisse in einen gewaltigen Feuerrauch und Dampf zu veroffenbaren, welcher, indem er von selben ausgieng, und den undankbaren Bösewicht, samt allen seinen verkehrten Anhange, mit seiner äusserst feurigen Grimm- und Aezungskraft fieng, ergrif, zusammen zog, und mit einer wüst und leeren Erde, als einer harten Gerinnung umgab und einschlos, übrigens zu einer finstern Tiefe von dicklichten Wässern wurde, so die wüst und leere Erde umgaben, und ohne die ewig erbarmende Liebe Gottes und seinem Geiste, der auf dem Wasser schwebete, würde die ganze Tiefe durch die grimmigste Zusammenziehung der Finsternisse, die sie beherrschten, immer mehr und mehr verhärtet, ewig unauflöslich, ohne regen und bewegen, leblos und todt geblieben seyn.

Aber der über dem Wasser schwebende Geist Gottes, belebte und bewegte durch sein eingesprochenes Licht die ganze finstere

 Tiefe,

Tiefe, besänftigte die grimmige Heftigkeit der herrschenden Finsternisse; schiede aus ihrer Tiefe die vier würksamen und unter sich widerwärtigen Elemente, den Himmel, die Luft, das Wasser, und die Erde in besondere, dem Grade ihrer erlittenen mehr oder minder verdickenden Gerinnung angemessenen Behältnisse, dergestalt: daß selbe in Kraft ihres gemeinschaftlichen Ursprungs, ihrer daher rührenden mehr oder mindern Anneiglichkeiten und der mehr oder mindern Widerwärtigkeiten der Würksamkeit, die ein jedes durch die erlittene Gerinnung, das eingesprochene Lichtwesen, und die erfolgte Scheidung empfangen hat, in einander unaufhörlich ringen, kämpfen, und würken, andurch sich erhitzen, schwitzen und ausdünsten, nicht nur in die Atmosphäre unseres Erdballes, sondern auch aller irdischen Weltkörper, die wir Planeten und ihre Monden nennen. Diese in allen Atmosphären der Weltkörper unaufhörlich fortwährenden Ausgeburten der ununterbrochenen Gegeneinanderwürkung aller vier Elemente, werden durch die Kraft ihres Himmels oder Feuers bis in seine Region, oder Behältnis, als höchstflüchtige Geister empor geführet, unter einander

der vermischet, mit den Lichtstrahlen, verschiedener Gestirne, fürnemlich aber der Sonne, als dem wahren himmlischen Schwefel geschwängert, andurch aber zu jenen berühmten Weltgeiste, oder Merkurium Triplicatum ausgebohren, welchen der große Sendivog eine verborgene Lebensspeise nennet, und der sich nach eben dem Verhältnisse der Gerinnungsstufen, welche der himmlische Schwefel, als der wahre Coagulator in ihm würket, sich immer tiefer zu den Atmosphären der irdischen Weltkörper wieder niedersenket, endlich durch die Luft und Meteoren, allen Naturreichen, als der allein wahre Universalsaamen zugeführet, von allen Mineralien, Vegetabilien und Animalien durch die ihnen anerschaffene Saamenskraft begierig angezogen, nach der ihnen eigenen Signatur verändert wird, und ihre Empfängnis, Geburt, Wachsthum, Erhaltung, in Summa, alle ihre Gebährungen und Wiederzerstöhrungen würket. Die ächte Naturlehre und höhere Scheidekunst beweiset durch die Erfahrung, daß dieser Universalsaamen, oder dreyfache Geist, der Natur, die Eigenschaften eines jeden Subjects, womit er sich am ersten vermischet, unverzüg-

 lich

lich an sich nimmt, im Mineralreiche wird er schwer und ätzend, in Vegetabilien mehr sauer als flüchtig, und in Animalien äusserst flüchtig, immer nach Art des Subjects, dem er beytritt. z. B. Des Saamens, der ihn begierig an sich ziehe, von ihm aufgelöset, entbunden, gestärkt, vermehret und gereitzet wird, ein Product, nach Art der ihm vom Schöpfer angeeigneten Bildungskraft zu würken, daß dahero dieser dreyfache Naturgeist alles in allen wird, in einem jeden Thiere eine nährend und fühlende Seele; in einer jeden Pflanze aber eine blos nährende Seele, kraft welcher diese aus der Erde wachsen, sich nähren, zunehmen, und durch seinen Saamen seines gleichen fortpflanzen kann, jenes hingegen den Gebrauch der äusserlichen Sinne besitzet, die daher entstehenden Leibesveränderungen empfinden, auch zu allen, was zu seiner Selbsterhaltung, Nahrung und Fortpflanzung seines gleichen nöthig ist, angetrieben wird. Der gütige Schöpfer, der alles einmal erschaffen hat, nichts mehr erschaffen, und doch alle Gattungen seiner Geschöpfe zum Dienst und Nutzen des Menschen erhalten und fortgepflanzet wissen will, hat auch nach eben die-

sem

sem Plan seiner Weisheit, ein jedes Geschöpf mit dem hiezu erforderlichen Trieb und Vermögen ausgerüstet.

Dahero bewundern wir am Biber die Anstalten, Anlage und Aufführung seines Wohnbaues; an den Bienen die republikanische Ordnung oder Regierungsform, samt der Structur ihrer Nahrungs- Fortpflanzungs und Wohnbehältnisse; an der Spinne die Symmetrie und Weise ihr netzförmiges Gewebe auszuspannen; an den Vögeln ihre so verschiedenen Arten zu nisten, und an vielen andern Thieren sehr wunderbare, und nur ganz seltenen Menschen nachahmliche Verrichtungen.

Da wir aber bemerken und überzeugt sind, daß immer ein Biber just so, wie ein jeder anderer bauet; ein Bienenschwarm, wie der andere, Ordnung hält, und arbeitet; eine Spinne, wie eine jede andere, ihrer Art spinnet; und überhaupt, ein jedes Thier einer gewissen Art immer so, wie ein jedes andere der nemlichen Art, und auf keine andere Weise, seine Bestimmung erreichet, so müssen wir hievon auch vernünf-

tiger Weise den Schlus ziehen: daß ein jedes Thier, nur nach dem ihm anerschaffenen Naturtriebe, und keineswegs nach einer Denkungskraft aus Vernunftschlüßen würket. Diese Gabe hat der einzige Mensch über alle Thiere empfangen, als welcher seine Absichten, vermöge der ihm beywohnenden Denkungskraft, nach mannigfaltigen Vernunftschlüssen, auf so vielerley Art und Weise anzugehen und zu erreichen weis. Und unter einer Million Menschen, wird man nur selten zwey antreffen, welche in ganz ähnlichen Fällen, auf eine und eben die nemliche Art immer zu handeln pflegen.

Hieraus folgt also der ganz nothwendige Schlus, daß der einzige Mensch nebst der nährend und fühlenden Seele auch einen denkenden Geist besitze, vermöge dessen er unterscheiden, was gut oder böse; wahr oder falsch ist; dieses verabscheuen, und verwerfen, jenes hingegen wählen und verlangen kann; und daß des Menschen

nährend und fühlende Seele jenes Mittelding, oder Band sey, welches seinen denkenden Geist mit seinem Körper verbindet. Es ist sehr merk- und erwägungswürdig: daß, nachdem das erste Kapitel Genes. v. 26. bis 28. die Schöpfungsgeschichte des Menschen beschrieben hat, erst das zweyte v. 7. die Einblasung des lebendigen Odens Gottes erzählet. Dies dictirte der Geist Gottes so, aus einer gewissen sehr wichtigen Ursache, und diese Ursache wird einem scharfsinnig und nachdenkenden Gemüthe aus dem obverstandenen klar werden.

Wenn nun der Mensch durch das Vernunftlicht seines denkenden Geistes, dem Naturtriebe seiner nährenden und fühlenden, oder — was eben dasselbe ist — seiner **thierischen Seele**, nicht nach dem göttlichen Gesetze stets widerstrebet, und solchen in den gehörigen Schranken zu erhalten immerfort ringet, so überliefert er sich einer

gränzenlosen Eigenliebe, Hoffart, Geiz, Wohllust, und allen jenen lasterhaften Neigungen, wovon eine unordentliche Eigenliebe die Hauptwurzel ist, nach und nach dergestalt ganz und gar: daß sein denkender Geist von seiner thierischen Seele immer tiefere Eindrücke annimmt, von Gott, seinem so hohen Ursprunge, und eben so hoher Bestimmung immer mehr abgezogen, und für alles Irdische immer anhänglicher, endlich aber ganz thierisch wird, und seines Ursprunges wie seiner Unsterblichkeit und ewigen Bestimmung völlig vergißt. Hingegen strebet sein denkender Geist stets unermüdet, sein Vernunftlicht von allen sinnlichen Neigungen zu reinigen: und durch dasselbige Gott, seinem Ursprunge, und seiner ewigen Bestimmung ernstlich anzuhangen, und zu dem Ende den Naturtrieb der thierischen Seele, in den von Gott vorgeschriebenen Schranken zu erhalten, so wird auch der Mensch, durch die Mitwürkungsgnade von oben, im Geiste des erbarmenden Erlösers

ganz

ganz wiedergebohren, von der Hoheit und Unsterblichkeit seiner so theuer erkauften Seele immer mehr überzeugt, endlich so zu sagen ganz himmlisch und ein sogenannter Geistmensch. Hieraus erkläret sich der — nach der Sprache des Paulus — doppelte Mensch und das doppelte Gesetz in einem und eben dem Menschen. Die thierische Seele kann nicht denken, sondern folgt nur ihrem Naturtriebe, den denkenden Geist zu betäuben, einzuschläfern und zu unterjochen. Dieser aber widersetzet sich ihrem verderbten Gesetze als einem schändlichen Joche, will den Willen Gottes erfüllen, und sehnet sich nach seiner Auflösung, daher dieser immerwährende schwehre Kampf und Streit im inwendigen Menschen, worüber mit diesem großen Apostel alle fromme und getreue Knechte Gottes unaufhörliche Klagen und so ängstliche Seufzer zum Himmel absenden.

Beschluß.

Endlich wende ich mich an Sie, Hochverehrungswürdigste Ordens-Obere! und in der sichern Hofnung, daß Sie diesen meinen für die heilige Wahrheit gewagten Vertheidigungsschritt nicht für strafbar, sondern nach ihrer weisheitsvollen Gerechtigkeitsliebe als unterstützungswürdig ansehen werden, fordere ich Hochdieselben, samt allen übrigen wahren und würdigen Ordensbrüdern, als rechtsgültige Gezeugen der erkannten Wahrheit dessen, was ich geschrieben habe, zum rechtlichen Beystand auf. Retten Sie, oder lassen Sie wenigstens durch ungleich weisere Männer, denn ich bin, die Ehre Gottes und des Ordens im Erforderungsfall noch ferneres retten, und der Hölle ihren Satansbothen weislich widerstehen; denn Weisheit ist besser als Harnisch, aber ein einiger Bube verderbet viel Gutes. Pred. Salom. Cap. 9. v. 18. Hab ich mich durch meine für einen Bösewicht verschwendete

Gut-

Gutthaten am Orden versündiget, so lassen Sie doch iezt, anstatt Gerechtigkeit und Strenge, nur Liebe und Verzeihung, auf mich herabströhmen. Denn ein Freund liebet allezeit, und ein Bruder wird in der Noth erfunden. Sprüchw. Cap. 17. v. 17. aber eine falsche Zunge hasset den der sie strafet, und ein Heuchler richtet Verderben an. Cap. 26. v. 28. Lassen Sie doch mich und etwan auch die Welt ihre Zeugenschaft hören: daß ich wider einen Lästerer die reine Wahrheit geschrieben, und durch diese dessen Verläumdungsgeist bis zum Abgrund seines Ursprungs, ohne Heucheley zurück gewiesen habe; weil er durch Entheiligung schröcklicher Eidschwüre, sich selbst zum Zeugen seiner teuflischen Erfindungen aufgeworfen, und sogar die ewig heilige Lehre der Propheten, Christi und seiner Apostel, mit seinem Höllengift zu begeifern sich erfrechet hat. Von darum glaubte ich mich, in Ermanglung aller Ordens-Correspondenz, auch ohne Erlaubnis meiner hohen Obern, für die Ehre

Gottes

Gottes und des Ordens zu eifern, schuldig und verbunden zu seyn; denn was der Herr selbst sonderheitlich hasset, ist unter andern auch ein falscher Zeuge, der freche Lügen redet, und der Hader zwischen Brüdern anrichtet. Sprüchw. Cap. 6. v. 19. Dieses that Veckort, und suchte dadurch auf eine gotteslästerliche Art den Orden zu stürzen. Wer aber eine Grube machet, der wird selbst darein fallen, und wer den Zaun zerreisset, den wird eine Schlange stechen. Pred. Cap. 10. v. 8. Also lassen Sie (Gott gebe nur zu seiner wahren Besserung) durch die Schlange ihrer Weisheit sein böses Herz verwunden, und wenn diese Züchtigung nichts fruchtet, ihn auch in die Grube fallen. Denn der Herr kennet den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergehet.

Psalm 1. v. 6.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schleiss, Bernhard Joseph,

Der im Lichte der Wahrheit strahlende Rosenkreuzer allen lieben Mitmenschen auch dem Magister Pianco [i.e. Hans Karl Frh. von Ecker und Eckhoffen] zum Nutzen hingestellt

Leipzig 1782

H.g.hum. 181#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10435641-5
VD18 10264221